

BILDERSTREIT mit John Lydon WATCHMEN ITALO-HORROR G 6952 E JUNI 1989 Nr. 6 · DM 4,80 SFr. 4,80 · ÖS 39,hfl. 6,30 · ₤ 2,20 pts. 475 · lit 4800 IFr. 115

Giant Sand NoMeansNo Pixies

T E N M A N C H E S T E R I N N E R C R I M E & T H E

SOLUTION

THEMA: GUTER GESCHMACK



TEXAS
SOUTH SIDE

ANK BEI MAGAZIN. KÖLN. TEL. 02 21/44 60 44

phonogram



Wer löst die Probleme mit seinem alten Gartenzaun?

4 News u.a. über Alphaville und Hound God 6 Vermischte Dancefloor-Ereignisse und -Cities: Inner City, Ten City, Turntable Orchestra, Das G-Street-Label und Strictly Dan Stuckie II Coldcut I2 Vermischte Coreund Eisen-Ereignisse. Billy Milano und M.O.D., lain Burgess, Tankard I6 Vermischtes aus dem amerikanischen (australischen) Landleben. Cowboy Junkies.

Naked Prey. Died Pretty. American Music Club 20 Ver-

mischtes Vermischtes. **Temple Fortune** (Psychedelic Sampling). **Band Of Holy Joy** (Holy). **Fluid** und **Loveslug** (Glitterpackage). **Vipers** (Psychedelic Pech). **24 Giant Sand.** So gut wie man vor einem halben Jahr dachte, nur besser. Von Clara Drechsler. **28 Win.** Heißt Lose in deren Language. Von Hans Nieswandt. **30 NoMeansNo.** Für die rhythmische Seite von Hardcore das, was Hüsker Dü für die melodische waren. Von Dirk Schneidinger. **32 Pixies.** Das Azorenhoch. Wie amerikanische



Wer richtet einen Fährdienst zur Vancouver-Insel ein?

Schönheit und englische Hipness sich in der Mitte trafen, wo großer, weltversöhnen-



Diedrich Diederichsen. 42 Manchester. Der Norden

groovt. Die historisch schnellere, synkopenfreiere Tanzmusik. Das Drogenparadies. Ein Haufen neuer Bands wie King Of The Slums, Laugh,
Stone Roses. Von Sebastian Zabel. 46 Reichlich LPs und Controls. 49
Singles. Von Detlef Diederichsen. 70 Motör/head. 72 Watchmen.
Der wichtigste Comic der Neuzeit. Von Christian Storms. 74 Horror Italiano. Armin Trus hat alle Filme gesehen, seit der Antike. 77 Mrs. Benway. Sterne bei Van Gogh und Madonna. 80 Leserbriefe mit einer
Stellungnahme eines Beach-Boys-Manager.



Wer bewässert die Wüste?

Wieviel Sternlein?

I M P R E S S U M

◆ Verlag und Herausgeber: SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Wilfried Rütten ◆ Redaktion: Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Dirk Schneidinger, Sebastian Zabel ◆ Geschäftsführer: Gerd Gummersbach ◆ Mitarbeiter: Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Hans Nieswandt, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Stephan Rose, Michael Ruff, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Thomas Zimmermann ◆ Fotografen: Redaktion/Peter Boettcher · Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Tom Specht, David Swindells, Wolfgang Wesener ◆ Layout: CCCP · Christoph Pracht, Rüdiger Pracht ◆ Anzeigenleitung: Gerd Gummersbach, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 5184 88 ◆ Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.1988 ◆ Abonnement: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1 ◆ Software-Engineering: Frank Bitzer ◆ Druck: E. Jungfer, Herzberg/Harz ◆ Satz: Satz-Pavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Köln ◆ Repro: Wargalla + Partner, Köln ◆ Vertrieb: Saarbach,

Bitzer ◆ **Druck**: E. Jungfer, Herzberg/Harz ◆ **Satz**: Satz-Pavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Köln ◆ **Repro**: Wargalla + Partner, Köln ◆ **Vertrieb**: Saarbach, Follerstraße 2,5000 Köln 1 ◆ © 1989 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH ◆ Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlagsgestattet. Für unverlangt ein gesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. ◆ Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 48,-, Ausland DM 55,-, incl. Porto und MwSt. ◆ ISSN 0178-6830

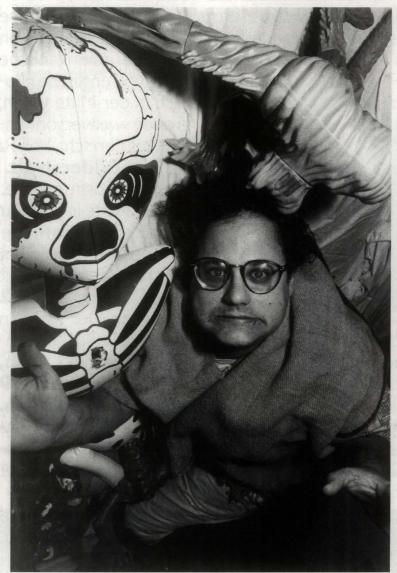
SPEX Verlagsgesellschaft mbH · Aachener Straße 40-44 · 5000 Köln 1 · Telefon (02 21) 51 50 15/16



Jürgen Engler gibt (wieder) 'ne Party! Nach all den Jahren leben unsere Leichen doch noch länger. Die nach seiner Konvertierung ins Metallerlager kaum noch für möglich gehaltene Wiedergeburt der Krupps ist perfekt. Illustre Rebirth-Partner sind die englischen Electrolurche Nitzer Ebb. Leder und Stahl rules, auch im Alter. Gerade mal eine Handvoll Leute wollten den Tourneestart der "Young-Rebels"-Packagetour miterleben. Deutschland-Kontrolleur Lars Freisberg bescheinigte zumindest Fun Fun Crisis poppige Virtuosität, während sich andere deutsche Nachwuchs-Bands des SPV-Sublabels "1st Records" (wie die Smarties) in hoffnungsloser Dumbo-Punk-Wiederbelebung erschöpften. Die Konzerte von Front 242 waren nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen großen englischen Hallen ausverkauft. Ihre 12" "Never Stop" setzte sich eine zeitlang in den offiziellen deutschen Verkaufscharts fest. Niemczyks Paradebeispiel für Schwulst-Metal Zed Yago bezeichnete sich bei einem Auftritt in Dortmund als »Pioniere des Friedens«. Das sind auch Bands wie Bride, Jerusalem, Messiah Prophet, Saint oder White Cross, die für das Phänomen White Metal stehen. Wie schon die bekannteren Stryper preisen sie

den sein Wort zu harten Gitarrenriffs und enthalten sich jeglicher Drogen und der Frauenschänderei. Ob Jesus oder Satan, religiöser Wahn befällt oft die besten Vertreter abendländischer Kultur. So proklamiert beispielsweise **G.G. Allin** in US-Core-Magazinen »Legalize Murder!« und ruft seine Jünger dazu auf, bis zu seinem rituellen Selbstmord am 31. Oktober 1990 mindestens einen Menschen zu töten. Ausgerechnet der Millionseller "Wild Thing" des eher gemütlichen

den Namen des Herrn und verkün-



Dr. Chadbourne

Ja, während seine beiden letzten Platten, SPEX berichtete, wg. Lieferschwierigkeiten in den USA vorübergehend nicht zu haben waren, sollen sie demnächst bei PlAS/SPV vorliegen, was uns aber weniger rührt als dieses Foto und die "Country Music From South East Australia"-LP (great Liner Notes!), die wir auch vor kurzem zum ersten Mal bei unserem Großdealer gesehen haben. Im Oktober schon wieder auf Kleinstadt-Tour (und natürlich DDR)

Tone Loc diente dem "Heute-Journal" zur Untermalung der Berichterstattung über die spektakuläre Vergewaltigung einer Joggerin im New Yorker Central Park. Hintergrund: Die neun verhafteten Jugendlichen rappten noch in der Zelle den Tone-Loc-Titel; der Begriff für solche Rippertouren ist "Wilding". Das Pendel schlägt zurück: Die von mehreren britischen Tageszeitungen aus Amerika übernommene Nancy-Reagan-Anti-Drogen-Aktion "Just Say No" wird immer brutaler: In einschlägigen britischen Clubs wurden Gäste bis auf die Unterwäsche nach Drogen und Waffen gefilzt. Auch die alte Tradition der "Off License" (Keinerlei Alkoholausschank!) Clubs erfährt in diesem Kontext eine Renaissance. Die Kampagne britischer Feministinnen gegen Anmache und Sexismus, "No Means No", benannt nach der gleichnamigen Band in diesem Heft, wurde im zweiten Jahr durch ein schlichtes "I Mean It" ersetzt. Auch Jello Biafra meint, was er sagt: »It's the only other modern instrumental album to emerge from Europe.« Geadelt wish in diesem Briefwechsel mit einem helländischen Plattenmacherdie LP "Viva Villa" dersauerländischen Fenton Weills. Biafras Kollegen, die legendäre, ehemals glatzköpfige New Yorker HC-Band Cause For Alarm, nimmt in Origi-

nalbesetzung eine LP auf. Ein mehrseitiges Interview mit der Band steht in der Mai-Ausgabe von ZAP. Da mangels Masse die **Fanzine**-Kolumne in diesem Monat entfällt, hier ein Hinweis auf die aktuellen Ausgaben: Von Trust, ZAP, My Mind's Eye, 10.15 und dem bisher übersehenen Brit-Pop/Post-Mod-Zine **Anorak** stehen die neusten Nummern beim örtlichen Indie-Dealer. Swoon, by the way, ist bis auf weiteres auf Eisgelegt, weil der Herr Chefredakteur an seiner



Schöne Helena gewinnt BÖC-Gitarre!

Klein, kompakt und kompetent: keine andere als Deutschlands Metal-Mädchen Doro Pesch sollte den Gewinner unseres Öyster-Cult-Wettbewerbes ziehen: und siehe sie zog eine Gewinnerin, **Helena Trojahn** aus Frankfurt ist die nächste Metal-Göttin, die mit Buck Dharmas Cult-Gitarre eines Tages auch in "So Isses" auftreten wird (wie es ein altes ägyptisches Sprichwort will), wohin sich die SPEX-Abordnung begeben mußte, um die vielbeschäftigte Warlock-Fee für das Ritual zu gewinnen. Erstaunlich, wie viele Leute "Double Nickels On The Dime" zuhause haben. Und heute lautet die Frage, für die es nichts zu gewinnen gibt: Welche LP widmete John Çale unserer Gewinnerin (sic! Um die Ecke gedacht? Jahau! Auf Island).

Doktorarbeit ("Gehirnchirurgie und ihre Auswirkung auf das abendländische Fanzinewesen") arbeitet. Die einen streben nach dem klassischen Bildungsideal, die anderen tummeln sich auf dem expandierenden Kongresswesen. Anfang Mai gab es in Amsterdam vier Großkampftage in Sachen "Music, Media And Marketing" und das **zehnte** "New Music Seminar" in NYC (vom 15.–19.7.) wirft seine immer dicker werdenden Schatten voraus. Im "Info-Pak 1" "rgötzt man sich an "70% more Germans" beim letzten Branchentreff und ähnlich tollen Erfolgsquoten. Ergänzend zur Deutschlandtour von **REM** hier ein kurzer Stimmungsbericht von Dagmar Weber aus Atlanta/ Georgia: »Jedem, der wie ich bei dem Gedanken

Der Posh Boy ist back

Eines der ersten und wichtigsten frühen LA-Punk-Label, dessen Chef Robbie Fields während einiger Jahre ein ziemlich niedriges Profil hielt, wird wieder die volle Breite seiner Aktivität entfalten. Posh Boy bringt wieder Neues raus und macht Altes wieder verfügbar, für Deutschland hilft ihm dabei der Essener Fire Engine Vertrieb, der schon eine Agent Orange in Deutschland pressen ließ und diverses neues Material im Vertrieb hat.

erschaudert, REM live vor **17.000** Fans sehen zu müssen, sei gesagt, daß dies nicht das Ende ist. Noch nicht (noch spielen REM nicht, wie Springsteen; vor 100.000 Leuten). REM **können** Stadien spielen, ohne Stadionrock und die damit verbundenen Showeinlagen zu spielen... Der Unterschied zu früheren Shows liegt lediglich im Publikum, das a) größer, b) jünger und c) weiblicher ist als früher. Pete Buck mußte feststellen, daß dies auch hörbar sei ('Die kreischen jetzt drei Töne höher').«

Mit Verspätung fällt das Auge des SPEX-Gossip-Departments auf den Leser-Poll des amerikanischen Hardcore-Fachblattes "Flipside" und stellt mit Erstaunen fest, daß die bei unserer Core-Fachschaft durchaus geschätzten Youth Of Today zur schlechtesten Band '88 gewählt wurden. Die Ideal-Band besteht aus Henry Rollins, voc, Sylvia Juncosa, git, Mike Watt, b, und Bill Stevenson, dr. zur besten bestehenden Band kürte die Gemeinde Fugazi und Bad Religion. Greg Hetson, Gitarrist bei Bad Religion, gab neulich an Plattenrezensenten die Devise aus: »I've got two minutes to listen to a song! That is the attention span that I have!« Keine Chance also für Mark Moore, derunter dem Pseudonym Vistim Of The Ghetto einen limitierten Remix des S'Express Tracks "Pimps, Pushers, Prostitutes" an auserwählte DIs verschickte. Vielleicht war nicht nur die Länge des Stücks Grund dafür, daß er bei den Turntable MCs durchfiel. Wirwarten unterdessen noch auf den im Schneidinger-Interview angekündigten Philipp-Glass-Remix seiner current Hit-Single "Hey Music Lover". Nicht nur bei Hetson und besserwisserischen DJs durchgefallen ist Holly Johnsons Lieblingsschnäutzer Paul Rutherford. Nachdem er mit Mark White und Martin Fry eine Coverversion des Chic-Klassikers "I Want Your Love" aufgenommen hatte, die von Presse und Publikum einigermaßen heftig mit Tomaten beworfen wurde, kündigten die beiden ABCler ihre Zusammenarbeit mit dem ex-Frankie auf. Holly freut sich derweil, daß er mit seinem Intimfeind Marc Almond chartsmäßig gleichziehen konnte. Keine Tomaten, aber Biergläser warfen die noch immer zahlreichen Fans des Quäk-Saxofonisten Ted Milton auf die Bühne des Kölner Luxor, als dieser mit seiner Band Blurt nach der zweiten Zugabe verschwand und Olaf Karnik ein wenig Soul-Soße über das Publikum ergoß. In England ist ein neues Studio-Album der Band, in Deutschland eine Live-LP erschienen, die zeigen, daß der gute Milton seine alten Platten noch immer für das allergrößte hält. Bestimmt sind dem häufigen Konzertgänger die Comic-Plakate zu den Tourneen amerikanischer Bands wie Thin White Rope, Miracle Workers, Giant Sand, Yo La Tengo und anderer aufgefallen, deren Schöpfer J. Sacco wir hiermit zum Zeichner der Saison küren. Wir warten unterdessen händeringend auf ein Grafiker-Genie, das bereit ist, seinen Zeichentisch in der Aachener Straße aufzustellen, für einen Hungerlohn all unsere üblen Launen erträgt

Fortsetzung nächste Seite

S P E X INDIE

Pixies Doolittle (-) 4 AD / RTD Die Ärzte Früher (1) Vielklang/EfA Front 242 Front By Front (4) Animalized/SPV *fIREHOSE* **fROMOHIO** (6) SST/EfA Jingo De Lunch Axe To Grind (5) Hellhound/SPV **New Order** Technique (3) Factory/RTD They Might Be Giants Lincoln (2) Rough Trade/RTD T 21, Works (-) Play It Again Sam/SPV Lords Of The New Curch, Second Coming (-) Perfect Beat/EfA Frontline Assembly Gashed Senses And Crossfire, (-) Illrd Mind/SPV Verschiedene This House Is Not A Motel (-) Glitterhouse/EfA Rose Of Avalanche Never Another Sunset (14) Avalantic/SPV **Leaving Trains** transportional d. vices (-) SST/EfA **Bollock Brothers** Mythology (9) Blue Turtle/SPV Spacemen 3 Playing With Fire (-) Fire Rec./RTD **Band Of Susans** Love Agenda (-) Torso/EfA Suicide A Way Of Life (8) Chapter 22/RTD Geisterfahrer G-Far-I (-) What's So Funny About/EfA Mudhoney Superfuzz Bigmuff (-) Glitterhouse/EfA The Fair Sex **Demented Forms**

Foto: Mechthild Holte

(7) Last Chance/Roof

Filialen in der Bundesrepublik WORLD OF MUSIC

Die Charts wurden ermittelt

aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-



TRIFFIDS

- Hamburg, Markthalle
- Berlin, Loft
- Bochum, Zeche
 - Frankfurt, Batschkapp

THE JEREMY DAYS

- Jübek, Festival Bremen, Modernes 05.6. 06.6.
 - Hannover, Capitol Stuttgart, Longhorn
- 07.6. 08.6. München, Theaterfabrik
- Mannheim, Rockfabrik Frankfurt, Music Hall Marburg, Stadthalle Bochum, Zeche Bielefeld, PC 69 09.6. 12.6. **◆**
- 13.6.
- +
- ++ 16.6. 18.6.
- Köln, Wartesaal Aachen, Metropol Neuwied, Hippodrome
- Krefeld, Königsburg
- 20.6. 21.6. 22.6. + Göttingen, Outpost
- Bestwig, Tech Noir Münster, Jovel Music Hall 23.6.
- 24.6. Hamburg, Stadtpark (+ The Nits)
- 26.6. 27.6. 30.6. Berlin, Loft
 - Nürnberg, Serenadenhof Wien, U 4
 - Pforzheim, Stadtfest

PIXIES

Hamburg

PROMOT

BLINDFISH

+ The Subterraneanz

- München, Theaterfabrik Stuttgart, Longhorn Frankfurt, Batschkapp
- 15.6. ★ 17.6. ★ 18.6. ★ 19.6. ★ 22.6. ★ Bochum, Zeche
- Berlin, Metropol
- Braunschweig, FBZ Bielefeld, PC 69
- - Hamburg, Gr. Freiheit 36

PERE UBU

+ Miracle Legion

- München, Schlachthof Frankfurt, Batschkapp Hamburg, Markthalle Bochum, Zeche
- 19.6. ♦

LIVING COLOUR

- München, Theaterfabrik Stuttgart, Longhorn
- Kiel, Festival
- Hamburg, Stadtpark (+ New Model Army) Loreley, Bizarre-Festival Berlin, Loft 23.6
- 24.6
- +

DINOSAUR jr.

- Loreley, Bizarre-Festival
 - Hamburg, Gr. Freiheit 36
- (+ Beatnigs) 27.6. ♦ Berlin, Loft

BEATNIGS

- Loreley, Bizarre-Festival
- Dortmund, Live-Station Hamburg, Gr. Freiheit 36 (+ Dinosaur jr.)
- Bremen, Römer
- **♦** tel. Kartenservice: 069/490406

Fortsetzung News

und zudem noch von Homeboy bis Napalm Death alle notwendigen Codes kennt.

Schlechte Laune auch bei Danielle Dax. Sie sucht nach einem Major-Label und mault, daß man es mit einer Indie-Firma nie zu etwas bringen kann. Denn außer für Mondexpeditionen, Kandinski und Masturbation interessiert sie sich für Chart-Notierungen. Rough Trade veröffentlicht zum Abschied eine Compilation-LP ("Dark Adapted Eye"). Um so besser fühlt sich Gene Pitney, der dieser Tage eine LP mit neuen Songs rausbringt, incl. der Neufassung von "Something's Gotten Hold Of My Heart" ohne Almond. Auch die hier bereits besprochene zweite LP von **Union Carbide Productions** wird voraussichtlich nicht vor August in Deutschland erscheinen. Im September wird die schwedische Band dann

auch ihre verschobene Deutschland-

Tour nachholen. Seit Sky Saxon in Berlin mit der sowjetischen Rockband Va-Bank jammte gilt er als verschollen. Wer ihn zufällig trifft, möchte ihm bitte ausrichten, daß er seine Plattenfirma anrufen soll. Ein mysteriöses Dunkel liegt auch über den näheren Umständen der kurzfristig abgesagten Tour des Soul-Altmeisters Isaac Hayes. Auch die markanteste Nase im internationalen Fanzinewesen, The Legend!, blieb den deutschen Büh-



HOUND GOD LEIDER VERPASST

Völlig überarbeitet zur Show angereist und dann war die Nachfolgeband der Inca Babies schon vorbei, so geht es immer. Stattdessen spielten die Membranes zwar dasselbe wie immer, aber spitzenklasse wie immer. Auf die Frage, wie denn Hound God war, zwei kompetente Antworten von Leuten, die erwiesenermaßen was von Musik verstehen: 1.Stimme: »Scheiße, früher als Inca Babies haben sie Birthday Party gemacht, das war noch okay, jetzt machen sie Big Black, das bringt es nicht.« 2.Stimme: »Tja, ganz schön, erinnerten mich manchmal an die frühen Mekons, so Vocal-Passagen, ganz ähnlich, dann Gang-Of-Four-Baß..« Tja, macht ihr euch einen Reim darauf, für mich klingt es interessant.

> nen fern. Er wollte sich nicht, wie sein Kollege John Robb (als Musiker: Membranes, als Schreiber: NME), mit ein paar mickrigen Deutschmarks zufrieden geben. Nachdem sie von Deja Voodoo erbarmungslos an die Wand gespielt wurde, hat sich die Trockeneis-Wave-Band B.F.G. aufgelöst. Mick Middles' Biographie der Smiths liegt jetzt auf deutsch vor (Sonnentanz-Verlag). Über Morrissey gibt es diesen Monat leider keinen neuen Klatsch. Aber vielleicht interessiert es euch, daß Liza Minelli mit Fritz Wepper... oder daß sich Carmen Niedecken von ihrem Ehegatten Wolfgang getrennt hat (»Mein Versuch, eine flexible Rock'n'Roll-Ehe zu führen, ist gescheitert«, Niedecken im "Express"). Auch die Rock'n'Roll-Ehe des Ehepaars Smith ward nicht von Dauer. Brix hat sich von Mark E. getrennt, um mit dem Produzenten der Adult-Net-LP, Sepp Quackelarsch, ein neues Band der Liebe zu knüpfen.

ALPHAVILLI

Zu allem Überfluß sind jetzt auch die wieder da, das blieb auch bei uns nicht unbemerkt. Ihre neue LP ("The Breathtaking Blue", gemeint ist u.a. das Yves-Klein-Blau) ist garantiert vollkommen frei von jeglichen Acid-Teutonic-Beat-Tolpatschigkeiten, wie man eventuell hätte vermuten können, sondern bringt in Würde konservativ-archaische, deutsche Weichzeichner-Elektronik, die natürlich weiß Gott nie-

mand braucht. Sylvian, Sakamoto, Schulze (Klaus, der coproduzierte) treffen Thomas Anders. Tschä. Einzigartig, aber nach wie vor, die spezielle Cred, die Alphaville seit jeher haben, sowas hat's auf dem deutschen Schlagermarkt noch nicht gegeben. Die ehemalige Künstler-Kommune (»Wir sehen uns aber inzwischen eher als eine Art Tribe«) hat Münster verlassen, ist wieder in Berlin ansässig, und dies ist, was sie SPEX zu sagen hatten: "Wir haben uns von der basisdemokratisch-radikalsozialistischen Schiene jetzt mehr in Richtung gewisser kapitalistischer Akzente bewegt. Das heißt für uns: Mehr Verantwortung und folglich mehr Motivation für den Einzelnen. Wir haben unser eigenes Studio gebaut, also Autarkie, also Freiheit, weil wir selbst über die Produktionsmittel bestimmen. Denn Organisationsformen sind letztlich immer politische Überzeugungen.« Was so eigentlich auch von Ginn/Dukowski sein könnte, fällt mir dabei ein.

HANS NIESWANDT



ALPHAVILLE 1983

EDWYN COLLINS

EIN MEISTERWERK!

Ein Produkt von WERK, Record Label, Werderstraße 9, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/512042. Im Vertrieb von IMC, Deichstraße 23, 2000 Hamburg 11, Tel.: 040/3600601. LP 572 78022 AM. CD 572 78023 CY.









G E E S T R E E

Zwei Versuche, ein Label: Gee Street/London. »Wir sind keine schwarzen Amerikaner und deshalb können und wollen wir auch nicht ihre Musik nachspielen«, diktieren die **Stereo Mc's** und lassen einige Seitenhiebe gegen den ob seines lockeren Ami-Stils zum armen Schundbolzen gewordenen Derek B. fallen. EuroHop könnte man die musikalische Nuance taufen, nach der das Midland-Duo strebt. "What Is Soul" fragten sie auf ihrer (bei Island erschienenen) 12" und bewiesen, daß ihr Eurokonzept – in diesem Fall durchsetzt mit Anleihen aus dem Ethno-Schrank – über das pure Konzeptdenken hinweg durchaus vielversprechende Perspektiven besitzt. Das, wovon auch Westbam immer spricht, nämlich eigene Wege im Dancebereich zu finden, krankte bis dato fast immer am Ergebnis (siehe auch: Bemühungen aus deutschen Studios). Die erwartete Stereo-Mc's-LP dürfte deshalb einen Markstein setzen. Musikstandert Europa, noch haltbar?

Weitaus spielerischer mit all den Fragen über das "woher und wann" hält es der farbige DJ **Richie Rich**. Als Tourbegleiter drehte er die Plattenteller für EPMD und Stetsasonic, als oberster Gee-Street-Remixer legte er Hand an die Jungle-Brothers-Werke und eher als Dreingabe steuerte Richie mit "Salsa House" einen sphärischen Sound zur Metronome-Compilation "House Sound Of Chicago Vol. 4". »Diese Nummer brachte mir eine Einladung zum House-Showcase des 'New Music Seminar 1988' (RICHIE RICH – ACID HOUSE FROM LONDON), dabei habe ich mit House nuram Rande zu tun und stehe eher auf HipHop. Natürlich fuhr ich NICHT

hin.« Ein Bursche mit weitem Spektrum, jüngst veröffentlichte er eine GoGo-Single mit Comic-Cover namens "Rocking The GoGo Scene" – die alte Run DMC/"Walk-This-Way"-Idee stand Pate. Die Gefahr, sich in immer neue Beliebigkeiten zu verzetteln, sieht der smarte Cleverboy allerdings nicht: »Die vielfältige Studioarbeitgibt mir die Möglichkeit, meinen Claim so weit wie möglich zu stecken. Warum sollte ich das nicht tun; wer weiß schon mit 23 Jahren, worauf er hinaus will?« RALF NIEMCZYK

DREI WELTHITS IN FOLGE: TECHNOMOTOWN?

Der Herrscher über das Paradies ist ein stiernackiger Ex-Footballspieler aus Detroit. Seine britische Frau kauert auf dem Sofa im Nebenraum und schläft. Seine Paradies-Kraft Nr.1 blickt ein wenig traurig aus dem Fenster und betrachtet den mitteleuropäischen Regen. Die Rede ist von Kevin Saunderson, dem Mann mit den warmen, merkwürdig "angeploppten" Pianotönen: »Tja Mann, das ist der Sound von Inner City – meine Musik!«

Von all den mehr oder minder genialen Detroit-Techno-Produzenten (May, Atkins, Baxter) ist Saunderson der Weltenverknüpfer, der Großarrangeur und Melodramatiker; der keine Brücken abbricht (wie seine Kollegen mit ihren rigiden Abgrenzungen gegenüber Motown), sondern seine Linien kreuz und quer durch den musikalischen Kosmos zieht. Die klassischen Chicago-House-Eckpfeiler Eurobeat/New Order auf der einen und Philly/70ties Disco auf der anderen Seite haben den 23 jährigen geprägt. Die Geschichte wird allerdings ohne den Radikalitätsansatz seiner Detroiter Kollegen verarbeitet, wie schon der frappierende Gegensatz von Inner City's "Big Fun" und den übrigen Stücken des "Techno"-Samplers zeigte. » Und trotzdem sind wir alle von der gleichen Soundschule, und obwohl ich mich in eine andere Richtung bewege, gehören wir sehr wohl zusammen.« Das erste abendfüllende Ergebnis dieser Wanderungen durch den Electro/Dancefloor-Kosmos heißt "Paradise": Eine LP, die (im poppigen Sinne) jede Pet-Shop-Boys-LP locker ausbremst und die (im spuligen Sinne) durch den glockenreinen Gesang von Paris Grey tief betört. Zur Zeit berausche ich mich an "Do You Love What You Feel" - einem Hammer von Technosphäre (wieder mit diesem stumpf-auftupfenden Synthie) und Seele. Und natürlich wird es auch bei diesem Song so gehen, wie bei den Superhits "Big Fun" und "Good Life" – irgendwann pfeifen es die Spatzen aus der Musikbox in der Eckkneipe. Verdient haben es Inner City allemal.

So ganz und gar nicht Tanzmäuschen-mäßig sitzt Paris Grey in ihrem Sessel und wenn Meister Saunderson verkündet, es würde ihn reizen, Janet Jackson zu produzieren, dann blickt sie leicht gelangweilt durch den Raum. Als ex-Kosmetikverkäuferin aus Chicago mit gesangstrainierter Stimme wußte sie bis vor kurzem noch nichts rechtes mit der "Fließbandmusik" House anzufangen. Doch die fast bandhafte Kontinuität von Inner City (»als klare Nummer Eins«, so der vielgefragte Produzent Saunderson) und der ausgedehnte Freiraum für Vokalakrobatik haben sie letztlich zur festen Inner-City-Stimme werden lassen. Angesprochen auf die gigantische Verslummung und Depression in Detroit sieht sich Kevin Saunderson etwas hilflos: »House oder von mir aus Techno ist nicht unbedingt das Sprachrohr der Kids; trotzdem haben wir über das Label KMS einigen Talenten Chancen für ihr eigenes Ding gegeben. So verschafft man zwar den ohnehin schon etwas wacheren Jungs einen anderen Horizont als Crack, Gangs und Waffen, aber glaub' mir; diese paar Sachen sind gemessen an dem, was draußen los ist, nur ein paar bunte Farben im endlosen Grau.«

Marshall Jeffersons nächster Schlag. Ob »Retronuevo« (Nelson George) oder »Just 70ties Disco« (K. Saunderson). Süßeste Melodien verzücken alle Hi-Energy-Ärsche Hamburgs. Und nicht nur die.

Ho, das war eine Show nach meinem Geschmack! Like Kool & The Gang never happened. »Ich versuche zu singen, was ich fühle, und ich hoffe, daß die Leute das auch fühlen, was ich fühle, selbst wenn sie sich gerade nicht so fühlen.« So der Gospel according to Byron Stingily, dem kindlichen, massigen Sänger von Ten City. Und ich sag's wie's ist: Der Mann wird noch für lange Zeit ein Star sein, selbst wenn die Band Ten City schon vergessen ist. Ist er doch aus dem gleichen Holz geschnitzt, aus dem auch andere legendäre Riesenbabys wie z.B. Barry White oder Solomon Burke sind. Während des Gesprächs sieht er aus, als würde er gleich losheulen; möglicherweise über all das Glück, das ihm nun widerfährt. Anerkennung, Ruhm... Aber seine Existenz verlangt ihm auch viel ab. Schließlich trägt er tagaus, tagein diese enorme VERANTWORTUNG für die Mädchen dieser Welt auf seinen Schultern. Wirklich, im Ratschläge erteilen ist er ganz groß. »Many of man will try to take you to bed/they don't care wath's inside your head«. Übel, die Typen. Er ist da ja ganz anders. »Ich bin die Sorte Person, die immer zu Hause 'rumsitzt und die ganze Zeit denkt.« Gleichzeitig steht er aber auch total auf Actionfilme: »Mein Schönstes! Die Hard! Running Man! Filme mit einer Menge Abenteuer, Kämpfen usw...!

Schon auf Platte sind Ten City ziemlich retro, werden dort aber von Marshall Jefferson noch einigermaßen an die Modernitäts-Kandarre genommen, was sie nicht nur in Deutschland hoch in die Hitparade brachte. Live verfliegt der Sound von heute schnell und vollkommen zugunsten einer erstklassigen, und ich meine erstklassigen, klassischen Bumsneger-Show mit allen Schikanen. Überall räumten sie mit ihrem euphorischen Emotionsgeknatter mächtig ab. Ungefähr so:

Nach diversen Anfragen des Drummers, wie es um die Bereitschaft beim Publikum bestellt sei, das mutterfickende Konzerthallendach hochgehenzulassen, dem beflissenen Nachkommen seitens des Publikums auch noch so seltsamer Aufforderungen, z.B., daß alle Mädchen schrill "Arf, Arf" machen müssen, alle Jungs hingegen dumpf "Hurr, Hurr", geht's auch schon los. Bereits nach dem ersten Stück wird das Licht gelöscht, und alle müssen ihre Feuerzeuge anmachen, sogar die auf der Bühne. Nach dem dritten Stück sollen sich alle an den Händen fassen, um die Emotionen kreisen zu lassen. Später steigt Byron Stingily hinab, um durch die Menge zu walzen; auf dem Rückweg nimmt er ein staksiges, unsicheres junges Mädchen zum Grooven mit nach oben, was bei beiden ziemlich lustig aussieht. Bald folgen ihnen einige junge Jeansboys mit nackten,

schweißtriefenden Oberkörpern, bis schließlich die ganze Bühne für offen erklärt und zu gleichen Teilen mit Vertretern dieser beiden sozialen Gruppen überschwemmt wird. Das sind offensichtlich die Hauptfans dieser Band.

Aber im Ernst: jeder darf Ten City gut finden. Diese aufgepoppte, hochgepitchte (»Wir sind schneller als Blaze und Phase II, wir liegen so bei 120 BPM.«) 7T's Disco-Musik, diese euphorischen Loops gefallen einfach allen. Nur die Balladen geben einem regelmäßig den Rest. Die sparten sie sich live dann auch zugunsten eines musikalisch wahrlich nicht gerade sublimen, aber ungleich effektiveren Runterdreschens ihrer größten Erfolge. Die ja immer gleich aufgebaut sind: Zuerst wird das Muster vorgestellt, eine Endlos-Baßschlaufe in Kombination mit einer entsprechenden Streicherfigur. Dann fängt Byron Stingily an, verhalten soulful loszujammern, mahnend und prophetisch, was unter Einbau einiger Arrangementsfinessen wiederholt und wiederholt wird. Und wenn es dann im Prinzip nichts neues mehr zu tun gibt, heult er unweigerlich in seinem unnachahmlichen Kastratenfalsetto los. Einfach großartig. »Leute, zu denen ich aufblicke? Da fällt mir als erstes Philip Bailey ein. Und Curtis Mayfield. Oh, wie gern ich ihn kennenlernen würde.« Kommt ja bekanntlich auch aus Chicago, und Ten City verdanken ihm eindeutig mehr als nur Anregungen den Gesangstil betreffend. Z.B. Bläser-Arrangements. Außerdem hat man sich natürlich reichlich Philly International angehört. »Wir wollen aber nur eine Stimmung schaffen, etwas von der Identität der 70er - denn die hatten wenigstens noch Identität - wieder aufleben las-

Zueinander fanden die drei beim Mukken im Probebunker, einem alten Kaufhaus. Jeder war damals, vor zwei, drei Jahren, in anderen Musikangelegenheiten tätig, Funk, Soul, Heavy Metal...nichts aufregendes. Erst in der Kombination konnte jeder der drei sein eigenwilliges Ich voll einbringen und individuelle Fähigkeiten ausspielen. Neben dem kolossalen "Lord" Byron Stingily gibt es bei Ten City noch ein amüsantes, kleines Streifenhörnchen namens Byron "B. Rude" Burke, der auf der Bühne allerdings lediglich Animateur und Mitsinger ist, manchmal kleine Kunststücke vorführen darf. Und den immer etwas verunsichert wirkenden "Guitar" Herb Lawson. Der ehemalige Metal-Gitarrist, einziges normalgewichtiges Mitglied, durfte am Ende dann endlich fies loswichsen, der einzige Moment, in dem auch er sich innerhalb dieser Manifestation des prallen Lebens in sich selbst zu Hause zu fühlen schien.

HANS NIESWANDT



TURNTABLE ORCHESTRA

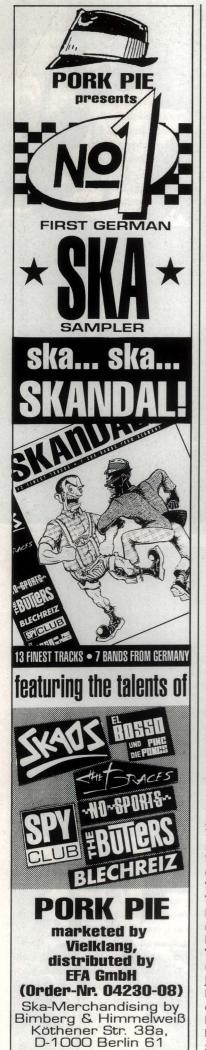
 $\label{thm:problem} \mbox{Hippie Torales gab sich bei seinem Besuch in Deutschland in mancherlei Hinsicht als außergewöhnlicher DJ: \mbox{ } \mb$

1. Er tanzte lieber, als das er Platten auflegte. Vielleicht erlag er ja auch dem Charme der hiesigen Fräuleins; auf jeden Fall schloß Hippy nach knapp zwei Stunden im Kölner "dp 42" sein Köfferchen und stieg mit einem "wanna dance" aus der Kanzel. 2. Er raubte nachmittags allen Anwesenden im Cafe mit superben Kartenkunststükken (fortgeschrittener Magierzirkel) den Atem.

3. Er trug einen tollkühnen Plan vor. Und der ging so: Gemäß der wörtlichen Übersetzung seines Projektes Turntable Orchestra will er den mixenden DJ vollends zum Musiker erklären. Dieser erhält zur Verwirklichung des Torales-Planes ganz speziell-gepreßte Platten, auf denen sich jeweils nur Gitarren-, Bass-oder Planospuren befinden. DJ Eins ist dann folglich der Turntable Gitarrist, DJ Zwei der Turntable Bassist undsoweiter. Ob diese Idee (jetzt mal abgesehen von den Kosten und dem voll um die Ecke gedachten Gimmick-Charakter) uns musikalisch weiterführen wird, möchte ich mal frech anzweifeln. Vielleicht sollte sich der clevere Pianist, Sänger, DJ und New-Jersey-Houseproduzent an seinen aufdringlich-eindringlichen Ohrwurm "You're Gonna Miss Me When I'm Gone" halten, bei dem sogar – nach Toralschen Angaben – die allgegenwärtigen Pet Shop Boys abkupferten. Denn in der Musik, die hier unter dem etwas irreführenden Dachbegriff Latin HipHop einge-

führt werden sollte, steckt sicherlich noch tonnenweise Stoff für Housemeister Torales Spielereien mit dem mediterranen Groove. Andererseits; wer eine Kreuz Neun in einem durchgemixten Kartenstapel findet und aus dieser dannschwuppdiwupp – eine Pick Sieben macht, dem könnten möglicherweise noch andere Würfe glücken. Von dem recht müden, von Music Village nachgeschobenen Turntable-Track "Caught You Looking" will Hippie Torales jedenfalls nichts wissen: »Ein alter Hut, den sie unautorisiert als 'Nachfolge-Hit' ausschlachten wollten. Warte lieber auf das neue Material!«





STRICTLY DAN STUCKIE

HIPHOP

Jaz "Hawaiian Sophie" (EMI) Wenn Oma EMI schon! einen B-Boy einkauft, dann einen vom Schlag eines Jazzy Jeff – nett und adrett, einen der auch auf der neuen O'Jays einen Reim beisteuert. Einen der durch Samples, wie diese herrgöttliche Hawaii-Gitarre auffällt.

Doug Lazy "Let It Roll" (Grove St.) Sweet Tee "Let's Dance" (Profile) Double Trouble & The Rebel MC "Just Keep Rockin'" (Desire) Tyree "Hardcore Hip House" (DJ Intern.)

Tyree "House Music Is My Life" (BCM)

Kool Rock Steady "Let's Get Hyped" (BCM)

Fast Eddie "Let's go" (BCM)
Mad Mission "Energy" (Gready
Beat)

Byron Lester "Ain't It Funky" (Trax)

Fat Albert, Fat Albert Rap" (Trax) Titel schnell hintereinander lesen, die Rhythmusbox auf 119 bpm stellen - man hätte gleich ein neues, sich hübsch einreihendes Hip-House-Opus. Die einen 'hausen' etwas aggressiver (Mad Mission/Tyree), Double Trouble rockiger mit Ska Beat und Fat Albert oder Doug Lazy wie Faulpelze. Fast Eddie mixt Sweet Tee (mit Herman Kellys Break-Beat-Klassiker "Let's Dance To The Drummers Beat"), Tyree mischt Kool Rock Steady, und Double Trouble wiederum Tyree, und Raze Doug Lazy. Also jede Menge Double Trouble! Für kurze Zeit. Die leichtfüßig-schnellen Hip-House-Nummern sind wie jeder Uptempi-Dancepop relativ kurzlebig, sowieso dem Wesen der polyrhythmischen afrikanischen Musik ziemlich entfremdet, natürlich für P.E. oder De La Soul kein Thema. Die schweren trockenen, down- und midtempi-Grooves, Breaks und Beats, selbst in der puren instrumentalen Version eines DJ Mark The 45 King, beinhalten Statements, mit der sich unsere abendländische Geistesund Discokultur nach wie vor schwer tut: Groove hat Aussagekraft wie ein Song, die Mischform Hip House ist wie Kaffee mit Milch, was es noch schwieriger macht, den Kaffeesatz zu erkennen. Wenden wir uns also lieber dem unumstrittenen 45 King zu:

Wanda Dee "The Goddness" (Tuff City)

The 45 King "The Red The Black The Green" (Tuff City)

Lakim Shabazz "Pure Righteousness"/"Adding On" (Remix) (Sure Delight)

Tuff City Squad LP "Break Mania" (Tuff City)

Jede Menge nackte Dope Beats vom 45 King, Auf der B-Seite von der Rap-Ballade "The Goddness", (bedient sich bei Donna Summer "Love To Love You Baby") das eiserne "To The Bone", eine ganze LP mit Instrumental Breaks Bass'n Beats produziert für den Tuff City Squad. Weitere vier auf der von Lakim gerappten "The Red The Black The Green", darunter herrliche Vocal-Samples von Crown Heights Affair auf "Dance Dance Dance". Erscheint übrigens in der genannten Farbreihenfolge, erste Auflage rotes Vinyl, dann schwarz und als Remix mit grünem Vinyl.

T LA Rock "Housin' With The T's" (Fresh) MC Sergio "In The Name Of Love" (Idlers)

Böse Zungen sagen, Todd Terry kommt zu jeder Produktion mit einer einzigen Diskette. Ich sage, der tippt Basslinien auf seinem Keyboard wie ich Schreibmaschine schreibe: Adlersuchsystem! MC Sergio rappt nicht über Swan Lakes "In The Name Of Love" sondern über Black Riots "A Day In The Life". Entweder bringt Todd Terry seine Titel selbst durcheinander, oder hat die Diskette falsch beschriftet. Außer Verwirrung nichts aufregendes. T La Rocks strictly Hip Hop "T-N-Off" ist weit besser als sein Hip House-Quickie.

Steady B. "Nasty Girls" (live): Hat großartig angefangen. Hier eine Haßtirade gegen Posterposer Sam Fox, die eher wie ein Zugeständnis an den Markt wirkt, der am Rock(beat)zipfel von "Wild Thing" hängt.

Uptown "Dope On Plastic" (Tommy Boy): Das ist wild, quietscht und vergnügt. Mit ' ner gehörigen Portion Dope Beats ausgestattet.

Most Wanted "Calm Down" (The Fever): Funky Stuff im James Brown Stil.

MC Hammer "Turn This Mutha Out" (Capitol) Parliament-Funk Bump.

Big Daddy Kane "Wrath Of Kane" (Cold Chillin') Wer die B-Seite von "I'll Take You There" und sein "Rap Summery" vom Soundtrack "Lean On Me" nicht mitbekommen hat, sollte zuschlagen. Der grimmige Nero of Rap brennt House nieder.

Raheem "Self Preservation" (A&M) Ultrahardrock-Rap, bei dem 'Whole Lotta Love' und Hendrix "Purple Haze" übereinanderlaufen. For Suicidal Tendencies!

LPs in Kürze:

Special Ed "Youngest In Charge" (Profile): Möchte gern was sagen, macht das aber stellenweise so langweilig wie 'ne dröge Anrufbeantworteransage. Die Hip House Nummer "Club Scene" und zwei Reggae-Raps und die Maxi "I Got It Made" täuschen drüber hinweg. Von Howie Tee produziert.

MC Rell & The Houserockers "Into The Future" (Mercury). Hat was zu sagen, verfällt aber manchesmal in Klischees zurück, unter denen man seinen gesunden Menschenverstand anzweifeln könnte. 1988 wär das noch mit-vorne-weg-geschwommen.

Dream Team "Back To Black" (MCA). Jetzt, wo Kalifornien dichter an New York rückt, vergessen sie den Westcoast-Sound und meinen, die schwarze Musik wiederentdecken zu müssen. Doch mit ein paar Funk-Samples ist es nicht getan.

Simon Harris "Beats, Breaks & Scratches Vol III." (Music Of Live)

Zieht dem 45 King nach. Wohl nur essentiell für Mix-DJs und DJs, die Acid Jazz in der deffen Variante selbst kreieren. Ergo: Arbeitsmaterial wie Pinsel oder Schreibmaschine.

1 O U S E

Jungle Wonz "Time Marches On" (Vendetta)

Virgo Four "Do You Know Who You Are" (Trax) EP. Das züngelnde Hi-Hat kitzelt die Baß-Monotonie und der Synthie-Baß leckt das Becken. Puristischer Hardcore-New-Age-House.

Rickster presents "Kle We Got The Music" (UnderWorld). Beileibe nicht so dramatisch wie Rick Siepaks "Night Moves", möchte in die himmlische Sphäre von Fingers Inc. eindringen. Erdige Drumbeats holen es aber zurück – unter die Wolken.

Circuit "Shelter" (white label); Jollis, Harris, Jollies mit Kurs auf Inner City, die Charts und den Sommer. Sängerin Koffi schmilzt dahin – wie Toffee-Fee im Handschuhfach.

Arnold Jarvis "Take Some Time Out" (RePublic) 87er-Klassiker der Garage-Saga völlig neu abgemischt.

Bassment Crew feat. MC KT "It's Not Over Yet"

Private House "Don't Turn Away"
April Dawn "Love Crime Remix"
(alle Easy Street). Easy Street, 86/87
eines der innovativsten DancefloorLabels New York, kriegt kein Bein mehr
hoch, hält sich mit Remixen von Adeva "In
And Out My Life" oder Serious Intentions
"You Don't Know" über Wasser. Diese
drei sind für Label-Sammler.

Power House "It's Powerhouse Brooklyn Style" (Nugroove) Roqui "Lover" (Nugroove)

Der Teknik-Style der Brüder Burrell. Für P.H. in neun (!) Versionen, sozusagen eine LP mit einem Stück. Für Sängerin Roqui ein Guy-Swingbeat mit Hip House-Einlagen.

The Todd Terry Project "The Circus" (Fresh)
Funtopia "Let Us Rise" (Idlers)

Versucht lieber das Original von "The Circus" zu kriegen, das ist bessere Bohannon-Disco. Dafür ist Funtopia Todd Tory' Terry at it best.

Bad Boy Orchestra "Still Buggin'" (Smokin)

Tuff Citys House Label mit einer LP voller Latin Hip Hop- und House-Breaks 'n Beats, lustvollem Gestöhne, Rhythmen zum Reiten, Peitschen. House-Pendant zu DI Mark The 45 King.

Auf der Award-Verleihung (»Beste Remixer«) in der Royal Albert Hall dankten sie wacker ihrem dynamischen Piratensender Kiss FM, und auf dem Zug durch Münchener Discos suchten sie »was zu rauchen«. Von Andreas Bach.

Danke! Endlich mal was Bekanntes. Diese Musik muß man nicht erklären, die hat jeder gehört, die ist in den Charts. »Coldcut are DJs Matt Black and Jonathan More«, meldet die Innenhülle der nach sechs Singles ersten Coldcut-LP "What's That Noise?" lapidar. Vorher waren die beiden hauptsächlich... DJs. Bei Radio Kiss FM. Dem (ex-)Piratensender einer gewissen Londoner Szene. Nett, daß zum Interview nicht nur Black/More anwesend sind, sondern auch Lisa Stanfield, ansonsten Sängerin von Blue Zone, deren Stimme für Coldcuts neue Single "People Hold On" erwählt wurde.

SPEX: Mark E. Smith tritt auf der LP überraschenderweise auch als einer der häufig wechselnden Gastsänger auf. Coldcut feat. Mark E. Smith, würde sich das nicht als Single eignen?

Black: Nein, nein. Coldcut und Mark E. Smith, das ist immer sehr in Ordnung, aber "(I'm) In Deep" ist schon ein ziemlich harsches Stück. Eine Menge Leute, denen ich das vorgespielt habe, konnten überhaupt nichts damit anfangen. Was großartig ist, für mich. Wird wohl eine Art Kult-Dance-Track werden, ist was für Clubs wie den Londoner Kit Cat Club, obwohl "(I'm) In Deep" um einiges heavier klingt als das, was die Goths und Punks dort sonst so in die Ohren bekom-

SPEX: Wer hatte die Idee, ihr oder Smith?

Black: Wir. Jonathan und ich sind seit ewigen Zeiten Fall-Fans...

More: ...seit "Bingo Master's Breakout"... Black:..., Grotesque", "Totale's Turn", "Gramme Friday"..., damals konnte ich eine Menge Smith-Lyrics auswendig.

SPEX: Du hast mal gesagt, er sei für dich weniger Sänger als vielmehr Rapper.

Black: Er singt, er ist ein Sänger, was wir gemeint haben, war... nun, britische Rapper kopieren in der Regel einfach die New Yorker Rapper, dieses sort-of-Hotel-Motel-ing, Sugarhill Gang. Mark E. Smith aber spricht, spricht spezifisch britische Erfahrungen aus, nordbritische vor

Stanfield: Was ich an "(I'm) In Deep" wunderschön finde, als er erwähnt..., weißt du, ich komme ja auch aus Manchester wie er, und ich ging dort früher gewöhnlich sehr viel aus..., als er da in dem Song sagt: »Ouh and I walk down Oxford Road near 'Rotters'«, und das ist ein ungeheuer bekannter Ort in Manchester, und als er also das "Rotters" erwähnt, da mußt du einfach lachen als Einheimischer, weil du ja weißt, wie's im "Rotters" aussieht, das ist eben einer dieser Nachtclubs der allerübelsten Sorte.

Black: Das ist wie bei Derek B., wenn der singt »I went down The Wag« und solche Sachen, weiß du, diese Namen fallen lassen. Und jeder weiß, The Wag, dieser Scheißhaufen von rassistischen Bastar-

More: Wir riefen Mark an und schickten ihm ein Tape, er schrieb den Text. Damals erhielt der Track den Arbeitstitel "Deep".

Black: Weil es ein Gitarrensampling von einem Deep-Purple-Stück enthält.

SPEX: Von welchem?

Black: Ähm, uh, so was wie... es ist von "Deep Purple In Rock" und...

SPEX: "Flight Of The Rat" vielleicht? Black: Es ist "Flight Of The Rat", Mann!

SPEX: Ihr sagt immer, daß ihr Schubladen-Blabla haßt. Jazzie B. soll seine und eure Musik mal "Progressive British Dance Music" genannt haben...

Black: Hm, wir haben es einmal BUM genannt, "British Underground Music". Wir haben sogar kurz in Erwägung gezogen, es SOUL zu nennen: "Sound Of Underground, London".

More: Aberdas war ein wenig zu zentralistisch, jetzt, wegen dieser Manchester-

Black: All das vielleicht deswegen, weil wirdachten, der beste Weg, diese ganzen labels, boxes und Schubladen zu vermeiden, ist, einfach so viele davon zu schaffen, bis alle zu völliger Bedeutungslosigkeit verkommen. Deswegen bezeichneten wir einen LP-Track wie "Smoke" auch als "Reggae-HipHop-Jazz-Gogo". Sold that box out, y'know.

SPEX: Aber ein schönes Wort für eine schöne Musik ist doch das wunderbarste. Wenn es paßt.

Black: Acid! "Acid" ist sehr gut. It burns! It fucks your head up! Acid war das richtige Wort. Klar, Acid ist tot, aber wenn jemand mit einer anderen Sorte von Burning-Industrial-Fuck Up-Head-Noise rauskommen würde, wäre es für mich genauso "Acid". Bis man ein besseres Wort dafür gefunden hat.

SPEX: Ihr arbeitet mit verschiedenen Sängern. War das von Anfang an ein Konzept, oder entwickelte sich das mit der Zeit?

More: Als wir anfingen, haben wir ja erstmal diese drei grundlegenden Platten gemacht, "Say Kids What Time Is It" usw., alles rein für die Londoner Clubszene gedacht. Als wir danach "Doctorin' The House" mit Yazz produzierten, hatten wir ein gutes Gefühl dabei, das ist alles, was geschah. Wir hatten nie streng fixierte, weiterführende Pläne, sondern einfach viele verschiedene Stücke, für die wir Vocals benötigten.

SPEX: Also erst die Musik, und dann wird die passende Stimme gesucht?

More: Ja, meistens.

Black: Es hätte damals, als wir "Doctorin' The House" aufnahmen, auch passieren





können, daß Yazz bei uns geblieben wäre. In diesem Fall wären wir zwar ein ganzes Stück reicher als momentan...

More: ...und bestimmt auch stilistisch ganz anders...

Black:...aber "Stop This Crazy Thing" hätten wir dann gewiß nicht gemacht, eine Platte, auf die ich sehr stolz bin.

SPEX: Yazz ist vielleicht auch mehrnuräh-das Gesicht. Ich mag die Musik z.T. sehr gerne, aber wenn ein Londoner so ein exponiertes Pop-Gesicht zwei, drei Jahre lang gesehen hat, dann könnte er die Person, die sich dahinter befindet, vielleicht fallenlassen, ohne an die gute Musik einen Gedanken zu verschwenden. Kennt man ja, hat man ja alles erlebt.

More: Ja, diese Verfügbarkeit, deswegen sind wir davor wohl auch zurückgeschreckt. Und weil uns einfach zu Unterschiedliches interessiert.

Stanfield: Ich glaube, daß es wichtig ist, immer wieder mit anderen Leuten zu arbeiten. Meine Band, Blue Zone, wir schreiben immer noch Songs zusammen, aber als wir mit Coldcut arbeiteten, war das was anderes. Es war amazing, fresh, new, jeder hat viel vom anderen gelernt. Es hat geklappt. Und wie! Toll.

Black: That's when we rock!

More: Vielleicht ist es auch deshalb so, weil wir keine musikalische Ausbildung

In ein paar Wochen kommt Blue Zones neue Single raus, von Coldcut produziert. Matt sagt, daß es prinzipiell für ihn weder wünschenswert noch möglich sei, tagtäglich mit Leuten wie Junior Reid, Lisa Stanfield oder Mark E. Smith zu arbeiten. Wenn man das hört, denkt man schon mal an die 40er, Jazz, bestimmte Be-Bop-Zirkel. Musiker kommen zusammen, spielen, gehen wieder auseinander, allerdings ohne sich völlig aus den Augen zu

Black: Genau. Ich möchte das ja noch ein wenig ausdehnen zu einer Art festem Kreis von Leuten, die wir dann natürlich nicht andauernd, aber doch regelmäßig produzieren, für die wir schreiben, wenn uns danach ist. Auf dem neuen Fall-Album werden wir zwei Songs produzieren, einer davon ist die Coverversion von unserem "My Telephone", der andere ist ein ziemlich alter Song, der Titel fällt mir gerade nicht ein.

More: The Fall sind insofern interessant für uns, als wir bislang niemals eine richtige Band produziert haben. Wir wissen noch gar nicht, auf was wir uns da eigentlich eingelassen haben.

SPEX: Ihr habt eure Tätigkeit als DJs unlängst mit der eines Künstlers verglichen,

Black: Wie ich vorhin schon mal sagte: A DJ plays with records, a discjockey just plays records.

Übrigens, um nochmal auf eines unserer derzeitigen Lieblingsthemen, Deep Purple, zurückzukommen: Black und More, das gibt Blackmore. Ein Wunder, daß die beiden auf "In Rock" gekommen

Black: Smith hat den Titel später selbst von "Deep" in "(I'm) In Deep" umgeändert. Er hatte das Sample erkannt.



Opfer der Presse oder der eigenen Zivilcourage? Lars

Brinkmann über Billy Milano, der seine »lyric sheets« fortan mit Kommentar und Interpretation versieht.

eder kennt sie, die Außenseiter, ewige Querulanten auf den Wogen ihrer Normen - auf der Schneide, drohend, völlig wegzukippen, ein seidener Faden hält sie in ihrer Gruppe. Unangenehm und daneben, diese Zeitgenossen, zumindest für Meinungsbildner, die nicht mit ihnen zurechtkommen. Sänger und Kopf der Band Method Of Destruction (M.O.D.), Billy Milano, ist so ein Stein des Anstoßes. Mit seiner ehemaligen Band S.O.D. sorgte er schon für Aufruhr und gemischte Gefühle spätestens seit der ersten M.O.D.-LP "USA For M.O.D." gilt er als Faschist. Anläßlich der neuen "Gross Misconduct" (Grobe Verfehlung) hagelte es z.B. im Shark schwere Worte, geformt aus dem Vokabular eines paranoiden Nazi-Jägers, der seine Anonymität mittels Pseudonym wahren mußte. Der daraus entstandene Rummel, es hagelte Gegendarstellungen von den Direktoren der deutschen Plattenfirma "Noise" und der amerikanischen "Megaforce", hatte zum Ergebnis, daß sich alle Beteiligten für einen persönlichen Besuch von Billy aussprachen. Ein Tatbestand, der nicht ungenutzt bleiben durfte, galt es doch dieser leidigen "amerikanische Selbstüberhebung und faschistische Umtriebe in der Rockmusik"-Diskussion ein Ende zu bereiten. Wie sich zeigte, ist Billy Milano ein sympathischer, aufgeschlossener, leicht verwirrter Reaktionär, nicht schwerer zu ertragen, als ein CDU-wählender Vater.

Problematisch, weil nicht ignorierbar, macht es der Szene die Musik. Mit ihr spielt sich Billy in die Herzen der Metal/ Crossover-Szene und da hört man nicht gern den O-Ton des Reaktionärs, wer hat schon gern den "Vater" im Plattenschrank. Dabei belegt die Musik in der Erneuerer-Liga einen vordersten Platz in der Sektion "Crossover", sie ist in ihrer Simplizität und Ausschließlichkeit das perfekte Beispiel für den sogenannten typischen Crossover. Durch Neuzugang Louis "Zoetrope" Svitek kann "Gross Misconduct" sogar stellenweise mit feinen Melodie-Partikeln (Funk-Gitarren etc.) entzücken. MOD bleiben, wie schon SOD, musikalisch das fehlende Bindeglied zwischen der Metal-Zeit und dem HC-Gedanken. Das repetiv Hämmernde mit Metal-Technik veredelt und ebenso ins Absurde übersteigert. Merkwürdig, das solche Leute keinen klaren Kopf haben, nicht wissen wollen. Billy Milano möchte nicht wissen, er möchte glauben an die Götter des Big Biz, an das Spiel um Macht und Geld, in dieser Eigenschaft, am "Warum" völlig uninteressiert, ist unser lieber Billy hart an der Grenze zum erz-religiösen (er kommt aus einer italienischen Großfamilie) oder zum erz-beknackten Werkzeug. Warum nimmt er also so unpopuläre Sujets zum Inhalt seiner Songs?

Billy Milano: »USA For M.O.D. hatte positive und negative Seiten. Schlecht war, daß wir Perspektiven anderer nicht deutlich gekennzeichnet haben, es wird wohl nicht berücksichtigt, daß teilweise

in den Songs eine außerhalb Amerikas stehende Person die amerikanischen Verhältnisse kommentiert. Ähnlich wie bei S.O.D. der Sergeant D.«

Milano gestikuliert mit rabiaten Bewegungen und unterstreicht seine Vorwürfe gegenüber der Presse energisch. »Wo ich überall schon gewesen sein müßte, um all diese Interviews bewältigt zu haben. Zahlreiche Mags und Fanzines behaupten, sie hätten Gespräche mit mir geführt. Aber Bullshit, guck' in meinen Paß, da sind nur zwei Stempel drin. Ich kenn die gar nicht alle.«

Ob Billy nun ein Opfer der eigenen Zivilcourage oder wirklich eins der Presse ist. kann wohl selbst er nicht schlußendlich beweisen. Klar ist nur, der Mann hat seinen Standpunkt. Basiert der auch zum größten Teil nur auf seiner "Work to live, live to work"-Philosophie und ist dies auch noch so unpopulär – ein Fascho ist er deshalb nicht. Um das ganz klar zu machen, druckt er die Messages seiner Songs seit neuestem gleich unter die Lyrics. Die sind eindeutig und deshalb können wir jetzt endgültig das Thema rics. Die sind eindeutig und deshalb kön-"Brinkmann/Crossover/Faschos" bitte abschließen. Bin schwer genervt.



Alle reden vom Saufen, die nicht!

Ein Song auf ihrer ersten LP hieß »Alcohol«. Ein Song auf ihrer zweiten LP hieß ebenfalls »Alcohol«. Und jetzt das: Andreas Bach mit einer brandneuen Imagekonzeption für die Trash-Akademiker aus Frankfurt.

etzt aber nochmal zurück zu dieser Imagegeschichte. Das hat mich bei der letzten LP doch ziemlich gestört, daß die Kritiken teilweise immer nur darauf aus waren: Säuferimage, Geprügel, na ja, Krach wie immer und so. Aber daß wir uns musikalisch weiterentwickelt haben, und daß die Platte eigentlich auch ziemlich abwechslungsreich ist, das hat keiner geschrieben. Ärgert mich schon ein bißchen, da gibt man sich total Mühe, dann heißt's wieder nur Trinkerband, uh, äähh, und die Fans würden die Platte ja sowieso kaufen. Aber daß wir uns musikalisch von den anderen Bands ziemlich unterscheiden, das sagt wieder keiner«

Nicht, daß ein Tankard-Member so plötzlich sich über Nacht zum Absti wandelte. Man trinkt. Aber die ganze Welt trinkt. Eben. Was ist der Unterschied zwischen einer leading westdeutschen Trash - Metal - Crossover - Proll -Combo aus Frankfurt/Main (doppelproll!) und einer führenden Londoner Acid-ff.-Künstler-Vereinigung wie zum Beispiel Coldcut (doppelhip)? Tankard nehmen zum Interview Mineralwasser. Alle Marken. Coldcut nehmen lieber Gras und fragen dich anschließend, wo man in der Stadt jetzt was kriegen könnte. Tja. Man raucht. Aber die ganze Welt raucht mal was. So hie und da, ein bißchen, Manchmal, Usw. Coldcut machen logischerweise keinen (Mari) Huana-House oder sowas blödes und verkaufen sich auch nicht dergestalt (allermeistens). Tankard machen logischerweise keinen Alcoholic Metal. Man wurde, imagemäßig, vor 1986, vor den ersten

Platten, eher fast zufällig in diese, äh, Richtunggedrängt. Damals, als man dieses zweite Demo aufgenommen hatte, erzählt Sänger Gerre, da sei doch wirklich jeder mit diesen Metal-Schlagworten um die Ecke gekommen, wie mit Black Metal und Techno und Speed und Progressive Metal, da hätte man dieses Demo dann eben so benannt... Und dann gab's auf der ersten LP einen Song namens "Alcohol" und auf der zweiten merkwürdigerweise auch, »... wobei ersterer eine Eigenkomposition ist und der von 'Chemical Invasion' eine Coverversion des Gang Green-

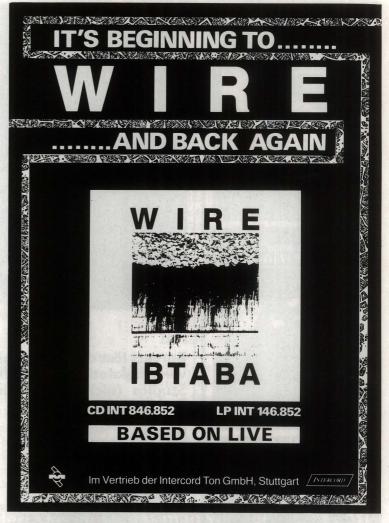
auch sonst.

Hits«, fällt Gerre flott ein. Gerre studiert. Politische Wissenschaften. Auch das noch. Im wievielten Semester? Ist doch klar, sagt er, wenn du unsre Texte auch nur einigermaßen mitkriegst, in welche Richtung das Ganze geht. Sage scherzeshalber, aber vorschnell, KPD, und sofort kommt er (unnötigerweise?) mit seinem Wissen. »DKP, Mann! KPD ist doch schon ewig verboten!«

Fünf Uhr nachmittags, mild scheint die

Sonne in den improvisierten Minibier-

garten, wo Gerre, Frank und ich uns fläzen. (Bereits jetzt rotten sich erste Tankard-Fans in Kleingruppen rund um die Theaterfabrik zusammen. Tankard, 1987 bereits vor knapp 200 in München zugange gewesen, an anderer Stelle allerdings, haben hier heute ein fünf- bis sechsfaches an Publikumszahlen.). Frank ist der Bassist. Eher ein Ruhiger, sagt nicht viel, erwähnt irgendwann mal, daß er daheim »eigentlich schon öfters in die Batsch« geht: »Kommen wir inzwischen nämlich umsonst rein, hä! Da schaue ich mir dann alles mögliche an, so bis runter zu den Nephilims und so...« Man weiß von ihm, daß ihm aber auch ein Name wie z.B. Steve Reich (streng geheim! Image!) geläufig ist, während Gerre dann doch »vor allem auf Dresche« steht, harte Sachen, Voivod, aber auch Sodom, Aerosmith, aber auch Rose Tattoo. Von dieser in letzter Zeit des öfteren von wohl Ende der 70er musikalisch sozialisierten Jungschreibern aus Kultgründen lobend erwähnten australischen Hard-Rock-Legende (haha) findet sich auf der neuen Tankard-EP "Alien" eine Coverversion namens ... aber das müßt ihr selbst rausfinden: Platz wird eng, und man muß unbedingt noch erwähnen, daß die Frankfurter einen neuen Drummer haben, der auf "Alien" allerdings noch nicht mitgemacht hat, daß Gerre dieser Zeitschrift hier in München an jenem Abend netter- und witzigerweise eine Zugabe vom dritten Album widmete, "Feed The Lohocla" von "The Morning After". Ein Klassestück, das man wegen seines hohen Schwierigkeitsgrades live tatsächlich ziemlich selten spielt (»Nur wenn echt was Besonderes los ist wie heut abend in München«, Gerre später nach dem Auftritt), vom musikalisch bislang ergiebigsten Produkt aus der Reihe der inzwischen vier erhältlichen Tankard-Erzeugnisse (86-89, 3 LPs, eine EP, alle auf Noise). Ende gut? Um jenes o.g. Trinkerimage machen sie sich in Wirklichkeit natürlich keine allzu ernsten Gedanken, so wie: Alle reden vom Saufen - wir nicht! (meistens). Nun, ist doch toll: Kann man nebenher wenigstens richtig ungestört richtig gute Musik machen, oder nicht? »Genaauuu!!!« Großes Gelächter. Was











Burgess löst das Geheimnis des Burgess-Sounds. Zuvor Anekdotisches aus den House- und Hardcore-Studios (nicht nur) Chicagos, aufgezeichnet von Klinkmann/Schneider.

in Musikproduzent/Engineer ist im Allgemeinen nicht gerade der Mann, für den sich Presse oder Publikum besonders interessieren. Für lain Burgess, der nicht gerade im öffentlichen Interesse ertrinkt, ist dieser Status Quo auch ganz in Ordnung, obwohl er einräumt, daß er sich eigentlich mehr um die publicity side of things kümmern sollte, »weil sie einfach sehr wichtig ist.«

Daß man trotzdem den Namen registriert, wenn er irgendwo draufsteht, liegt zumindest in Europa an Big Black, denen er half, ihre Ideen von Rohheit und Gewalt (bis Atomizer) in die Rille zu pressen - so gut offenbar seine Beraterfunktion ausfüllend, daß Big-Black-Mastermind Albini schnell auf den Gedanken kam, den Job selbst zu übernehmen. Ein Lehrer-Schüler-Verhältnis? »Lehrer? Ich? Man muß folgendes von Steve wissen: Er ist ein extrem, extrem intelligenter Typ, sein IQ ist vermutlich irgendwo da oben (Handweit über Burgess' Schädeldecke). Während der Arbeiten an den ersten Platten hat er gelernt, wie ein Studio funktioniert. Kein Typ mit Hirn braucht lange, um rauszufinden, wie das geht, und er hatte immer eine sehr bestimmte Vorstellung, wie alles zu klingen und zu sein hat. Wahrscheinlich hat er ein paar kleine Tricks mitbekommen, aber sein Lehrer war ich bestimmt nicht.«

Das ist nicht nur Bescheidenheit des Mittdreißigers, sondern auch die selbstbewußte Gelassenheit des Alten Hasen: »Ich produziere jetzt etwa seit 76. Ein Einschnitt kam, als ich mit einem Kerl namens (Al) Jourgensen arbeitete, die Band hieß Ministry. Durch ihn habe ich eine Menge Leute kennengelernt, die Musik weitab von der regulären amerikanischen R'n'R-Scene spielten. Was mich mit denen zusammenbrachte, war: Man hatte ein Studio gemietet, und

der Mixer haßte einfach alles - zu lärmig, zu laut, zu verzerrt, dies geht nicht, das kann ich nicht machen usw.«

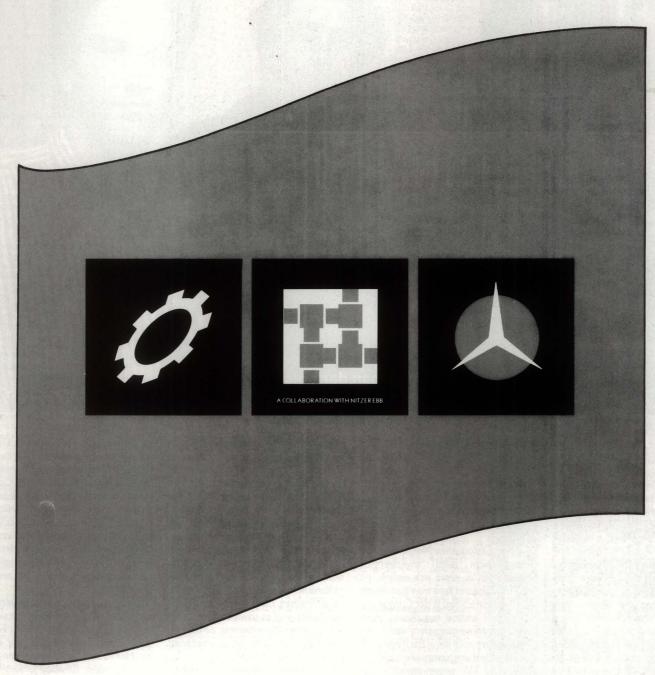
In den folgenden Jahren konnte er seinen Ruf durch die Arbeit mit Lärmern wie Naked Raygun, Breakin' Circus, Effigies oder Rifle Sport festigen; Bands, die wie Burgess ihre Homebase in Chicago haben/hatten, wo Burgess noch heute am liebsten arbeitet, obwohl ihn sein begrenzter Ruhm mittlerweile auch bei europäischen Bands gefragt sein läßt. Zum Beispiel in Berlin, wo er die erste LP der F-Spoons im Februar produziert hat (»Die sind soundmäßig experimenteller als das schnelle, laute Zeug, mit dem man mich normalerweise verbindet, eine Art Rückstufung für mich, was aber gut ist und viel Spaß macht«), oder in London, wo er im März mit den Stupids an einer Single arbeitete, die er bei glücklichem Arbeitsausgang für die LP lieber mit nach Chicago nehmen will. »Der Unterschied zwischen Europa und den Staaten ist der. daß ich zur Zeit ein sehr gutes Arrangement mit einem großen Studio in Chicago habe, wo viel von Big Black, Raygun etc. eingespielt wurde. Es ist groß und teuer, aber in Chicago, New York und anderen großen Städten gibt es eine Menge cheesy Werbeaufträge. Scheußliches Zeug, aber: Die zahlen 350 Dollar die Stunde für den selben Raum, den wir dann nachts für 60 bekommen, daß heißt, sie zahlen für das, was wir machen, und so arbeiten wir recht billig nach jedermanns Standards, während in Londoner Budgetstudios, der Raum für die Bands etwa 20 gm beträgt und völlig tot ist, da ist kein Livesound möglich.« Mit der Chicagoer Szene hat er im Moment nicht viel zu tun, es sei nicht gerade »die wildeste Zeit, die ich erlebt habe; die Effigies würde ich allerdings recht gern produzieren, sie sind mit dem alten Gitarristen reformiert und das könnte interessant werden.« Bleibt House, als andere Chicagoer Mu-

sik. »Ich habe mal für DI international was gemacht, das war sehr schlecht organisiert, ein ziemlicher Schmerz im Arsch. Persönlich bin ich sowieso nicht wild auf die Musik, weil ich nicht tanze und in Discotheken gehe, obwohl ich es fein finde, daß die Leute darauf gern tanzen. Letztes Jahr war dann aber einer ausgefallen und man brauchte iemand zum Aushelfen bei C(hicago)R(ecording)C(ompany). Also wurde ich für eine Woche gebucht für jemanden; der stellte sich als Marshall lefferson heraus und war echt nett, bescheiden, kein bullshit und Egodreck, er ist schwarz und ich weiß, aber er versucht nicht, es mir die ganze Zeit reinzudrücken. Eine sehr schöne Arbeitsbeziehung, die meine Ansicht ein wenig geändert hat, trotz der ungewohnten Umkehrung, weil er am Pult saß und ich nur Sounds und Edits gemacht habe und die eine oder andre Idee beisteuerte. Wir haben seither Remixe für TomTomClub, Ten City und Kym Mazelle gemacht.« Eine amüsante Vorstellung, daß ausge-

rechnet einer, der für rüdeste Bands die rüdesten Sounds (rockwise) rausschindet, an der Erschaffung der großen neuen (und schwarzen) Dancefloorhoffnung beteiligt war. Man kann allerdings nicht davon ausgehen, daß sich Burgess' Arbeit auf diesem Gebiet in der nächsten Zeit allzuweit ausdehnen wird, trotz gewisser Ideen seitens Vinyl Solutions, auch den Dancefloor zu beglücken. Die Lärmausrichtung, die Burgess in den Staaten zuletzt mit den famosen Iowa Beef Experience unterstricht, dominiert auch seine Produktionen diesseits (neben den Berlinern sind noch Negazione aus Italien im Gespräch) und ienseits des Kanals, wo man ihn auf Platten von Cerebral Fix und Energetic Crusher finden wird, Bands aus dem Lager der jüngsten englischen Thrasherliga (auch Bolt Thrower waren im Gespräch, bevor sie zu Earache wechselten). »Energetic Crusher sind sehr sehr jung und spielen sehr interessante, clevere Sachen, die sie zum Teil wohl selber gar nicht wahrnehmen. Wir haben mal versucht, mitten in einer Spur einzusteigen, und es war einfach unmöglich, den Beat zu finden. Die konnten es spielen, aber wir kamen einfach nicht rein. Sehr bizarr. Der Kerl spielt einen Tonartwechsel und einen Tempowechsel auf einem Beat. Es ist rasend schnell, dann fällt der Beat, es geht runter und wird langsam, und wir fragten ihn: Sag mal, weißt du, was du da spielst? Und er meinte: Ich werde ein wenig langsamer, nicht? Das war alles, was er kapierte. Das ist echt

Kunst, wir waren völlig weg.« Das Geheimnis des Burgess-Touch zu lüften, sozusagen, überlassen wir zum Schluß ihm selbst: »Ich glaube, mein Ansatz besteht darin, daß wir nicht versuchen, die grundsätzliche Basis der Sounds zu stören oder zu verändern, die sich die Musiker ausgedacht und geschrieben haben, die also ihnen gehören. Ich kann an manchen Stellen helfen, et-was durch Erfahrung besser machen oder leichter. Ich sehe das eher als einen Kanal, das zu kriegen, was sie spielen, das auf Band festzuhalten, so, daß es zurückkommt, wie sie wirklich klingen.«

A COLLABORATION WITH NITZER EBB:



DIE KRUPPS THE MACHINERIES OF JOY

WAHRE ARBEIT - WAHRER LOHN - WAHRE KRUPPS

THE SINGLE: 07249 · THE 12" MAXI-SINGLE: 12249 · THE 5" CD-SINGLE: 20249 · THE PICTURE DISC: 18249





Jeder Song in einem anderen Raum

s war doch eigentlich lange überflüssig, daß in Zeiten, wo es den Jugendlichen nur noch darum geht, ihre Musik laut, verdammt laut oder am alleroberlautesten zu spielen, eine Band daherkommt, die sich aus dem anderen Extrem ihren Kuchen backt. Wieso ist da keiner früher drauf gekommen? Bei ihrem Forschen nach den leisesten der leisen Töne leisten Kanadas Cowboy Junkies jedenfalls echte Pionierarbeit. Fragen wie: »Wie leise kann man einen Verstärker drehen?« »Was sind die letzten Töne einer Gitarre, die man noch hören kann?« oder »Wie klingen die Saiten, wenn ich statt eines Plektrums einen lauen Westwind über sie streichen lasse?« sind ja bislang allesamt unbeantwortet und anscheinend auch noch niemand in den Sinn gekommen.

Auch die Timmins-Geschwister (die Cowboy Junkies sind nämlich zu zwei Dritteln eine »family that plays together«) trieben vieles anderes, bevor sie leise drehten. Eine Kurzfassung der Familiengeschichte erzählt Vokalistin Margo: »Wir sind sechs Geschwister, Musik war für uns immer wichtig. Wenn unser Vater nach Hause kam, drehte er erstmal die Anlage auf und überflutete das Haus mit Musik. Mein Bruder Michael war derjenige, der als erster auch aktiv Musik machte. 1979 gründete er mit Alan und Tom, dem Bassisten, seine erste Band. 1984 kam er nach längerer Abwesenheit wieder nach Toronto zurück, mietete sich ein Haus und fing an, mit den anderen in der Garage zu jammen. Mein Bruder Pete holte sich ein Schlagzeug und schloß sich ihnen an. Dann fragten sie mich, ob ich nicht dazu singen wolle, und so ging es los. Ich hatte nie daran gedacht, Sängerin zu werden. Ich habe immer nur für mich gesungen, zum Radio, zu Platten.«

Zu ihrer musikalischen Nische fand die Gruppe nicht durch angestrengtes Nachdenken, es ergab sich einfach mit der Zeit. Zunächst fand man zum Blues: »Als Pete und ich neu in der Gruppe waren, ging es erstmal nur darum, überhaupt zusammenzuspielen, denn wir hatten vorher noch nie in Bands gespielt. Wir schrieben also erstmal keine Songs, keine Texte. Wir gingen einfach in die Garage und jammten. Wenn der Groove gut war, fing ich an, eine Melodie dazu zu singen, und die Texte, die ich verwendete, waren klassische Blues-Texte, denn ich hörte damals viel Blues. Auf diese Weise lernte die Band, zusammenzuspielen, und ich lernte, Melodien zu machen. Was die Musik so ruhig und sanft machte, war, daß ich, als ich lernte, mit meiner Stimme umzugehen, herausfand, daß die am besten klingt, wenn ich leise singe. Wenn die Jungs mich hören wollten, mußten sie also ihre Instrumente leiser machen. Dabei entdeckten sie Töne auf ihren Gitarren, die ihnen gefielen. Peter fing an, mit Besen statt mit Sticks zu

Man meint ja, die Cowboy Junkies in jene Tradition von Kanadiern einordnen zu können, die US-Roots-Musik entdecken und sich zu eigen machen, von

Hank Snow über The Band bis hin zu K.D. Lang. Einverstanden?

»Ja, definitiv. Als Nicht-Amerikaner hat man ein anderes Verhältnis zu dieser Musik. Kanada hat da eine merkwürdige Position, es hat teil an der amerikanischen Kultur, aber es ist eben nicht Amerika. Wir konnten uns insofern leichter einfach Stilistiken der US-Kultur aussuchen, die uns gefielen, weil es eben doch nicht unsere Kultur ist. Außerdem fällt es Kanadiern leichter, gnadenlos die Musik zu machen, die ihnen selber am besten gefällt, weil es sowieso fast unmöglich ist, einen Plattenvertrag zu bekommen. Wir sind da eine der ganz seltenen, glücklichen Ausnahmen.«

Eine erste Platte erscheint bei einem Independant-Label, ziemlich bluesorientiert. Den Schwenk von Blues zur Cowboy-Musik wie sie auf "The Trinity Sessions" zu hören ist, vollzog man nach einer Tournee durch die originalen Musik-Kulturstätten im Süden der USA. Die Tatsache, daß das alles tatsächlich da ist, Texas, Tennessee, Alabama, Orte wie Memphis, Austin, Nashville...

Besonders in Nashville sind sie gut aufgenommen worden: »Die Leute in der Country Music Hall Of Fame schienen richtig dankbar zu sein, daß wir Hank Williams ins Jahr 1989 gebracht haben, wir durften sogar seine Gitarre anfassen und erfuhren auch darüberhinaus eine richtige VIP-Behandlung.«

Was beide Platten miteinander verbindet, ist eine gewisse Grunddüsterkeit, die durchaus im Wesen der Timmins-Geschwister zu liegen scheint, und die

möglicherweise das zündende Element ist, das das Leise-spielen und das US-Roots-Entdecken so prächtig miteinander reagieren läßt. Der Name Cowboy Junkies wirkt da durchaus schlüssig, genauso wie die "Sweet lane"-Version, die Lou Reed selber ja auch nicht müde wird zu loben, und die bei ihm vielleicht ähnlich geklungen hätte, wäre das Stück auf einer der frühen Velvet-Underground-Platten gewesen und nicht erst auf "Loaded"

»Der Name hatte zunächst keinerlei Bezug zur Musik, lustigerweise hat sich unser Sound mit den Jahren dem Namen angenähert. Zunächst aber war es nur ein Name, der Aufsehen erregen sollte: 'Tuesday night: Cowboy Junkies' - das hatten wir immer im Hinterkopf.« Die nächste Platte »wird vielleicht noch stärker Country-beeinflußt sein, denn ich höre zur Zeit sehr viel Country. Vorallem aber hat sich die Band letztes Jahr vergrö-Bert, wir sind jetzt zu siebt, und das hat natürlich großen Einfluß auf den Sound.« Großer Gott, das könnte wirklich magisch werden, sieben erwachsene Männer, die sich bemühen, ihre Instrumente so wenig hörbar wie möglich zu machen...» Außerdem sind wir auch einfach besser geworden, im Zusammenspiel, als Songschreiber - Michael wird das gesamte Material für die nächste LP schreiben, denn er ist unser bester Songwriter. Und wir werden natürlich auch nicht wieder in einer Kirche aufnehmen, ich glaube, wir einer Kirche aufnehmen, ich glaube, wir werden jeden Song in einem anderen Raum aufnehmen, um jedem Song ein eigenes Raum-Feeling zu verpassen.

Meine Frau hört gar nicht mehr hin

Wenn das Catering nicht stimmt, essen sie die Gläser. Was lernt man nicht alles on the road und in der Kneipe. Mit Clara Drechsler.

rcks, ärcks, ärcks... ein Bluesmann bemüht sich auf der Bühne vergeblich um Hochspannung in einem der langsamen Songs. Low-riding. Und schon haben sie sich im eigenen Song verfahren wie selten, schon rumpeln sie auf den Felgen zum Straßenrand. Das war jetzt wirklich nichts. Das beim sogenannten Desert-Rock gerngesehene Feeling melancholischer Weite kann sich so natürlich nicht einstellen. Den Abend mit Naked Prey doch noch schön werden zu lassen, gelang einer Blondine in Hotpants, die auf die Bühne hüpfte und sich unerhört aufwendig und verkungelt "Knocking On Heavens Door" aus dem Leib wand, während die Band sich weiterschleppte. »Cattle Call«, schwärmte Van Christian nachher ent-und begeistert. Ein Gastgitarrist, der alles besser konnte, rundete die Show ab.

Van Christian reiht sich ein in die Galerie derer, deren Vorname gestaltmäßig Programm ist (Van Morrisson, Van Connors...), Männer wie Lieferwagen, und was er unter Desert Rock versteht ist, dumpf mit dem Kombi und zwei Flaschen Cola in die Wüste aufbrechen, um dann dampfend auf Rettung zu warten. Wenn überhaupt. Kaktus sucks.

Der Fehler seines Lebens ist die Kinderfreundschaft zu Dan Stuart. Einst spielten sie zusammen bei den Serfers und zogen gemeinsam nach Los Angeles. Drummer Van setzte sich bald wieder heim nach Tucson ab, Hunger und heim zu Mami, und weil man alte Freundschaften nicht überstrapazieren soll und weil die Dinge andernfalls recht ugly hätten werden können. So geschah es, daß er niemals bei Green On Red spielte, zu denen die Serfers dann unverzüglich wurden. Gitarrist David Seger und Drummer Tom Larkins waren bei Giant Sandworm, ehe Howe Gelb die Tapes der letzten Aufnahmen an sich nahm und die Band um Seger und den Zusatz Wurm verkürzte, Larkins finden wir all over the Place bei Band Of Blacky Ranchette, Lomax, Yard Trauma und natürlich Giant Sand (Siehe =). Seger hat noch die Woodcocks, und in Plumb Genius existiert eine erweiterte Alternativ-Band von Naked Prey. »Ich komme eigentlich aus New York, über North Carolina, Dave ist aus San Francisco, Tom aus Indiana, Richard (Baden, vormals Badenious) aus New York.« Tucson, Perle Arizonas, die schon einst Beatles-Geschöpfe auf der Suche nach kalifornischem Gras verlie-Ben, scheint doch einen unbezwinglichen Reizauszuüben. Das Gras von Arizonasichert den Lebensunterhalt Van Christians: »Wenn ich arbeiten muß, arbeite ich als Landschaftsgärtner in El Camino. Ein stiller Job, und man ist an der frischen

Luft. Aber ich arbeite wenig, vielleicht

zweimal die Woche. Tucson ist WIRK-LICH billig. Tom spielt jede Nacht in Top 40 Countrykneipen. Bis zu acht Stunden täglich. Er spielt und spielt und ißt dabei Tacos. Er spielt oft in einem Club nebenan, dann gehe ich rüber und plaudere ein bißchen, und wenn die Band echt nervös wird, und ein Break sich abzeichnet, dann geht es kurz 'tschik, tschik', alles klar. Das gibt gutes Geld, 300 Dollar die Woche. Richard lebt mit einer reichen Frau und hat seit Jahren nicht gearbeitet.« Richard: »Hey, ich stehe dazu, Mann, Ich will Hausmann sein, ich koche und räume auf, trinke ein Bier, sehe mir Soapoperas an. Sie arbeitet gerne, ich nicht. Ich weiß auch nicht, wieso ich hierher gekommen bin. Aber jedesmal, wenn ich New York wiedersehe, kann ich es nicht fassen, daß ich da so lange gelebt haben soll.« »Danny war seit Ewigkeiten nicht in Tucson. Er hat seinen Hund vergessen. Wir sollten versuchen, ihn in London zu treffen und ihn dran erinnern.« In der Oase in und out of Tucson, Giant Sand, Rainer Ptacek, der chronische Gastpianist Chris Cacavas und so, sind Naked Prey bislang die hoffnungslosen Gurken, denen meistens ein Hauch Einzigartigkeit fehlt, vielleicht auch nur schlichte, etwas langweilige Schönheit, wie Green On Red sie verbreiten - seufz! Mist! Sie sind nicht schlecht, aber gerade gut genug, um fanatische Liebe und Verehrung nicht zu provozieren. Dabei sind "Naked Prey" und "Under The Blue Marlin" schön, nur "40 Miles..." geriet unter der Aufsicht Randy Burns' etwas deftig. Dabei ist alles relativ einfach. »It's all dem niggers pickin cotton, während sie eigentlich lieber was anderes machen würden«, wie Van C. mehrmals so eindringlich behauptet, daß es einem die Krause aus dem Haar treibt. Die forthcoming 4. Platte, "Kill The Messenger", ist wieder von Dan Stuart und Chuck Proffit produziert, und "all over it" werden wir Rainer Ptacek an der Gitarre finden. Gelandet sind sie nach dem Abschied von Frontier nun bei Fundamental und Richard Jordan, der sie signte, weil es ihm zu mühselig war, in einem überfüllten Club bis zur Bühne vorzustoßen, um die Band zu hören. »Diese ist nun wirklich gut. Die letzte, '40 Miles From Nowhere', hasse ich seit dem Tag ihres Erscheinens. Forced and not felt. Die neue wird eine Bluesplatte sein.« Richard: »Wir haben eine schöne Coverversion, ein Folksong, ein travelling song, ich weiß nicht, von wem - er heißt 'Plastic Jesus'. 'I don't care if it rains or freezes/ as long as I've got my plastic jesus/ on the dashboard of my car/ I can go 100 miles an hour/ as long as I've got money power...' oder so ähnlich.« Van C: »Ich habe angefangen, Songs zu schreiben, als ich noch Drummer bei Danny war, echt simple Songs, zwei, drei Akkorde, und ich schreibe

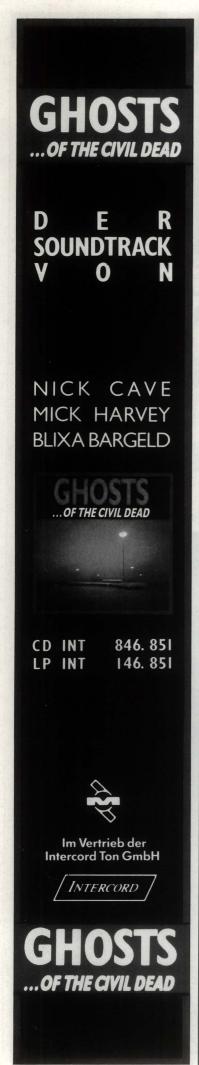
also diese echt simplen Songs und lasse sie von einer Bande wirklich guter Musiker spielen. Nicht gerade Gehirnoperation, ja?«

»Mein Lieblingssong aller Zeiten ist von Kenny Rogers, 'Ruby, Don't Take Your Love To Town.' Oder Hank Williams jr, 'A Country Boy Can't Survive'. Ich versuche manchmal, Songs von mir in Nashville zu verkaufen, naja, zwei Songs habe ich in meinem Leben vielleicht verkauft -'I Saw The Light' (nicht von Hank Williams, sondern von Christian) haben sie für 4000 Dollar für einen Film gekauft, 'Fourth Of July', von Oliver Stone. Tom Cruise spielt einen Rollstuhlfahrer. Den kann ich auf meinen Platten spielen und so, aber die Rechte sind weg. Wenn Waylon Jennings oder Johnny Paycheck ihn aufnehmen und damit Millionen machen, sehe ich trotzdem nur meine 4000,-. Aber immerhin.« Naked Prey nähern sich gemächlich ihrer Wurzel. Erst die vermurkste Garageband, Voodoo Godhead rules ok, die vermurkste Rock'n'Roll-Band, nun die verkorkste Bluesband, immer im Windschatten der Clubactregel: "Die zahlen, wir kommen umsonst rein". Van Christian wäre manchmal gerne etwas exzentrischer, würde sich gerne beleidigt in der Garderobe verbarrikadieren und Auftritte sabotieren, nicht einfach nur traurig und sauer sein wie jeder normale Mensch, aber davor sei das Publikum. »Meistens sind unsere Auftritte ja so: Wir spielen den größten Set unseres Lebens, und ab und zu läßt sich der Barkeeper verneh-

men - 'Good show, boys!'. Du siehst nicht viel und denkst, verdammt still heute, das Publikum. Und nach zwanzig Minuten wieder 'Good show, boys.' Dabei hörst du das Tuch quietschen, wenn er die leeren Gläser poliert. Wenn dann nur EIN zahlender Gast dabei ist, der hat aber einen echten Geheimtip gesehen. Wow. Es gibt natürlich auch andere Abende. Wenn was los ist, ziehen wir uns auch schon mal aus, das ist die Clownshow, Bozo-Nummer, urrrghs... ist ganz nett, bis man am nächsten Morgen aufwacht. 'War das wirklich ich, der Typ da oben, der sich auf der Bühne mit Tomaten beschmiert hat?' Aber die Leute lieben es. Ich esse auch manchmal Glä-

Das mit 28. Alles andere ist schon raus. Der Hass ist verflogen. Schon früher war er nicht besonders extrem. »Wir sind Musiker, an diesem Punkt sind wir jetzt, wenn wir's vorher nie waren... also, ich kann es kaum aussprechen, buchstabieren kann ich es jedenfalls nicht, aber so ist es nunmal. JAAAA, JAAA, der Rock'n'Roll...das hat es früher schon gegeben? Na, mach es nochmal. So schlagen wir uns durch. Seit Jerry Lee Lewis sein Klavier verbrannt hat, ist sowieso alles gegessen. Was soll man da noch draufsetzen. ROCK'N'ROLL, ja es ist wie mit den Weibern - can't live with them, can't shoot them (legally), nein, was ich meine, es ist wie Yin und Yang... naja. Meine Frau kennt dieses Gequatsche auch seit Jahren, sie hört schon garnicht mehr hin.«







Und mitten in unserem CowCountryBoy-Special natürlich absolut folgerichtig: ein paar Australier. Von Andreas Schiegl.

eltsame Gruppe. Scheint seit der Erfindung von Rockmusik zu existieren (zumindestens schon so lange, daß der gute Rob Younger neben seiner Funktion als Dauerproduzent von Died Pretty 1983 für einige Mußestunden auch als Drummer einspringen konnte). Fast keiner weiß so recht, warum, aus welchen unerfindlichen Gründen immer, man die eigentlich mag. Ich ebenfalls nicht. Folgerung: Konzert. Interviewtermin. Erleuchtung, vielleicht. Resultat: Prinzipiell genauso schlau wie vorher, wg. minimal-möglicher Wortdichte pro vertröpfelnder Zeiteinheit. Soll heißen: Diese Band gibt dir immer recht - heute speziell Gitarrist Brett Myers.

Einigkeit beispielsweise bei der Tatsache, daß unnatürliches Kaufverhalten des keinesfalls nur Independent-Käufers nicht vor komischen Erscheinungen halt macht - Top-Ten-Notierung in Italien für Died Pretty's Debutalbum "Free Dirt" neben Bruce Springsteen und Madonna. Ein klein wenig ungewöhnlich, selbst bei Einrechnung eines jeden potentiellen Syd Barrett-, Velvet Underground-, Doors- oder REM-Fans.

Aber Erfolg gibt Recht. Vor allem denen, deren Beitrag es sein kann, sich dummerweise nicht selbst mit immens hinderlichem Tatendrang dabei im Weg gestanden zu sein (zumindestens andere Welt, als die auf eigene Kosten reisende, Pauschal-Rock'n'Rollende US-Vorband Volume Unit. Wer ist zu sowas fähig?). Hier und da eine kleine Tournee durch die üblichen fünf australischen Großstädte plus Overseas, Platte, dort eine geschmackvolle Coverversion - Neil

Young oder Bob Dylans "From A Buick 6" - als Single-B-Seite versteckt, bis selbst der auf ewiger Geheimtip abonnierte Geheimtip so groß wird, daß nicht mehr alle Gesichter im Publikum als hinlänglich Bekannte eingestuft werden müssen. Bisher letzter Schritt gen Erfolgshorizont (Ausnahme: The Go-Betweens): Died Pretty unterschrieben nach langen Jahren beim Oz-Renommier-Label Citadel einen Deal mit Beggars Banquet in England.

Und Brett Myers sagt: »We just play«. Punkt. Auch recht. Wiederholt dies noch ungefähr zehn Mal im Laufe einer halben Stunde, bis es sich wirklich im Mikrophon des Recorders verfängt. Was das bedeuten soll? Ohne falsche Hemmungen einfließen zu lassen, was immer sich an Härte, Wut, Verzweiflung, Spinnereien an Pop und jene leisen Momente anschmiegen will, in denen die Band hach, ja - in Schönheit vergehen, sterben könnte und keiner würde es bemerken (übrigens nochmals Dank an jene unbekannten Fiat-Panda-fahrenden Speedmetal-Freaks, die Fotograph, Schreiber und Bruder vor der korrekten zwangsweisen Nachahmung des Bandnamens, jämmerlicher Erfriertod nach Autopanne nachts um zwei Uhr auf der Konzertheimreise, retteten). Momente, in denen sich bis auf Akustikgitarre alles in kleine, schattenspendende Wölkchen auflöst, wie in "As Must Have" oder "Free Dirt", dem nachgereichten Titelsong zum 86er Debut, zu finden auf Died Pretty's Zweitling "Lost" (1988, via Citadel Europa).

Passiert ab und an, genauso wie der unkontrollierte, verschlingende Wahnsinn namens "Mirror Blues", der im Original 1984 in zehneinhalb Minuten nur über

zwei Singleseiten hinweg gebändigt werden konnte. Verschiedene Seelen, die nahezu perfekte Synthese, die potentielles Langweilertum, schönen bzw. häßlichen Kitsch und verstreute Genialitätsanwandlungen auf winzigste Distanz zusammenbringt. Wenn es sein muß. Melodien aufwirft, die man gerne im Kopf mit nach Hause trägt, ernsthaft ausgedacht, ernsthaft reproduziert. Nur zeigt erst der Augenblick, in dem sie anheben, wann diese Band sich ihr eigenes Universum einpfeift.

Brett Myers: »Konzerte sind manchmal ein wenig Glücksspiel für unser Publikum, je nachdem wie wir in Stimmung sind. Ein spezieller Stil würde uns selbst schnell langweilen...«

Und was hält das dann alles zusammen? »...eine Art roter Faden, gefühlsmäßig, zwischen den Stücken.«

Folgt man der Gruppeneigenen Definition, haben Died Pretty ihren Faden live gegen Ende der ersten Sethälfte gefunden, den betont mürrischen Blick von Sänger Ronald S. Peno vergessen, weit ausgeholt auf der durch Instrumente, Verstärker, Musiker vollgestopften, mikroskopisch kleingewordenen Bühne des Augsburger Bootlegs, kurz, aber prägnant die effektvolle Vorstellung dessen im Raum plaziert, womit schnell gelangweilte Gemüter Scharen von Italienern in Plattenläden treiben. Quasi als Bestätigung, daß dies nicht unbedingt wie ein interessant-hoffnungsloser Spagat zwischen zwei Pfosten aussehen muß, legten Died Pretty als Zugabe "Final Solution" nach. Nix gegen Pere Ubu, 8 klang hier aber schwerst nach Jahrzehnt-

Sag mir jetzt nur noch einer, warum die so verstockt sind?!



CA N M SIC CLU

Woody Glitter, der Gewerkschaftsmann mit Show-Enthusiasmus

olkig, rockig, schimmerig, weich, manisch-depressiv. Im Schlamm der Popmusik, bastardhaft, nichtenglisch, nichtamerikanisch. Cale-Drake-Cave-N.Young-Gram-Parsons-Giant-Sand-haft. Vom meisten aber die trüberen Schichten abgeschöpft. Mann, kein Saft! Musik für den zarten weißen Mann? Tief schürfend, zerbrechlich und eigentlich nicht für die Aufführung in dieser schnöden Welt gedacht, eignet sich AMC-Musik besser zum Hören als zum Sehen. Mark Eitzel ist einer, der sich bei den akustischen Teilen des Set mit der Gitarre mit dem Rücken vor das Mikrophon stellt. Die eigene Stimme ins Pulikum reinlassen... unbeholfenes seltsames Crooning und das "Gefühl von überwältigender sensationeller Unbrauchbarkeit" in einem fast unscheinbaren, aber dennoch hermetischen Raum aufgeklappt. Mark Eitzel, Gründer, Songschreiber und Sänger des American Music Club ist, wie zu erwarten, ein subtiler Wahnsinniger, voll der unangenehmsten Paradoxe

(»Ich liebe traurige Lieder und solche mit wirklich nebulösem Inhalt«), wo sich alles um Sex, Tod, Gewalt rankt (als Efeu-Dickicht), aber auf die sanftestmögliche, feinste Art und Weise, wo die absolute Unterdrückung und dann das absolut zarte Sezieren von Leidenschaft. Verlangen (auch dem, ein wirklich guter Sänger zu sein) zu hören sind.

Mark Eitzel gilt als "kompliziert"; von allen Freunden und Mitmusikern des AMC, den es seit ca. 6 Jahren, in dieser Form seit 84, gibt (85 erschien die LP "Restless Stranger" auf Grifter; 87 die LP "Engine" und schließlich in diesem Jahre "California" auf Frontier), hat nur Vudi die ganze Zeit mitgespielt (obwohl er Dan schon kannte und Tom Mallon, der Schlagzeuger, jahrelang Mitmieter gewesen ist), der Gitarrist, und hat alle musikalischen Wendungen des verhinderten Exzentrikers Eitzel mitgemacht. Besonders die zum noch klarer sich ausdrückenden Gebrüte und Geraune mit Stimmen, Gitarren und Mandolinen, einer neuen Art amerikanischen Folk-Rocks, dem die Labelkollegen Thin White Rope höchst anerkennend Lee Hazelwoodsche Poptrashuntiefen und Croonings bescheinigt haben. Der Beginn dieser Periode geht aber zurück ins Jahr 86, als die Band ihren ursprünglichen Drummer verlor. (Der Rest der Besetzung ist: Dan Pearson und der Drummer Tom Mallon, der außer Chris Isaaks Platten auch AMC von Anfang an produziert hatte und nun auch mitspielt.)

Manisch-Depressive wie Mark Eitzel sind trotz allem sowas von unromantisch, daß ein Tom Waits sich krümmen muß vor Scham angesichts dieser Lieder von und in und über Einsamkeit, Tod und die Sackgassen des Himmels und andere Slow-Motion-Elemente. Auf der Bühne ist Eitzel, obwohl er ganz im Gegenteil lustig und unterhaltsam wirken möchte und deshalb dumme, kleine Witze reißt und überhaupt das Bild des totalen Verzweifelns und Scheiterns abgibt, so klein mit seinen schon ausfallenden Haaren und hat keine Angst, überhaupt keine Angst, sich zum Affen zu machen. Verwandt mit Damien Lovelock in seiner Unberirrbarkeit. No Aura. Das ist imponierend. Ein solches Konzert wird einem nach einer Weile richtig unangenehm. Die Unbeholfenheit, die Unsicherheit, der man aber zusehen muß. Ein Konzert, das dafür gemacht ist, den Masochisten in Dir zu prüfen. (Was hatten wir dagegen für einen Spaß bei dem allamerikanischen Zwei-Mann-Konzert von Giant Sand...) Eitzel quält. Er hält was darauf, daß sein Musikverständnis ein gebrochenes ist. Die Army hatte ihn aufwachsend nach England verschlagen, und englischer Punk und Popmusik waren die entscheidenden Einflüsse.

Die Damned, die Adverts, sagt Eitzel, haben ihn erst dazu gebracht, selber auf eine Bühne zu gehen. Er liebt aber auch psychedelischen Rock, die Hits von Gram Parson, ist absolut bekennender Nick Drake-Fan, liebt Tim Hardin und »sehr schöne klassische Musik wie Mahler«, John Marty, Van Morrison, Elvis Costello, Buzzcocks und natürlich Joy Division, (»danach nichts Englisches mehr!«), America, Leonard Cohen, Al Green, Sade und Public Enemy (»die Sex Pistols von heutel«), Country-Musik, Beatles... Eitzel hört nicht auf, seine Liebe zur Musik zu illustrieren. Kein Goof-Rock bitte, sagt er, bloß keine Witze, und kein Art-Rock. Das Resultat: Eitzel: »...wie Neil Diamond mit einem PCP-Kater. Wenn ich das mein ganzes Leben lang machen könnte, dann wäre ich glücklich!«

Eitzel: »Ich schreibe fast ausschließlich Lieder, die von Depression und Tod handeln. Der größte Herausforderer für mich selbst ist Woody Guthrie, den ich sehr bewundere, der aber genau das Gegenteil gesagt und getan hat, Lieder schrieb, um die Menschen aufzubauen... damit muß ich mich beschäftigen. Will ich verantwortlich handeln? Nein, ja, nein, und am Schluß sagt man nein, ich bin ein Rocker und mache einfach weiter, und dann ist es wieder nicht so einfach... und dann... nein, die wahre Power of Rock und die Power For The People drücken nicht weiße Wimps wie ich aus... Public Enemy sind diese Kraft... und jemand wie ich ist fassungslos fasziniert davon. Es fühlt sich so verdammt gut und POSITIV an, ist... direkt, smart. Ich möchte, daß alle Menschen hungrig nach Musik werden! MUSIK! (Und damit das alles gut aussehen wird... werde ich mir bald ein Haarteil kaufen, ein schwarzes aus Plastik, waschbar... so wie Gary Glitter.)« JUTTA KOETHER

2. SOLO-LP VON GENIUS/LEGEND JOWE HEAD OUT NOW: NACH DER 86 er Kultplatte "Strawberry Deutschmark" EX "SWELL MAPS"
TUN TV PERSONALITIES (Dan lebt) + PALOOKAS BERDEN MOECHTEN WIR EUCH MIT DIESEM NAIVEN, JEDOCH KULTIGEM
SCHMIERE ÜBERREDEN, DIE MEMBRANES+HOUNDGOD-LP'S ZU KAUFEN !!!



Bring mit das Ohr von Johnny Brown!

Ilzuviele hatten den Weg ins Loft nicht gefunden, an diesem Abend im April, zur Band Of Holy Joy (umsomehr dafür zu Manowar, deren Publikum im Saal eins höher beängstigend die Balken sich biegen ließ.) Sehr bedauerlich, denn erstens war es - wie zu erwarten - ein besonders reizender, aber zweitens kein großer Auftritt, der bezaubert oder harmvolle Seelen gerührt hätte. Dafür braucht die Band Of Holy Joy nämlich die vollzählige, sentimentalisierte Besatzung einer Sommernachtsfeier oder eine einsame Eckkneipe als Venue, wo verlassene, einbeinige Punks schwere Zähren in die Buletten heulen und verzweifelte Greise auf den Flipper urinieren. »Ich singe über den Ort, an dem ich lebe, Vauxhall in London, eine Art Bohemeviertel, besetzte Häuser, viele Charaktere, ein Hippiecafé an der Ecke. Lydia Lunch lebte nebenan, Nick Cave, überhaupt viele Neuseeländer und Australier. Es ist wie in Kreuzberg. Da ist Action, da ist Leben«, sagt "Poor" John Brown zur Frage, was denn das für ein Realismus sei, den er für seine Lieder von den Gossen menschlicher Gefühle reklamiert, mit denen er gerade eine neue Platte, "Manic, Magic, Majestic" gefüllt hat, die auf Rough Trade erschien (das alte Label, Flim Flam, verließ die Band wegen der üblichen »finanziellen und persönlichen Gründe; es ist doch wohl normal, eine ordentliche Platte

aufnehmen zu wollen, oder? Dafür war aber einfach kein Geld bei Flim Flam«.), die den Anspruch der Band, Popsongs zu spielen, unterstreicht und vom Verdacht, die Pogues für Studenten zu sein, befreien soll (Kritik SPEX 4/89). Der Theater / Vaudeville / Cabaret - Effekt bleibt dabei aber natürlich erhalten, ebenso wie die Abneigung gegen Gitarren (die höchstens als Akustische kurze Auftritte bekommen). Auch die rührende Hilflosigkeit Johny Browns (»Ich kann überhaupt nicht tanzen. Ich bin ein völliger Krüppel«) und der Eindruck der prinzipiellen Unordnung, des sichtbaren Einverständnisses, daß Alles jederzeit aus den Fugen geraten könnte, die sich die Band durch viele Auftritte in kleinen Auftrittsorten nebenan (»Wir hassen große Hallen, das ist nichts für unsere Musik«) erhalten hat, zeigen, daß die Band Of Holy Joy gelassen der Tatsache ins Auge sieht, gerade zu Everybodys Darling zu werden: »Das geht mich doch nichts an. Das sind nicht meine Freunde. Meine Freunde sind in der Band. Ich bin ich und nur mir und der Band Rechenschaft schuldig. Ich bin doch nicht David Bowie - aber ich kenne den Wert der Band. Ich lebe noch immer im selben Environment, und wir schreiben immer noch die gleichen einfachen Songs mit einer Story, ein wenig Leidenschaft, ein wenig Romantik, ein wenig Humor.« Johny Browns Ohr wurde jedoch nicht gefunden.

KLINKMANN/SCHNEIDER

F FORT

Der erste Sampling-Psychedelia-Crossover der Welt. Natürlich aus Berlin. Von Klinkmann/Schneider.

ir verhalten zum Rock'n'Roll wie die Menschheit zur Atombombe« slogant Alexander Christou, seines Zeichens künstlerisches Zentrum der Berliner Temple Fortune stolz. Die Mischung aus Horror und Faszination verlängert sich in die Besetzungsliste und in die Musik hin zu explosiven Verhältnissen, daß heißt hin zu schizoiden Charakteren, zu alten und neuen Frequenzen, zur Trachtengruppe und Freakshow.

Angefangen hatte es eigentlich ganz harmlos Mitte 1986. Die erste Besetzung der sich nach einer Nordlondoner Bushaltestelle rufenden Band verzeichnet neben dem oben genannten Sänger den Gitarristen Alexander Fusco und Saba Komossa, ebenfalls an den Saiten, dazu noch eine angetrunkene Rhythmusbox: »la, früher machten wir Trashsound.«

Man trennte sich einvernehmlich von Saba, und Christou übernahm bis vor zwei Jahren den Bass (»Statt einer Maschine eine anonyme aber lebendige Rhythmusfraktion«). Die sich sukzessive zur aktuellen Besetzung vervollständigende Band verzeichnet jetzt neben den Alexanders Organist Claas Mehlhop, Bassist Peter Mesk und Drummer Heiner

Vor einem Jahr (Anfang '88) kratzten die Fünf 11000 Mark zusammen (»eine tierisch teure Produktion«), um ihr Debütalbum. .The Adventures Of...". das sich bis heute als Soundtrack ausgibt, aufzunehmen, etwas unglücklich im Sommerloch veröffentlicht. Die Stücke wurden zwar in 2 Tagen live eingespielt, dann aber vom Produzentenduo Delgado/ Komossa in Samples zerlegt und per Computer neu zusammengesetzt. Delgado: »Es hat mich einfach interessiert, wie man eine Sixtiesband mit modernem Studioverfahren behandeln kann.« Das Ganze klingt wie aus einer versenkten Barkasse am Grund eines klebrigen Hafenbeckens herausgequetscht/gespielt und kann als wichtige und reizvolle Slowmotionversion TFs gekennzeichnet werden.

Alexander Christou: »Was wir live sind, ist ganz und gar nicht auf der ersten Platte zu hören, und die Leute, die uns gesehen hatten, waren ein bißchen unzufrieden. Für uns war es ein aufschlußreiches Projekt, unter Zeitdruck. Delgado, der die Bedingung gestellt hatte, allein zu arbeiten, mußte alles in zwei Tagen abmischen. Wir haben ihn gewähren lassen - auch wir waren ein wenig schokkiert zu der Zeit. Ich kam gerade aus den Staaten zurück, hab das Tape gehört und war ziemlich fertig. Mit der Zeit hat mir dann aber gefallen, welche Räume er geschaffen hat. Mit fünf der sieben Songs sind wir wirklich zufrieden. So haben wir uns noch nie gehört. Und die Räume, der Sound, machen die Platte zeitlos.«

Mit dem Erscheinen des Erstlings versammelt sich Temple Fortune wieder ins (diesmal kostenlose) Studio, verbraucht 3.500 Mark, fünf Aufnahme- und vier Mischtage unter eigener Regie und ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis, »der überhaupt letzten Rock'n'Roll-Scheibe«, Goodbuy Rock'n'Roll. Seite eins, die Goodbuy Seite, bietet rüpelhaftes acapella-Gegrunze ("A Cold Dressed World"), kieksende Damenstimmen ("Rock'n'Role Hole"), Punk ("Vicious", kein Cover), Seedshaftes ("White Man"), "So Long", ein Stehfick mit Iggy Pop und schließlich eine parodistische Würdigung Nick Caves.

Die beiden sehr verschiedenen LPs, wie auch die projektierte »wieder ganz andere« Dritte (»größter Fan und Förderer« Dimitri macht mit der Band soviele Platten wie sie will) erscheinen auf Interfisch; Gespräche mit Mute wurden wegen Englands mangelnder Risikobereitschaft abgebrochen.

Stattdessen steht eine Tour durch die Niederlande im April an. »Für jede Band, die länger als ein Jahr existiert, wird Berlin zu klein. Es bleibt ja sonst immer bei denselben Leuten und Situationen. Wir haben eine Abneigung, den Leuten immer das reinzutun, was sie dann sehen wollen. Unsere Stücke sind besonders, weil wir sie auch sterben lassen und nicht mehr spielen. Wir wollen keine Cornflakespackung sein, z.B. für Medien oder die Kritik, Auf der Bühne ist man letztendlich immer allein.«

Das scheint besonders für Christou zu stimmen, denn auch live ordnet sich die Band ihm unter und konzentriert sich darauf, dem Frontman zuzuarbeiten, der sich über die Songs hinweg stetig weiter aufbaut, das Tempo und die Dramaturgie kontrolliert, seine Arme knickt und knetet, mit ihnen rudert, als gelte es heißes Zitronat in jeden Winkel der Halle zu schießen. Ein Gig der alten Schule, war es doch schon bei den Stooges liebe Sitte, Whiskygläser auf der nackten Brust zerschellen zu lassen. Der Schlagzeuger rutscht qualvoll immer mehr in sein Instrument hinein, die Gitarre läßt es ordentlich raushängen, der Bassist wird durchsichtig, hat sich schon fast in Luft aufgelöst, und der einarmige Voxorgler nickt und nickt und nickt im Takt. Der Höhepunkt ist regelmäßig erreicht, wenn die vier Instrumentalisten mit starren, nahezu irren Blicken mitansehen müssen, wie Christou seinen magic dragon fliegt, also seine Schulterblätter immer wieder in den Bühnenboden treibt und seinem abgezehrten, verwinkelten Körper herrlich frische Wunden zufügt. Sympathische Krankenhausabfälle machen bedingungslos guten Rock. Kann man euch sagen, daß ihr die häßlichste Band Mitteleuropas seid? »Das geht in Ordnung. Das kann man so stehen lassen.«



Temple Fortune

R

Prügel in La Coruña Vom Pech verfolgte Sixties-Band lernt plötzlich, Joy

Division zu verstehen. Von Clara Drechsler. ey. Ich finde, wenn tetsten, todunschicksten Musik ihr Le-1987 dein Jahr des ben zu opfern, dem durch Rausschmiße

Himmlischen Friedens war, dann waren die Vipers eine gute Band. Denn das haben wir gemacht. Wir waren hartgesottene Sixties-Faschisten, und zwischen der ersten LP im Jahr 81 und der neuen haben wir in ganz Amerika und Kanada gespielt, und überall trugen die Leute Paisleyhemden und Beatleboots und Mopfrisuren, und wir waren zufrieden, keine Platten zu veröffentlichen, kein Geld zu verdienen... um präzise zu sein, die Drogen waren nicht umsonst, und die Drinks auch nicht. Es war Arbeit. Und sehr undankbare dazu. Aber es war unser Leben. Ich wußte nicht, daß es Leute gibt, die andere Musik

Ansprache und Erlebnisbericht einer Band, die immer nur Pech gehabt hat, und es in 7 lahren auf tatsächlich zwei LPs gebracht hat, "Outta The Nest" und "How About Somemore". »I've always felt, that your house is mine«, sagt Jon Weiss, also herein mit dir, Ex-Boy-Genius der Fleshtones, seltenes Exemplar aus der Schule zu lang geratener Sänger mit langen Haaren und Stirnband, der du dich auf so vielen kleinen Bühnen der Welt kunstfertig ins Mikrokabel verwikkelt hast. Tritt auch du ein, David Mann, nebenberuflich schlechtester Toningenieur der Crystal Sound Studios, auf der Suche nach Ersatzteilen für Neumann-Mikrofone und der Gelegenheit, kostenlos nach Amerika zu telefonieren. In Jon Weiss, seinem verträumten, orientierungslos-freundlichen Wesen, seiner gepflegten Aussprache, seiner seelenvollen Hingabe an Härten und Allgemeinplätze des Rock'n'Roll, (an der Ohne-Beispiel-in-der-Geschichte-Tatsache, daß er die Reeperbahn beschämend findet und bestürzt und indigniert ist, wie der Staat... auf Kosten der Frauen... usw.) erkennen wir unschwer einen der hoffnungslos urbanen verkrachten liebenswerten Künstler, die eines Tages spurlos verschwinden, um der verachgeläuterten, detroitgehärteten, mit ein bißchen Guns-And-Roses-Optik-Als-Sound aufgefrischten Garagerock - gute Show, gutes Konzert, Musik zum Sehen, ein Mann, der kleine Mädchen liebt wie verrückt, wenn sie mit ihrer Mutter zum Konzert kommen. Er setzt ihnen seine Schwulenlackmütze auf das Alice-Im-Wunderland-Haar, und die ganze Band errötet vor versteckter Rührung. Darauf setzen sie noch eine überhastete Zugabe, "Where Eagles Dare". »77 entfloh ich aus Queens. Zufällig sah ich die Fleshtones. Und ich wurde wiedergeboren. I immediately gravitated around them. Ich mußte mit ihnen rumhängen... sie kennen, herausfinden, was sie...ticken ließ. Ich nahm ihre Drogen und aß ihr Essen und zufällig spielte ich auch noch Saxofon.« Das hat er sich allerdings schon lange abgewöhnt.

Diesen Leuten ist auf nette Art New York, das Tausende andere als Kunstscheiße und Babylon hassen, die Heimat und das Nest. Weiss nahm es sehr gelassen, als er den verstorbenen Künstler Basquiat auferstanden unerwartet in einer Kölner Kneipe wiedersah. Wie kann man nur immer wieder vergessen, was New York WIRKLICH ist: das Paradies aller Garagebands von Milkshakes bis Vipers, so ungemein EUROPÄISCH eben. »Irgendwann hatte jeder Club in New York seine eigene Garageband, und keiner machte eine Mark, weil niemand wußte, wo er hin sollte. Aber jedenfalls wurde man gebucht. Und dann mußten so viele Clubs schließen, und alle wurden arbeitslos. Seufz.«

»Es ist, als sollte es diese Band nicht geben. Menschen sterben - es ist wahr. Feuer brachen aus, unsere Sachen wurden Opfer der Flammen oder gestohlen, böse böse. Aber wir sind standhaft und haben nun eine neue Platte raus, die wahrscheinlich nirgendwo erhältlich ist, was naheliegend wäre. Außerdem ein Tape mit unveröffentlichten Demos, 'Not So Pretty, Not So New'. Lauter

Songs, die wir in den letzten sechs Jahren geschrieben haben und für unwürdig und dumm hielten. Wenn man sie jetzt hört, stellt sich heraus, daß sie in Wirklichkeit viel besser sind. Alle Instrumente verstimmt und am lautesten ist das Tamburin, aber mit hohem Emotionsgehalt. Wie schon erwähnt not so pretty and not so new, aber o.k.« Was geschieht mit Sixties-Garage-Bands, wenn du gerade nicht hinsiehst? »Eben wollten wir auf Europatournee gehen, da starb unser Manager. Das zog uns den Teppich unter den Füßen weg. Und wir weinten, aber wir hielten auch den Laden zusammen und erledigten DEN GANZEN Papierkram und schickten alle Briefe zurück usw. Und wir spielten und spielten und schrieben Song um Song. Very straight 6Ts Garage, straight arrangements, fuzzbox-guitar, traditional, fascist, narrow minded musical sense.« Dann geschah etwas: »Then we started to expand our horizons.« Die Vipers trafen Madonna unzählige Male auf den weiten Fluren ihres zwölfstöckigen Übungsbunkers, aber das war es

»Und da ist dieser ganze gloomy-doomy stuff, den ich früher verabscheute. JOY DIVISION. Ich kann nun JOY DIVISION hören. Ich glaube, sie sind ziemlich cool. Irgendwie kann ich jetzt verstehen, warum das sogar cooler ist, als LAUT und SCHNELL. Sie sind so weit jenseits von laut und schnell. Slow - you know it's deadly. Ein großer Schritt? Du beliebst zu scherzen. Für mich ein übermenschlicher Schritt. Mir ist die Hose geplatzt, als ich DIESEN Schritt tat. Seltsamerweise hört sich unsere Musik kein bißchen SO an. Wir sind anders als früher, weil wir sehr einfache Menschen sind und immer ungefähr die selben Geschmacksschwankungen durchleben, wie ein Ex-Sixties-Garage-Publikum, daß den Mist nicht mehr hören kann, aber wir machen nur einfach extreme Vipers, was laut war ist lauter, was schnell war ist schneller, was dunkel war ist dunkler.« Morgen abend spielen sie zusammen mit Blind Idiot God, was ihren Horizont ganz hübsch erweitern dürfte.

»Das EINE, was uns beim Spielen noch Probleme macht, ist die Übererregbarkeit. Dann spiele ich zu hart, und Dinge gehen zu Bruch, Stimmbänder, Saiten und Mikrophone. Thats the one flop as far as playing goes. Ich sehe ständig Bands, die hart spielen, fuckin hard, Mann, aber es ist irgendwie, als spielten sie auf zehn, und ihr Herz schlägt auf vier. Und ich warte ständig auf die Katastrophe. In La Coruna hat unser Gitarrist dem Bassisten fast das Auge ausgeschlagen, BRÄNNG! auf den letzten Akkord des letzten Songs. Die Menge tobte und schrie nach Zugabe, und ich war angenehm berührt, bis ich sah, warum. Ein Blutbad. Ein Fan preßte sein blutbespritztes Programmheft ans Herz. Nun gut. We aim to please and we came to play. Heißt es nicht, wenn dich dein rechtes Auge ärgert, reiß es aus? Wir haben alle noch Augen zu geben. Ach ja, diese Menschen in Spanien werden ein Livealbum rausbringen. Es kann kaum besonders gut sein und wird wohl heißen müssen: 'I Don't Mind Dying'.«



ш 工 ESLUG/T

TRADE MARKS OF MUSIC

CLOSE LOBSTERS

CD/LP (RTD 111) ** Headache Rhetoric**
CD zusammen mit der Debut-LP "Foxheads Stalk This Land"

"Eine der erfreulichsten Newcomer-Bands. ... Headache Rhetoric ist ein erfrischendes, kompaktes Werk. Das Quintett um die Brüder Burnett wirbelt die Pop-Songs locker, leicht und fröhlich aus dem Ärmel. Dabei nutzen sie die Möglichkeiten zweier Gitarren vollends aus und machen sie sich zum großen Vorteil." AZ 5/89



置 PERFECT DISASTER

»Up«

(LP/CD RTD 116)



"Hier ist die Band, auf die alle gewartet haben. Nicht House Of Love sondern Perfect Disaster geben dem Gitarrencamp wieder Hoffnung. The Perfect Disaster treiben den Gitarrenpop in eine wünschenswerte Richtung: Gleichermaßen reizvolle wie charakterstarke Gitarrenarbeit und einfache Texte erzeugen Athmosphäre." Bremer Blatt 10/88

THE PASTELS

»Sittin' Pretty«

ICD/LP RTD 1101



Endlich eine neue Studio-CD/LP! " Man hat lange darauf gewartet", schrieb Lothar Gorris in SPEX 4/87. "...... schon 'Truck Train Tractor' zeigte '86, daß sie dem Rest wieder um einiges voraus waren. ... neben Orange Juice und Jesus & Mary Chain erklärtes Vorbild für C 86"

DANIELLE DAX

»Dark Adapted Eye«

"Was diese Frau nicht alles kann: sie spielt mehr als zehn Instrumente, singt, textet, arrangiert und produziert ihre Platten im eigenen 16-Spur-Studio, sie schauspielert, malt, entwirft ihre Bühnendekoration, ihre Plattencover. Seit Anfang der 80er Jahre bereichert das Universaltalent Danielle Dax die Londo-

ner Musikszene." PRINZ 10/87



Diese CD/LP enthält alle bislang nur als Maxi-Singles veröffentlichten Titel, - natürlich auch die aktuelle Single **»White Knuckle Ride**«

TO HELL WITH

(CD/LP RTD 117)

BURGUNDY

»Earthbound«

Eine neue Band aus Manchester und (natürlich) auf dem berühmten Factory-Label zuhause. "... all Mancunians are currently on something, this trio must have found pastoral speed. Pleasently silly." SOUNDS 22.4.89



KITCHENS OF

(CD/LP RTD 118)

»Love Is Hell«



Vom Sugarcubes-Label 'One Little Indian'. "With the guitars, turned up and the lights on the 'dim', The Kitchens deliver a swirling whirlpool of luscious moods that will hypnotically transport you to heaven and back in the space of five minutes." OFF BEAT 12/88

M·U·S·I·C F·O·R T·H·E 9·O's

GANTSA

Howe Gelb ist der Größte. Er haßt die Farbe yellow. Freund Musik stehen ratlos vor seiner freundlich-rauhen Ersche von Trash werden nicht minder unsicher. In Arizona und L Sachen gelernt, die ihm ermöglichen ganz ohne Kniffs und kommen. Er spielt im Zustand der Gnade. Er ist kein Tier m Er hat vier gigantische Alben gemacht (an denen er ein mag) und spielt jetzt nur noch mit einem Schlagzeuger. E vorne, nur mit einem Stück Holz vor dem Ba

er Zahn der Größe nagtan Howe Gelb. Seine unliebste Farbe ist Yellow.

EIN ZERRISSENER? Kei-

neswegs.

Howe Gelb (g.voc.piano, und Kleinkram) steht seit mittlerweile neun, zehn Jährchen unauffällig mit einem Fuß im Ruhm und am Abgrund zum Genie. Man nimmt an, daß Howe Gelb *Größe* in sich trägt, und vielleicht denkt er es sogar selbst manchmal. Einbiegen in die breitere Straße, bitte!

Hauptsächlich verströmt Howe Gelb das auch für die Umgebung beruhigende Gefühl, daß er genau weiß, was er will, ohne zu wissen, was es sein wird: "Baby relax, it's bigger than that". Gerade steht er vor der Leinwand und sabotiert die Ansätze, so fotografiert zu werden, wie er eben ist (locker und easy im blaßroten Licht), und zieht stattdessen die Nasenflügel zusammen, um seine angenehm weiche Mex-Physiognomie diskret auf drahtig zu trimmen, während sein cooler Freund und Drummer John Convertino die Anwesenden mit tödlichen Jo-Jo-Kabinettstücken erstaunt. Gelb schleicht lieber zwischendurch um die Ecke, denn er hat kleine Kinder entdeckt, unschuldige Kindlein in aller Welt, sein großes Steckenpferd, seiter selber eins hat. »Patty - seufz... I miss her.« He can't be all bad, um es ausnahmsweise mal nicht mit W.C. Fields zu sagen. Ich liebe Väter. Windel-Performance beim Soundcheck: »Pamperssss, new and improved! Exsssssstra-absorbing! PAMPERS! New and improved! EEEEXTRA absorbing! (Convertino): New and Imprrrrrooooved...« usw usw. »Das Optimum an P. und S.«

Irgendwann fesselte ihn das Bild des überaus großen Sandwurms, der den Wüstenplaneten unsicher macht. Nur das Bild eines dicken Riesenwurms natürlich, nicht die Story, aber das Tier muß man gesehen haben. Giant Sandworm machten ein paar perverse Singles und EPs, konnten sich nicht entscheiden, ob sie für Country&Western, Funk-Gospel, Blues-Pop oder als die Talking Heads geboren wurden, und schließlich blieb Giant Sand, der Weg in die Wüste, die eher noch erhabenere, wenn auch natürlich rein geistige, Variante. Schlicht, einsam und schön. In Szene gesetzt von Scott Garber, dem Landschaftsfotografen und mittlerweile in den Ruhestand getretenen Bassisten der ersten drei Giant Sand-LPs.

Giant Sand, das interessante Naturschauspiel, ist zugänglich über trockene Cowboyspottlieder, lässig aufgefächerte zerstreute Rocker, Hardrock-Dämonen und ominöse, geheimnisvolle, zwischendurch fertiggestellte Schmuckeremiten von Songs, heimliche Mood-Sessions zwischen Gott, Gelb und einem Aufnahmestudio. Symbol für die Eigenheit dieser stillen Momente ist Hans Reumschuessel, der "Ballad Of A Thin Line Man" mit einigen Cellostrichen umwölkte; obwohl er längst dahingegangen ist in die Tiefe des Raums, in der Legionen von seltsam heißenden Mitarbeitern zurückgezogen auf ihren nächsten Auftritt warten, bleibt "Reumschuessel" in meiner Vorstellungswelt als ein großer, blankpolierter Suppenkessel bestehen, mit dem so zuversichtliche Vertreter wie Howe Gelb interessante Naturphänomene aus dem All beobachten können. Keine Stimmen und so, nur die ein oder andere elektrostatische Entladung und dergleichen. Diese Besinnungsschnipsel – einer meiner echten Lieblingssongs, "Artists" von "Valley Of Rain": Man schmeichelt sich an... "Nice landscape..."...ja, die Landschaftsmalerei, ein tolles Hobby, man sieht die pinselschwingende Versuchung, es entspinnt sich ein köstlicher Maler-Böck-John-Lydon-Monolog zum Lob der schönen Farben, des Weglassens, das ist ja die große Kunst...

"and I like the way you PAINT... (schnurr)... you can't paint it all, but I love, what you don't do..." Dann zieht man sich aus... Körper malen aufeinander rum, und Gelb kleckst mit der Gitarre – verführerisch und wirklich absolut zum Brüllen, Gipfel der Sensibilität, Fuck dance, let's art.

HG: »Ach, ja... Artists. Stimmt, dieser Song, ach, den habe ich immer gerne gehört. HmHm. Das habe ich in Tucson im Studio gemacht, reingehen, Maschine an, klick... ohne alles, keine Ideen, nichts, vielleicht ein paar Zettel oder so. Dann habe ich das ganze nochmal overdubbed nein, ich hab einfach das Band laufen lassen und gespielt, als wäre ich der Nächste, der nicht weiß, wie das Stück geht, Geklimper auf dem Piano, und immer, wenn man glaubt, man hat es, ist das Tape schon abgelaufen. Dann habe ich Tommy Larkins ein bißchen Snare draufgeben lassen. Ein winziges bißchen. Dieser Song, handelt von... Untreue? Nein, irgendwie ist es doch komplizierter, aber... (WAS habe ich mir DABEI nur gedacht?), 'Valley Of Rain' mag ich immer noch, obwohl ich nicht mehr weiß, welche Songs draufwaren, ach doch 'October Anywhere...' Das ist mehr so im Stil von 'Love Songs'. besser strukturiert. 'Ballad Of A Thin Line Man' war der reine Anlaß zum Jammen, und wir wollten jeden Song bis auf 15, 20 Minuten ziehen, aber sie hielten nur so 5 Minuten, was vielleicht auch besser ist. Aber DIE Platte war Exorzismus, Austreibung der Siebziger DÄMONEN, dieser ganzen, nein, Scheißmusik würde ich eigentlich nicht sagen... einfach Sachen, die ich mochte, als ich 14 war, sind da drauf. Ich glaube, auf 'Hard Man To Get To Know' steckt irgendwo ein 'Misty-Mountain-Hop'-Lick und T-Rex bei 'Desperate Man', man hört es vielleicht nicht, aber es ist schon drin. (Diese wenige Musik... Dylan natürlich, 'Zuma' kam '75, und Mott The Hoople mochte ich ja auch... ich weiß, daß es noch andere Bands gab, aber welche???). Wir rennen immer ins Studio, dann spielen wir die Songs live runter (dabei entstehen dann in zügiger Bearbeitung diese wunderschönen unmysteriösen Coverversionen, All Along The Watchtower oder You Can't Put Germs Around A Memory, die wirklich cool sind und keinem undemokratischen Angeber jemals die leiseste Chance lassen) - die Platten sind schon ganz schön, aber ich kann sie mir so schwer anhören, weil die Stimmung immer gleich ist, das ist ja auch in Ordnung, nur mich machtes irgendwie nervös. 'Love Songs' ist nicht viel anders entstanden, aber an lauter verschiedenen Orten, auf Kassette, Acht-Spur-Studio, 16-Spur-Studio, 24-Spur-Studio, und wenn man dann alles fertig hat und zusammenwürfelt (läßt ein Paket Karten ineinanderflitschen), klingt es angenehmer. Ich kann mir die anhören, ich freue mich fast auf den nächsten

'Storm', davon war ich völlig angewidert, als sie fertig war. Ich mag die Songs, aber immer nur einen am Stück. Immer, wenn ich einen Song hören will und finde ihn wirklich toll, nervt mich der nächste gleich wieder, irritierend.«

Nochmal das Ozonloch vor dem geistigen Auge vorbeiziehen lassen - kann man in eine Welt ohne Ozon noch Kinder setzen? Natürlich nicht, aber der Ansatz zum Song liegt ja wohl weniger (natürlich auch) in der Sorge, als in der schieren Begeisterung für besonders überdimensionierte Sachen: Die reine Tatsache, daß das Ozonloch nicht nur breit, sondern auch TIEF überhaupt sein kann - man hätte es sich denken können, daß die Ozonschicht auch TIEFE hat, aber aus dem Fernsehen zu erfahren, daß man im Loch den Mount Everest versenken kann, ist fast noch schöner, als daß es so aus-

e interessanter inung. Freunde hat er ein paar Charme auszut zwölf Fingern. ges nicht mehr r ist gerne ganz

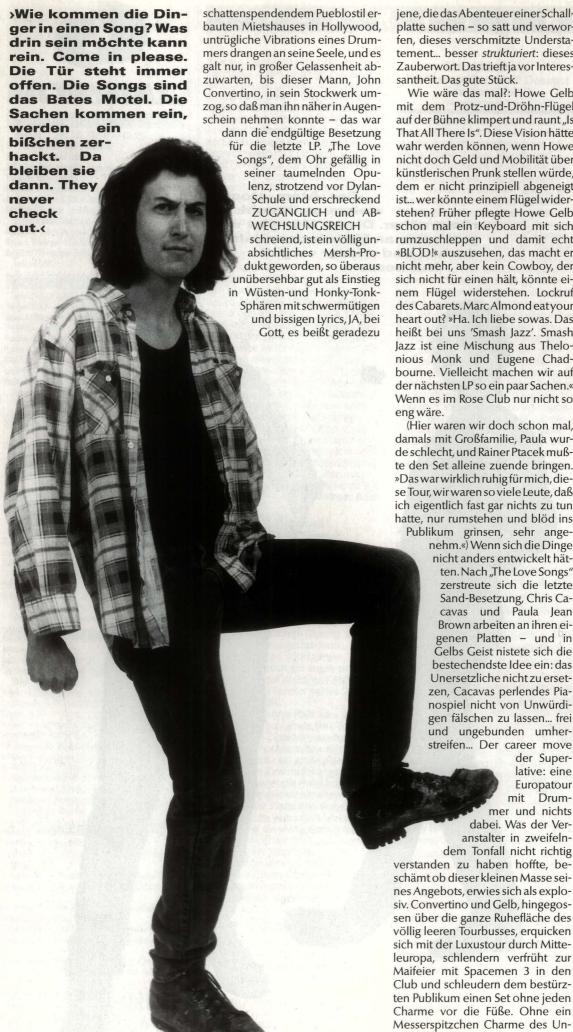
> gedehnt ist, wie Amerika. Daß man das noch erleben darf, könnte einen für vieles entschädigen. Die Stimme der Reinheit der Form, Musik, die sich auch in den sanften Augen eines Pferdes spiegeln darf, ist die erstaunliche, im Moment ruhende, Band Of Blacky Ranchette, deren LP "Heartland" mit dem Erscheinen von Giant Sands verdrehter Rockplatte "Ballad Of A Thin Line Man" zusammenfiel - Country mit Revolution Blues, das perfekte Ende eines halb angefangenen Projekts von Dan Stuarts Freundin Suzie Wren, eine Anti-Cow-Punk-Country-Platte zusammenzustellen, ein weites Betätigungsfeld für das balsamische wunderbare Slidespiel von Dobro-Rai-

> Die meisten Sachen passieren Howe Gelb. Kein Spielball der Elemente, dieser Mann, er läßt die Dinge geschehen, eine Aktiv-Konstruktion - der WILLE hat sich als verläßlich erwiesen, wenn es darum geht, das Ziel irgendwelcher Wünsche an seinen momentanen Aufenthaltsort zu rücken. Vielleicht sind die Umzüge von den Kohlehalden Pennsylvanias nach New York, Tucson und Hollywood kein unstetes Wandern, sondern die Erde bewegt sich wie ein Geduldsspiel unter dem noch geduldigeren Howe? Das scheint ja naheliegend.

So wehte es Paula Jean Brown vorbei, die Ex-Bassistin der GoGos, dieser unendlich verbreiteten, umtriebigen und geschichtsträchtigen Bangles-Ahnen, irgendwann treibt die Flut den lange nicht gesehenen Chris Cacavas wieder an, Falling James Moreland erhält die Botschaft, sich aufzumachen und Howe Gelb zu treffen...»Es ist mehr oder weniger so, daß der WUNSCH, mit jemandem zu spielen, stärker wird. Und dann sind sie auf einmal da und haben Zeit.«

ihn aus den oberen Etagen seines in





jene, die das Abenteuer einer Schallplatte suchen - so satt und verworfen, dieses verschmitzte Understatement... besser strukturiert: dieses Zauberwort. Das trieft ja vor Interessantheit. Das gute Stück.

Wie wäre das mal?: Howe Gelb mit dem Protz-und-Dröhn-Flügel auf der Bühne klimpert und raunt "Is That All There Is". Diese Vision hätte wahr werden können, wenn Howe nicht doch Geld und Mobilität über künstlerischen Prunk stellen würde, dem er nicht prinzipiell abgeneigt ist... wer könnte einem Flügel widerstehen? Früher pflegte Howe Gelb schon mal ein Keyboard mit sich rumzuschleppen und damit echt »BLOD!« auszusehen, das macht er nicht mehr, aber kein Cowboy, der sich nicht für einen hält, könnte einem Flügel widerstehen. Lockruf des Cabarets. Marc Almond eatyour heart out? »Ha. Ich liebe sowas. Das heißt bei uns 'Smash Jazz'. Smash Jazz ist eine Mischung aus Thelonious Monk und Eugene Chadbourne. Vielleicht machen wir auf der nächsten LP so ein paar Sachen.« Wenn es im Rose Club nur nicht so eng wäre.

(Hier waren wir doch schon mal, damals mit Großfamilie, Paula wurde schlecht, und Rainer Ptacek mußte den Set alleine zuende bringen. »Das war wirklich ruhig für mich, diese Tour, wir waren so viele Leute, daß ich eigentlich fast gar nichts zu tun hatte, nur rumstehen und blöd ins

> nehm.«) Wenn sich die Dinge nicht anders entwickelt hätten. Nach "The Love Songs" zerstreute sich die letzte Sand-Besetzung, Chris Cacavas und Paula Jean Brown arbeiten an ihren eigenen Platten - und in Gelbs Geist nistete sich die bestechendste Idee ein: das Unersetzliche nicht zu ersetzen, Cacavas perlendes Pianospiel nicht von Unwürdigen fälschen zu lassen... frei und ungebunden umherstreifen... Der career move der Super-

> > lative: eine

Europatour

mit Drummer und nichts dabei. Was der Veranstalter in zweifelndem Tonfall nicht richtig verstanden zu haben hoffte, beschämt ob dieser kleinen Masse seines Angebots, erwies sich als explosiv. Convertino und Gelb, hingegossen über die ganze Ruhefläche des völlig leeren Tourbusses, erquicken sich mit der Luxustour durch Mitteleuropa, schlendern verfrüht zur Maifeier mit Spacemen 3 in den Club und schleudern dem bestürzten Publikum einen Set ohne jeden Charme vor die Füße. Ohne ein Messerspitzchen Charme des Unzulänglichen und Improvisierten. Der Atem stockt. Haare stehen senk-

recht. Pfingsten rückt näher. Dieser Mann ist wirklich so gut, wie man Mitte letzten Jahres dachte und wieder vergaß. Nur besser.

HA HA... wir wringen einen Strom von Tränen aus dem Tempotaschentuch. Wir ergeben uns hysterischen Kicherkrämpfen. Wir kitzeln einen palästinensischen Künstler zu Tode, weil er uns nicht verraten will, wie viele Gitarristen und Bassisten denn nun wirklich diesen Krach da vorne machen. HU HU HU... das ist unbezahlbar. Das ist ein rührender Moment, eine Sekunde innerer Einkehr, wenn man erkennt, daß man nie, nie wieder die Frage stellen wird, ob Howe Gelb gut oder entbehrlich ist, das grimmige Beispiel des Dylan-Desperados leuchtend vor Augen (dafür haben wir Eintritt bezahlt) - tja, Gelb can never be wrong, denn he can just be Gelb, was auch immer nun an Katastrophen folgen mag. Und Gelb fegteben seine Songs von der Bühne, als hätte er nie von ihnen gehört, was eben so stimmen könnte. Die Überraschung liegt hier ganz klar auf beiden Seiten. Gelb stürzt sich auf seine Gitarre und entfesselt ein ungestümes, todsicheres Medley all dessen, was man blitzartig kurz aus einer Gitarre holen kann, was ein kosmischer Wellensalat je an Rock'n'Roll, Country und Blues und zirpenden Bluegrass Gitarristen und der Gretsch von Neil Young in einen Kopffahren lassen konnte:»BE A PLAYER«, nannte er diesen Zustand der Gnade, etwas schief lächelnd. Was daran gutsein soll? Nun, das ist kein TIER MIT ZWÖLF FIN-GERN, das ist nur: jemandem zusehen, wie er zuhause ist, wo sein Herz ist. Als Belohnung fallen ihm die eigenen Songs wieder zu, schmiegen sich an ihn, als seien sie froh, daß ER wieder da ist. Unser Junge, der uns ganz alleine gemacht hat. Unser alter Howe. Er kennt uns noch. John Convertino ist ein Bote des Himmels. Klar aus dem obersten Stockwerk. Der kleine Wink des Schicksals, für den sich Warten immer lohnt. AMA-ZING GIANT SAND... Ganz hübsch, nein, wirklich nicht wenig, soundverliebt, dieser Gelb - eine Golden-Guitar-Mischung von unerwarteter Brat-Pack-Rauheit und dem heiseren, fröhlichen Hillbillykläffen, »when you go back and just feel the rawness and energy of country, outof-their-minds-stuff... great stuff... People up in the hills cum down make a record in big shiddy.« So sprach er tatsächlich mit der warmen, vorsichtigen Arroganz der Zuneigung. "Speedgrass" heißt dieses Spiel. Es war sehr gut, wirklich. Gelb sitzt auf dem Bett-it's time for a road trip, schon längst, und redet nachlässig, mitseiner schönen Arizona- und Sand-Stimme, die wir seltener hören werden, je mehr seine Zukunftspläne wahr werden:

»DIESE Dinger da (deutet auf einen alten kaputten Filmprojektor) sen Dingern stand auch in Mailand,

die GROSSEN Filmprojektoren, sie sind gefallene Götter. Große Maschinen, die in Mailand war ein Dinosaurier. Und Mailand war hinreißend, und Rimini grauenvoll. Wir standen machtlos davor, wir versuchten uns zu retten, aber es ging nichts mehr. Diese SONGS - sie ergeben manchmal einfach nicht genug Sinn. Sie können nicht immer wahr sein. Nichts ist so kraftvoll. Nichts ist so stark, und meine Songs sind einfach nicht durchdacht genug, um alleine durchzuhalten. Manchmal kommt die Erkenntnis über dich und du hörst einfach mittendrin auf, weil es so... dämlich ist. Gestern Abend haben einige Songs sogar mehr Sinn gemacht, weil es ein guter Abend war. Da ist dieses eine Ding, was irgendwie über die Berliner Mauer ist, ich habe keine Ahnung, was es mit der Berliner Mauer auf sich hat, ich weiß nichts darüber, also sage ich auch nichts dazu, es war nur so, daß uns einer mal gebeten hat, einen Song über die Mauer zu schreiben... und es nagte lange an mir... und dann schlich sich die Idee in einen anderen Song ein, der nun gar nichts damit zu tun hatte, ich dachte gerade nur an Grenzen, es gibt Grenzen und Grenzen, und eine Mauer ist ein bißchen stark...hm,hm, das war es dann. Aber gestern hörte sich der Song fast sinnvoll an und nicht so - blöd.«

»Gitarrespielen – MANN, du kannst eine Menge Geräusche machen, mitwenig Personal. Ich mag es gerne ausgezogen bis auf die Knochen, dann spielt man besser, man läßt die Sachen nie gleich bleiben, es läuft einfach dahin, und hier taucht eine bassline auf, und dahin kommt irgendwelches tschinktschank... oder sie klingt wie Holzklötze, die aufeinanderschlagen - noisemakers. Und John spielt genauso, er kann machen, was er will, und tut es. Nicht zu exzessiv. Wer bin ich, anderer Menschen kostbarste Momente. ihre Lebenszeit, zu verschwenden... Ich habe meine Sets gerne kurz, außer, es ist wirklich da... was wir DEN ZAUBER nennen, die Beschwörung, dann halten wir es. Wenn wir so nackt dastehen, passiert das nur, wenn die Leute wirklich da sind, um die Show zu sehen, wenn das fehlt, bist du ganz schutzlos - du kannst kein großes Gewühl aufziehen und dich dahinter verstecken, du bist ganz vorne und hast nur ein Stück Holz vor dem Bauch und ein paar alte Kochtöpfe. Die Songs sind nicht

Mein Geschreibsel – ich meine, das kann man nicht mal Schreiben nennen, weil kein Mensch diesen Scheiß jemals SCHREIBT. Schlimmstenfalls lernt man das auswendig. Es ist verblüffend, was man schon einen SONG nennen kann.«

Wie kommen Dinge in einen Song? Was drin sein möchte, kann rein?

»Yeah – come in, please. Die Tür steht immer offen. Die Songs sind das Bates Motel. Die Sachen kommen rein, werden ein bißchen zerhackt. Da bleiben sie dann.« They never check out.

»Und einen Song machen, sie sind ja sowieso da, es gibt doch nur 12 Noten, und Melodien, richtige Melodien, sind schonmal sowieso nicht meine starke Seite, ich stoppele nur das Zeug zusammen.«

Trotzdem hat Giant Sand seine eigene Gelb-Melodie, die immer da ist. Was heißt eine. Zehn angefangene in einem Song.

Jaja, I hear me a radio song... from a long time ago Well it helps me move along when I don't want but I gotta go There's a guitar on my back that holds no mystery... Tandaradei. (Ballad Of A Thin Line Man)

»Ja, Abfälle... aber ohne zu wollen -es hilfteinem, nie zweimal das gleiche zu spielen. Denn das ist nicht nötig. Aber dadurch sind die Songs instabil. Ich vergesse ALLE Songs. In Mailand war ein Mädchen, die hat mir die Akkorde von 'Desperate Man' gezeigt. Das war so lustig, und ich hatte den Text vergessen, also sangen sie alles in gebrochenem Englisch. Wirklich, die meisten dieser alten Songs vergesse ich. Viele sind auch nicht dazu gedacht, sie überhaupt zu spielen. 'Fingernail Moon', das war aus dem Stegreif gemacht, weil ich keine Lust hatte, mir das merken zu müssen, das war nur ein Moment, Zufallsmusik. Was Is A Big Word' ist auch so zustande gekommen, und ich mache sowas gerne. Dann hast du was... ach, es ist mehr so, mach hin, und das ist es dann, gut oder scheiße, das ist es. Nur das Aufnahmestudio, und dann gehst du und läßt es einfach da.«

»Neulich bin ich doch tatsächlich zum ersten Mal gebeten worden, bei einer Session mitzumachen. Für ein Solotape von Steve Wynn, weil Dream Syndicate sich aufgelöst haben. Das erste Mal, daß mich jemand gefragt hat. Und ich glaube, es war nur aus Höflichkeit, weil er John unbedingt haben wollte. Aber das war sehr schön, nicht singen zu müssen, nicht DENKEN zu müssen, nur spielen. Nur spielen. Für die nächste Platte wird Giant Sand wohl größtenteils so aussehen wie jetzt, ausnahmsweise machen wir die Tour mal zuerst und spielen uns ein, anstatt, wie sonst immer, hinterherzuhängen und nachher die Band nicht mehr zusammenzukriegen - dafür hätte ich zu gerne zwei Backgroundsängerinnen (ahrrrrr! Gelb, ein großer Verehrer auch von Dylans Gospelchören...), von denen ich weiß, daß sie in jedem gegebenen Moment den Song aufgreifen und alleine tragen können... miteinander harmonieren, soulfully... und ich und John geben nur den dissonanten Pfeffer im Hintergrund. Dann würde es noch mehr Spaß machen zu spielen. Aah, ich freue mich schon darauf, sie zu finden. Am liebsten wären mir ja

zwei Schwestern, zwei Schwestern mit ähnlichen Stimmen, die gewöhnt sind, zusammen zu singen, vielleicht in der Kirche. Und schon stehen wir vor dem ersten Problem: WARUM sollten zwei Schwestern, die in der Kirche singen, in einer Band wie dieser sein wollen? Gute Frage, was. Man muß warten, ob sie vielleicht in unser Haus ziehen.« Ich ahne es... der Abwechslungsreichtum! Der Kontrast! Diese stille Impertinenz, in den eigenen Songs Überraschungen finden zu wollen, diese völlige Arglosigkeit vor dem GUTEN - das wird ja groß. Das wird eine starrsinnige Künstlerpersönlichkeit von Rang, die vor keinem Abgrund zurückschreckt.

ßersten Respekt beweist. Hier: Der
SOUND der neuen
Lou-Reed-LP. Dort:
"Eat The Document" – Dylan und
Lennon im Tourbus,
Dylan labert, labert
und labert endlose Scheiße,
Lennon sitzt
preußisch

Noch zwei Dinge, vor

denen Howe Gelb äu-

aufrecht und peidas nigt bedauernswerte Drogenwrackmit scharfen Kommentaren. Groß! Großer Gitarrensound, so sauber wie Bergbach, der Große Sandwürmer, Große Löcher, Große Männer reden Große Scheiße.

Das ist gigantisch.
John Convertino:»Es muß daran liegen, daß wir die ganze Nacht mit den Zügen geschlafen haben, sie ratterten durch unsere Träume... Ich habe es gestern abend schon gemerkt. Wir haben die ganzen Sachen ziemlich schnell durchgespielt, und irgendwann wußte ich plötzlich, Mann, du bist schnell, verdammtschnell, aber jetzt gibt es nichts mehr, was dich rauswerfen kann... Wundervoll.«

Howe Gelb öffnet zum Abschied seine Reisetasche. Um IHN zu verstehen, brauchtihraußer allen Dylanplatten, der letzten Lou Reed, zumindest "On The Beach" von Neil Young, George Jones, David Allen Coe, Merle Haggard, Jimmy Rogers... etc.:

Die neue Loop-LP. »Große Gitarren-

sounds, die einzig wahre Platte, um im Tourbus zu schlafen. Fantastisch produziert, und sie schenkt dir die süßesten, aufregendsten Träume.«
Eine Pop-LP von Sam Phillips (ein Mädchen), ungeheuer köstlicher Schleim voller Melodien, für die Howe Gelb kein Talent hat, produziert von T-Bone Burnett (Mitwirkende u.a. Buell Niedlinger, der große, Van Dyke Parks, der große.). Hinreißend.

Ein Tape von Ernest Hemingway, der persönlich betrunken aus seinen Werken liest.

Die neue Leaving Trains.

Außerdem solltet ihr noch Rank & File 1980 in Tucson live gesehen haben, es muß fantastisch gewesen sein. Dort hat Howe Gelb zum ersten und einzigen Mal getanzt.





Die Versager-Agentur

)Henderson, die Copy könnte noch etwas emotionaler kommen, uns gefällt die Anmutung noch nicht so, Sie wissen doch, daß der Kunde auf den Abbinder besteht. Und die Regalpappnasen brauch ich bis 18 Uhr 30...ja, wir müssen "nussig" sagen. Win heißt Loose in ihrer Language. Die Band, die schon als Fire Engines richtungsweisend war (und richtungsweisend erfolglos im erstrebten Big-Pop-Maßstab), besteht weiterhin auf die alten Werte Künstlichkeit, Big Schrill, Werbung und T. Rex. Hans Nieswandt holte sich ein Briefing.

chlechte Zeiten für David Henderson Superstar. Nicht nur jetzt. Schon immer. Aber ietzt ist das nicht mal besonders erstaunlich, denn kein Mensch, der etwas auf sich hält, steht auf Pop, "der gute Popsong" ist ein Schimpfwort, was für Yuppieschweine, aber vor drei, vier Jahren, als Win herauskam, da hieß das noch was anderes. Da waren Win sowas von prall auf der Höhe der Zeit, so to-tal modern, so strahlend PopPopPop und trotzdem so ein massiver Flop, daß sie zunächst, etwas von »higher profile suchen gehen« murmelnd, beleidigt von der Bildfläche verschwanden. Ausgerechnet jetzt sind sie als prinzipiell gleiches, aber noch viel höhergezüchtetes Modell wieder da. Jetzt, wo sich nun wirklich niemand für Glam-Pop und Bands begeistern kann, die dadurch berühmt werden, daß ihre Songs als Werbejingles benutzt wurden.

Denn das war der Moment, an

dem David Henderson erstmals dachte: »Jetzt ist es soweit! Bald bin ich ein richtiger Star! Was könnte ich mit meiner ersten Million denn mal machen hehe urkurk haha!« Die Bierfirma McEwan hatte ihren Song "You've Got The Power" als Soundtrack für ihren Werbespot benutzt, damit einen dieser Werberpreise gewonnen (dasselbe versuchte McEwan dann noch mit den grauenhaften Shamen, was naturgemäß in die Hose ging) und die Bier-Verkäufe kräftig angekurbelt. Leider nicht die von Win. »Völlig falsches Marketing. Als alle Leute anfingen, unser Lied zu summen, war die Platte nicht in den Plattenläden. Ausverkauft. Außerdem lief der Spotauch nur in Schottland und Nordengland, auf den Londoner Markt hatten sie somit überhaupt keinen Einfluß.« Dialektischerweise war das Stück eigentlich mal als eine Art kritischer Beitrag zum Kommerzialismus dieser Gesellschaft und Zeitangelegt. So blieb immerhin der Verdienst, daß auch Win hiermit ihren Beitrag zur traditionsreichen Freundschaft zwischen Pop und Alkohol geliefert und sich auf Plattenfirmenseite zumindest ein gewisses Vertrauen und damit Voraussetzungen für längerfristige Unterstützung entwickelt hatte.

Seit jeher übt die moderne Welt, die Welt der Werbung, des Marketing von Dingen, der Meetings (als ich anrufe, tun sie auch gerade so, als hätten sie eins, im Hintergrund der Fernseher, Gelächter), Kampagnen für dies und das, eine starke Faszination auf Henderson und seine Band

aus - die aber anschließend durch den David-Henderson-Kybernetik-Filter geschickt wird, aus dem sie dann als glitzernder, billiger, seltsamer Pop-Artefakt, prall gefüllt mit massig ideologischem Mehr-Sinn und Mehr-Bedeutungen wieder rauskommt.

Persönlichkeit in einer Welt des Mülls. Alles sehr camp. Sehr 1985. Als alle noch in die Top Ten wollten. Aber sowas kommt natürlich nicht in die Top Ten, das hat's noch nie gegeben und wird es auch nicht. Während sich der Rest der respektablen Weltaber längst nicht mehr dafür interessiert, wähnt David Henderson dieses Ziel nach all den Jahren nun in greifbarer Nähe. »Unsere Chancen, in die Top Twenty zu kommen, werden zu diesem Zeitpunkt, jetzt gerade, verdammt groß, das spüre ich, Mann. Ich will im Augenblick nichts lieber, als ein richtiges Rock'n'Roll-Leben führen, mit einem Riesen-

Tourbus, Hotelzimmer verwüsten, mit Groupies hinter Bühnen rumhängen, cool sein ... das wär groovy.« Und David Hen-

derson ist der einzige Mensch, dem ich sowas noch von Herzen wünschen würde.

Um auf Wins Affinität zu allem Werblichen zurückzukommen: Schon der Name ist ja so irrsinnig clever werbemäßig gewählt. »Die Idee war: wir haben einen Smash-Hit, und von da an werden die Leute jedesmal wenn sie irgendwo das Wort 'win' lesen, das man ja ständig irgendwo liest, automatisch an uns erinnert. Das hat noch nicht hingehauen, weil wir leider noch keinen Smash-Hit hatten.« Als Gipfel des augenzwinkernden Zynismus und überdrehter Eighties-Mäßigkeit spielten sie bei ihren 87er-Konzerten zwischen den Stücken Werbespots. Einen schönen Coup landeten sie gerade unfreiwillig mit der Frauenzeitschrift "Womans World". Anläßlich deren letzten Redesignings wählten sie eine andere Typographie für ihre Initialen. Normalerweise stehen sie als große, breite Kopfzeile (WW) oben, aber bei der ersten Nummer im neuen Design lappte der Kopf des Titelmodels so darüber, daß exakt die WIN-Typographie entstand. Die Idee haben sie dann natürlich gleich geklaut und als Cover für ihre letzte Single ("Love Units" - eine atmosphärisch dichte, wie man so sagt, Schilderung der Si-

tuation eines Telephongesprächs mit dem Mädchen seiner Wahl in einer Telephonzelle, mit dem üblichen Telephonzellenpissgestank, davonrennendem Geld usw. Damit wollen sie sich in eine weitere große Tradition, der des Songs, in dem es ums Telephon geht, einreihen.) benutzt. Schon einmal hatten sie das Cover einer Frauenzeitschrift als Vorbild im Kopf gehabt, bei "Shampoo Tears" (Flop wie alles).

Hey, vielleicht wißt ihr jetzt aber immer noch nicht, weshalb ihr euch den Scheiß eigentlich anhören sollt! Dann laßteuch gesagt sein, daß neulich die neue, auch schon wieder gefloppte Win-LP ("Freaky Trigger") herauskam. Und sowas desperat Schönes habe ich selten gehört. Win haben den Weg des extremsten Widerstand gewählt, komplett out of time und dabei doch so unerschütterlich stoisch von sich überzeugt, daß plötzlich eine Art Fehlfarbdruck

von hohem Wert entstand. "Freaky Trigger" ist ein irres Durcheinander Glamrock, vorallem T. Rex galore, britannischem

Popismus, Pappkarton-Funk-Metal und persönlicher Verschrobenheitund ich rede ietzt von der Musik, textlich ist das alles sowieso total pervers - und bekam beim "NME" natürlich sofort die Höchstwertung

Am ergreifendsten ist "Freaky Trigger" immer, wenn sie ihrer latenten, kindlichen Hysterie die Zügel schießen lassen wie in "Truckee River" oderausgehend von einer gewissen Green-Gartside-Sweetness völlig in Gaga-Baby-Gesangsmanierismen verfallen wie im heimlichen Hit "What's Love If You Can Kill For Chocolate". Liebe? Kannst du dir über dein Bett hängen, Baby, mir bedeutet sie nichts, hehe...

»Nun ja, wir haben eben ein ziemlich starkes Mißtrauen in die Propaganda, die für alle Liebes-Dinge betrieben wird. Da spielen zwar auch persönliche Erfahrungen mit hinein, aber in erster Linie ist es dieses soulful Getue um Partnerschaft und Sexualität, das nervt und nervt, in Wirklichkeit ist alles so anders. Ich meine, nicht so wie in unseren Texten, aber immerhin.« Bei "Truckee River", dem schwerst T-Rex-artigen Höhepunkt der Platte, handelt es sich anscheinend um eine Art Marylin-Monroe-Allegorie zur allgemeinen Einsamkeit der Welt, in der Marylin Monroe

(»A second degenerate Barbie Doll/ With a passion for regurgitating Seconal«) von Charlie Chaplins Sohn aufgefordert wird, bei allfälligen Depressionsanfällen anzurufen und das Stichwort "Truckee River" zu sagen, dann käme er sofort. »Ich mag das Stück eigentlich nicht besonders, es ist mir zu depressiv. Aber weil ich es nicht alleine geschrieben habe, spielen wir es trotzdem.«

Das Cover von "Freaky Trigger" zeigt diesmal nicht die Win-übliche Anhäufung handverlesener Kitsch-Reliquien. Zumindest vorne. Dort beschränkt es sich auf einige Tüten "Mong Lee Shang Honeys Chrysanthemum Candy". Die Rückseite ist besser: Win beim Badehosen-Japan-Picknick am Strand, zwischen bröckeligen Tofu-Resten, leeren und halbleeren Bierflaschen, Krupuk-Tüten und japanischen Magazinen. »Wir sind dazu in unseren lokalen Japan-Laden gegangen, haben das ganze Zeug gekauft und ab gings an den Strand von Edinburgh. Es war ein bitterkalter Tag. Es war mitten im Winter.« Nun hocken sie da hühnerbrüstig, eisern und mit der Miene des gerade echtviel Spaß habenden an der Seaside. Ich meine: das ist wahrer Einsatz. So sind nur noch Engländer. Dafür haben sie nach all den Jahren höchste Anerkennung verdient.

Denn speziell David Henderson und Russell Burn haben schon eine ganze Menge mitgemacht. Anfang der 80er Jahre gründeten sie die Fire Engines, jene legendären Hoffnungsträger und oft unerträglichen Nervensägen, die auf einigen Singles, einer EP namens "Lubricate Your Living Room" und ihrer einzigen LP »Aufgeladen und bereit für Action und Spaß« (wie ich nämlich immer drauf bin) 80/81 schon das machten, was auch Win im Prinzip späterauszeichnen sollte: »Beat noise and popsongs as a salvation from the make believe degeneration and cosmetic despondency of grey modern music. Get up and use them.« Das hörte sich allerdings nur bedingt dementsprechend an. Ein einziger richtiger Popsong war drauf, die Single "Candyskin", der Rest war scheppernder, dilettantischer, quäkiger "Beatnoise", der später gerne wiederaufgegriffen wurde und von Diedrich z.B. nicht zuletzt auch als Vorläufer des Sonic-Youth-Sounds ausgemachtwurde. Die Fire Engines waren politisch, musikalisch und auch sonst irgendwo zwischen Gang Of Four und Josef K, und sie

Fortsezung auf Seite 79



ie Suicidal Tendencies waren einmal eine phänomenale Band, doch wer hätte davon gewußt, wäre ihr "Institutionalized" nicht in "Repo Man" zu hören gewesen. No Means-No aus Victoria/Kanada sind eine noch großartigere Band, so groß, daß "Dad" mindestens in "Miami Vice" hätte gespielt werden müssen. Leider hat irgendjemand versäumt, das Phil-Collins-Tape im Cassetten-Einschub von Crocketts 328er gegen ein anderes auszutauschen - ich hoffe, ihr verpennt dafür demnächst nicht, jenes Tape in euren Recorder einzuwerfen, das euch in der Videothek eures Vertrauens' großmäulig "Terminal City Ricochet" entgegenbrüllt.

NoMeansNo besteht aus Andy Kerr (Gitarre) und den Brüdern Rob (Baß) und John Wright (Schlagzeug), alle drei mit Hauptwohnsitz gemeldet in Victoria. Dort leben sie kaum mehr als die Hälfte des Jahres, denn Victoria ist mit, über den Daumen gepeilt, 60000 Einwohnern die größte Agglomeration der Vancouverinsel, einem länglichen, mit Bergen, Nadelwäldern und Langeweile opulent ausgestatteten Zipfel Land vor der Westküste Kanadas. In dieser Gegend, sagen Andy, Rob und John, verdinge man sich zumeistals Fischabpacker oder Holzfäller oder Sternwarten-Assistent, und nachmittags zwischen vier und fünf steige man hinab in einen muffigen Keller, zum Beispiel, um dort sämtliche Kombinationsvarianten dreier Akkorde zu üben. Mitunter komme man da bis zum nächsten Sonnenaufgang nicht mehr hinaus, denn der Keller ist unter dem Namen "Rats' Nest" zugleich der einzig erträgliche Live-Club, der ohne Fähre erreichbar ist.

Jedes Gitarrenriff, jedes Baßmotiv und Hihat-Achtel von NoMeansNo boxt an gegen diese Enge, und alles Handeln läuft letztendlich darauf hinaus, nach Vancouver überzusetzen, vielleichtbis hinüber zur Ostküste zu touren, um dann, der Tourbus wird für ein kurzes Vierteljahr in Halifax abgestellt, für ein weiteres, läppisches Vierteljahr nach Europa zu fliegen. »Und dann so etwas«, ächzt John Wright: »Wir fahren nach Ost-Berlin, in einem Keller unter einer Kirche haben wir gespielt. Was meinst du, was da an der Wand hing?

Der Fotograf: "Der Gitarrist wollte sich nicht fotografieren lassen, also sprang der Mixer ein. Macht nichts, man kann sie ja eh nicht erkennen."

Ein D.R.I.-Gigplakat aus dem 'Rats' Nest'. Aaargh!«

PulseMeansPulse, and...

Selbstredend beginnt auch die Geschichte von NoMeansNo im "Rats' Nest". Während John bei einer als "Handsome Brothers" bekannten Ramones-Kopie und der Highschool-Bigband den Takt zu halten lernt, frönt Rob der Standardbeschäftigung nicht nur eines jeden älteren Bruders, sondern aller Besserwisser schlechthin: dem Zusammenstellen von Compilation-Tapes mit möglichst schrägen Künstler-Kombinationen. Die Aneinanderreihung von Eric Dolphy, den Rezillos (kürzlich erste LP wiedergehört, real-

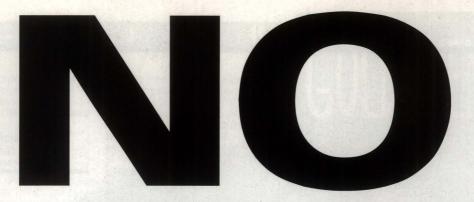
ly kicked into my head tonight) und Wild Man Fischer verspricht beim kleinen Bruder ein Optimum an prodesse et delectare, wenig später trifft man sich mit Baß, Schlagzeug und Vierspur-Maschine in besagtem Keller. Ohne live aufzutreten, spielen die Brüder schnelle, recht konventionelle Rock-Ditties, mitunter von Rob um eine dürre Gitarre ergänzt. Es entstehen eine Single ("Look! Here Come The Wormies") und eine EP ("Betrayal, Fear, Anger, Hatred"), dann beschließt man, live aufzutreten, ohne dafür jedoch eine Band ins Leben rufen zu müssen. »You cannot do 3-chord-rock'n'roll with bass and drums, it'd be the most boring thing in the world«, so Rob seinerzeit im "Maximum Rock'n'Roll"; »You've got to have lots of different rhythms, lots of different changes, each person has to be doing a lot of colour, a lot of dynamics.«

Das ist die Programmatik, aus der heraus NoMeansNo bis heute wachsen. 1983 erscheint als erste LP "Mama", ein Do-It-Yourself-For-Yourself-Produkt in Zweitausender-Auflage und eingepackt im handgemachten Cover; die Mastertapes von "Mama" als auch die der vorangegangenen Platten wurden Rob und John gestohlen, eine Neuauflage ist somit, zumindest von Seiten der Wrights, unwahrscheinlich.

Kurz darauf steigt Andy Kerr bei NoMeansNo ein; der hatte zuvor mit John auch bei den Infamous Scientists gespielt und gab sein Vinyldebut mit NoMeansNo auf der "You Kill Me"-EP. Nicht ganz drei Jahre später kommt Jello Biafra zu einem NoMeansNo-Gig im Rahmen einer Tour durch den Südwesten der USA, hört und bietet ihnen an, fürderhin amerikaweit auf Alternative Tentacles zu veröffentlichen. Erstes Produkt der Zusammenarbeit ist 1987 die LP "Sex Mad": hier tönen NoMeansNo erstmals so, als ob die Dead Kennedys die frühen King Crimson covern. Baß und Schlagzeug spielen souverän mit dem Aufund Abbauen musikalischer Energien, schnalzen funky "Hunt The She Beast", kurzum: die Platte hat für die rhythmische Erweiterung von Hardcore etwa die ähnliche Tragweite, wie "Zen Arcade" für dessen melodische. Die Rhythmussektion ist nicht mehr - uff-tschack, uff-tschack - tumber Einpeitscher, sondern mutiert zum jazzähnlich swingenden Puls. "The Day Everything Became Nothing" und "Small Parts Isolated And Destroyed" zeigten den Swing von NoMeansNo noch energetischer und zugleich erstmals mit einem Anflug professioneller Geschmeidigkeit - ein Eindruck, den John Wright live mit klassischem, nach innen gerichteten Schlägelgriff und flummiartiger Spieleleganz unterstreicht.

...SexMeansSex

Die große Welt ist manchmal eine kleine Insel und unsere existentiellen Dispositionen – NoMeansNogeht es vornehmlich um die sexuellen – auch; ein schmales Eiland, dem wir, außer per Fähre ins Jenseits, nicht entkommen können.



»Es ist verrückt«, sagt Rob, »daß deine Identität zu einem großen Teil dadurch bestimmtwird, ob du einen Penis oder eine Vulva zwischen deinen Beinen hast. Das ist ungefähr so idiotisch, als ob deine Haarfarbe deinen Charakter prägen würde. Es ist so verfluchtarchaisch, und die Zivilisation gibt ihr Bestes, um alles Sexuelle zu domestizieren. Dadurch wirkt es so absurd, wenn Menschen in einer Zeit, in der sie Computer für sich denken lassen, immer noch wie vor hunderttausend Jahren ficken oder sich die Nase freischnäuzen müssen.«

Egal ob "Baby I Love You" oder "Sick On You": die formelhaftesten Be- und Umschreibungen des Sexuellen finden sich gerade in der zeitgenössischen Populärmusik wobei zwar nicht die Formelhaftigkeit selbst, wohl aber die Selbstverständlichkeit in deren Anwendung per se angreifbar ist. Bei NoMeans-No ist Sex dagegen vor allem synonym mit dem Affekt, seiner Unausweichlichkeit: "Dad" schildert mit kalkulierter Aufdringlichkeit eine Kindesmißhandlung, der Name "NoMeansNo" ist ursprünglich Titel einer Anti-Vergewaltigungs-Kampagne, und in "No Fgcnuik" (a.k.a. "No Fucking") heißt es knapp: »All I see are cocks and cunts/ All I hear are push and grunts/ I don't

Diese Betrachtungen wachsen zumeist auf dem Mist von Rob – Psychologe oder Voyeur?

Rob: »Diese Dinge interessieren nicht nur mich, sondern die ganze Band, im Grunde alle Leute. Darüber nicht sprechen zu können, ist ja schon Teil des Problems: Teil dieser unglaublich absurden Primitivität der Sexualität, egal, ob zwischen Mann und Frau, zwischen Männern oder zwischen Frauen. Klar, keiner kann daran etwas ändern, aber psychologisch ist es insofern, als daß mich die Zusammenhänge interessieren. Zwischen Sex und Gewalt und Politik. Im Grunde sind es die immer wieder hervorbrechenden Momente von impulsiver Gewalt, die das Leben prägen und verändern. Ich propagiere keine Gewalt, wie es einige Metal-Bands tun. Aber ich nehme es zur Kenntnis, denn es gehört zum Leben.«

»Don't look so surprised«, heißtes in "Love Thang" lapidar, »I mean that

Hardcore Means Swing Means Flummieartige Spieleleganz

Die Band, die für die rhythmische Erweiterung von Hardcore das leistete, was "Zen Arcade" für die musikalische geleistet hat, macht Dirk Schneidinger mit Jello Biafras neusten Verstümmelungen vertraut. Wie sie aus einer Vancouver vorgelagerten Insel ihren Weg in einen Keller in Ost-Berlin fanden und welche Vorschläge sie für die Modernisierung von Ficken und Naseschnäuzen kennen und wieso sie. die ihre im Schnitt 35jährigen Gesichter hinter Masken verstecken, erst seit kurzer Zeit mit ihrer revolutionären Musik rüberkommen, erklärten sie einleuchtend mit: Too dumb for 68, too old for 77

he tried to kill the guy/ It's just an extension of what we all feel for each other/ At some point in our lives.«

Schlachtpläne und Cocksucking Competitions

»Wir haben einen Artikel im 'Spin' gehabt«, so John, »aber es bleibt trotzdem sehr schwer für uns, in Amerika überhaupt wahrgenommen zu werden.«

John, Rob und Andy sind sich sicher, die bestmögliche Beziehung zur Schallplattenindustrie zu haben – nämlich gar keine. Der Deal mit Alternative Tentacles versprichtselbstredend vollkommene künstlerische Freiheit, vor allem aber die Gewiß-

heit, ein breites und zugleich interessiertes Publikum zu erreichen. Andy: »Jellos 'No More Cocoons' hatte für mich schon etwas von Ego Trip, aber bitte, das ist seine Sache. Außerdem:die Lard-Platte gehtwieder voll in Ordnung. Jello hat diese Vision von den wirklich zeitgemäßen, aufregenden neuen Bands, und er bringt viel Zeit für die Suche solcher Gruppen auf. Gut, Meinungsverschiedenheiten mußt du auch mit ihm austragen: dieses Alternative-Tentacles-Showcase beim letztjährigen New Music Seminar zum Beispiel,...«

John: »...da würden wir ein zweites Mal nicht mehr spielen. Das New Music Seminar kann man ruhigen Gewissens in 'Cocksucking Competition' umbenennen. Solche Veranstaltungen festigen diese Launch-astar-Strukturen, helfen also nur den Firmen. Vor kurzem war ich bei einem Heavy-Metal-Seminar, das ganze lief unter dem Titel: 'Marketing Heavy Metal: The Battle Plan'. 'The Battle Plan', ha ha ha.«

NoMeansNo sind wirklich zeitgenössisch, aufregend, daß es kaum auszuhalten ist. In NoMeansNo drängen Gegensätze zusammen, ihre mitunter comedyhafte Bühnenpräsenz und der Ernst, mit dem sie Affekte nachzeichnen; der variierend pulsierende Rhythmus und die Härte der Gitarre. Sie haben mehr als acht Jahre dafür gebraucht, um ihre Musik derart zu verdichten, und sie werden sich auch zukünftig Zeit nehmen: um die Stücke für die im August aufzunehmende, nächste LP noch mehr zu komprimieren, vor allem aber, um weiterhin intensiv außerhalb Kanadas zu touren. Rob: »Das mit unseren Auftritten ist immer eine Mischkalkulation. Vorgestern und gestern haben wir in Rostock und Ost-Berlin gespielt, ganz neue Erfahrungen, zwanzig Tapes mit unserem Material verschenkt und letztendlich draufgezahlt. Nächstes Jahr würden wir gerne in die UdSSR, aber dazu müßten wir im Westen etwas mehr als unser Abendessen verdienen.«

Andy: »Wir bringen dann unseren Conferencier mit, 'Guten Abend, hier sind vier junge Männer aus Kanada, die uns mit ihrem herzerfrischenden Repertoire erfreuen wollen, möchten Sie nicht noch ein oder auch zwei T-Shirts am Eingang kaufen?"; ich denke, wir werden damit Erfolg haben, dann steht endlich etwas Attraktives auf der Bühne.«

Wie gesagt, sie sind einen Soundtrack wert. Der naht in Form von vier Stücken, die NoMeansNo mit Jello Biafra am Mikrophon für John Contis "Terminal City Ricochet" einspielten. Die Handlung in Kurzform: Bulle jagt Gangster, ersterer gespielt von D.O.A.s Joe Shithead, der andere dargestellt von Biafra. John: »Das Special-Effects-Team hat Scheiße gebaut. Für den Showdown haben sie an Jellos Brust und Schulter kleine Sprengsätze angebracht, aber die sind heftiger explodiert, als man erwartet hat. Jello ist seitdem ziemlich vernarbt. Aber er hat die Szene zuende gespielt.«



Ditties vom Diktator

Die Pixies haben wir schon letztes Jahr entdeckt, gehört, von unseren Lesern an alle möglichen Spitzenplätzen wählen lassen. Das Nach-dem-warmen-Regen-Control-Interview mit Black Francis von Ralf Niemczyk.

igentlich bedeutet 'Monkey Gone To Heaven' überhaupt nichts. Andererseits kann sich jeder etwas unter einem Affen vorstellen. Das ist genau wie bei einem 'Little Red Corvette'; einfach eine physisch greifbare Vorstellung. Und genau so etwas mag ich.«

Charles Francis, genannt Black, redet Klartext. Die dünne und eigentlich von Beginn an sehr rissige Schicht aus mystifizierter Coverbzw. Label-Interpretation und literarischer Analyse der Pixies-Songtexte blättert vollends ab. NICHT, daß die Pixies auf ein immer wieder gerne genommenes Status-Quo-abrockmäßiges "just music" festzunageln wären, doch das Geheimnisvolle dieser Band ist so wenig jenseitigwie das 18-gängige Mountainbike des zuweilen recht tiefgründigen (und dann wieder doch nicht) REM-Sänger Michael Stipe. Black Francis umgibt diese weltlich-feiste Aura, von derauch Madonna-natürlich auf einer ganz anderen Ebene - zur Übersinnlichkeit abhebt. In dem Roman "Money" von Martin Amis entwikkelt der Hauptcharakter John SELF aus einer skrupellosen, hyper-kapitalistischen und ultra-pragmatischen Weltsicht eine knödelige Philosophie, die inmitten SEINES schmierigen Verlierertums genialistisch-abgedrehte Züge trägt. Weisheiten, die häßlich und nah am wirklichen, kaputten Leben scratchen eine Realitätsüberhöhung, die zur feisten Kunstwird. Auch Francis suhlt sich in der Position, daß er als "kleiner Indieliebling" eigentlich ein selbstgefälliger Schweinigel ist. »Die genialsten Gedanken sind die, mit denen man - und seien sie irgendwie übersetzt-massenhaftLeuteerreicht. Ich will hier nicht behaupten, daß es 'leicht' ist, Underground oder Avantgarde zu sein, aber die genialsten Dinge für mich, sind eben die mit einem möglichst vielschichtigen Massenappeal«, antwortet er auf die Frage, wie es denn die Pixies als relativ "natürliche" Künstler mit der Eigendynamik des Erfolgs halten. »Wenn's denn so kommt, solls kommen. Bisher ziehen wir halt dieses Bohemian-Publikum. Leute wie du (weist auf den mit am Tisch sitzenden Sebastian Zabel, Anm. des Autors) fragen nach Autogrammen. Aber es ist viel schwieriger, 14-jährige Mädchen zu beeindrucken. Wenn ihr allerdings jetzt darauf hinauswollt, daß ich Kompromisse in

der Musik eingegangen wäre, dann kann ich nur sagen: NEIN! Ich singe dir jedes Lied von 'Surfer Rosa' vor: (singt) 'Dschei – gän – tiiic, it's a big, big world', so eine Band sind wir. Und nicht die Butthole Surfers. Ich mag sie, doch wir sinds nicht. Wir benutzen Verstärker von Marshall, doch wir mögen (singt die Carpenters-Version): 'Mis-ter Post-män, huhuhuhuh...'. Bei diesen Songs läufts dir kalt über den Rücken.«

Und, verehrter Hörer? Hat es bei Dir funktioniert? Hast Du "Debaser" oder "Monkey Goes To Heaven" von derneuen LPangespielt, und die Nackenhaare standen? Nicht?! Auch keinen Gefallen an den weniger offensichtlichen Klassikern von "Doolittle" gefunden? Dann bist Du für jede Art von spätwaviger Reformmusik verloren – auf immer und ewig abgedriftet in Spezialistengenres zwischen Hardcore und House. Denn die Pixies haben auf ihrem Marsch in die Mitte weit mehr zu bieten, als das letztjährige Inselwunder Sugarcubes (mal sehen, was DIE mit der zweiten LP aus ihrem kühlschlüpfrigen Novelty-Image machen...).

Yo Black; ihr seid nach Steve Albini auf "Doolittle" mit einem britischen Produzenten zusammengegangen?! »Stimmt; er heißt Gil Norton und hat Sachen wie Echo And The Bunnymen oder WetWetWet pro-

duziert. Also, ein Pop-Produzent; ein sehr englischer dazu. Ein guter Arbeiter und Disziplinierer; doch wenn ihr euch unsere ursprünglichen Demotapes anhört, werdet ihr feststellen, daß er nicht soviel geändert hat.« An der Dichte der Songs oder der Soundfülle hat er schon gebastelt? »Naja, unsere Songpalette ist ja auch reicher geworden und unser Studiobudget erheblich angewachsen. Aber wir haben um jedes Zimbeln vom Tamburin gekämpft, das wir nicht haben wollten. Und Geigentöne sind nur dort, wo sie ursprünglich hin sollten!« Cool Bruder; es sei Dir aufrichtig geglaubt - fügt sich ja alles harmonisch/disharmonisch ineinander ohne "arty" oder plump konzeptlerisch zu wirken. »Wir leben immer noch in den Staaten und sind dort kein besonders großes Ding. Dauert ja auch alles viel länger dort. Diese Brücke nach England, zu 4 AD, gefällt mir allerdings ausgezeichnet. Wir sind zwar eine von diesen ungestylt-normalen Ami-Bands, doch keine von der Sorte'a serious band sings serious songs about serious things'. Mich reizt am amerikanischen Entertainment vor allem das überzogene, das-Las-Vegas-hafte.« Zu dieser flapsig vorgetragenen Einstellung paßt auch der Umgang mit der Labelästhetik ihres Labels. Man kümmert sich nicht besonders um die mystelnd-verqueren Cover, Textbeilagen und Innensleeves. Farbverfremdetes, warmes Herbstlaub an reichem Humus interessiert Black Francis genauso wenig wie ein Tierknochen neben einem verlorenen Lackdamenschuh. Es gefällt halt.

»Ich spiele zwar weiterhin mit diesen biblischen oder mystischen Verweisen, doch letztendlich ist es wichtiger, gut zu klingen. Und in dem Song, nach dem ihr gefragt habt, heißt es 'HIPS like Cinderella', nicht 'lips'. Hüften sind ja wohl viel 'sexier' als Lippen, oder? Tja, ein Lied über Frauen und die Art, wie sie sich kleiden. Ihr Outfit erscheint mir immer als Gesamtkunstwerk, für das sehr viel Zeit verwendet wird und dann letztlich/endlich doch nicht soo doll kommt.« Gemerkt? Black Francis, der kleine Fiesling, ist kein böser Frauenfeind, nur ein nettes böses Ferkel mit munteren Äuglein. »Die Pixies waren nie eine demokratische Angelegenheit. Ich bin der Diktator, harhar. Ich schreibe die Songs, und sie spielen ihre Instrumente auf die Art und Weise, wie sie es mögen. Ich habe das größte Ego und habe die Band gegründet; wer damit nicht zurecht kommt, kann ja sein eigenes Ding aufmachen. Soll mir recht sein. Sie sind natürlich mehr als eine Backing-Band, doch wir saßen nie in einer Wohnung zusammen und haben 'nur so' zusammen Gitarre gespielt. Ich habe diese Leute rekrutiert, und ich verdiene mehr Geld als sie. Ich mein', wir sind Freunde; doch die Rollen sind klar

Genug der Charakterstudien – beenden wir das Innenverhältnis. Inwieweit die Schlitzohrigkeit von "Boss" Francis in den Akkorden und Melodiebögen wiederzufinden ist, mag jeder Heimpsychologe auf der eigenen Couch über Kopfhörer herausfinden. Die Textlehre dito.

Was die Außenwirkung oder von mir aus die Geschichtlichkeit der Pixies anbetrifft, so bleibt zu sagen, daß es mal wieder (Seltenheit!! – der Mann von der Plattenfirma freut sich) gelungen ist, Wege des amerikanischen Untergrunds für eine Hörermitte aufzubereiten. Daß diese Fähigkeit ein seltenes Talent ist, erkenne ich ohne Häme an. Wobei mir der amerikanischere Weg (z.B. damals von Hüsker Dü) der liebere ist, doch das nur am Rande: Ein Affe stieg in den Himmel und mit ihm eine Band ans Licht!



Foto: Ursula Böckler

JOHN LYDON BEIN

Der welterste Punk-Rocker bei der weltpostmodernsten Kunstausst dieren! Kunstboom und neue PIL-LP. Der Bürgermeister von Entenh Beefheart. Kann er alles besser? Oder nichtmal telefonieren? Wie en den? "Mit was für Paradiesvögeln ziehst Du denn neuerdings durch Jutta Koether anderntags von Augenzeugen des Zusammens







Lawrence Weiner



Andy Warhol

eil John Lydon (33) in den besten Songs seiner neuen Platte "9" Texte verfaßt hat wie Jenny Holzer, weil er selbst seit über einem Jahrzehnt eine besondere Spezies von Konzeptkünstler ist, weil er Konzeptplatten gemacht hat, weil er hysterisch ist, weil er es fertiggebracht hat, trotz seiner Vergangenheit und der Erwartungen die man vielleicht immer nocht gehegt hat, Friedensreich Hundertwasser so gut zu finden, daß das "Happy?"-Cover Hundertwasser-ähnlich gestaltet wurde, weil er Gerechtigkeiteinklagt, weil ergenauweiß, was es mit dem Sich-Aufblasen und Sichzum-Scheitern-Bringen auf sich hat, zumindest in der Musik, weil er aber heimlich selbst Bilder malt, weil er das Spiel "Mitmachen und Verweigerung" selbst in den letzten Jahren mitSchmackes und immer noch aufgerissenen Augen ausgeübt hat, weil man seine wirklich guten Stükke, die er nach den Sex Pistols mit PIL (Public Image Ltd.) gemacht hat, noch kennt (wie "Flowers Of Romance", "Annalisa", "Poptones", "This is Not A Love Song", "F.F.F.", "Happy ?"...) und die anderen vom Laufe der Zeit verdaut worden sind, weil erabertrotz länglicher Totalausfallphasen seit diesem herrlichen Weihnachtseinstand 1978 doch immer wieder neue Variationen seines gemein-verzweifelten zum Markenzeichen gemacht hat... wie vorher das Zungerausstrecken

(kann er auch noch, wie wir es in der "Politecke" der Ausstellung vor einem Andy Warhol demonstriert bekommen haben) und immer wieder eine gute Zeile herübergeschickt hat..., weil das Stück "Sandcastles In The Snow"in "Spit" umbenanntworden ist, weil er nichtaufhört, peinlich zu sein, weil einer unserer leicht paranoiden amerikanischen Freunde in seinem Video "The Body", das in einem Krankenhaus des 19. Jahrhunderts spielen soll, Verweise auf Foucault entdeckt hat, weil wir Themen wie McLaren, Vicious, zerrissene T-Shirts, dadaeske Aktionen, aber auch Produzenten, Bill Laswells, etwaige einflußnehmende Leute wie jetzt auf der neuen Platte Stephen Hague und Eric Thorngren, überhaupt das Reden über Musik auf ein Minimum beschränken und so neuralgische Punkte nur auf angenehme Weise behandeln wollen..., weil er selber sagt, daß die Musik auch auf "9" ganz deutlich von den Musikern mitbestimmt wurde (John McGeoch, ex-Siouxie, Bruce Smith, ex-Rip Rig And Panic, Allan Dias, ex-Shriekback und Lu Edmonds, der sich aber unglücklicherweise vor den Aufnahmen mit PIL einen schweren Hörschaden zugezogen hatte), seine Worte aber sein wirklich John-Lydon-Eigenes sind, weil er für die beginnenden älteren Jahre eine weiterentwickelte Form des englischen Bitch-Dandytums (medium) pflegt, in der der Exzentriker doch erstmal noch ganz offen ist, allem

und jedem gegenüber, dann aber, wenn es darum geht, Bonmots und Kunst herauszuholen, IN der Kommunikation drin zu sein, seine ganze eigene Unbescheidenheit, Spinnkram und Grundsätze einzuklagen, hervorholt...

Aus diesen hundert anderen Gründen haben wir beschlossen, mit John Lydon in die Kölner Ausstellung "Bilderstreit" zu gehen. Mit Sack und Pack und Frau Nora Forster (Mutter von Ari Up), ganz in Pink, Manager und Fotografen... mit Enttourage... professionellem Auftreten, Totaldilettantismus als Haltung, auf eine gewisse Weise, so wie er Johnny Rotten gewesen ist, so wie er in "Cop Killer" mitgespielt hat, "Order To Death", so singt er, spricht er, urteilt er. Es ist eine Mischung aus Größe, Patzigkeit, Arroganz, eine Anti-Yuppie-Haltung, Prince-Charles-hafter, grüner Konservativismus gepaart mit einer sehr spitzen englischen Art. Edith Sitwell rules okay???

So war das wichtigste Statement JL's zur Kunst und zu dieser Aktion mit Kunst, daß er die ganze Zeit über seine Brille anbehalten hat... feiere Dich... die Studie über die Gründe, warum Bands/Musiker dunkle Brillen tragen und andere sie nicht tragen und wann diese Brillen getragen werden, steht noch aus. JL hat schon viel mit sich machen lassen... So läßt er auch dieses mitsich machen. Und trotzdem schafft er es, Pop-Kunst zu hassen...

Das zweitwichtigste Statement

ist, daß bei Kunst die Frau miteinbezogen wird, möglichst die vertraute Kommunikation über Kunstgesucht

Das offensichtliche erste Resultat - bei den Bildern gleich in der Eingangshalle - ist, daß der Kunst-in-Entenhausen- oder Moderne-Kunstauf-der-Witzseite-Effekt eintritt: Resultat: Kunstwerke anstaunen, anlachen. Vor einigen wenige anerkennende Worte finden. Diese wenigen waren meistens realistisch, zeigen Menschen oder sind Highlights abstrakter Malerei... wegen der "Bewe-

Erklärt werden konnte und sollte die Kunst nicht bei diesem Rundgang, höchstens ein paar Facts, also wurden die Aussagen aufgezeichnet, die sich direkt aus dem Anschauen der Arbeiten ergeben ha-

Was er hauptsächlich verlangte, war, daß Kunst FUNKTIONIERE. Was meist nichts anderes heißt, als daß etwas in einem abgerufen wird, das man erfahren hat, kennt..., der normale Weg, Erkenntnisse zu gewinnen. Ich stelle fest, nichts ist schwieriger, als Kunst sehen, die funktioniert, das Funktionieren am Gegenstand. Als ein auf die Ausstellung gebrachter Mensch, der auch ein Künstler ist mit Fun, Frau und Fläche, auf der er sich ausbreiten kann (eigentlich unendlich) mit seinen Begentlich unendlich) mit seinen Be-merkungen und Urteilen, paßterfast zu gut in diese postmodernste aller postmodernen Ausstellungen... der

llung! Welten kolliusen und Captain tehen Hämorrhoiie Gegend", wurde



umstrittene "Bilderstreit"... gibt es etwas, was uns berühren kann/soll/ muß, das Bild ist? Im Prinzip austauschbare und doch komplizierte Dinge, diese Werke...

Gilbert und George (Der lange Marsch, das Bild, auf das man zuallererst einmal zuläuft)

JL: »Oh, das ist dieses englische Zeug, ihh, ich hasse es... ich kann gar nicht hinsehen (total affektiert).«

N: »Oh, ja, es ist fürchterlich...« Lüpertz-Bilder (Eingang links)

JL: »Ich mag diese Farben... aber was soll das sein, da drauf... sieht aus wie eine Vagina! Oder?«

JK: »Es ist ein Löffel!«

N: »Ohjajajaja!« (piekst ein bißchen mit dem Zeigefinger auf die Leinwand).

JL: »Es ist wohl noch ein bißchen naß... aber okay!«

N: »Ich könnte das ja machen... ist ja scheußlich!«

Annäherung an die Julian Schnabel-Bilder, reduzierte, auf Planenstoff gemalte...

JL: »Einfach abstoßend! Kommt weiter... los weg hier... wer immer das hier so hingehängt hat, war ein Zyniker... er hat das Schlechteste von Amerika (Schnabel) und England ausgesucht... die spezifischen Dummheiten der einen und der anderen Kultur kommen gut heraus... bei dem deutschen Teil bin ich mir nicht so sicher. Wieviel kostet das (Schnabel)? Unglaublich viel Geld... Aber mich wundert nichts... wenn man bedenkt, daß Amerika das Land







ist, wo sie "Pet Rocks"verkaufen ("Pet Rocks" waren mal in Mode... es war nichts anderes als ein kleiner Stein in einem Holzkästchen, an dem die Bezeichnung "Pet Rock" angebracht war)... es ist unglaublich...« (Kopfschütteln, aber nicht fassungslos).

N: »ER, Johnny kann malen, viel besser als dieses Zeug hier, nicht nur diese Blubber und Streifen... (Förg, Oehlen), sondern "richtige" Sa-

JL (übergeht galant diese Bemerkung): »Fabrik-Bohrer, Bilder wie Wände... Ich mag es überhaupt nicht.«

JU: »Es ist neuere deutsche Kunst von Leuten Deines Alters...«

JL: »Das interessiert mich eigentlich nicht, zu wissen, ob es irgendwie bedeutend ist, ich mag es einfach nicht« (leicht entnervt).«

JK: »Bist Du denn überhaupt nicht an der Kunst Deiner Zeitgenossen interessiert?«

JL: »Wenn diese Kunst zu der Zivilisation, der sie zugeordnet ist, auch eine sichtbare Verbindung herzustellen weiß, dann ja... aber hier sehe ich das nicht...«

Kounellis, eine Wand mit Stahlträger und Kohlensäcke-Installation, nebst einer feuerstellenartigen Skulptur am Boden

JL: »Hier ist ein Mann, der offensichtlich eine Menge zu sagen hat zur Welt... zum Beispiel: Nichts. Es ist immerhin nützlich... Du kannst ein nettes Barbecue damit veranstalten.«

N: »Ich möchte, daß DU eine Ausstellung mit Deinen Bildern machst, wenn ich mir das ansehen muß, wirklich...«

JL: »Beruhige Dich doch, Nora...! (diese klassische ganz leicht genervte aber dennoch gütliche Ehemannstimme, phänomenal) Ich würde nie etwas in eine solche Ausstellung hereintun, denn Ausstellungen machen, Bilder verkaufen... das sind ja alles nur Fragen des Investments... und haben nichts mit Kunst zu tun... hahaha...«

Pushed Out In Front Of Each Other (Auf die Barrikaden)

Ein Satz für uns? Betrachten wir die Angelegenheit als eine Einführung in ein/das Reden über Kunst - auf kleinen Barrikaden.

Hannah Villiger

JL: »Photokunst... von Frau... wahrscheinlich nennen sie das "Punk Of Painting"! Hahaha.«

Barbara Kruger's Untitled (God Sends The Meat And The Devil Cooks)

JL (leises Aufstöhnen, belästigt): »Es ist faschistoid, jemandem zu erzählen, er solle kein Fleisch essen... ich meine...ich esse auch keins, aber das ist meine Angelegenheit... es wäre von Übel, einen Song darüber zu machen.«

Baldessari (Textbild: What A Painting Aims To Do. It only when you have been painting for quite some time that you will begin to realize that your composition seems to lack impact-that they are too ordinary. That is when you will start to break all the socalled rules of composition and to think in terms of design. Then you can distort shapes, invent forms; and be on your way towards being a creative artist)

JL: »Dies ist das beste Bild, das ich bis zu diesem Punkt gesehen habe. Es SAGT ja tatsächlich etwas, und das gefällt mir.«

N: »Ich glaube, diese Hallen sind so groß, daß sie einfach nicht wußten, was sie ausstellen sollten, und sie haben alles gezeigt. Also John... erinnerst Du Dich an diese Bilder, die DU gemacht hast...«

JL (amüsiert): »Bitte Nora, Du wirst mich nicht in Versuchung führen... ich werde mich NICHT dem Establishment anschließen... nein, ich würde hier nie ausstellen... ich würde meine Arbeit photografieren und sie dann zerstören und nur die Abzüge von den Photos verkaufen.«

(Ah, Achtung, nein ich habe meinen Kommentar aufgezeichnet und zerstört). Wahrhol-Raum (Riesiger Mao-Siebdruck, zwei Rorschachs)

JL (eher ungerührt): »Ich kann diese Sachen nicht ertragen. Nichts davon könnte ich über meinem Kamin aufhängen. Obwohl das Mao-Bild, wenn ich es mir länger anschaue, ist doch irgendwie... beeindruckend« (erklärt Nora, daß es sich um einen bemalten Siebdruck und nicht um ein gemaltes Bild handelt, worauf sie allen aufkeimenden Respekt vor dem 448,3 x 346,1 cm großen Gesicht verliert).

De Chirico (Piazza d'Italia)

JL: »Das ist das Zeug, das in einer Hochglanz-Magazin-Abbildung gut wirkt, aber nicht in der Wirklich-

N: »Aber es ist doch sehr gut gemacht. Ich mag nur Sachen, die ich selbst nicht tun könnte...«

JL: »Ich habe da andere Wertmaßstäbe... es muß sich bewegen, es muß direkte Kommunikation bewir-

Um die direkte Komunikation, die er bei dem Rundgang nicht näher erläutert hat, sondern auf sie hinwies, wenn sie stattgefunden hat, zu illustrieren, hier die Geschichte von den Schwierigkeiten mit der Kommunikation: Wie einige Leute in JL's Alter, hat er Schwierigkeiten mit allen nicht-direkten, ins Auge springenden Formen der Kommunikation; wenn man erst mit 12 Jahren zum ersten Male telefoniert, kann es geschehen, daß man sich dabei immer unwohl fühlen wird.

JL: »Man will den Menschen und auch den Dingen doch direkt in die Augen sehen, sie ansehen. Vielleicht lösen sich meine Probleme ja mit dem Bildtelefon... auf Bildschirm ist alles zu SEHEN, das ist ja in Ordnung... Ich liebe fernsehen.«

Forrest Bess, Alfred Jensen (zum Zwanghaften geneigte, stark farbige Ölbilder)

JL: »Das ist gut... so dekorativ... und es täuscht nicht vor, etwas anderes zu sein... man muß es genau dafür mögen..., daß es nur das ist, was zu sehen ist.«

James Lee Byars (weiße Kugeln in einem säuberlich abgetrennten nicht begehbaren weißen Raum)

JL: »AHAHAH (Aufschrei, ziemlich sauer). Völlig nutzlos, erfüllt absolut keinen Zweck, ganz ganz grauenhaft« (Kopfschütteln, Kopfschütteln und auch der Titel "The Thinking Field Of 100 Spheres Shown In A Cubic Room")...

Die Stimmung sinkt im Joseph-Beuys-Raum...

»Jajaja, früher oder später mußte ja jemand eine Tür anbrennen, und der hat es gemacht, es war so vorhersehbar... (hier wird er richtig arrogant!). Es ist so zynisch... das ist ja schon fast wieder gut... (winzigste Beuys-Zeichnung...), und das da ist wohl das Innere eines Frauenschuhs... (und wie der Mann das UUUU von shoe schnalzt! Köstlich! Angesichts dieses schmutzigen Stücks zerknüllten Papiers, das auf einem anderen Papier klebt). Ich glaube was falsch ist mit dem meisten Zeug hier, ist, daß vergessen wurde zu kommunizieren, die ganze Idee der Kommunikation, wo ist sie...?« **Louise Bourgois**

Er bewundert die Zeichnungen, haßt die Skulpturen:»...das ist das unmöglichste Nähnadelset, was ich je gesehen habe... sind es nicht Na-

JK: »Es ist Kunst von einer Frau, soviel steht fest... von einer Frau, die lange Zeit gar nicht sehr bekannt war, was ihr aber nichts ausgemacht hat, im Gegenteil, behauptet sie, "it's a privilege to be invisible"...«

Lächelt in sich rein mit komischer Miene, ein kurzer gelöster Moment, und gießt dann angesichts eines Niele-Toroni-Bildes seine ganze Verachtung für nicht sprechende konzeptuelle Malerei aus.

JL: »Keine Skrupel haben die Leute aber viele Scribbles(???)«

N: »Oh, DAS KÖNNEN wir auch...« JL: »Nora, wie schlecht dies auch sein mag, sie haben es ZUERST getan... die Tatist die Tat... oje, eine Rolle Tapete!«

Wir haben immer noch kein Bild gefunden, von dem er sagen kann, daß er es wirklich mag und bewundert, als da ein sehr großes, farbenprächtiges A.R.Penck-Bild ("Nor-Darkness-Edinburgh") im Raum hängt. Oh, Farbe, dann geht es weiter zu Penck's "Traudel" und in die "Politecke" von "Bilderstreit", in der man Warhols Hammer und Sichel. Immendorffs frühe Politerziehungsbilder und die berühmte Beuys-Arbeit "Dürer, ich führe persönlich Baader und Meinhof durch die documenta V 1972" zusammengehängt hat.

JK: »Da steht geschrieben... "Die Fragen des lesenden Arbeiters"« (Immendorff-Bild).

JL: »Es tut nichts wirklich zur Sache, was da geschrieben steht; solange etwas auf dem Bild gemalt ist, sehe ich mir lieber das Gemalte an« (sagt dies mit einem Ton der köstlichen eternal Schlaffheit des Engländers in der Stimme, der es einfach nicht über sich bringen kann, sich irgendwie anzustrengen... geschweige denn, ausländische Texte zu lesen). Warhol

»Ich mag es einfach nicht... kein Kommentar dazu... nur DAS (siehe Photo)«. Es gibt Momente, da versagt die Sprache?

Dafür bescheinigt er **Eugen Schönebecks** Bildern absolute Brillianz, gefolgt von Minimal-Kunst-Bashing: **Donald Judd**

JL: »Ein feines Stück Schrankarbeitist das, hervorragend diese Regale...«

Pollocks JL: »Ich mag dieses eine da, die anderen nicht...«

JK: »...und warum?«

JL: »Das da hat Bewegung, die anderen sind Schwärze...«

Bewegung bescheinigt er auch David Smith-Skulpturen und Clifford-Still-Bildern...

»Oh, da kommt der interessanteste Teil der Ausstellung... da kann man Postkarten kaufen... laßt uns Postkarten von den Bildern kaufen... oh, ja!«

JL: »Oh, hier wird es langsam wirklich Kunst. Diese sind wunderbar... herrliche Farben... (zu den abstrakten Gerhard Richter-Bildern) Herrlich, dieser Schimmer, das genau meine ich, wenn ich sage, man muß bei einem Bild das Gefühl haben, daß BEWEGUNG da ist...«

Sherrie Levine (Holz mit Goldfarbe, Blätter darauf gemalt, Schachbrettmuster...)

JL: »Das ist Spaß, das mag ich... es belustigtmich... (Nora schaltet sich wieder ein und plant großes Kunstmachen für die Zukunft in Haus und Gatten). Nora, wir sind nicht hier, weil wir hören wollen, wie man sein Haus anmalt und dekoriert und verziert... wirklich nicht.«

Don van Vliet (ehemals Captain Beefheart)-Bilder. Sie werden von Herzen akzeptiert; wie es so geht mit den Menschen und den Dingen, die man verehrtoder mag, man kann sie an jedem Ort dieser Welt verehren und mögen. Sogar in einer Ausstellung.

JL: »Das kenne ich... ich habe sie mir schon anderswo angesehen, es sind tolle Bilder. Ich würde gerne eines kaufen, aber sie sind einfach viel zu teuer... Kunst überhaupt ist so furchtbar teuer... wenn es zwanzig Dollar wären, okay... aber so!«

JK: »Du würdest Deine Arbeit nicht so billig verkaufen...!«

JL: »Meine Bilder würde ich überhauptnichtverkaufen.... und den anderen Malern könnte ich ja das Material bezahlen, wenn ich ein Bild von Ihnen möchte... Bitte schrei'nicht so, Nora, Du bist manchmal so DEUTSCH...«

Manager: »Sei nett, John!«

JL: »Ich glaube, Galerien und Ausstellungen nehmen einem den ganzen Spaß, den man sonst mit Kunstwerken haben kann, diese SNOTTI-NESS! Diese Institutionen und der Handel machen die Sache wirklich humorlos.«

Alan McCollum ("Surrogates", "Perfect Vehicles")

JL: »Ist okay, wenn Du ein riesiges Haus hast, sonst funktioniert die Sache nicht.«

Ashley Bickerton ("Good Painting", stellteine Maschine dar, mit der man Gemälde machen können soll)

JL: »Das mag ich... es istwie eine Pinball-Maschine, wie ein Video-Spiel...«

JK: »Alle jungen Leute mögen diese Arbeiten...«

JL: »Kein Wunder, die jungen Leute sind ja auch faul... sie mögen keine Dinge selbst tun.«

Clemente

JL: »Was ist das für ein Ding, ein Fisch, ein Kopf... ich mag seine Frisur nicht.« Lichtenstein

JL: »Ich weigere mich, von ihm gehört zu haben.«

Baselitz-Skulptur und Bilder

N: »Was ist das, ein Roboter... ein Mann... nein, er hat ja keinen Schwanz.«

JK: »Doch, etwas Angemaltes!«

JL: »Es ist offensichtlich ein Mann, der mit einer sehr dominanten Frau verheiratet ist.«

Marlene Dumas

JL: »Ich mag dieses Bild... auch wenn ich nicht weiß, was es bedeutet...«
N: »Sieht es nicht aus wie eine irische Hausfrau, der man mit der Bratpfanne eins über den Kopfgegeben hat?«
JL: »Ich mag es... wirklich. Das würde ich gerne haben, diese Frau scheint mir eine zu sein, die sich absolut nicht darum schert, ob andere Leute sie mögen oder hassen, und das mag ich... das ist gut... das sind die besten Arbeiten... bis hierher.«

(Hier kann ich nicht anders, hier muß ich kommentieren:

Wahrscheinlich erinnern sie ihn an Punk, diese Frauenporträts mit schwarzunterlaufenen Augen! Herrlich, wie sich diese Bilder festgesetzt haben.)

Georg Herold (Skulptur "Orakel", ein sehr großes Raumknäuel aus Draht und Eisenbahnschwellen) JL: »Das ist das, was man immer hat, wenn man ein Gartenproblem hat... niemand will etwas wissen von den alten Zäunen, die herumliegen, weder der Gärtner noch die Müllmänner... man wird es einfach nicht los... Failed is the philistine...! (schnalzt). Das ist definitiv die Arbeit eines Cretins. Laßt uns weitersehen... Details von mittelalterlichen(?) Bildern... ah frühe Renaissance... jedenfalls ist in diesen Bildern alles so auf gleicher Höhe... ist es nicht ein bißchen einfach, nur Ausschnitte von diesen alten Bildern zu kopieren?« (zu Bildern von Axel Kasseböhmer).

Baselitz ("Der Jäger", "vier Streifen Idylle")

JL: »Ich mag diese Farben... es erinnert mich an Irland... so grün, da wo meine Vorfahren herkommen... (und sein Standardsatz: Eigentlich bin ich ja ein Paddy).«

Sonstige Bemerkungen und Eindrücke:

Auf-dem-Kopf-**Baselitz**: Offensichtlich, aber Spaß.

Genehmigt: Schwingender Kaffee auf Eisenplättchen von dem vorher verschmähten **Kounellis**, rein unter Fun-Aspekten.

Philip Guston: Ich mag **was**, das zu sehen ist.

Andere, offensichtliche Kunst bedeutende Dinge:

Schwitters

Fontanas Löcherbilder, davor der Zylinder mit Spiegel drauf

Pino Pascali's Kriegsmaschine...

JL: »Ihr Deutschen habt es ja immer noch mit den Geschossen... ach ein Italiener...«

Gaston Chaissacs "Totems" (sehr bunt, naiv bemalte Holzbretter), die Arbeiten eines Schuhmachers aus Frankreich

JL:»Das istwunderbar; wenn ich Kinder hätte, würde ich ihnen genau diese Kunst ins Kinderzimmer stellen!«

Totalbashing für **Cy Twombly**'s Bilder, **Sol Lewitt**'s Skulptur und Wandmalerei und andere sensible Sachen... aber noch mehr Ablehnung vor **Rauschenberg** und vor **Lichtenstein**-Arbeiten und des wenigen Englischen sowieso (**Richard Longs** Steinhaufen mit Gesten strafend).

Leider blieb keine Zeit mehr, den Décollagen-Raum anzusehen und die Feuerbilder von **Yves Klein**, die ihm wohl auch noch den einen oder anderen Kommentar entlockt hätten.

Der Abschluß: Vielleicht wäre alles anders gelaufen, wenn John Lydon seine Sonnenbrille abgenommen hätte, aber es sah definitiv besser aus FÜR IHN, MIT diesen dunklen Gläsern. Womit wir bei der alten Frage angelangt wären... verändern Sonnenbrillen die Musik? Definitiv. Besonders, wenn man früher Johnny Rotten war, der mit den mal kleinschlitzig verschlagenen dann wieder weit aufgerissenen blauen großen Augen.

Was noch zur Musik zu sagen wäre... sie ist trotz allem mehr als alles

andere... macht ihn jedenfalls mehr zu der FIGUR, zu Kunst... IS EVERY-BODY HAPPY???

Die Sonntagsnachmittags-Kunst-Ausflugs-Gesellschaft findet ihren Abschluß in einer Party im Foyer der Rheinhallen:

JL erklärt mir, wie Hämorrhoiden funktionieren, die Geschichte seiner Kommunikationsstörung, daß "Death Disco" ein Stück über den Tod seiner Mutter war und London trotz allem der beste Platz zum Leben, absolut und ohne Frage, ist liebenswürdig. Auch diese Aktion hat ergerne mitsich machen lassen. JL ist in seinem Amt als Schreck-Dandy-Performance-Musik-Künstler länger im Amt als Thatcher in der Downing Street 10. Er haßt sie, obwohl dieser Hang, die Dinge rein funktionalistisch zu betrachten, doch verbinden könnte. Als Markenzeichen für Erfolg kann man sein Unternehmen nicht gerade bezeichnen. Kein PIL'ism ist entstanden; zäh aber hat er sich zu seiner neunten Platte vorgearbeitet. Und gleich wieder den typischen Lydon-Ich-Song als Single herausgeholt, "Disappointed", ein Stück über das, was in Dir nagt und bohrt, ausgebreitet und für JL geradezu episch und feist, gefolgt von der ebenso ausgebreiteten Mixtur aus Hymne (für sich) und Verachtungs (für die anderen... your flexible nature, serving no purpose, like the terrible artist using no shadow): das Stück "Same Old Story". Typical Tragic? Er selbstnimmt sich nichtheraus aus dieser Musik, die auf "9" zu einer Fusion aus Folk und Disco wurde.

JL: »Auf keinen Fall Disco, nein... ich habe nur ein Disco-Stück gemacht und das war "Death Disco"... die Dinge haben Rhythmus... Bewegung, Folk?, mmh, mag sein... ich bin ja eigentlich Ire«, womit wir wieder bei versammelten Urgründen, überhaupt etwas zu tun (seine), angekommen wären... doch man sollte seine Geschichte noch einmal schreiben... denn dafür ist dieser Manngemacht, daß man ihn und das Drumherum beschreibe und beschreibe, er selbst will ja gar nichts, sagt er. Und doch tuckert auf "9" sanft eine Gitarre an einen heran. Das erstaunlichste Stück auf dieser Platte ist U.S.L.S.1, der Mond scheint, ein Flugzeug gleitet durch die Nacht, eine Bombe ist im Gepäck, devil follows out his plans, devil takes care of his own... oder nur die Art, JLs Metaphysik, die Aufdeckung der Gemeinheit der Welt und Bonmots zusammenzubringen.

Public Image/First Issue, 78
Second Edition (Metal Box), 79
Image Publique S.A., "Paris Au Printemps", 80
Flowers Of Romance, 81
Live In Tokyo, 83
This Is What You Want... This Is What You Get, 84
Album, 86
Happy?, 87
"9", 89

Simon Bonney, Leader, Sänger und Denker von Crime & The City Solution erklärt Diedrich Diederichsen nicht nur sein ambitiöses neues Album, sondern auch die Geschichte der australischen Kronkolonie Berlin, von den Filibuster- und Freibeuterjahren über die britische Besiedelung bis zur Neuzeit in Nordfriesland.

SPEX: Dein am meisten benutztes Wort ist Licht...

Simon Bonney: Hm, könnte sein. Nicht bewußt...

SPEX: Oder seine Gegenteile und Verhinderer: Vorhang, Schatten...

SB:...aberauch dunkel, eng; Lichtbedeutet für mich Raum, Freiheit, Hoff-

SPEX: In der Vergangenheit schien aber das Licht in Zellen, in denen Einzelne ihre Zeitabsaßen oder kleine Gruppen von der allgemeinen Bewegung abgeschlossen waren. Auf "The Brideship" betrifft es plötzlich Völker, gesellschaftliche Gruppen, Emigranten, die die neue Welt suchen, den Menschen schlechthin, der aus dem Schatten tritt.

SB: Ich denke, daß andere auf die Dauer zu sehr ausgeschlossen werden, sich auch zu ausgeschlossen fühlen, wenn man immer nur von sich redet. Ich habe vor einem Jahr "Hundert Jahre Einsamkeit" gelesen und mir hat gefallen, wie García Marquez große historische Vorgänge benutzt, um die Geschichte nur einer Familie zu erzählen; wie er große Dinge benutzt, um eine kleine Welt zu beschreiben. So wollte ich es auch machen, und das ist das Prinzip dieser neuen Platte.

SPEX: Verstehe. Hat aber in der Vergangenheit Dein Publikum, besonders bei Deiner Art zu singen, sich nicht eher mit dem Sänger und dem, was dieser durchmacht, identifiziert, als sich ausgeschlossen zu fühlen?

SB: Klar. Die Leute, die eh zu uns kamen, haben genau so gefühlt. Ich meine, ganz generell. Man erreicht mehr Menschen, wenn man das Persönliche durch ein Allgemeines, ein alle betreffendes Ereignis darstellt, als wenn man es als das Persönliche schildert, das es ursprünglich war. Wenn man abstrakter wird, ist es leichter, die grundsätzlichen Ähnlichkeiten zwischen den Charakteren in den Songs mit den eigenen Eigenschaften zu erkennen.

SPEX: Und das Thema ist das Scheitern der Utopien...

SB: Ja, das prinzipiell Falsche an der Utopie. Utopie existiert nicht...

SPEX:...im Sinne der direkten Übersetzung aus dem Griechischen, der

SB:...der Ort ist im Kopf, in der Vorstellung, was man aber verwirklichen sollte, ist, daß jeder das Gefühl hat, ein Teil der Menschheit zu sein, sich darüber zu freuen, dabei wohlzufühlen, als Mensch zufrieden zu sein, nein besser bequem..., man wird das nicht erreichen, die Reise dahin, ist das Ziel.

SPEX: Auf der Platte scheitert diese Reise völlig, die neue Weltwird nicht erreicht.

SB: la, weil es um eine neue Welt eben nicht geht. In den 60ern wollte man auf verschiedene Weise die Weltändern. Du kannst das Konzept von Nirwana verstehen, aber Du bist nicht im Nirwana. Die politischen Theorien bestehen ebenfalls nicht den Lackmus-Test. Ich denke, daß die richtigen Aktionen entstehen, wenn das Individuum mitsich selbst eins ist, wenn es sich zuhause fühlt bei sich und seiner Gemeinschaft. Das kann aber weder die westliche noch die östliche Gesellschaft leisten. Der Kapitalismus baut darauf auf, daß Menschen sich unsicher und fremd fühlen. Ich sehe niemanden, der die Antwort hätte; die Radikalen der 60er glaubten, sie könnten die bessere Welt durch Theorie und Ideen, durch Denken erreichen, und beachteten nicht, daß sie sich währenddessen vom Rest der Menschheit immer weiter abkapselten...

SPEX: Das Leninismus-Problem.

SB: Ja, ich glaube nicht, daß irgendjemand das Recht hat, irgendjemand anderem zu sagen, wie er leben soll. Ich habe immer sehr an den bewaffneten Kampf geglaubt, an die Notwendigkeit einer bewaffneten Revolution. Aber immer da, wo Unterdrückte sich dieses Mittels bedient haben, entstand anschließend eine militarisierte Gesellschaft. Wie zum Beispiel in Vietnam, wo durch den bewaffneten Kampfeinfach Strukturen entstanden sind, die einen zivilen, sozialistischen Aufbau ungemein erschweren.

SPEX: Aber wie hätten sie es sonst machen sollen, ist das die Schuld des Volkes, das zu den Waffen greift...

SB:...nicht seine Schuld, aber vielleicht haben sie die Amis auf die falsche Art vertrieben. Die Palästinenser erreichen auch sehr viel mehr, seit sie vom Terrorismus zum zivilen Ungehorsam umgeschwenkt sind, sowohl direktals auch in der öffentlichen Weltmeinung.

SPEX: Aber hätte je irgendjemand der Intifada Aufmerksamkeit geschenkt, wenn es nicht vorher den palästinensischen Terrorismus gegeben hätte?

SB: Klar, aber ich habe eben noch nie vorher gesehen, wie und daß bürgerlicher Ungehorsam so gut funktioniert wie im Falle der Intifada. Das begeistert mich, und ich bewundere das Selbstbewußtsein, das diese Leute haben müssen, und den Mut.

SPEX: Vielleicht haben sie keine andere Wahl.

SB: Man könnte einfach sterben. SPEX: Oder sich verkaufen.

SB: Eben.

SPEX: Was denkst Du von dem Satz: es gibt nichts Lächerlicheres, als in den modernen Industriegesellschaften von heute von Revolution zu sprechen, aber von etwas anderem zu sprechen ist noch lächerlicher.

SB: Sehr gut, das bringt es wahrlich auf den Punkt, ein deutscher Gedan-

SPEX: Nein, französisch, Guy Debord.

SB: Ich bin in den 60ern von Eltern erzogen worden, die geglaubt haben, daß die Welt sich ändern würde, so daß ich mit dem starken Gefühl aufwuchs, ich würde die Welt erben, daß ich einer Generation von Modellmenschen angehören würde, die den Rest der Welt erziehen würde. 1970 merkte jeder, daß nichts daraus wurde, und ich sah die Leute enttäuscht und bitter werden...

SPEX: Was sind Deine Eltern von Be-

SB: Meine Mutter ist eine führende Forscherin auf dem Gebiet der Vergewaltigung, mein Vater war ein marxistischer Erziehungswissenschaftler, in erster Linie an Medien interessiert.

SPEX: Mögen sie die neue Platte?

SB: Meine Mutter sehr, mein Vater ist tot. Es hat sie beide eine Weile gekostet, zu akzeptieren, was aus mir wurde...

SPEX: Hat Dein Vater Dich einen bürgerlichen Individualisten schimpft?

SB: Nein, im Gegenteil. Daß ich Musiker wurde, hat ihn gefreut. Nach der Überzeugung meiner Eltern war es das einzig Richtige, einen Beruf außerhalb der Bindungen der Gesellschaft zu ergreifen, der ehrenwerteste Beruf war in ihren Augen der des Spielers. Nein, aber sie brauchten eine Weile, um zu akzeptieren, daß ich, so wie ich heute bin, ein Ergebnis ihrer Erziehung bin, obwohl ich nicht so wurde, wie sie mich geplant haben, aber sie haben akzeptiert, daß man nicht alles planen kann. Es irritierte sie immer, daß ich mich mit bestimmten Dingen beschäftigen konnte, ohne eben durch alles hindurch zu müssen, wo sie durch mußten. Als Ex-Katholik hast Duimmer noch die ganzen Probleme des Katholiken am Hals, während ich, der ich ohne Religion aufwuchs, mich viel unbeschwerter mit religiösen Dingen beschäftigen konnte und sagen, daß es einen Ort für das Spirituelle durchaus gibt. In den 60ern aber, ja sogar auch in den 80ern in Berlin, herrschtimmer noch diese Vorstellung von dem Einzelnen, der gegen den Rest der Welt und alle Widrigkeiten kraft seines Willens antritt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nichts so wird, wie du es planst, daß der persönliche Wille immer überschätzt wird. Ich habe lieber Überraschungen und nicht mehr dieses Bedürfnis, alles zu kontrollieren. Ich möchte lieber darin aufgehen, ein Mitglied der Menschheit zu sein.

SPEX: Lieber in der Gemeinde als der Prediger?

SB: In gewissem Sinne, zumindest was die Musik betrifft. Ich bin ja mit all diesen Mythen aufgewachsen und von ihnen beeinflußt worden, Little Richard, Jim Morrison. Ich habe da dieses Buch gelesen, "No One Here Gets Out Alive", über Jim Morrison, das, hätte ich es mit zehn gelesen, mich von Jim Morrisons hervorragendem Leben überzeugt hätte; heute denke ich, was für eine arme paranoide Sau er doch war, wie unglücklich. Und ich glaube, viele seiner Probleme hatten damit zu tun, daß er seine Vision jedem an den Hals hängen wollte, jeder sollte sich seinen Ideen fügen, mindestens die ganze Weltihm zuhören, in dem Sinne waren er und viele andere 60er-Musiker ziemlich so wie die Politiker, die sie bekämpfen wollten.

SPEX: Aber Morrisons Ideen waren doch persönlich-poetisch und unpolitisch.

SB: Vom Inhalt her schon, aber er wollte, daß jeder davon weiß. Er wollte die Behörden davon informieren, was los ist. Die Kids, was Jim dachte. Und das würde ich heute nicht mehr idolisieren. Was ich an Crime mittlerweile mag, ist, daß die Leute hinter die Bühne kommen und sich als sie selbst besser fühlen. Weil sie eben ein sehr wichtiger Teil unserer Show sind. Sind wir in einer Trümmerstimmung und sie helfen uns, dann überwinden wir unsere Mörderlaune, und dann sind wir richtig gut. Wenn sie ebenso übellaunig reagieren, wie wir anfangen, gibt es einen Trümmerhaufen. Was ich auch mag. Für jeden Song gibt es circa 15 verschiedene Arten, in der ich ihn singen kann.

SPEX: Sind die Leute so verschieden? SB: Nein eigentlich nicht. In England kriegen wir Gothic-Leute, die verwirrtesten Menschen, die ich je kennengelernthab. Und die sind genauso enttäuscht von uns, wie die Punk-Publiken oder die Birthday-Party-Fans, und wir müssen die alle enttäuschen. In England haben die Leute immer sehr genaue Vorstellungen davon, wie eine Band zu klingen hat. Und wenn sie Pogo wollen, dann tanzen sie Pogo auf "The Dangling Man". Das hat auch viel mit der Pres-

SPEX: Ja, die hat in England auch eine sehr administrative Funktion, sie leitet die Leute durch den Verkehr des Überangebots wie Ampeln und Umleitungshinweise, sie agiert nicht von alleine, will nicht irgendwas durchsetzen, was sie in ihrer Lage wohl gar nicht mehr können.

SB: Ich will jetzt gar nicht auf die

BRÜDER ZUR... Ein Spätaussiedlerroman

Journalisten immer so blöd ist und wir in England zuletzt auch eine sehr gute Presse hatten, ich bin auch kein Gegner des geschriebenen Wortes, aber ich finde es besser, wie es in Amerika organisiert ist, wo die Leute durch dieses College-Radio-System die Sachen zunächst hören, bevor sie irgendwas darüber lesen.

SPEX: Heute morgen beim Aufwachen fiel mir ein, daß ich Crime & the City Solution interviewen würde. Ich dachte, wenn die anderen Australier Bluessänger sind, ist Bonney der Gospel-Sänger, sein Gesang scheint immer etwas Höherem dienen zu wollen.

SB: Also mit Gospel-Musik habe ich nichts zu tun, aber in dem Sinne, daß alles, was man kann, schal wird, wenn man es ausschließlich einsetzt, um sich persönliche Befriedigung zu verschaffen, aus egoistischen Gründen, dann ja. Musik istfür mich nichts, was man macht. Musik ist da, und du hängst dich an, du klinkst dich ein, wenn du dafür empfänglich bist. Andere sind empfänglich für Murmelspiele, ich bin empfänglich für Musik und für Worte. Meine Frau, Bronwyn, erzählte mir, daß sie als Kind Talentzeigte, Violine zu spielen, und dafür immens gelobt und bestätigt wurde. Das beschämte sie, weil es ihr ja nicht schwer fiel, weil sie ja keine Hindernisse überwinden mußte. So sehe ich die Musik auch. Für mich ist Musik ein Mittel, mich als ein Teil der Welt zu fühlen

SPEX: Wohnst Du noch in Berlin?

SB: Teilweise, außerdem in London, in Niebüll. In Norddeutschland, wo ich eine Menge interessante Leute gefunden habe, aus diversen deutschen Städten, die da in Kommunen leben. Man kriegt da oben im Norden, auf dem Lande, eine ganz andere Perspektive, in Berlin sieht man ja nichts, nicht wegen der Mauer, die mich nie gestört hat, aber das Gesichtsfeld ist extrem klein, und man sieht nirgendwo den Horizont, was psychisch schädlich ist. Australier und Berliner sind sich ziemlich ähnlich, beide sind ziemlich skrupellos, und beide haben ein merkwürdiges Verhältnis zu Geschichte. Ich war neulich im Reichstag, und als ich sah, wie sie so viel über Bismarck und so viel über Kaiser Wilhelm und so viel (zeigt extrem kleinen Umfang) über Hitler hatten, dachte ich, wie schwer es für junge Deutsche sein muß, mit so einer widersprüchlichen Geaufzuwachsen, schichte schließlich will jeder zu irgendeiner Tradition gehören. So ist es auch mit Australiern. Deswegen gehen sie nach England, oder sie suchen nach ihren irischen Vorfahren. Ich meine, da muß man durch, aber als Pariser hat man es sicher leichter. Und es ist nicht sehr befriedigend, diese Suche, denn man findet diese Antworten nicht. Also zieht man weiter, unsere Gruppe zog nach Berlin, wo Menschen aus aller Welt hinkamen, die so wurzellos sind wie wir. Dort

entstand aber mit der Zeit sowas wie unsere eigene kleine Welt, eine Isolation, zu der uns die Stadt natürlich ermutigte, wo wir schließlich umgeben waren von unseresgleichen.

SPEX: Dann ist also die Geschichte der Emigrantenfamilie auf dieser Platte die Geschichte der australischen Künstlerkolonie?

SB: Also ich mag die Leute in meiner Band und meine Freunde in Berlin. Aber Künstlerkolonien sind suspekt und führen zu obskuren Ergebnissen. Ich habe in Australien die Hippies aufs Land fliehen sehen, weil sie sich fremd fühlten, um nur noch mit Menschen zusammen zu sein, die ihnen ähnlich sind. Aber sie wurden noch einsamer, statt etwas aufzubauen, wo sie hingehören..., denn das findet man nicht durch Isolationismus..., ich hatte diese schreckliche Flugangst, als ich in Griechenland wohnte. Dann überwand ich diesen Schmerz, und plötzlich war der Tod nicht mehr so wichtig. Dadurch fühlte ich mich sehr klein, während ich zuvor sehr groß war, und war nur noch dankbar, zur Menschheitzugehören. Und darum geht es in der Musik, für mich, den Leuten das Gefühl zu geben, daß das, was sie sind, schon sehr gut ist. Dann wären sie glücklicher und besser befähigt, das durchzusetzen, was sie tun wollen, es würde ihnen natürlicher von der Hand gehen. Denn wenn Du einen guten Song schreiben mußt, um ein guter Mensch zu sein, wirst Du Dein Talent dazu verlieren; wenn Du ohnehin schon selbstsicher bist, schreibst Du Deine Songs völlig natürlich hin.

SPEX: Kommt die Begabung des Australiers für die amerikanische Musik, speziell den Country-Song, das Country-Sentiment, daher, daß der Australier in einer Weise ähnliche Erfahrungen macht, bezogen auf seine Kultur, wie der Amerikaner zu der Zeit, als diese Formen entstanden?

SB: Australien ist ein eigenartiges Land, vollkommen rätselhaft und unverstanden. Wir sind verzweifelt hinter einer Geschichte her. Erst versuchten wir, Engländer zu werden, aber das funktionierte nicht. Dann wurden wir Yobbos, was bedeutete, überhaupt keine Kultur zu haben und stolz darauf zu sein. Wir sind ein sehr gewalttätiges Volk. Verzweifelt auf der Suche nach einer Vergangenheit, die längst im Übermaße da ist, weil es ja alles da gibt: Griechen, Italiener, Asiaten, Araber, darüber die dünne Schicht angelsächsischer Kultur und die Hackordnung unter den verschiedenen Volksgruppen der Einwanderer. Jetzt sind die Boatpeople da, die nicht unbedingt alle hätten kommen müssen, wie ich finde. Ein großer Teil waren ja nun wirklich Kriminelle, Schwarzmarkthändler, trübes Gesindel, das dann in Australien prompt neue Unterweltfraktionen bildete, jetzt haben wir eine vietnamesische Mafia; aber die bis

Italiener und Griechen, die diskriminiert, verachtet und verprügelt wurden, werden jetzt akzeptiert, weil man meint, sie hätten genuggedient und schlechtbezahlte Jobs gemacht, weil sie jetzt alle gemeinsam auf die Vietnamesen einprügeln können und vor der asiatischen Invasion warnen. Ich meine, da ist dieser tolle multikulturelle Ort, aber es funktioniert einfach nicht. Es ist alles noch zu neu und zu weit weg, niemand in der Welt nimmt zur Kenntnis, was da passiert, es wird nicht als Geschichte aufgeschrieben, also empfindet es auch niemand als Geschichte. Daher kommen, glaube ich, auch die Gemeinsamkeiten mit Sachen wie dem Blues: in einer unschuldigen Zivilisation neigt Musik zu besonderer Stärke und Verbindlichkeit. Sophisticatede Kulturen sind sich einfach zu sehr ihrer selbst bewußt, um irgendwas machen zu können. Wie man als ein belesener Mensch ein Buch schreiben kann, ist mir ein Rätsel, unmöglich. Man vergleicht mich immer mit irgendwelchen Autoren, und ich kann nur von Glück sagen, daß ich diese Autoren nicht gelesen habe. Sophistication ist fast immer der Ruin der Künste: In Australien kannst Du Dich als Band noch entwickeln, weil man vier Jahrelangvorsich hin mucken kann, ohne irgendeine Chance, einen von der Presse zu treffen. In Australien waren wir alle Punkrocker, ohne so recht zu wissen, was das eigentlich heißt und konnten den Begriff so miteigenem Leben füllen, in London brauchst Du nur auf der Kings Road akustische Gitarre zu spielen und schon macht der NME einen Bericht und bringt so einen Haufen Bands um, weil die alle noch nicht stark und sicher genug sind, zu wissen, was gut für sie ist. Southern Death Cult existierte drei Wochen und hatte vier Songs und war schon auf dem Cover vom NME: die neue Kraft der Rockmusik

dahin unten auf der Skala stehenden

SPEX: In australischen Bands trifft man auf Leute, die in einer Person einerseits wortkarg und rockistisch sind, aber andrerseits dann doch plötzlich Sermone erzählen und "Finnegans Wake" auswendig können...

SB: Ja, wir sind eben 'ne Trinkkultur... SPEX: ...und das bringt Cretins und Schriftsteller naturgemäß einander nahe...

SB: ...und wenn einer Band eine ausgiebige Australien-Tour angeboten wird, würde ich sie inständig warnen. Es gibt zwei Läden in Sidney, zwei in Melbourne und zwei in Adelaide, wo man spielen kann, der Rest sind riesige Saufhallen, wo Leute hingehen, um sich einen exzessiven Abend zu bereiten und laute Musik allenfalls störend wirkt. Es hat eine Umfrage gegeben, welches Volk der Welt das zufriedenste ist, und die Australier wurden erste. Sie sind sehr konservativ, wollen keine Änderungen. Man kann ganz gutvon Arbeits-

losengeld leben, und die Leute, die dageblieben sind, sind eigentlich alle spurlos verschwunden, weil man da unten sehr gut einfach nur rumsitzen kann und gar nichts machen, es wird nicht kalt, und man muß nicht selbständig aktiv werden, um zu überleben... Deswegen haben wir alle so eine relaxede Art. Außerdem sind wir alle etwas roh. Was nicht nur schlimm ist. Vulgarität ist nicht notwendig schlecht...

SPEX:...keineswegs...

SB:...und in Australien ist das die eingeführte Norm, vulgär zu sein. Wer sich zu ernstnimmt, sich für was besseres hält, hat es schwer dort.

SPEX: Wie bei immer mehr Bands (Fall, Sonic Youth, Cramps etc.), steht auch bei Crime ein Ehepaar auf der Bühne?

SB: Ja, es gibt diesen Trend, obwohl es für mich rein persönliche Gründe gibt: Bronwyn hilft mir sehr bei meinen Texten, ich mag ihre Texte und ihr Geigenspiel. Vielleicht hat das aber auch damit zu tun, daß die Instrumente, die Mädchen traditionell lernen, wie Geige oder Klavier, inzwischen mehr akzeptiert werden...

SPEX: Kammerinstrumente. Ich wußte es: Frauen entstehen in der Kammer, Männer werden mit einer Gitarre auf dem Feld geboren. Die anderen Australier arbeiten ja auch mit ihren Frauen zusammen (Cave, Howard), jetzt hast Du auch einen Neubauten als Gitarristen (Alex Hakke), der aber für meine Ohren doch eine andere Funktion hatals Blixa bei den Bad Seeds?

SB: Ich glaube, er hatgenügend Charakter, um solche Vergleiche hinter sich zu lassen, er ist einfach ein sehr guter Gitarrist.

SPEX: Haben Crime & The City Solution Humor?

SB: Ich hoffe, nicht im Sinne eines guten Witzes, aber indem wir uns nichtso ernstnehmen, wie man sich als humorloser Mensch nimmt.

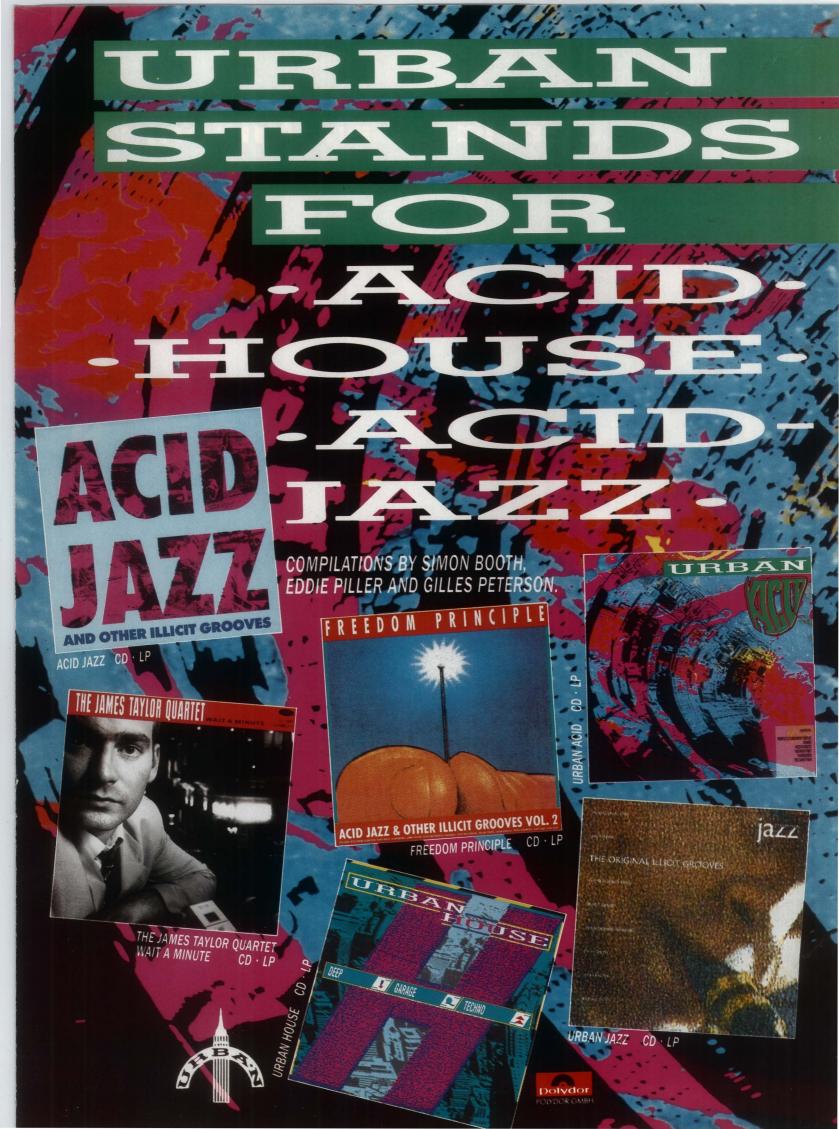
SPEX: Wer ist Edward Low?

SB: Ein Pirataus der Zeitvon Captain Kidd, der großen Zeit der Piraten. Er schnitt den Leuten, die anderer Meinung waren, die Lippen ab. Ich habe ihn ausgesucht, weil er sich eine Ehefrau gekauft hat, und das bringt einerseits Kapitalismus auf den Punkt, ist andrerseits so grotesk und lustig. Das ist vielleicht unser Humor: "Keepsake"hätte eigentlich auch ein sehr grandioser, eingebildeter Song werden können, ist es in einem gewissen Sinne auch, andrerseits wissen wir, wie lächerlich solche Grandiosität ist, und das hört man wohl hoffentlich auch.

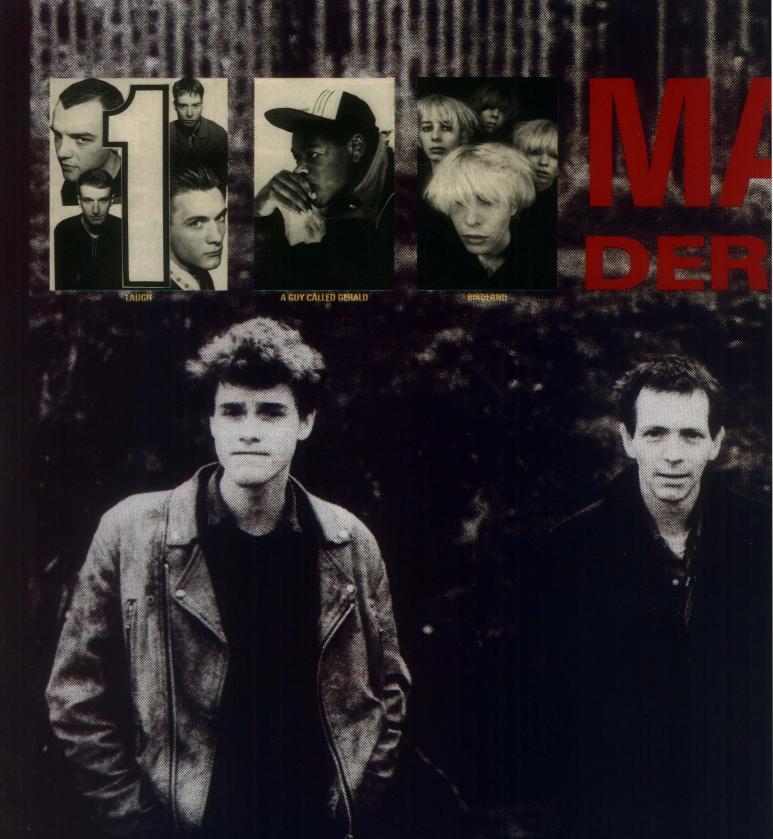
SPEX: Ja, das gefällt mir. Die Absurdität eines Vorhabens einsehen, aber nicht aufzugeben und sich in den reinen Witz flüchten, sondern es trotzdem, etwas gequält grinsend versuchen...

SB: Ja, Witze sind ziemlich langweilig.

SPEX: Nie so witzig wie freiwillig unfreiwillige Komik jedenfalls. Danke für das Gespräch.



King Of The Slums, Birdland, Du Gerald, Tony Wilson, Nath



o Sex, Stone Roses, A Guy Called an, Tony und die anderen...



MANCHE

as Zentrum von Manchester (Bulgarien) ist ein Einkaufskomplex aus den 50er Jahren. Die modernsten Bauten der Stadt sind aus jener Zeit. Von hier aus laufen Straßen, die Fountain Ave oder Marble Street heißen, an deren Seiten wuchtige und ehemalige Bankgebäude Wohnhäuser wohlhabender Viktorianer stehen. Der Nieselregen weht unaufhörlich Papier, Blechdosen und Müll durch die Straßen. Die Stadtreinigung kommt nur einmal pro Woche. Ich wohne im "Britannia", dem ersten Haus am Platze, ein stickig-düsteres Glamourmonster, das mit zentimeterdicken Teppichböden und Kronleuchtern, die den Umfang eines mittelprächtigen Nachrichtensatelliten haben, ausstaffiert ist

Nathan sitzt auf dem Bett meines Hotelzimmers und telefoniert. Am Abend sollen die Happy Mondays im "International", der größten Halle Manchesters, spielen. Das Konzert ist seit Tagen ausverkauft, doch Nathan versucht, die Gästeliste auf 250 Leute zu erweitern. »Alles wichtige Leute, Freunde von uns, Leute, die uns mal einen Gefallen getan haben, Dealer, Freundinnen von Freunden...« Nathan ist der Prinz dieser Stadt. Er kennt jeden, ist ständig auf der Suche nach Telefonen, check out this und check out that. Er ist Anfang 30, hat nach mehreren üblen Jobs angefangen, Bands zu promoten. Seine ersten Schützlinge waren die Pale Fountains, mit denen er sich überwarf, als sie von Rough Trade zu Virgin wechselten. Dann arbeitete er mit A Certain Ratio und kam mit Tony Wilson in Kontakt, der ihm die Obhut über sein schwierigstes Produkt, die Happy Mondays, übertrug. »Nathan ist sehr busy«, erzählt Andy Connell, ehemaliger Keyboarder von ACR, heute als die eine Hälfte von Swing Out Sister bei Phonogram unter Vertrag, »er hat seine Hände überall.« Seit einiger Zeit besitzt der Mann mit dem Mittelscheitel ein eigenes Label, Playhard. »Es isteher ein Zufall, daß alle Playhard-Acts aus Manchester stammen«, sagt Nathan, »kein Konzept. Das ist eben sehr naheliegend, denn es gibt eine Menge sehr guter Bands hier, gerade in letzter Zeit.«

Charlie Keigher ist Sänger und Autor von King Of The Slums, deren EP "Vicious British Boyfriend" Playhard ins Gespräch brachte. Er sitzt auf der Bettkante und ascht auf den Teppichboden meines Hotelzimmers. Auch der Aschenbecher, den ich auf das Bett stelle, kann ihn nicht von dieser Unsitte abhalten. Endlich ist seine Schachtel leer, doch Sarah, die kaum ein Wort spricht, gibt ihm eine neue. Ein Kettenraucher. Krauses Haar, abgewetzte Lederjacke. Auch Sarah Curtis trägt eine Lederjacke.

Sie spielt bei KOTS Geige und reagiert bockig, als ich sage, daß ihr Geigenspiel wie eine Feedbackgitarre klinge. »Das stimmt nicht, es klingt sehr melodiös.« Keigher und Sarah Curtis sind scheinbar typische Vertreter des mancunian homeboy, einer Gattung biestiger Menschen, mit leichtem Hang zur Depression. Eine reservierte Freundlichkeit, die einem Fremden zu verstehen gibt, daß er den Norden nie begreifen wird. Und Manchester ist in dem Viereck Birmingham/Leeds/Sheffield/Manchester die stolzeste der vier abgewrackten Städte. Wie die meisten hier ist auch Charlie Keigher gegen den EG-Binnenmarkt, gegen den Kanal-Tunnel und gegen Fußgängerzonen. Er hält nichts von dem Vorhaben der Stadtväter, Manchester zu polieren. Auf der anderen Seite findet er den dumpfen mankunischen Patriotismus ("Born in the north - die in the north") überzogen. Doch »ich wollte nicht in London leben, lieber bleibe ich hier.« Ich habe in Manchester niemanden getroffen, der seine Stadt mit London hätte tauschen wollen.

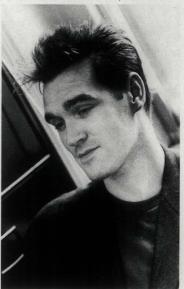
Neben den Happy Mondays sind King Of The Slums das beste, was diese Stadt in den letzten Monaten hervorgebracht hat. Und das ist eine ganze Menge. Die Musikszene im Norden Englands explodiert. Vergiß London!»Gibtes überhauptnoch eine einflußreiche Band in London, außer The Clash?« sagt Keigher.» In London sind alle neuen Bands Record-Company-Bands, da gibt es ja nicht mal Übungsräume.« Das verquere Image, das KOTS wegen Titeln wie "Reich Britannia" oder "Up The Empire" und Plattencovern, auf denen die britische Flagge und der konservative Politiker Enoch Powell abgebildet ist, anhaftet, riecht allerdings stark nach einer von Nathans vielen Ideen. Keigher schmunzelt: »Idiots will think that it's quite controversal.« Dabei ist Charlie Keigher ein hervorragender Texter, der die Agonie und ladness des Nordens in Zeilen wie »I am a mere Mancunian of no fixed ability/ I bear a striking resemblance to/ you wouldn't know him from Adam« steckt.

SPEX: Was bedeutet "britishness" für Dich?

Keigher: »Ich weiß es nicht genau, eine gewisse Zuneigung zu diesem Volk, die nichts mit Politik zu tun hat.«

»Fast jeder, den ich kenne, ist arbeitslos«, sagt er. Except Bernard Albrecht, I know. In Anoraks oder Sportswear-Kapuzen-Jacken, in Klamotten, die sich seit Northern Soul nur geringfügig verändert haben, sitzen sie in der Fish'n'Chips-Bar dieses Einkaufsdingens. Nur die Türsteher der Hacienda sind gnädig. An denen kommtjeder vorbei.»Nota leave has moved/ as we stormed through life«. Keigher: »Das ist pretty poor poetry, aber denke nur nicht, daß das depressiv sei.«

Die vier Mitglieder bei King Of The Slums sind eher stille Gemüter, die Menschenansammlungen wie das Konzert der Happy Mondays oder die anschließende Hacienda-Party meiden. Das krasse Gegenteil heißt Birdland. Vier wasserstoffblonde, schwarzgekleidete Jungen, die alle wie Andy Warhol aussehen und sich nichts sehnlicher wünschen, als auf das Cover des "Melody Maker" zu kommen. Aber der aufdringliche Elan, mit dem sie sich in Pose werfen und angesichts jeder Presseerwähnung vor Glück auf die Knie fallen, schreckt natürlich ab. Mit denen sei kein vernünftiges Interview zu machen, heißtes, außerdem sind sie gerade nicht in der Stadt. Ihr superschneller Thrash-Pop, der ein süßlicher Klebestreifen aus Ramones und Jesus And Mary Chain zu sein scheint, ist nicht viel aufregenderals die komischen Photo-Pinups, die sie vorschicken. Aber beim Thema Birdland sind sich alle uneins. »Entweder genial oder eine genial inszenierte Luftblase«, meint Nathan, und Freunde, die diese Band live sahen, erzählten, es sei extrem lauter Noise-Terror. Nun, ihre Debut-



Morrissey

Morrissey und die Smith haben die Bands dieser Stadt lange Zeit völlig gelähmt. Jeder versuchte auf den fahrenden Zug aufzuspringen.«

EP ist eher nett, lärmig zwar, schnell und mit quiekenden Gitarren, aber Bubblegum. Keine sehr typischen Vertreter des Northern Groove, aber da in Manchester alle Bands Tür an Tür hausen und denselben Club aufsuchen, kennt man sich unweigerlich. Dub Sex, notorisch erfolglos Wire mit Hilfe der langsamsten Beats dieser Stadt wiederbelebend, die Stone Roses, die Band, auf die sich in Manchester jeder einigen kann und deren Debut-Single seit Tagen ausverkauft ist, Coldcut und A Guy Called Gerald, dessen geniale 12" "Voodoo Ray" mit halbjähriger Verspätung in die offiziellen Top 40 des Königreiches eingestiegen ist, so daß er nun endlich seine Stromrechnung bezahlen kann (der "Stern" berichtete).

»Was du siehst, ist die Spitze eines Eisberges«, erklärt mir Martin Wright anderntags. »Morrissey und die Smiths haben die Bands dieser Stadt lange Zeit völlig gelähmt. Jeder versuchte auf den fahrenden Zug zu springen.« Wright ist Sänger bei Laugh, einer Band der Ryderschen Schule. Morrissey ist im Grunde untypisch für den Sound des Nordens. »Er ist so lustig wie langweilig«, ergänzt Charlie Keigher, »er hat seine besten Tage hinter sich. Seine Musik ist scheiße, kommt aber unbesehen in die Charts. Eine Morrissey-Single plaziert sich, bevor sie überhaupt draußen ist.« Der Erfolg der Smiths hat Manchester eine zeitlang paralysiert. Erst allmählich besann man sich wieder auf die anderen Größen des Nordens, auf Mark E. Smith, vor allem aber auf Tony Wilsons Factory-Bands, allen voran New Order.»Tony Wilson hat diese Stadt in den letzten Jahren geprägt, wie kaum ein anderer«, sagt Wright. Wir sitzen im Green House, einem Ökorestaurant, und als habe er auf das Stichwort gewartet, betritt Wilson den Raum, ein Kind an der Hand. Es ist sein Sohn Oliver, den Familienvater Wilson'zu demalternativen Theaterworkshop, der im hinteren Teil des Restaurants untergebracht ist, begleitet. Auch Andy Connell frage ich nach Tony Wilson. »Jeder fragt nach ihm, das sollte als Antwort genügen«, schmunzelt er, »er ist sehr, sehr clever. Die Manchester-Version Got-

Und Gott trägt einen langen Mantel, Seidenkrawatte, Sonnenbrille mit Goldrand. Gottbegrüßt mich mit »Hi, boy!« und mir ist, als habe er mir dabei anerkennend die Wange getätschelt. Für ihn bin ich der jugendliche Schreiberling, der seine Lieblingsband, die Happy Mondays, in Deutschland eingeführt hat. New Order sollen Doppel-Platin machen, aber die Mondays sind für ihn »top priority«. Er hat sich letztes Jahr einen Jaguar gekauft und niemand würde es wagen, den anzukratzen, wie man es noch vor Jahren mit seinem Benz machte. Ein Unternehmer ne eigene TV-Show, "The Other Side Of Midnight", in der er Kusst bißchen Musik präsentiert.

Da verschwindet er durch die Tür und der Green Room wird wieder etwas dunkler. ...Laugh. Eine Band, die ≥ ca. zwei Jahre lang Wedding-Present-mäßig rumschrabbelte, bis sie sich einen billigen Drumcomputer zulegten. Vielleicht haben sie auch nur bei den Mondays an der Türe gelauscht, denn, wie fast alle Bands in Manchester, proben beide in einem der zahlreichen Kellerräume des kleinen Broadwalk-Clubs. Noch sind Laugh etwas zu smart, die Mersh-Version Gottes, ehm, der Happy Mondays, ist ihr Umgang mit Rhythmen zu platt, so als benutze eine C-86-Band wahllos irgendwelche Groove-Disketten, doch das wird sich ändern. Denn zu meiner Überraschung sieht die Band den



Bernhard Albrecht

New Order sollen Doppel-Platin machen, aber die Mondays sind "Top Priority" für Tony Wilson.«

Schwachpunkt ihrer ersten LP, "Sensation Number One", genau wie ich. Schüchterne, aber kluge Wimp-Musik; vier Anoraks, die gerne tanzen.

Wie andere auch, trifft man Laugh in der Hacienda, seit fast zehn (!) Jahren die Discothek des Nordens. Dort wurde, wie jeder weiß, House-Music für Europa entdeckt. Dort haben sie alle getanzt, Shaun Ryder, Bernie Albrecht, Michael Wright. Das Resultat der seit ca. zwei Jahren existierenden House-Szene Manchesters ist der Northern Groove, der sich mehr und mehr unter die örtlichen Gitarren geschoben hat. "Fine Time", "Wrote For Luck", "Voodoo Ray", "Slam" oder "Sensation Number One" entstammen alle jener Ursuppe. London hatte stets die langsameren Grooves. Schon in den späten Sechzigern, als in den Clubs Nordenglands schnelle, amerikanische Soul-Platten gespielt wurden, kam es DJs und Publikum mehr auf das Tempo der Stücke als auf ihre kompositorischen Finessen an. Northern Soul war, wie später House, nicht synkopierter, billig produzierter Tanzstoff. Als Manchester dann zur Jackin' Zone wurde, blieb London funky. House und -vorallem - Acid-House haben sich bis heute im Norden gehalten, während es für London im Großen und Ganzen der Spaß des letzten Sommers war. Aber Dancebeats haben in Man-

chester auch eine eigene Tradition.

Nicht nur in der Clubszene. Factory hat ja schon früh Dancetracks produziert, Quango Quango und andere untergegangene Frühschüsse. A Certain Ratio beispielsweise, ungeliebte, aber auch unterbewertete Band, die einen nicht unerheblichen Einfluß auf den Sound des Nordens hatte. Heute gehört, klingen ihre Platten wie ein Rohmix von Level 42, doch ziert die Kellerbar der Hacienda das Cover ihrer zweiten LP. Bei ACR wird auch der Unterschied zwischen Input und Output deutlich. In den Clubs hört man ausschließlich schnelle Tracks, doch die nordenglischen Produktionen sind überwiegend langsam. Der bekannteste northern Acid-Track, "Voodoo Ray", ist mit das langsamste House-Stück, das man sich denken kann - und dasjenige, welches der Vorstellung von Drogenmusik am nähesten kommt. Schon mal ein schnelles Stückvon New Ordergehört? Wenn, dann scheint es nur so. New Order und die Happy Mondays sind Beispiele für im Grunde langsame Musik, die schnell zu sein scheint. Manchmal sind Partikel des Sounds schnell gespielt, doch mindestens der Gesang ist zähflüssig und bremsend. Die Musik der dritten Ebene also. Wie Acid-House, das einen beim Tanzen dazu verdammt, auf der Stelle zu kleben, während die Arme durch die Luft rudern. Oder Ecstasy, die Liebes- und Tänzerdroge, die dir den Schlafraubt, dich in große Unruhe versetzt, einen nicht zu befriedigenden Bewegungsdrang auslöst, der wie bei so vielen Drogen vor allem deine Mundmuskulatur in ständiger Bewegung hält, während der Rest des Körpers bleischwer im Raume steht. So funktioniert ein Großteil der Musik aus Manchester. So funktionierte schon die Musik von A Certain Ratio. Von 1978 bis heute, bei ihrem ca. fünften Anlauf (diesmal bei dem Major A&M).

One city under one groove. Nicht ganz. Wir vergaßen Mark E. Smith. In dessen Tradition möchte Keigher auch lieber gestellt werden, als auf die Tanzfläche der Hacienda. Doch das einzige, was King Of The Slums, die Happy Mondays, auch Laugh und sogar New Order mit The Fall gemeinsam haben, ist der lahmarschige, zähe, nöhlige Gesang, mal mehr, mal weniger dressiert. Ansonsten sind auch KOTS groovy dead fuckers. Schnell/langsam Drogenbeats - der Northern Groove in seiner techno-freien Variante, dafür mit einer Geige, die das elektrische Sequenzer-Blubbern durch wellenartiges Kratzen ersetzt. Das klingt nicht nach Disco, das klingt auch eher nach The Fall als nach New Order, doch der Eindruck täuscht. Wir sind auf der dritten Ebene.

Schwer zu erklären, was genau die Faszination an Manchester und dem



Mark E. Smith

One City under one groove. Nicht ganz. Wir vergaßen Mark E. Smith. In dessen Tradition möchte Keigher von King Of The Slums lieber gestellt werden, als auf die Tanzfläche der Hacienda.

Northern Groove ausmacht, aber seit meiner ersten Begegnung mit den Happy Mondays bin ich süchtig nach dieser Musik. Ich weiß, daß ihr Name in den vergangenen Monaten ziemlich oft gefallen ist und daß die britische Presse die Band in einen Medien-Overkill treibt, doch man kommt, wenn man über Manchester schreibt, nicht an ihnen vorbei. Das Konzert im "International", wo sie ihren Sound ein weiteres Malverlangsamten, ihn auf der anderen Seite aber rhythmusbetonter werden ließen, die Euphorie und Tanzwut des Publikums in einem Ausmaß, wie ich es eigentlich noch nie erlebt habe, das Konzert im Londoner "Astoria", einen Tag später, das bestätigte, daß die Mondaymania nicht auf Manchester beschränkt bleibt, beeindruckten mich bis ins Mark. Doch Manchester, mit seiner unfreundlichen, wortkargen Bevölkerung und seiner trostlosen Architektur ist fremder als Novosibirsk. Die dreieckigen Dächer der Hochhäuser, die rund um den Platz stehen, an dem mein Hotel und der schnodderige Einkaufskomplex gelegen ist, und deren nach oben gebogene Ekken in einen schmierigen Himmel ragen, sind matt und aschfahl. Wie das Gesicht von Bez, dem drahtigen Tänzer der Happy Mondays, dessen in tiefen Höhlen gelegene Augen ständig weit aufgerissen geradeaus starren. Letzte Nacht ist er von seiner Freundin mit einem Messer traktiert worden. Es war nicht das erste Mal. Ein tiefer Schnitt zieht sich über den Rücken seiner rechten Hand. Diese Menschen können nicht sprechen, kaum ein paar Worte mit ihnen gewechselt in den zwei Tagen, aber

wenn sie sprechen, dann sprudelt es, ohne daß der Wortfluß gelenkt würde.

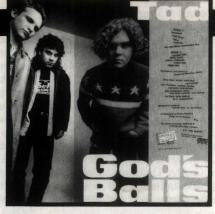
Manchester ist Tanzen und Drogen. Das ist so offensichtlich, daß es sogar der "Stern" kapiert hat. Backstage im "International" drängen sich Nathans Freunde und das ist die Hälfte der mankunischen Bevölkerung unter 30. Jungs in Sportswear, Mädchen in Indientücher gehüllt, ein neunmalkluger Kerl, der kaum 16 Jahre alt ist und Merchandising für Factory macht. (Später in der Nacht wird er aus der Hotelbar geworfen, weil er auffällig viel Rum mit Kirschsaft trinkt.) Tony Wilson läuft mit einer Videokamera herum und Martin Hannet, die Produzentenlegende, thront fett und schwankend in der Mitte des Raumes, Schweißperlen auf der Stirne, die Haare lang und strähnig. Die Luft ist drogengeschwängert, als stünde man im Inneren einer Wasserpfeife. Marihuana ist in Manchester das Pfefferminzbonbon zwischen zwei Ecstasy-Drops. Ecstasy ist die allgegenwärtige Major-Droge und wer mit ihr dealt ein umschmeichelter, gerngesehener Gast auf allen Parties. Und ein Machtfaktor. Besteht allgemeine Knappheit an Pillen, kann er die Preise bis auf 20 Pfund hochtreiben. Oder er kann seine Freunde (also ieden, den er kennt) auf gemeinste Weise erpressen, kann verlangen, daß er minderjährigen Mädchen vorgestellt wird oder daß zwanzig seiner beknackten, kriminellen Freunde auf die Gästeliste gesetzt werden. Und so ein Typ trägt tatsächlich ein Goldkettchen mit Haifischzahn-Anhänger.

Schwer zu sagen, was genau die Faszination all dessen ausmacht.

The other side of midnight, das blasse Gesicht der schönsten Aufregung - Northern Groove und die mancunian homeboys. Anderswo räkeln sich fette Dinosaurier, doch hier istalles, was das Leben pulsieren läßt. Ich soll nicht schon wieder sagen, daß diese Musik die beste ist, die man für Geld kaufen kann, doch wo andere nur dasitzen und fett werden oder zusehen, wie ihre Haare wachsen, istes doch immer noch so, daß die Musik, die dir in das Hirn tritt, für die du vieles aufs Spiel setzt, nicht falsch sein kann, und daß sie so viel mehr wert ist, als die Musik, die du verstehen lernst, weil du glaubst, es läge an dir, daß du sie nicht ständig brauchst. Ich habe Gottgesehen und er war ein Groove. Er ließ mich bleischwer werden und hielt mich dennoch in ständiger Bewegung. Er trat mir ins Hirn und ließ mich schlaflos umherirren auf der Suche nach einer Erklärung. So vergingen Tage. Dann hießer mich ein Bad nehmen und eine alte Weisheit, so alt wie das Rhinozeros, spiegelte sich für einen kurzen Augenblick im Wasser: Das, was man unwillkürlich liebt, kann man nicht rechtfertigen.

Mein letztes Wort zu Manchester, versprochen.

L P - K R I T I K



Tad God's Balls Glitterhouse/EfA

Achtung! Hier endet die Funkton der Sprache, Musik in Worte kleiden zu können. Buchstaben beginnen sich zu verbiegen, schmelzen wie zu heiß geratene Metallteile. Oder Schallplatten. Unter der Last von Musik. Megalativen gefällig? Bitte. Eröffnungsstück: "Behemoth (Motherfucker)!" Das Höllentier, hier. Laut Augenzeugenberichten mußten einst in Washington DC nach einem Gastspiel dieses Hernn die Zuhörer saniert werden. Kein Scheiß! Denn selbst die Besten sehen noch unfreiwillig schwach aus gegen Tad. Mann und Band. Aus (natürlich) Seattle. Sprengt mit seinen enormen Körpermaßen (,,The Heaviest Man in Rockbiz" (aka Leslie West) nahezu das Format des LP-Covers (die "winzigen" Begleitmusiker sind dagegen ehrfurchtsvoll - zumindestens auf dem Papier - ins Dobro-, Banjo-, Washtub-Ghetto einer ländlichen Skifflegroup geflüchtet. Der Chef selbst bedient den "50 1b. Sledgehammer". Alles klar?!).

Rock. Was immer Zeit, Experience etc. u.U. bei Soundgarden an Ultramega-Dramatik, korrekten 70er Monolithen bei Green River oder kühner Lärmprasserei bei Mudhoney aufgestaut haben, scheint bei Tad's Debutalbum (zuvor eine Single, aber wie fast jedes Sub Pop-Item, unumstößlich auf zig Copies limitiert und deshalb vergriffen) einer nochmaligen eigenwilligen Kompression unterworfen - Vollast unentwegt: Kein Verschnaufen oder sophisticated-Aufrichten, keine billigen Effekte, dafür Schnauben, Zerren, Reissen, Vorwärtswuchten von Soundklötzen. Tiefe, breit-ausladende Furchen ziehend. Wo... da kein Gras mehr (altes Traditional). Eine Platte, konzipiert als die größtmögliche Dichte von Härte(an)fällen - dröhnend, blühend und gesund, könnte zwischendurch leicht bei Killdozer im Poesiealbum geblättert haben — "Satan's Chainsaw", "Cyanide Bath" oder "Nipple Belt" (hallo Ed Gein? Who knows?) — und trennt dennoch klar dort, wo Genie und Verrücktheit gemeinhin zu einem groben Geräusch zusammenfallen können. Soll sagen: "God's Balls" zeigt dir, warum sie dich umhaut

Andreas Schiegl

Bob Mould Virgin

Der rostfreie Stahl der Saiten einer semiakustischen 12-String klirrt sanft, und plötzlich scheint sich dahinter ein Orchester aus Bouzukis und Mandolinen aufzubauen. Die Stimme kommt herein..., ohne Zweifel: Bob Mould. Als Hüsker Dü sich auflösten und wir erfuhren, daß es keine neue Band ge-

ben würde, sondern eine Solo-Karriere ihres Sängers/ Gitarristen, da formte sich diese Platte bereits in den Köpfen etlicher HüDü-Fans. Natürlich mußte er ein semiakustisches Album machen. Schon als E-Gitarrist hatte Mould seine Vorliebe für einen bis nahe zum Klirrton ausgesteuerten Hochtonbereich bewiesen. Hier erlebt der Hörer nun einen gänzlich unirdischen Klangschleier: wie aus unzähligen Stahlsaiten, Reverb, Zinnrasseln, Dulcimern zusammengefügt, glitzert er als Perlengewebe über der Musik: Hätte jemand den Wunsch gehabt, LedZep's ,,The Battle Of Evermore funfrei nachzuspielen, es wäre dieser Sound gesucht worden, wollte jemand Robert Plant sein wie dieser Roy Harper, dann würde es klingen wie "Sinners & Their Repentances". Aber es ist Bob Mould, der in diesem ungewohnten Kontext verwirrenderweise auch an Michael Stipe erinnert. Ohne Grant Harts dopegetriebenes Herzheulen und Cymbalschmettern entwickelt er eine geradezu lan-Anderson-artige Mischung aus Nüchternheit und Unwirklichkeit. Aber das scheint den Leser auf die falsche Spur zu führen. Was ich sagen will, ist, daß diese Platte ihre Vergleiche sucht. Nichtmal Hüsker Dü funktioniert noch. Sie scheint Gitarrenmusik in ihrer ganzen Weite zu erkennen. Dies tut sie von der Position eines Mannes aus, der Hardcore gespielt und gecrossovert hat, ohne auf HM-Regalia zurückzugreifen. Natürlich gibt es auch hier die E-Gitarre, die da und dort aufzuheulen hat, aber das ist wie alle Rockelemente auf dieser Platte nur Teil des Songs und soll eine bestimmte Passage unterstreichen, wozu es bei Stücken von bis zu sechseinhalb Minuten Länge in jedweder Richtung Gelegenheit gibt. Man spürt, wie Mould ein Korsett abgeworfen hat und sich in der gewonnenen Freiheit wälzt, d.h. in seinem Falle noch mehr Disziplin entwickelt. Die Art, wie er die Spannung setzt, umpolt, hochfährt, kontrolliert, entspricht dem freundlichsten Händedruck, den Du je von einem Ami bekommen hast. "Whichever Way The Wind Blows" läßt meine Hände vom Nacken aufwärts durch die Haare fahren und mich den oberen Teil meines Sichtkreises fixieren. Und ich denke, wie unglücklich müssen alle sein, die an diesen Stellen nichts haben.

Michael Ruff

Maureen Tucker Life In Exile After Abdication 50 Skidillion/ETA

Dies ist eine unglaublich lange Platte. Lang und ruhig bestreitet Maureen Tucker hier ihre Rückkehrplatte, auf der man hauptsächlich hören kann, wie herrlich Coolness ist, die sich nichts beweisen will, die einfach da ist

wie ein Stein. Klar, daß Maureen Tucker nach Beendigung ihrer Tätigkeit bei VU und nach fünf Kindern und einem Job ihre Stücke immer auf der gleichen Höhe hält, immer im Takt, immer trocken, trotz der Stimme, die sich sofort in eine Girlgroup hineinfinden würde; minimal-swing. Wie beruhigend das ist. Acht-Minuten-Instrumental-Geschrummel, ein kleines Lied danach, winzig, von der Jugend erzählend, vom Tag als "Andy" starb. "Work", das Lied des arbeitenden Menschen, hier der arbeitenden Frau und Mutter, ein rastloses, Diddleyhaftes Stück; Rechte fordernd, aber niemals verzweifelt, direkt von der Basis... »oh, ich kriege meinen Scheck und ich weiß etwas stimmt nicht...«. In diesem Sinne existentiell, basic, alltäglich, ist auch "Spasm" und das Lied vom gemein redenden Menschen "Talk So Mean". Abgehoben dagegen der mit Teenager-Stimme vorgetragene Leadbelly-Klassiker "Goodnight Irene". Sie stehen den Klassikern gegenüber; einer fast sieben Minuten Version von Reeds ,,Pale Blue Eyes", wie auch bei der ebenfalls enthaltenen Single ,, Hey Mersh!" mit dem Meister selber an der schaumigen Lead-Gitarre: klar, schön, leicht, immer wie nebenbei, und doch mit einer Spur Ätherischem, einer ganz winzigen Dosis. Der zweite Klassiker mußte natürlich "Bo Diddley" sein. Nur das von Daniel Johnston und Projektleiter Jad Fair geschriebene und mit Johnston zusammen aufgenommene "Do It Right" hat noch was vom direkten und verspielten Dilettanten-Sound der ersten Mo Tucker-LP ,,,Playing Possum", der Rest dieser Platte ist unglaublich sorgfältig gearbeitete Gitarrenmusik, die manchmal wirklich wie die zeitgemäße, anerkannte Jünger und Nachfolger einbeziehende Version von Velvet Under-ground klingt. Maureen Tucker macht vom Schlagzeug aus eine Gitarrenmusik, die weniger mit dem Vorzeigen besonderer Arbeit mit Gitarren zu tun hat als dem spröden, aber veredelten Draufhauen und Einstecken, Weiterspinnen, -reden, -tun. Musik, mit der man sich die Stirn freihält und die eine Klarheit hervorbringt, die einfach da ist und dann wieder weg. Maureen Tucker macht kein großes Ding draus, daß sie jetzt wieder da ist. Doch ihre Platte ist eine einzigartige Bereicherung, daß nicht nur der Beitrag der Helden und Künstler, sondern auch der der für den Velvet-Kult ebenso wichtigen, kleinen, zurückhaltenden, aber zähen Drummerin nicht verlorengeht, sich entwickeln können darf. Eingebettet in und möglich gemacht mit der Hilfe der Freunde: Außer der gesamten Sonic Youth-Mannschaft waren als Musiker dabei: Kate Messer,

Hank Beckmeyer, Jad Fair, Ann Marie

Ear, Rob Elk, Scott Jarvis, Daniel

Johnston, M.C. Kostek, Joe Martinelli, Barry Stock und als Engineer Mark Kramer. Auf keiner Höhe, beste Coolness. Und nirgends eine Beschränkung, außer den Stunden, wo die normale Arbeit getan werden muß.

Jutta Koether

Xmal Deutschland Devis Metronome The Cult Sonic Temple

Virgin Diese Platten faßt Du nicht. Sie sind in jenem vergessenen, verloren geglaubten Jenseits entstanden, wo ein erbärmlicher Klumpen Kitsch wichtiger ist als die Wahrheit oder die Formel des Universums, in der Welt des POP. Ausgerechnet Xmal Deutschland, die früher "Tiefe" gegen die "Oberflächlichkeit" des Pop setzten, ist die oberflächlichste, glatteste, herzzerreißendste, schleimigste Pop-Platte deutscher Provenienz seit langem gelungen, der perfekte Sister-Of-Blue-System-Crossover, original mit kleiner knackender Mainstream-Rock-Gitarre die of all people der zu der zum Duo geschrumpften Band (Anja Huwe und Wolfgang Ellerbock) hinzugesto-Bene Frank Z. bedient — und einem unfaßbar weichen Synthigelee, das der Produzent, ein gewisser Henry Staroste, großzügig über und unter al-les gelegt hat, plus Curt Cress (Deutschlands meistbeschäftigter Drummer of Munich-Disco-Soundund Volker-Kriegel-Fame) und großzügig ausladenden, immateriell hymnisch, Videouniversen körperlos durchmessenden Gesangsbögen, die man nie wieder vergißt. Die Texte sind Original-Bohlen-Haikus: "Life is a jun-gle/ So everyone knows/ We win and we lose/ that's how it goes/ It's only a game - forever the same/ We fight for love and fight in vain/ But what is hell/ Can anyone tell". Wenn das nicht AB-SOLUT MAGIC ist... (jüngere Leser, die in diesen Zeilen eine ironische Blabla: ICH MEINE ES, WIE ICH ES SA-GE!). Auch The Cult haben auf der anderen Seite irgendwannmal angefangen, haben an ihren gotischen Jugendtiefsinn geglaubt und traten gegen eine Welt aus Haircut 100s an, heute trauen sie sich tatsächlich, ein Liebeslied an Edie! Sedgewick! zu schreiben, das auch noch in Klammern!, "(Ciao Baby)" heißt (believe it or not) und exakt "Angie" von den Sto-nes drei Milliarden Lichtjahre hinter sich im All der Nichtigkeiten verglühen läßt. Ein Song, zu dem ich gestandene Männer (und mit gestanden meine ich Igor) habe fliegen sehen wie Dumbo: "You were Warhols little Queenie/ Eeeeeeeeeeeeeedie". In der Airport-Buchhandlung unlängst über einen

Bestseller gestolpert, lan? Aber so sind The Cult: aus angelesenen Gefühlen machen sie einen Schmachtfetzen, über den man in 2000 Jahren noch sprechen wird, für Astbury/Duffy ist Stein/Plimptons ,,Edie"-Buch, was für Millionen Teenager das "Tagebuch der Anne Frank", so jung im Herzen haben sie sich gehalten, so luxuriöstrashig sind die Anlässe ihrer Tränen im Vergleich zu sogenannten berechtigten, aufrichtigen Gefühlen. Wie er sich dieses unnötig zarte "They say you were a youthquaker/ Eeeeeeeeee eedie/ .../ We caressed your jeans/ Eeeeeeeeeedie/ The gods lay at your feet/ Eeeeeeeeeeeeeeeeie" abbricht. Man kann es nicht besser sagen und auf diesen Schmachtschmonzwahnsinn die Geigen legen, die er verdient hat. Engel mit gebro-chenen Flügeln! Hah! Es gibt nichts besseres für ihre Kinder. Wenn sie lieber zu diesem hier aufwachsen/ weinen als zu Nitzer Ebb, lieber ein Jugendbeben aus siebter Hand verursachen wollen, haben wir nicht ganz um-sonst gelebt. (Der Rest der LP ist Cult wie gewohnt: nicht Zep, sondern artificially flavored WRRRRRROCK mit sehr korrekten Kitsch-Melodien, einem geilen Klau von Zeps "Thank You"-Intro in "Sweet Soul Sister" und einer Produktion von Bon-Jovi-Meister Bob Rock, so muß man heißen.) We loved without a care/ Eeeeeeeeedie!

Diedrich Diederichsen

A Guy Called Gerald **Hot Lemonade**

Trotz der Vertriebs-Schwierigkeiten nach der Pleite von Red Rhino gelangte die LP des Homeboys aus Manchester dann doch irgendwann in die Schuber des örtlichen Plattenladens. "Voodoo Ray", die vielgespielte und verquer-geniale 12" (nicht auf der LP) hat es sogar zu einer deutschen Lizenz gebracht. Für "Hot Lemonade" dürfte dieser Deal schwieriger werden - hier ist ein Liebhaber, kein Plattenverkäufer gefragt. Mit einem pragmatischen "Keep It Abstract" beendet der Knabe Gerald die kurzen Linernotes auf der Coverrückseite. Und bis auf den Titelsong, der nach einem Erfrischungsgetränk-Zischen recht "gewöhnlich" produziert ist und moderne Tanzmusik mit weiblichem Gesang bietet, lotet er nach dieser Leitlinie die Möglichkeiten seines Electro-Baukasten aus. Angesprochen auf musikalische Marksteine seines Lebens, nannte der Mann, der nach seinem New-York-Trip sehr froh war, wieder in seiner trüben Heimatstadt zu sein, ein Album von Negativland. Ihn reizten diese schwer durchgeknallten Spielereien mit Technik, Tönen und Wortsamples. Geralds "Hot Lemonade" ist allerdings kein reines Experimentierfeld. Songstrukturen hatte er sehr wohl im Kopf, als er "Rhythm Of Life" oder "Tranquility On Photos" programmierte. Er steht da auf einer Ebene mit den Detroiter Technoleuten - konsequentes Electroverständnis, aber nicht bis zur Selbstauflösung - ist aber vielfältiger, und seine fiep-ping-pong-fup-Konstruktionen sind letztlich auch viel besser. "Hot Lemonade" als Acid zu bezeichnen wäre wegen der Vorgeschichte und der Begriffsprägung als Party/Dancefloor-DING etwas unsauber. Verständigen kann man sich allerdings auf ein sphärisches Fliegen im großen Technik-Kosmos, wobei Geralds Spaceclipper mal an diesem (fiep), mal an jenem fremdländischen Planeten sanft anlandet (piep). Ein Ralf Niemczyk Meilenchip!

Various Artists State Of The Union Dischord/EfA

Punkrock, Mann. Kein nostalgischer 77er-Stil, um Mißverständnisse auszuschließen, sondern absolut zeitgenössischer Krach mit zumeist angelhakenförmigen Hooklines. "State Of The Union" ist die aktuelle Bestandsaufnahme der HC-Szene in Washington D.C., hier in Form einer Benefiz-LP zugunsten der Community For Creative Nonviolence, resp. deren Obdachlosen-Arbeit.

Washington D.C.: HC von dort wirkt zumeist so, als ob sich Bert Brecht Punk ausgedacht hätte. Auch Washington hatte ab einem bestimmten Zeitpunkt Bands, die Hardcore mit anderen Stilismen durchsetzten: doch zuerst ausgeheckt wurde das immer an anderen Orten, und die Washington-Szene war seit jeher durch andere Merkmale definiert: Ernsthaftigkeit, Straightness, ein gewisser Purismus, mitunter auch Hermetik kennzeichnen die allermeisten Dischord-Erscheinungen. Während anderswo die Grenzen zwischen HC und Metal/Funk zerflossen, filterte sich der Washington-HC zumeist immer wieder durch seine ursprünglichen Ideale, wurde dichter, schüttelte Überkommenes ab. Das Destillat ist energetischer Rock, ohne Klischees, unprätentiös, klar. Wofür natürlich Fugazi stehen, die hier mit "In Defense For Humans" vertreten sind, oder Soulside, deren "Name In Mind" meines Wissens der einzige Track ist, der bereits anderswo (nämlich auf deren LP "Trigger") zugänglich ist. Scream haben mit "Ameridub" einen musikalisch konsequenten Dub-Rocker, die aus Faith hervorgegangenen Ignition dagegen bleiben im selbstgesteckten Rahmen und spielen auf "Anger Means" orthodox-melodischen Core. Die eigentlichen Abräumer sind diverse Debutanten: der melodische Relax-Core von One Last Wish, die akustische Ballade "Swann Street" einer Band, die sich schlicht 3" nennt. Fave: "Let It Ring" von Shudder To Think, deren Sänger die stimmliche Wehleidigkeit des jungen Roky Erickson weit hinter sich läßt und das vor zügiger Gitarren-Kulisse. Weitere Facts im 12-Seiten-Booklet, das der Beipackzettel zu meinem Weißmuster ankündigt.

Dirk Schneidinger

Thee Mighty Ceasars John Lennons Corpse Revisited The Gravediggers "Move It!" beide Crypt/Semaphore

Version und Punkrock Galore. Wieso die ganzen Crypt-Menschen immer wieder glauben, sie dürften nie mehr schöne Platten machen, wenn einmal nicht auf Art-Rock und die Beatles pissen, bleibt mir auf ewig verschlossen. Aber ein Mann, der ein ziegelsteindickes Paket Tausenddollarnoten (,, Have ab big amount of money, good



man", wie der Literat Rik Mayall sagen würde) nach Kent schickt, nur von einem formlosen Schreiben begleitet, in dem er den bescheidenen Wunsch äu-Bert, die Mighty Ceasars möchten doch nach Amerika kommen, und dann, falls es ihnen möglich und genehm sein sollte, den Gegenwert in Schallplatte mitbringen, braucht eben ein starkes Tonikum. W.B. Childish zerdrückte ein paar Tränen der Rührung und schuf eine gewinnende Altersmischung von schnarrendem teenage beat und vintage englischem Punkrock — ja, auch das gut für thee garage: "Career Opportunities" von Clash, ewig unterbewertete Band!, guter Song!, und der Buy-British-Brite vergißt nicht auf die seinen. Jump! Ein Morris Minor jagt auf der linken Spur durch die Straßen New Yorks, und um die Wolkenkratzerzeilen wehen geheimnisvolle Instrumental-Einlagen und schneidender Limey-Akzent. Thee Men with Thee Head Coats on at their best in Thee Seeds Country. Neben anderen Abenteuern "produzierten" thee "Suave Limey Fucks" im Vorbeiflug das langerwartete erste Album der legendären rockin'est men of Anaheim, California — nicht tausend-prozentig Childishs Linie, diese rohen potentiellen Billie-Holiday-Verächter mit dem sleaziesten Sänger diesseits von Inzucht... schwere, heißeste Lage schimmernder Coverversionen auf Seite 1, mit Rückendeckung von unmerklich eigene Songs auf 2 — anziehenden Phantoms, die nur in samtigen, sommerwarmen Nächten zum Spielen kommen: Love 'em. Clara Drechsler

David Bowie Tin Machine

Ex-fucking David Bowie. Keine Frisur ist heute outer als seine. Nach Lou Reed's feinem Hörspiel, T.Rex Billig-Relssues und Ferrys gepflegtem Schweigen die endgültige Abrechnung der Vertreter des großen, geschichts-notwendigen Fakes der 70er mit dem, was heute daraus geworden ist. Damals benutzte Fake-Musik Mißklang und Provokation, während in den 80ern bevorzugt alte Zeiten rehabilitiert werden sollten. Für die 90er hat unser Maestro einen neuen Plan entworfen: Pumpender Baß, zischelnde Drums, dazu unfaßbare, durchweg gequälte Schweinegitarren, die klingen, als hätte Adrian Belew sich unter Verwendung von Zell-Material Mick Ronsons und Earl Slicks in mindestens drei verschiedene Clones aufgespalten, die hier prächtige Scheingefechte abwickeln. Und Bowie bringt sie und auch sich selbst nicht selten zum Höhepunkt. Sein gequälter Stil, sein oft wie vorm Zerbrechen stehendes Auftreten deuteten schon immer auf die Anwesenheit einer gewissen Brutalität in seiner Nähe hin. Man erinnere sich nur an den gefolterten Disco-Bowie (,,Hit me with a Flo-waaah") von ,,Let's Dance", als er neue Teenager in seinen Keller zu locken suchte. Aber hier regiert LUST FÜRR LÄBBÄN, wie die Anwesenheit der obersten Prügel-Rhythmusgruppe, der Brüder Hunt und Tony Sales, garantiert. Aufgedonnerter noch als die 77er-Iggy-LP und

.Let's Dance" zusammen, setzt sich dieser finstere Troß wie ein wild um sich schlagendes Riesenbaby in Bewegung. Wunderbar gespielt die anarchi-stische Attitüde, bei der sogar Bowies stellenweise waidwundes Geheul im Knurren und Fauchen der Band wie britisches Understatement klingt. Am härtesten wirkt das, wenn Bowie sich durch Lennons ,, Working Class Hero" kämpft. In diesem Doppel- bis Dreifach-Fake knolzt die Band wie sonst auch, und Bowie singt den Text, den er so gerne selbst geschrieben hätte, als würden nur Mauern zuhören. Wenn er bei der letzten Zeile ankommt, dann klingt »If you want to be a hero/ So just follow me« wie »if you want to be dead ... « - der perfekte Lennon-Nachruf. Wahrscheinlich ist dies die Platte, zu der Bowie noch nicht reif war, als er mit "Lodger" und Scary Monsters" (79 bzw. 80) zwei Platten mit paranoider Koks-Musik produzierte. Hier liegt die Falschheit nicht in den Tönen und Lärmspuren, höchstens in den paar Sekunden Studio-Atmosphäre vor dem ersten Song, bevor der erste Musiker das erste Riff-Rudiment in die Runde wirft. Ganz so wild wird es wohl doch nicht zugegangen sein. Aber trotzdem kommen immer wieder ein paar Phrasen, Melodiechen, Klangsplitter, die tatsächlich aus dem (Not-)Moment geboren scheinen und einen plötzlich aufhorchen lassen, so als wäre gerade etwas ganz Besonderes aufgetaucht und entsprechend schnell wieder um die Ecke entwichen. Nee, einfach hat er es sich hier nicht gemacht, der

Maestro. Er wollte tatsächlich noch einmal mit dem Orchester komponieren, bevor er endgültig zum Entertainertum übertritt. Ich würde sagen: Over the top gelungen. Michael Ruff

Jad Fair & Daniel Johnston 50 Skidillion Watts Records/EfA

Phänomenales Phänomen mit etwas Hilfe. Die wahnsinnig-irrsinnigste Platte dieses Monats, und sie wird es mindestens diesen Sommer lang bleiben. Das Festival des völlig aus der Fassung geratenen Minimalismus. Niemand würde im Leben Daniel Johnston sein wollen. Niemand will solche Geschichten mit Roky Erickson erleben, bei dessen Mutter Hühnchen essen und dann diese Tagebuchfetzen und Impressionslieder daraus machen. Nur er, weil er Daniel Johnston ist, der, dem solche Sachen immer wieder einfach begegnen, zustoßen. Er hat eine Art, die Dinge zusammenzuweben, die einem kaum geheuer sein kann. Aber hat er nicht damals mit "Casper The Friendly Ghost" sein Alter Ego erfunden, das hier auch wieder auftaucht, obwohl Daniel Johnston der Letzte wäre, der über Selbstporträts nachdenken würde. Dennoch: »Die Welt ist ein Witz und Du entscheidest, was wirklich ist und was eine Illusion«. Außerdem singt er über Sommer, das Acidnehmen mit Caroline, McDonalds-Angestellte, Klatschen, Horrorfilmgucken, Frankensteins Weltherrschaft, ein Liebesgewimmer: »du wirst es vielleicht nicht glauben aber irgendwann wirst auch du leiden«,

RELEASES NORMAL SUMMER

Dinosaur Ir HEAVEN JUST LIKE

"Amerikas lauteste Gitarrenband" covert The Cure.

als 7" / 12" / 3"CD (NORMAL 107)

Loreley / Bizarre-Festival Hamburg / Große Freiheit Berlin / Loft Göttingen / Sportpark

And Also The Trees D'ARBANVILLE

Cat Stevens im charakteristisch dunkel-romantischen AATT-Sound ein meditatives Stimmungsbad. als 7" / 12" / 3"CD (NORMAL 110)

Kastrierte Philosophen QUEEN

Andrew Eldritchs geschätztes Faible für ausgefallene Rhythmik und kellertiefe Bässe gibt dem definitiven Liebeslied der LP "Nerves" eine ganz eigene, neue Note

als 7" / 12" / 3"CD (NORMAL 105)







Myrna Loy DEBUT ALBUM

Die wahren Ruhr-Rock-Sieger 88 (WDR-und WEA-Preis) mit der lang erwarteten Debut-LP. als LP / CD (NORMAL 108)



FISH

The Bomb Party

Rock'n Roll in kompromißloser Aufmüpfigkeit, Songs, die sich mit Kraft und Tempo Gehör verschaffen. als LP/CD (NORMAL 103)

Dortmund Moers Köln Bremen Detmold Hamburg Berlin

IIIm

Frankfurt

FZWFlagranti Luxor Römer Hunky Dory Kir K.o.B. Konzertsaal Negativ

NORMAL REC. / BONNER TALWEG 276 / 5300 BONN 1 / TEL. 0228 - 213041

Rock'n'Roll soll's also mittlerweile sein, da hat sich ja ein erstaunlich breiter Konsens gefunden. Gitarrenmusik aller Art läuft wieder unter dem vor wenigen Jahren noch so verhaßten altgedienten Markenzeichen, und daß gerade die im Moment wieder mal einen Frühling durchläuft, scheint den Neo-Rockisten rechtzugeben.

Die Amerikaner können uneingeschränkt von diesem Wiederaufleben ihrer Folklore profitieren, wie aber steht es mit den Briten und uns? Die Briten schienen zunächst paralysiert, als nicht mehr wegzureden war, daß nicht C86-Wimps, sondern amerikanische(!) Rocker(!) die interessante Musik der Spät-80er machten. Dann aber fingen sie sich auf unterschiedliche Weise: Die einen sogen die US-Einflüsse auf und korrigierten den eigenen Kurs entsprechend, teilweise mit hervorragenden Resultaten (My Bloody Valentine), aber auch unter denen, die auf Wimp-Kurs blieben, gab es welche, denen die Herausforderung guttat. Als Beispiel sei The House Of Love angeführt, die immer wieder für erstaunliche Songs gut sind, leider bislang nur auf B-Seiten (,,Blind" heißt der bisherige Haupttreffer). Die jedoch gaben mir Hoffnung, daß aus dieser Band die nach Orange Juice, Aztec Camera und Prefab Sprout vierte große Gitarren-Pop-Band GBs in diesem Jahrzehnt wird. ,Never", die A-Seite ihrer Industrie-Debüt Single, ist allerdings nun so ein Song, wie ihn auch die Waterboys z.B. nicht mittelmäßiger hingekriegt hätten. Auch hier lohnt die Rückseite eher: mit "Soft As Fire" und "Safe" beweist Guy Chadwick ein weiteres Mal, daß er einer der letzten (und der

Beim Rock'n'Roll ist sogar Danielle Dax mittlerweile angekommen, wie "White Knuckle Ride" beweist. Wer hätte das gedacht, als sie 1980 als eine Hälfte der Lemon Kittens mit der LP "We Buy A Hammer For Daddy" die Szene betrat? Bei ihr ist das Rocken jedoch nur einer von drei Versuchen, kommerziell zu sein (nehme ich mal an), die anderen sind leicht mystischer Girl-Pop ("Whistling For His Love") und guter alter Synthi-Dancefloor (,,Cold Sweat"). Alles klingt allerdings leicht antiquiert und hätte genauso auch vor fünf Jahren aufgenommen worden sein können. Besonders bei dem Electro-Titel, der immerhin noch Reste einer Melodie aufweist, merkt man, wie die Zeit vergangen ist. (Amoeba/RTD)

erste unter den britischen Wimps, obwohl sie sich

alle immer so bemüht haben) ist, der noch senti-

mentale Liebeslieder singen und verfassen kann.

(Phonogram)

Gutes, altes britisches Pop-Handwerk, wie es ja kaum noch irgendwo zu finden ist, gibt es bei Jim Jiminee noch in Hülle und Fülle, und das sogar fast Rock-frei! Diese Seite an ihnen, also das Madness-, XTC-hafte zu lieben, fällt nicht schwer. Da ist aber noch eine dunkle Seite, eine gewisse Spießigkeit, die die Band in Richtung Deacon Blue, Wet Wet Wet, Love & Money drückt. Darauf gilt es in Zukunft achtzugeben. Einstweilen ist der Town And Country Blues" immer noch so gut wie damals, vor nun auch schon über einem Jahr, als er die Debüt-LP von Jim Jiminee eröffnen durfte, die drei Zusatztracks (zwei neue, plus eine Alternativversion von "Do It On Thursday") etwas schwächer. Es wäre nun aber mal dringend an der Zeit, etwas wirklich Neues zu veröffentlichen. (Beatwax/EfA)

Auf der unerwartet guten "Headache Rhetoric"-LP der Close Lobsters finden sich bessere Nummern als "Nature Thing", auf dessen B-Seite kommt es jedoch erstaunlich: Sie covern Neil Youngs,, Hey, Hey, My, My". Da denkt man natürlich zunächst an Anpassung, kommerzielle Cleverness, "die haben den Zeitgeist gespürt", etc, wo doch Neil Young wirklich zur Zeit in fast allen Zirkeln wohlgelitten ist. Doch sie wandeln den Text in ihrem Sinne ab: "The king is gone but not forgotten / This is story of Nikki Sudden" und: "My, my, hey, hey / Rock'n'Roll ist here to stay, unfortunately" — dem kann ich mich nur anschließen. Dreißig Jahre sind genug. (Fire Records/RTD)

Es gibt daher aber auch noch Bands wie King Swamp, die nun wirklich den allerätzendsten Rock-Dancefloor-Crossover mit Peter-Hoffmannartigem Gesang produzieren zu müssen glauben. Und als Kirsche der Verderbtheit auf diesem ungenießbaren Dessert liefern sie auf der B-Seite noch eine völlig eklige, ganz Mainstream-haft ern-ste Cover-Version von Woody Guthries "Vigilante Man" ab. Da traf sich wohl der Wunsch, beim obligatorischen Hippe-Cover-Version-Spielchen mitzumischen, mit einem echten Anliegen des unerträglichen Sängers. (Virgin)

Ein Cat-Stevens-Song ("Peace Train") hat schon die 10.000 Maniacs aus der Bahn geworfen, wie

sollen also dann erst And Also The Trees diese schwere Prüfung überstehen? Wo sich doch der gute Yussuf Islam (wie er mittlerweile heißt) gerade erst durch eine Bekräftigung des Khomei ni'schen Rushdie-Urteilsspruch nicht nur bei den Rechtgläubigen in Erinnerung gebracht hat — sicherlich nicht gerade die richtige Career move. Hört man sich ihre "Lady d'Arbanville" dann an, kommt einem eine Frage in den Sinn, die man in letzter Zeit glücklicherweise kaum noch zu stellen hatte, nämlich: Meinen die das etwa ernst? Ein Sänger, der versucht, sein Stimmchen wuchtig, voluminös und Marc-Almondhaft klingen zu las sen, dazu Billigsynthis, die versuchen, ein wenig Orchesterdramatik zu inszenieren, aber auch an dieser, der vielleicht leichtesten aller elektronischen Aufgaben scheitern, also, nein, unglaublich... Aber Niechziol sagt, And Also The Trees seien wahnsinnig nette Menschen, und Niechziol ist ein ehrenwerter Mann. (Normal/RTD)

Voll übel auch "Shrift" von **Pacific**, angeblich die neue große Creation-Hoffnung. Hier wird drittklassiges Wimp-Gejammer mal nicht von den handelsüblichen ungelenk gedroschenen Jingle-jangle-Gitarren unterstützt, sondern von einem durchlaufenden Sequencer und gesampleten Or-chesterpassagen. Was natürlich keinen Unterschied macht. Hier und da darf dann noch eine Pale-Fountains-mäßig schlecht gespielte Trompete den einen oder anderen Kitsch-Tupfer setzen. Auf der B-Seite verzichtet man dann ganz auf Gesangsversuche und liefert nur noch Versuche von Ansätzen von Hintergrundmusik im Stile der Früh-80er-4AD-Bands. (Creation/RTD)

Ebenfalls bei Neil Young sind Eleventh Dream Day gelandet, "Southern Pacific" von "Re-acist ihre Wahl. Interessanter allerdings die A-Seite: "Go", ein schwerfälliges Mitgröhlstück, vielleicht einen Tick zu langsam und zu heavy Und Sänger Rick Rizzo klingt plötzlich überhaupt nicht mehr nach Robert Smith, Dritter Titel ist mit "Tenth Leaving Train" der CD-Bonus-Track von "Prairie School Frakout", der nun also auch Vinyl-Hörern zugänglich ist. (Amoeba/Semaphore)

Sehr souveräne Kofferversionen kommen auch wieder aus dem Hause Henry Kaiser. Auf seiner 4-Track-3-inch-CD (Vinyl-Version ist nicht geplant), "Alternate Versions", sind das eine weitere Version (die erste erschien auf "Those Who Know History…") des Grateful-Dead-Songs "Mason's Children", den die Dead selber nie auf Platte veröffentlicht haben, wiederum mit Original-Garcia-Gitarrensound. Der Gesang von David Gans und Cary Sheldon klingt schwer nach Bob Weir und Donna Godcheaux, und dann ist als I-Tüpfelchen auch noch der einstige Dead-Keyboarder Tom Constanten mit dabei (er spielt hier allerdings Orgel, was er bei den Dead natürlich nie machen konnte, weil, solange er dabei war, dieser Job für Pigpen reserviert war). Ein Muß für jeden Deadhead! Es folgt mit der Vokalversion (es singt wiederum Cary Sheldon) des klassischen Skip-James-Blues' "I'm So Glad" die schwächste der vier Aufnahmen, ich ziehe sowohl die Kaiser-Instrumental-Version von "Re-marrying For Mo-ney" wie auch vor allen Dingen die Cream-Live-Version von "Goodbye" vor. Dann kommt mit "Seeing Red" eine der schrägsten mir bekannten Kaiser-Aufnahmen, ein Synclavier-Duett mit dem angeblich wohlangesehenen russischen klassischen Pianisten Sergei Kurjokhin (of Popularnaja-Mechanika-fame) und schließlich noch ein sehr schöner, satter akustischer Blues, der "Special Rider Blues", ein Duett mit dem wundervollen Scott Colby, von dem hoffentlich bald mal wieder eine eigene Platte erscheint. (SST/EfA)

Ganz große Kunst auch wieder bei Dinosaur jr.: "Just Like Heaven" gelingt es Mascis nicht hervorragend, den manieriert-beleidigten Tonfall von Robert Smith nachzustellen, der Song ist auch in seiner vieldimensionalen Produktion genial: Was für ein Sound! Wahrscheinlich die Zukunft des Rock'n'Roll. Obwohl auch hier die Gitarre immer höher gehängt wird, jedenfalls schrummelt Mascis schon in diesen drei Stücken mehr auf der Akustischen als auf der Elektrischen.

Mit Buffy Sainte-Maries "Codine" setzt sich Kurt Ralske alias **Ultra Vivid Scene** auseinander, anscheinend, ohne zu wissen, daß vor gut zwanzig Jahren Quicksilver Messenger Service für den Soundtrack zu dem Film "Revolution" dem Song die definitive Version gegeben haben. Ralskes Versuch beginnt interessant, nämlich ziemlich schnell und oft soft, verliert sich aber nach etwa einer Minute im Wimp-haften. Die restlichen drei Titel (eigentlich nur zwei, aber "Mercy Seat", eine LP-Auskoppelung, nicht mit der Cave-Mini-Oper



DETLEF **DIEDERICHSEN**













identisch, ist in zwei verschiedenen Edits vertreten) sind der übliche mittelmäßige Ein-Mann-Techno-Pop, der schon bei The The nicht besonders aufregend ist. (4AD/RTD)

Daß jemand wie jedermanns liebste Nerv-Band Happy Flowers einen Song aus ihrer LP als Single auskoppelt, erstaunt schon. Malen wir uns lieber nicht aus, in welche Charts sie damit zu kommen gedenken, halten wir fest, daß "BB Gun" zumindest durch das eingängige Gitarrenriff sowas wie Kommerzialität besitzt. Von der B-Seite erfreut vor allen Dingen "I Ate Something Out Of The Medicine Cabinet", womit sie in ihrer Reihe gespielter Katastrophenmeldungen einen neuen Höhepunkt setzen. (Homestead/EfA)

Bleibt schließlich die Frage, was für uns Bundes-deutsche der richtige Weg ist. Vielleicht der der Merricks aus München, die auf "In Amerika" Wimp-Pop (schon wieder "Wimp" — sicherlich das meistbeschäftige Wort auf dieser Seite) der unbeschwerten (also nicht der quengeligen) Art machen, mit verstimmten Bläsern und Öriginal-TV-Personalities-Akzent? (**Sub Up/EfA**)

Oder der von **Seni**, in seiner Jugend und Maienblüte auch einst ein AtaTak-Künstler, der anschließend die alte Idee vom guten, deutschsprachigen Mainstream-Pop verfolgt und an denselben Dingen scheitert wie alle, die vor ihm es wagten, nämlich einer provinziell-fiesen (trotz Fideln und anderem Firlefanz) Mainstream-Produktion, zu schlechten Songs und der Differenz zwischen dem eigenen Anspruch und den Möglichkeiten, ihn zu erfüllen. Was am deutlichsten wird bei dem wahrscheinlich "leidenschaftlich" gedachten Gesang, der aber doch nur wie Fehlfarben-Gegröhl 'rüberkommt. (WEA)

Oder sollte man es so machen wie die **Gay City Rollers**, die den Punk-Rock noch so spielen, wie man es vor hundert Jahren tat, nämlich so leicht Metal-mäßig, und sich für "Show & Koks mit Carlo" einen nur noch schwach witzigen Text zum Carlo-von-Tiedemann-Skandal einfallen ließen. (Wichtiger Hinweis: Es geht ihnen sowieso nur um Publicity! Schlimm? Für die B-Seite lag anscheinend nirgendwo mehr ein Song herum, weswegen allgemein Punk-mäßig 'rumrandaliert wird, was schon netter ist. (Weserlabel/EfA)

Nein, da ist mir die Alptraum GmbH schon lieber, auch wenn die fünf Gesellschafter (mit Extrabreit-T-Shirts und so) aussehen wie Kleinstadt-Punks der dritten Generation, also der von ca. '81 (was sie wahrscheinlich auch sind). Immerhin gelingt ihnen für "Zusammen Trinken" ein zitierfähiger Text: "Mensch, was bin ich froh / Daß ich kein Straight-edge-punk bin / Man kann trinken / Und dennoch viele gute Sachen machen / Alkohol be-deutet auch Spaß / Und auch richtig Lachen / Zählt doch nicht immer nur die negativen Seiten auf / Es gibt doch auch was Positives / Trinken wir einen drauf!" Nun, was ist das? Wende-Punk? Die restlichen drei Songs sind leider sehr blöd, mit allgemeinen Kapitalismusanalysen sind sie eindeutig überfordert (sie nennen einen Song tatsächlich "Friede den Hütten und Krieg den Palästen"), und wenn sie versuchen, gruftig-düster zu werden ("Der Aggressor"), kommt endgültig Heiterkeit auf. (Intern. Postfach 10 08 12, 5600 Wuppertal)

Bei **Käpt'n Puhvogel** gibt's mal wieder jene Dilettanten-Powerpop-mit-deutschen-Texten-Va-riante, die ausschließlich noch in Düsseldorf produziert (und gehört?) wird. Wobei das Cover zunächst die Vermutung aufkommen läßt, hier handele es sich um eine Schwulenband, Titel der EP ist ,....Und Ewig Lockt Der Mann". Aber die Texte sind dann doch wieder Family-5-mäßige Gegenwartsbestandsaufnahmen plus Ermutigung für häßliche kleine Jungs mit Pubertätsproblemen. (Sneaky Pete)

Schwenken wir zum Abschluß wieder in die große Welt zurück und weisen auf zwei Duette hin, die uns auffielen: Auf der B-Seite von **Roy Orbisons** "She's A Mystery To Me" findet sich eine hochdramatische Version von "Crying", zusammen mit K.D. Lang gesungen, produziert von Pete Ander-son (Dwight Yoakam, Michelle Shocked) plus additional production und Remix von Don und David Was, was man der Aufnahme jedoch nicht anhört. Uneingeschränkt empfehlenswert. (Virgin)

Und leider überhaupt nicht schrill und camp riet "Through The Storm", das Duett von **Aretha Franklin** und **Elton John**. Also Finger weg von dieser bombastischen Mainstream-Ballade (geschrieben von Albert Hammond, produziert von Narada Michael Walden!), die auch nicht anders geklungen hätte, wenn Pia Zadora und Donny Osmond sie gesungen hätte. (Ariola)

SOUND OF FUTURE

GmbH Tel. 0711/6487649 (Kartenservice)

The Rose of Avalanche & The Short Romans

27. 5. München - Manege

28. 5. Stuttgart - Longhorn

29. 5. Mannheim - Feuerwache

30. 5. Frankfurt - Batschkapp

31. 5. Bochum – Zeche 1. 6. Köln – Wartesaal

2. 6. Bielefeld - PC 69

3. 6. Hamburg - Docks

4. 6. Bremen - Schlachthof

6. 6. Hannover - Musiktheater Bad

7. 6. Berlin - Quartier Latin

8. 6. Nürnberg - Rührersaal

Salif Keita

3. 6. Tübingen Festival

16. 6. Freiburg – Zeltfestival 2. 7. Loreley – Summer Jam Festival

New Model Army

22. 6. Kiel - Festival

23. 6. Hamburg - Stadtpark

24. 6. Loreley - Bizarre Festival

1. 7. Nürnberg - Serenadenhof

Lorelev Summer Jam 89

1. + 2. Juli '89 –

Loreley Freilichtbühne

Bunny Wailer & Group

Linton Kwesi Johnson

Youssou n'Dour

The WAILERS Band

Inner Circle

Black Uhuru

Lieutenant Stitchie

Salif Keita

Arrow

Osibisa

Super Diamono de Dakar

The Vision

Natty U + Umoja

Dub Invaders

African Summer Jam 89

2. 7. Hamburg - Docks (o. ARROW)

3. 7. Berlin - Tempodrom

4. 7. München - Circus Krone

YOUSSOU N'DOUR

spec. Caribbean Guest

ARROW

Reggae Summer Jam 89

3. 7. München - Circus Krone

4. 7. Berlin - Tempodrom

The WAILERS Band Black Uhuru

Lieutenant Stitchie

Inner Circle

Christophstraße 38 7000 Stuttgart 1 Telefon 0711/6487640

DEUTSCHLAND

Deutsche Platten, gehört und mit Sternchen versehen von Lars Freisberg und VILAS (Sebastian Zabel reichte den Kaffee).

The Subway Surfers: dto. (Glitterhouse/EfA) Gutes Searle-mäßiges Comic-Cover. Subway Surfen, schönes Hobby, weitaus aufregender als 2960 Aurich, das mit Sicherheit keine U-Bahn hat. Macht aber gar nichts. Keine Spur von Nordsee, dafür schönster Glitterhouse-Sound, auch wenn man Greg Sage vielleicht zu offensichtlich über die Schulter gelugt hat. Auf sympathische Weise abgeguckt. Somit gute Platte. (xxxx)

The Welcome Idiots: Laugh 4 Sail (Devil Dance/IMC) Sehr gut. Hat mir auf Anhieb gefallen, wie zuletzt nur die Raymen-LP, und das ist auch schon ewig her. Und die hätten, so zumindest meine Vorstellung, keinen Neil-Young-Song gecovert (Lustige Credits!). Macht leider von der Covergestaltung her einen leicht debilen Eindruck, im Gegensatz zum eigentümlich-geraden, wundervollen Hausmacher-Sound, der ständig zu rufen scheint: "Amerika is in your kitchen, too!"

Geckos: Gritar (Rockaway Beach/EfA),, Gritar" ist so ein typischer Rechtschreibfehler, wenn man versucht "Gitrarer" in den Computer zu hauen. Violent-Femmes-Anleihen machen aus der eher dürftigen Platte in superaufwendigem Cover noch keine gerngehörten Idioten. Und ,,16 Tons" als Jugendheim-Mucke einzukochen, ist nicht die allerbeste Idee. Ehrbarer Spaziergang vier junger Hamburger durch die eigene Plattensammlung, der mitunter auch mal zu einem (guten) Song wie "All In Vain" mit Akustikgitarre und Maultrommel animiert. (xxx)

Die Leeren Versprechungen: Sauflieder & Andere Märchen (Rebel Rec/SPV) Nicht so gut wie Die Drei Besoffskis, aber trotzdem eine ganz anständige Karnevals-Platte. Vortrefflich auch der Chorgesang der "Herrenhäuser Trinkerjugend", die Poserphotos und der Text zu "In Gesellschaft", der jeden Trinker mit Antialkoholiker-Freundin zustimmend grunzen läßt. Nur mit 2,8 Promille zu ertragen.

Seit "20 Schäumende Stimmungshits" völlig überflüssig. Will so was nie mehr sehen. (x)

(Rotzundwasser Gassenhauer Rec./IMC) Angeblich durften die schon zwei LPs machen, frei nach ihrem Hit "Abschied heißt auch Anfang". Wolkenverhangener Himmel, keine Sterne in

S.A.D.: Behind The Fence (Empty Rec.) Auch hier hat man also endlich mal erkannt, daß die überkommenen Vorstellungen des 81er Punk nicht mehr ganz auf der Höhe sind. Immer nur in einem Rutsch nach vorne ist einfach nicht mehr. Das neue Zauberwort heißt "Break". Aber "Break" heißt Timing, und Timing kommt von Können. Und dafür muß man ÜBEN. Soll heißen: Guter Ansatz, in einem Jahr nochmal vorstellen. (xxx) + (x) extra für "The Fence"

Roll On Roll Off: Pussy Push (ROLL Rec.) »Getreu unserem Grundsatz "Spielen statt Üben" sind übrigens alle Stücke improvisiert.« Obwohl Improvisation nicht mit Krach gleichzusetzen ist - hier irrt die Herforder Band —, lärmen RORO wie die unbefleckten Enkel der genialen Dilletanten. Eine zeitlos schöne Geräusch-

Robert Merdzo Darwin Waltzes (Sub-Up/EfA) Der hinzutretende Geschäftsführer: »Das ist doch keine Kunst!« Erinnert uns an die gleichnamige gute C.U.B.S.-Single von '81, deren damalige Sängerin Kristina Levy heute bei EMI grauenhaft-kunstvollen Poprock macht. Robert Merdzos Balletmusik, große Kunst also, mit Darwin-Zitat und Coil-Anleihen. Ein "Bolero" für die Post-Wave-Ausdruckstanz-AG. Penderecki und Branca, die Vorbilder für Filmmusikambitionen, Kino im Kopp, ey, brrr... (xx oder so)

Dear Wolf: dto. (Jal/RTD) Perfektion. Tolle Produktion, die manchmal leider etwas im Keyboard versumpft und netterweise alle Einflüsse separat in den Songs aufführt. Die klauen so offensichtlich bei Cure, The Fixx, Woodentops und Simple Minds, daß es einem die Sprache verschlägt. Süßeste Melodien, tränentreibende Songs, so zuckergussig, daß es Katharina Franck den Mund verklebt. Dear Wolf könnten next year's Rainbirds werden. Keine Einwände von hier aus, sagt Sebastian. Noch ein halbes Jahr Gesangsunterricht, und wir stimmen zu. (xxxx)

The Daltons: Blues Out Of Hell (Screeech Rec.) Geläuterter Hardcore. Geht so in Ordnung, ist hart, weil schwergängig. Die Sängerproblematik ist allerdings immer noch nicht gelöst. Gewollte Bösartigkeit macht immer noch Lachen, nicht Angst oder ähnliche Gefühle, die Musik sowieso nicht erzeugen kann, weshalb der Versuch sinnlos ist. Musikalisch ziemlich über bundesrepublikanischem Core-Standard. Ein Schrittchen auf dem Weg zum erweiterten Core-Begriff.

Lucky Strikers: Don't You Point (Rebel Rec./SPV) Die Band hat das Cover selbst gestaltet. Demnach möchten sie die böse Ausgabe der Cars sein. Aber böse bedeutet schlecht in unserer Sprache. Hat die Musik doch gar nicht nötig. Richtiges Handling amerikanischer Rockismen überzeugt von sich aus, wobei das Benutzen von 12-String-Gitarre in diesem Zusammenhang immer gut kommt. Amerikanische Rockismen bewegen sich von halbschnell besungen über ganzschnellhartinstrumental hin zu krachballadig. Dazu noch alles GEKONNT, Sehr erfreulich, Begeisternd. Mehr davon, und Schnäutzer werden wieder hoffähig. (xxxxxx)

Merricks: In Amerika (Sub-Up Rec./EfA) Fünf Songs, fünf Sätze. Thomas Meinecke produzierte hier auf hübsch-fröhliche Art die britisch-beschwingten Merricks. Die Platte hat Witz und Charme, kleine versteckte Trompeten und macht Laune. Da der Regenwinter anscheinend nahtlos in den Regensommer übergehen will, hätten wir gerne eine LP. Auch um festzustellen, ob unsere Hoffnungen nicht unberechtigt sind.

Haunted Henschel: Child (Black Fantasy Rec./Perfect Beat) Was ein Glück, daß nicht alle, die wie Mark Almond singen wollen und dazu noch Julian Copes Tagebücher lesen, eine Platte machen dürfen. Haunted Henschel hingegen durften und retten sich erst auf der zweiten Seite, indem sie wenigstens hier ihrer streckenweise guten Instrumentierung mehr Raum geben. Hervorragender Zwei-Sterne (xx)-Wave Marke

Trashing Groove: Ichtyphobia (Artland Rec./SPV) Haben alles, was man sich an einem Tag wie heute aus dem Plattenregal ziehen würde. Hüsker Dü, Undertones für die Melodie und das "Handbuch des korrekten Powerchords". Sehr solides Gesellenstück, weil zum Meisterwerk immer EIGENES gehört. (xxxx)

Die Sache: Why I hate America (Fab-Rec./EfA) Was war doch .. The Girl Who Stole The Eiffeltower" für eine Perle im Vergleich zu diesem plumpen Anti-Amerikanismus. Konnte man auf dem Erstling noch mit der Unfähigkeit zu arrangieren kokettieren, gibt es diesmal nur noch einen bösen Absturz. (x)

Helge Schneider: Seine Größten Erfolge (Roof Rec.) Endlich mal qualitativ gutes Entertainment. Helge Schneider unterhält ALLE. Er kann ALLE Stile, spielt ALLE Instrumente, und ALLES völlig unpeinlich. Der Mann könnte einfach ÜberALL auftreten, vom Animierschuppen bis zur ersten elternfreien Punkrock-

Party. Herzen zerreißende, genial infantile Texte. Rocko Schamoni, eat your heart out. Wenn er will, kann er vielleicht sogar singen. Und könnte die "Hitparade" im Handstreich erobern. (xxxxx)

Boxhamsters: Wir Kinder Aus Büllerbü (Bad Moon Rec./EfA) Esoterisches Brainstorming: Punk-Rock, I wanna sing like Peter Hein, schneller-lauter-dümmer, die Schwierigkeit des deutschsprachigen Gesangs, die Platte ist nicht Gert Fröbe, wie auf dem Cover aus "Es geschah am hellichten Tag", vielmehr Heinz Rühmann als Inspektor Mattei. (xx)

Fun Fun Crisis: Young Rebels Vol.3 (1st Rec./SPV) Voll OK'ne Pop-Mucke, britischen Vorbildern wie den Brilliant Corners, Jim Jimminee und anderen leichtfü-Bigen Teenage-Drops ebenbürtig. Hätte man dem neuen SPV-Sub-Label nach eher schwachem Start gar nicht zugetraut. Gelegentlich lappt die LP zwar ins Pathetische (,, When Love Is Gone"), aber homogene Produktionen sind in diesem Paket seltener noch als englischsprachige. Eine Band auch, die kein Sängerproblem hat. (xxxx)

The King Candy: Animal Eaters (RTD) Ein weiteres Kapitel guter, deutscher Pop-Platten. Eine solide Produktion, die ein bis zwei Songs über das Köln-Niveau hinaushebt und diesmal bundesweites Gehör finden sollte. Daß die professionellere, kenntnisreichere und cleverere Popsongs als beispielsweise Fun Fun Crisis machen, wundert nicht. Dafür fehlt "Animal Eaters" aber auch ein bißchen der Charme der Unbeflecktheit. (xxxx)

Außerdem freuen wir uns diesen Monat über:

The Hoax: Den Letzten Beißen Die Hunde (Roof Rec./RTD) Für immer Fun-Punk. Gähn. • Flex: The Silent Death Of Dreams (Inspyration Rec./Line) Cooler, multiinstrumentaler Euro-Funk. Knapp daneben. • Myrna Loy: I Press My Lips Into Your Inner Temple (Normal/RTD) Prätentiös, fragil, frigide. • Verschiedene: Rock Around Bochum (Sparkasse Bochum Rec.) Die lang erwartete Rehabilitation für Grönemeyer. • Nanette Scriba: Ich Bin Dran (MKW-Rec.) Auswahl der Songtitel: "Midlifelover" — "Die Schickis" — "Let's Fetz". Noch Fragen? • Shoe Shine Boys: Flying Dutchmen (IJR-Rec/Hypnobeat) Unausgegorener, jedoch ausbaufähiger Schrammelrock. • The Unemployed Ministers: Spirit (Roof Rec./RTD) Das gute Geschenk für die 13jährige Schwester, die bereits alle Sisters-Of-Mercy-Platten hat. •

Hundetreten, Paranoia (,,Somethings Got A Hold Of Me"), Downtown-Gehen, Liebe-statt-Ruhm (,,Chords Of Fame") und "No Tomorrow" (statt No Future). Bei den 20 Stücken dieser Platte werden die Geschichten und winzigen Abhandlungen, Anreden, Beschwerden und Gejohle kongenial bearbeitet und behämmert von Jad Fair. Diese Musik ist im Prinzip supersparsam, so knapp gehalten, daß jedes neue Geräusch, Instrument oder ein stumpfer Schlag, jedesmal eine Uppigkeit und Komplexität darstellt und man sich nur noch wundern kann (auf dieselbe Art wie vor langer Zeit über Syd Barret). Man kann nur hoffen, daß er die Anstalt oder das Gefängnis, in die er für immer zu verschwinden

drohte, als er letztes Jahr eine nervende Nachbarin in Rage die Treppe runtergeschmissen hat (kurz nachdem diese Platte aufgenommen wurde), wieder verlassen konnte. Mehr darüber das nächste Mal bei McGonigal.

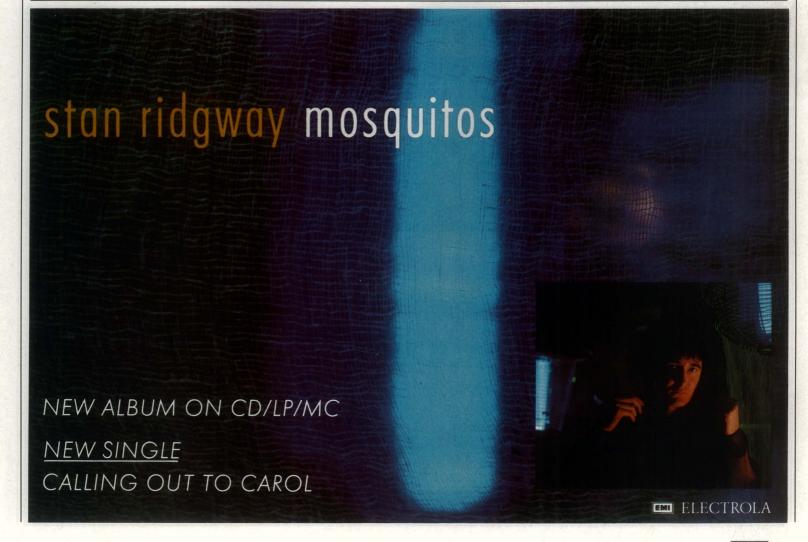
Jutta Koether

The Cocoon While The Recording Engineer Sleeps

Wilhelm Reich Schallspeicher/EfA

Und während ich diesen Monat dem Popfan in mir (Cult, Xmal), dem Rent-ner (Garcia), dem Musikliebhaber in mir (Aussies), dem Wissenschaftler (diverse Controls) das gegeben habe, was sie brauchen, gebe ich es jetzt

mir persönlich: diese allerseltsamste aller allerseltsamen Platten verdient Eure ungeteilte Aufmerksamkeit und Begeisterung: Magische Dinge müssen sich zugetragen haben, als 1985 der auch als JG39 bekannte Jürgen Gleue von den 39 Clocks mit dem Free Jazzer ganz besonderer Art Gunter Hampel (er leitet seit Jahren seine "Galaxie Dream Band", wo er zusammen mit dem Clarinettisten Perry Robinson und der Sängerin Jeanne Lee als Multiinstrumentalist vor allem an Flöten, Vibraphonen und diversen Keyboards eine improvisierte Musik spielt, die in ihrer Bereitschaft auch in nichtexpressiven, weniger aggressiven Codes völlig atonal, aber weich zu improvisieren, absolut einmalig geblieben ist, vielleicht eben sowas wie die psychedelische Free-Jazz-Alternative) in ein Studio ging. Dabei waren Matthias Arfmann von den Kastrierten Philosophen, Rüdiger Klose (of Mythen-in-Tüten- und Last-Exit-Fame) und Hampels alter Kohorte Thomas Keyserling. Herausgekommen ist nicht die Vermischung zweier musikalischer Welten (oder doch), sondern eine improvisierte und erweiterte Version dessen, was Gleue mit Last Exit versuchte, auch bei den Clocks ansatzweise, nämlich passende freie Spielweisen in den psychedelischen Song aufzunehmen, ohne sie als poppig gemeinte Stilzitate zu verstehen, sondern im Sinne einer wirklichen Erweiterung, den Psychedelic Rock eben nicht als abgeschlos-



senes Genre verstehen. Das schlägt sich einerseits in einer komischen, unfertigen Produktion nieder, die diesen eigentlich sehr komplexen, zur Ausfransung neigenden Gebilden eine zusätzliche Entschiedenheit verleiht, die sie dringend brauchen, wie auch in unglaublich reichen Improvisationen auf Vibraphon und anderen Keyboards, die aus den im Prinzip norma-Ien Psychosongs Dimensionen rausholen, die Du nach hundert Jahren noch nicht abgereist hast: Wie Hampels jazzmäßiges Könnertum in diese schlaffen, lappigen Nümmerchen dezent, aber ehrgeizig und fest entschlossen reinfährt wie der Blitz des Herrn in einen faulen Wurzelstock: This is a journey --- not into sound, sondern into the atomic structure of songs (in ,, Seems Like I Can't LSD Your Mind" höre ich einmal, wie mein Name gerufen wird: so geht das ab. Acid.). Dreimal singt Hampel, den ich noch nie (ja letztlich immer noch im Vergleich zu dem, was er sonst macht) konventionelle Songs habe singen/sprechen hören, einen Arfmann, vier Gleue in seiner komisch eindringlichen Art. Mit Sicherheit ist diese Platte die an wirklich heute wirksamer, psychedelischer Intensität stärkste, die seit "What Becomes Of The Baby" auf ,Aoxomoxoa" gemacht wurde. Andere Leute hören "zum ersten Mal richtige, richtige Fickmusik" (was dasselbe sein mag). Die Tatsache, daß diese Platte 85 möglich war (und erst 89 erscheinen kann), macht viele andere Musik fragwürdig, wirft auch meine Vorstel-

lungen von den Möglichkeiten um. was man mit einer wahrhaft psychedelischen Gesinnung heute noch aus Musik Neues rausholen kann, eine Platte wie diese war zuletzt exakt 69 möglich (vom Geiste her) und stellt die härtere und coolere Antwort auf die (immer noch sehr geschätzten) AR Kane dar. Dies ist das Back From The Grave, mit dem niemand mehr gerechnet hat. Man wünscht sich, daß dies nur ein Anfang ist, nicht in dem Sinne, daß die nächste Produktion teurer sein soll, sondern, daß selbst mir nach dieser Platte sofort tausend Dinge einfallen, die man in diesem Sinne auch noch machen könnte. Vibraphonsolo, Baßklarinette, tibetische Leiergeigen (String-Organ), Baß und trockenes Drum begleiten einen Mann, der wiederholt von "Teenage Dope Slaves" leiert. Noch mehr Magic: während ich den Sound dieser Kritik im Schallspeicher abspeichern will, while the Software Engineer sleeps, klingelt Gleue an - ich erinnere mich noch, wie er vor Jahren zur Clocks-Geschichte unauffindbar war und nennt diese Platte das .. Beste. woran ich je mitgearbeitet habe". **Diedrich Diederichsen**

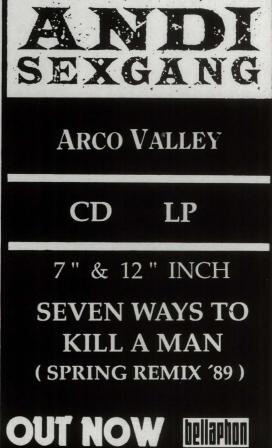
Cookie Crew Born This Way Stereo MC's On 43 **Gee Street**

In London hat man heute erst ein

Sound System, dann einen Modeladen und schließlich die verdiente Hit-Single, Keep On Movin'. BANDS, also vier junge Leute mit Gitarre, Baß und Schlagzeug, gibt es nur noch in Man-chester, wo ganze Häuser mit New-Order-Plakaten tapeziert sind. Der Keyboarder der Stone Roses trägt folglich ein Happy-Mondays-T-Shirt, und Coldcut setzen die Cookie Crew auf ihre Dankesliste. MC Remedee und Suzee Q mußten bis nach Amerika gehen, um die Platte zu machen, die sie machen wollten. Nebenbei konnten sie sich so von Daddy-O produzieren lassen, dessen Name internationalen, sprich amerikanischen, Standard verspricht. Daß die Cooks dabei ihre Eigenart behalten haben und zum Teil noch ausbauen konnten (wie in "Spaces & Places", wo ihnen Daddy-O ganz neue Qualitäten im Midtempo-Bereich abgewinnt), ist Ehrensache. Selbst im Big Apple heißt Stück Nummer 2 "From The South" und meint Süd-London. "Born This Way", "Feelin' Proud", "Black Is The Word" "Got To Keep On" sind weitere Titel, die sämtliche naheliegenden Fehler zu vermeiden wissen. Talent und Charme treffen bei der Cookie Crew auf eine Haltung, die sie selbst "100 % Hip-Hop" nennen und die Weicheirei genauso ausschließt wie dumme Gangsterismen. Remedee und Suzee geben alles und kriegen alles, was in ihrer Welt die bislang beste britische Rap-LP ist. Was nicht unbedingt im Widerspruch zum noch besseren Debut der Stereo MC's steht. Hier stellt

sich erst einmal die Frage, ob das, was die Stereos tun, überhaupt Hip-Hop ist. Wobei die Antwort nicht in der Hautfarbe zu suchen ist. Wir haben gelernt, daß Neger den HipHop nicht im Blut oder den Genen haben, sondern mit ihm aufwachsen; mit Neun bei Kool Herc im Park waren, Neffen von Red Alert sind und die elterliche Plattensammlung samplen. Die wei-Ben Stereo MC's Rob B, The Head und DJ Cesare haben diesen Background nicht (Cesare hat dafür bspw. mit Adrian Sherwood und Tackhead zusammengearbeitet), ihr HipHop, wenn man ihn nun so nennen will, ist deshalb nicht schlechter, sondern anders. Entspannt vor sich hingroovend, mit dezent eingestreuten Bongos, Congas, Wah-Wahs und schnittigen Scratches. Jedes für sich ein bekannter Baustein, doch hier kombiniert mit Rob B's Vortrg. Beim Spex Party-Gig forderte er ein akzentuiertes ,Yes' vom Publikum und trägt auf der Platte ein noch gestocheneres und melodischeres Englisch vor, das den Passus Poetry nahelegt. "This Ain't A Love Song", ein Duett mit einem farbigen MC, belegt den Kontrast auf so schöne Art und Weise, daß jede Kategorisierung hinfällig wird. Die zweite Single der Stereos hieß denn auch "What Is Soul" und wird hier in einem "Part 2" auf italienisch weitergeführt; getragen vom "Hey Joe"-Chor, was so gewachsen klingt wie nichts sonst. Dem Mitteleuropäer humanistischer Bildung ist das mal wieder näher als Miami Bass und dürfte im HipHop-Lager für ähnli-





che Kontroversen sorgen wie "3 Feet High And Rising", wobei die Stereo MC's eben nur ein anderes (HipHop-) Ende ausfransen. Oliver von Felbert

Coldcut What's That Noise Big Life/Intercord

Fürs Grobe die Hits "People Hold On", ,,Stop This Crazy Thing" und ,,Doctorin' The House"; der Rest fürs avantgardistische Gemüt, möchte man nach dem ersten Hören meinen. Ein sehr künstlerisches Electro/House-Verständnis trifft auf moderne, unverblümte Chartsschreibe. Wie das zusammen auf einer LP funktioniert? Etwa so: Man steckt die Platte in ein naives en-Vogue-Strichmännlein-Cover (Marke Ami-Underground) und mischt zwei der Chartsnummern auf schräg. "Doctorin' The House" wird auf mehr Techno moduliert, ,,Stop This Crazy Thing" auf Improvisation (haha). Die alte Hardcore-Idee ihrer frühen Maxis auf Ahead Of Our Time lebt weiter in "My Telephone", wo die unklaren Tö-ne einer Fernleitung zur Rhythmusmaschine werden. Zum TechnoHop-Stück "Fat" samplet man zwar Funky-Bläser, aber einen richtigen Groove lassen Matt Black und Jonathan More letztlich doch nicht zu. Tja, und dann das Ding mit Mark E. Smith namens ,,(l'm) In Deep", wo Coldcut auf Teufel komm raus ihren weiß-europäischen Background unterstreichen. Schnarrig, plärrig - dem Fall-Fan wird eine Brücke in die Coldcut-Welt gebaut. "What's That Noise" ist ein wirklich bemühter Versuch, alles ANDERS zu machen. Eben nicht in eine ach-wieprimitive, flache Erfolgszynik à la Stock/Aitken/Waterman zu verfallen, sondern BESSERE neue Popmusik zu machen, die - wichtiger Zusatz trotzdem verkauft. Zu viele Vektoren, die Coldcut fürs erste nicht ganz zusammenbringen. Kunstmusik, die durch (im Falle "People Hold On" saubere Poparbeit!) ein "wir können auch anders, fellows" kontrapunktiert werden muß. Dafür brauchts keine LPs. Coldcut, in einzelnen Sturmläufen ihrer Karriere durchaus länderspielreif, für den Tourniereinsatz auf Weltebene noch nicht genügend Übersicht.

Ralf Niemczyk

Dessau **Exercise In Tension** Carlyle Records

Smersh The Greatest Story Ever **Distorted**

Mute Drivers Waiting For World War Three Irradicated/RTD

Dessau: Von Al Jourgensen (Ministry, Revolting Cocks) produzierter, voll okayer Hard-Electro aus Nashville/ Tennessee. John Elliotts Gesang ist ein ständiger Imperativ, ein Genreübliches »roarrr«, das jedoch eine Hardcore-Vergangenheit vermuten läßt. Elliott spielt »Instruments«, meint Electronics, ergänzt durch Baß (Barry Nelson) und Gitarre (Mike Orr). Dessau ist kein EBM, sondern eine Rockband, die mit Drumcomputer, Samples, Sequenzern und anderem Technogerät arbeitet. Das liegt auf der Linie ähnlicher, neuer Tech-Rock-Bands

wie Drug Free America, Pailhead oder Sons Of Freedom. "Exercise In Tension" ist die Schnittstelle. Ein Song wie "Shovel" geht glatt als HC durch, während sich Dessau mit "Isolation" vor den Fürsten der Dunkelheit verbeugen. Auch als Antwort auf die Frage, ob Front 242 ohne Joy Division möglich gewesen wäre. Dessaus Interpretation des alten Klassikers liegt genau dazwischen.

Zwei Yankees in einem Weizenfeld: Chris Shepard und Mike Mangino -Smersh. Stands for Smash Mersh!? Offensichtlich. Smersh sind, obwohl auf der A-Seite mit einem ähnlichen Ansatz, das Gegenteil der perfekt produzierten Dessau-LP. Das Duo aus New Jersey sprotzt mit billigster Elektronik schönsten Lärm, allein das sinnlos lange Instrumental "Spook House", ein Mufti-Dance-Track, den ich jedem hochentwickelten Technogetöse vorziehe, rechtfertigt den Titel. The smershest Body-Beat ever distorted. Hämmert gegen Metall, läßt Elektronik irre fiepsen und brummeln, einen Drumcompter ahnungslos tuckern. What's that noise? Rasenmäher? Die Residents des Hardcore. Mute Drivers ist Pop als »The grime from cities dust/ We drink another centuries piss«. Talking Heads und Gang Of Four beispielsweise. Begegnen uns auf "Waiting..." in der dritten Genera-tion, aber eben auf Grundlage ihrer Frühwerke. Auch eine Musiker-Platte, eine Electro-Platte, eine Rock-Platte. Ein Doppelalbum, das den großen Bogen spannt. Ein Werk. Größte Sorgfalt. Kompositionen, Songs, Gesang, Könnertum. Manchmal werden die Assoziationen übermächtig: "And Then The Rain" ist This Heats ,,The Fall Of Saigon", "Mr. Policeman" ist "More Songs About Buildings And Food" von den Talking Heads. The state of pop. Mute Drivers ist alles, was gewesen ist, als winziger Ausschnitt. Als homogenes Werk. Denn man wird trotz aller Verweise doch immer die Mute Drivers hören, wie sie einen sauber getupften Baß vorführen und im Hintergrund ganz präzise ein wenig Feedback-Fiepsen der Lead-Gitarre zulassen. Konzeptions-Kunst, die etwas mitteilen möchte. Was? Das waren die 80er Jahre? Warten auf den dritten Weltkrieg? (At a city near to you.) ,,So ist das Leben" sagt die Auslaufrille (auf deutsch). Sebastian Zabel

> **Naked Raygun Understand?** Caroline/Virgin

Shudder To Think Curses, Spells, Voodoo, Mooses Sammich/Semaphore

Harte, präzise, absteigende Gitarren-Kadenzen, die da nach Auflegen von "Understand?" aus den Lautsprechern poltern. Naked Raygun haben sich diesmal nicht von lain Burgess, sondern Larry Sturm produzieren lassen; mit dem Ergebnis einer am Mischpult auf leichtere Zugänglichkeit formulierten Platte (was selbst die mehrfache, schriftliche Vorab-Warnung vor dem letzten, abrupt endenden Track - »This is the intention of Naked Raygun and not a manufacturing fault« — miteinschließt). Melodische Power-Chord-Reihungen, die, insbesondere wenn Gitarrist John Haggerty (mit-)komponiert hat, im Re

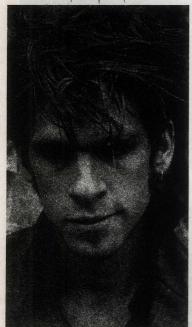


also available:

"URGE"DOG'S LIFE"7""

08-2573

REAL LOUD DIRTY CLASSIC PLAYING



THE BEASTS of BOURBON





LP incl. Live-Bonus-Single



RED EYE RECORDS

Manufactured & marketed by NORMAL Rec. Bonner Talweg 276, 5300 Bonn 1 Tel. 0228 - 213041 Distributed by ROUGH TRADE REC. GmbH

L P - K R I T I K

frain an die Mitgröhl-Eingängigkeit der britischen 79er-Schule anknüpft ("Wonder Beer" ist der beste Chelsea-Song, den Gene October nie geschrieben hat). Eine Platte, die, im Gegensatz zu den Vorgängern, kaum mehr eine erkennbare, spezifisch Chicagoer Handschrift trägt.

Handschrift trägt.
Während das LP-Debut der Washingtoner Shudder To Think durchzogen ist von milder Kargheit und moralisierender Tristesse, die den allermeisten D.C.-Bands anhaftet. Ein großartiger Sänger (Craig Wedren), dessen Stimme scheinbar schier endlos in Wehleidigkeit vorstoßen kann, dabei universale Utopien vortragend: Shudder To Think covern "Imagine", werfen mit Regelmäßigkeit Sätze vom Kaliber »Don't be satisfied with the setting of the sun« vor sich hin. Grenzenloser Idealismus! »Chris Matthews prays guitar« heißt es auf dem Textblatt — stimmt, nichts mehr hinzuzufügen.

Dirk Schneidinger

The Ophelias The Big O Rough Trade

Rock! — Boogie to the mother sound of recurring spring! Die Ophelias ge ben, noch bevor man eigene Worte für diese strange, neue, aber alte Musik gefunden haben könnte, ihre persönliche, eigens zurechtgelegte Definition dafür ab. Rock. Das ist das erste Wort. das erste überhaupt, was es auf dieser Platte zu hören gibt. Ziemlich schnell stellt man aber fest, daß es sich hier mitnichten um den Rock handelt, von dem hier immer die ganze Zeit geredet wird, SST-Rock z.B. oder Sup-Pop-Rock, sondern vielmehr um "Rock" aus der Camper van Beet-hoven/Monks Of Doom-Schlitzohrenecke unter hauptamtlicher Federführung eines gewissen Leslie David Medford und tatkräftiger Beteiligung so munterer Mannen wie David Arthur Immerglück oder Terry von Blankers, die es hier mannigfaltig zu grooven verstehen. Sitz der Ophelias ist San Francisco, wo es eine neue Sorte Kunstschüler-Rockmusiker zu geben scheint, die innerhalb ihres Rock Spektrums und -Könnens auch Platz für englische Exzentriker und visionäre Lyrik-Hippies von den Beatles über Bolan bis zu den Chrysanthemums zu haben scheinen und das auch ganz direkt umsetzen. So ungefähr klingt iedenfalls "The Big O", das im runden Cover auf mich wartete, darauf ein aus bunten Papierschnipseln auf schwarzem Grund geklebtes Burgfräulein vor Burg. Es ist die frühe Marc-Bolan-Madness, die sie nachzuempfinden trachten, aber in Form einer bewußt versponnenen, simulierten und dennoch reell empfundenen Sensibler-Poet-im-Magic-Forest-of-Life-Schule. Alles, was einem irgendwie ganz irre vorkommt, ist ihnen okay. Alles, was man sieht, kann ein Traum sein. Höchstes Interesse hegen die Ophelias (Linernotes: ,,Die ursprüngliche Ophelia, ein Mond des Uranus, senkte ihre Sü-Be auf eine lange lila Couch und wartete auf die nächste Revolution. Sie hatte bei Danny's was Schlechtes gegessen und wartete darauf, daß das Gefühl vorbeiging..." ...und blablabla, schön doof, was?) an diesem Hirn-Groove, oder auch Mind-Digging, was man auch anhand weiterer komischer. kunstvoller Zeilen wie "The radio you

clutch is drowned by the sirens wailing. This is it! This is it! And the family is helter skelter" feststellen kann. Die Beispiele nehmen kein Ende. Diese Platte, dieser gewiefte Jive, macht mir die denkbar größte Freude.

Hans Nieswandt

New Christs Distemper

Blasphemien und Donner und Rock, das Leben in Australien muß mehr als waghalsig und viel mehr als hemmungslos sein. Und umbarmherzig streckt es seine Krallen nach uns aus: Letztens kursierten die Foster-Liter-Büchsen nachts im "Sixpack", und ich habe dies als Vorboten für die Unglaublichkeit genommen, die uns an diesem Tag ins Haus kam: Nach all den EP-Jahren gibt es jetzt endlich die New-Christs-LP. So vertraut, so her-risch, so unverschämt und mies und doch genial. Die volle Büchse New Christs, statt Foster für mich. Nichts Neues, aber viel Gutes, Stücke, die ihnen den Raum geben zu beweisen, daß "es", das australische Verständ-nis von Rockmusik, auf ihnen, ganz speziell Rob Younger, aufgebaut ist. Keine Gelegenheit wird versäumt, das noch mal klarzustellen. Und das ist nur gerecht und gut. Am offensichtlichsten wird das vorgeführt bei "The March", dieser Inkarnation einer Little-Girl-Aussie-Ballade wie sie N.Cavehafter nicht sein könnte; klar gemacht wird auch, daß hier die erste Generation der metallischen Detroit-Rock-Verarbeiter zu Gange ist, gezeichnet von der Junk-und-Siebziger-Herbe-

und-Coolness... ,,l'm not your boy l'm not your man"; ein Stück Cop-Talk, die schnell heruntergeratschte Abfertigung..., Coming Apart" am Ort, wo es keine Seelen gibt, und wenn es um das Ertasten einer Situation geht, endet das in "Fuck it that's it!" Also alles bestens, also alles unheimlich. Nicht mehr an die vergangene Zeit denken, und doch ist die vergangene Zeit auch Jetzt. Nur rumhängen darin ist verboten, auch sich darin nur wohl zu fühlen (Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß sich ein Vorbild wie zum Beispiel Iggy Pop, aber auch Radio Birdman, jemals in einem Song wohlgefühlt haben). Komisch, was dieser Sound, diese Worte und die Stimmung, die sie hervorbringen, mit einem machen? »Und es kommt wieder und es gibt kein Zurück«, heißt es in dem Lied am Schluß, "Love's Underground". Genau weil sie davon mehr wissen und dieses Wissen großkotzig und souverän aufreißen wie andere Leute ein Foster-Bier und besser können (Erfahrung!) als die meisten anderen, können sie sich auf heroische Art, sich ständig selbst neu überholend, wiedererschaffen. Gut, wenn man sich im eigenen System so verdammt gut auskennt.

New Jutta

Miles Davis Amandla WEA

Geil, Alter. Meisterwerk. Die Produktionspolitik der Firma Miles Davis ähnelt der Firma Jaguar. Ebensowenig wie man das ganze Leben Avantgarde-Platten machen kann, kann man immer nur rassige sexy Sportwagen bau-

AUSSIE-SEELAND

Ohne näher auf die zwar hervorragenden, aber jeweils aus bereits releasetem Material bestehenden Sampler von Citadel (Australien: ,,Positively Elizabeth Street", aha Dylan-Fans) und Flying Nun (Neuseeland: "In Love With These Times", aha Richman-Fans), die jetzt bei Normal erschienen sind (wie auch die schon gelobte Beasts Of Bourbon) näher einzugehen, will ich gleich zur besten, überflüssigsten Platte aller Zeiten kommen, die in keiner Sammlung fehlen darf. Eine absolut unbedarfte Aussi-Kneipen-Band, die nicht spielen kann, aber auch nicht spektakulär schlecht ist, spielt alte britische Beat/R'n'B-Hits 1978 in der zwingenden, uninteressanten Kannjeder-Trümmerversion mit dem Enthusiasmus, den 78 auch jeder hatte, im Scheppersound, den man nunmal auf Band kriegt, wenn man in einem australischen Bierkeller das Mikrofon in die Einliterdose Fosters Lager tunkt: The Survivors: ,, Worse Than Perfect", Grown Up Wrong/Fire Engine. Das war 78, kommen wir zu 81: die Headless Chicken aus Neuseeland spielen heute einen halbelektronischen, leicht affektierten New-Wave-Art-Rock aus jener Zeit, manchmal sind es hübsche, unprätentiöse Folk-Melodien, die man einem Sequencer ohne Fies und Fehl anverantwortet, ein anderes Mal stürzt man ins zeitlose Art-Reich zwischen Split Enz, Indoor Life und prag VEC, was auch nicht die allerwiderlichste Gegend der Welt ist(,,StuntClown", Flying Nun Europe/Normal). Der zwei Jahre alte Sydney-Sampler "Swinging From The Trees" mit soliden, unspektakulären Punk-Rock-Sachen (mit Betonung auf Rock) von weniger bekannten Bands, von denen ich nur die Psychotic Turnbuckles und No Man's Land kannte. Die mittelhellen Highlights sind die Frauenband Mothers und das Fettschwein-Ensemble Eastern Dark... insgesamt gefällt aber eher die solide Angestaubtheit, die die Platte durchzieht. Ist jetzt hier über Fire Engine zu haben, ebenso der Neuseeland- (Wellington, die andere Szene) Sampler "When The Wind Blows": ein unprätentiöses, oft müdes, aber uneingebildetes Samplerchen von unaufdringlich-leichtfüßigem Dilletantismus, machmal etwas zu verhuscht. Von Herzen kann man dagegen die Aussie-Party-Country-Rocker Tall Shirts empfehlen, deren "Great Snakes! It's The..." nur aussieht wie Fun-Punk, stattdessen mit,,14 Wheels" einen Instant-Klassiker enthält und dazu eine ländliche Übelwelt anschaulich beschwört, wo Jungs zum Spaß Hühner erwürgen und sich mit Kartoffelschleim einreiben (Red Eye/Fire Engine). Cowpunk kurz vorm Abkippen in den Humor, der furzende Saxophone komisch findet, meistens aber staubig und **Diedrich Diederichsen** korrekt.

en, irgendwann folgen notwendig Limousinen mit allem Komfort des Abendlands. Manche können sich nicht daran gewöhnen, daß Miles-Platten schon lange keinen Zorn-Sound mehr enthalten, keinen jugendlichen Sex. Dies ist State-Of-the-Art-Jazz, und er ist der einzige, der sowas macht: Jazz auf höchstem Niveau unter voller Ausnutzung der neusten, hochtechnischsten Geräte. Wenigstens das sollten, wenn sie sich schon weigern, den freien Jazz als Entwicklung zur Kenntnis zu nehmen, die Illiziten sich reintun. Die Zeit der Experimental-Muzak-Platten (,,Tutu", ,,Siesta;) ist nämlich auch vorbei. Dies ist realer, von allen Beteiligten bis ins Detail körperlich ausgespielter, ausgearbeiteter Jazz in DEM klassischen harmonischen Rahmen von Miles-Davis-Kompositionen. Sie braucht kein Konzept, weil sie bis an die Grenzen nur Technik ausspielt, die Technik von Instrumentalisten und die Technik von Maschinen, leckerste, mit Recht selbstzufriedenste State-Of-the-Art-Messe-Musik, sophisticated und reich. Das, was sich ein 63jähriger verdient hat, und die Herausforderung an alle Jüngeren, die von Jazz reden.

Diedrich Diederichsen

The Cure Disintegration Fiction/Polydor

Welche alte, herrliche Weichheit! Leute, die alles mitgemacht haben, ohne sich zu verausgaben. Nicht gekämpft,

nicht gefochten, nur dieses in sich selbst ruhende Leben kultiviert: Songs, so schön und rund, und Popsongs. In sich eingesponnene Zombiewelt. Der hungrige Spinnenmann beschwört klaustrophobische Situationen herauf. Aber ohne Schmutz. Eine Zombiewelt eigens für Kinder und Mädchen, Seht ihr? Kein Blut, aber doch gespenstisch und immer schön. Das dicke Puppenwesen Robert Smith, Gut, ich werde mich klar ausdrücken: Es ist fast sicher, daß dies die letzte Cure-Platte mit Laurence Tolhurst ist, vielleicht, daß es die letzte Cure-Platte überhaupt ist. Ganz sicher ist, daß "Disintegration" voller neuer Cure-Klassiker ist. Ich-Kriech-In-Mich-Würmer, Ich-Spring-Herum-Ohrwürmer, kringeln sich durch die Luft, Frühlingsmusik, ein Fall von Romantizismus-Rules-und-Herz-Ausschütt-Tanz-und-Armschwenk-Dekadenz, die es einem erlaubt, als froher Gegenstand durchs Zimmer sich werfen zu lassen. Die besondere Art der Versenkung. Von jedem Typ Cure-Song eine Total-Version: Das totale Liebeslied, "Lovesong", das totale Traumlied, ein Nachfolger von "Close To Me", "Lullaby", das entfesselte Staunlied, "Fasci-nation Street", das Quäl- und Fleh-Stück, "Praise The Rain", die totale Cure-Schwarte, "The Same Deep Water As You", der ebenfalls anbombastete Beziehungsendstadiumssong, "Disintegration", und ein ausgefisselter Abschluß, "Untitled"; alles zusammen das Beste und das Schlechteste von The Cure zusammenfassend, Ein-

mal mehr ein Cure-Kosmos zum Abtauchen. Das Beste an den Cure aber ist, daß ihr seltsamster, langsamer Song, "Lullaby", im Radio auftaucht, an einem hellen Sonnennachmittag gespielt wird und einen gelösten Moment ins Zimmer hereinweht....Hah. und ich weiß, daß das alles spinnkrämerische Sentimentalität ist und doch wie aufflammender, schönster Pop für einige Minuten, gerade weil alles so verdreht ist, denn auch und wahrscheinlich gerade nur in dieser Sonne funktioniert es: »I feel like I'm being eaten by a thousand million shivering furry holes and I know that in the morning I will wake up in the shivering cold and the spiderman is always hun-**Jutta Koether**

Porcelain Bus Talking To God **Harem Scarem** Lo & Behold (beide Citadel/Normal/RTD) The Triffids Present "The Black Swan" Island/Ariola

Sophisticated Australien. Die beiden Citadel-Bands sind entschlossen sanfte Verschlepper und unglaublich selbstbewußte Spätbearbeiter britischer Tradition; bei Harem Scarem ist vage und in der Ferne die Handfestigkeit britischer Blues-/Pub-Auffassung zu erkennen, bei Porcelain Bus ist es New Wave as in Spherical Objects, frühe Talking Heads, "Mirage" von

den Meat Puppets oder, was aus Cure immer mal wieder fast geworden wäre. Die Produktion ist bei Porcelain Bus so, daß das Ohr die meiste Zeit damit beschäftigt ist, das Wunder zur Kenntnis zu nehmen, das in dem Klang besteht, der entsteht, wenn ein Stick auf den Rand einer Snare fällt. Ein brummiger, aber nuancenreicher Gesang führt durch die luftigen Songs, die an keine bekannte Emotion und den dafür zuständigen Code erinnern. Eine Begegnung mit neuen Menschen, deren Musik mit der gleichen Selbstverständlichkeit zu den Instrumenten und ihren einfachen naheliegenden, aber doch höchst erstaunlichen Verknüpfungen greift, wie damals die der ersten Go-Betweens (oder auch der ersten Cure, die war ja sensationell damals.) Wie alles Artifizielle hat man die Porcelain Bus aber schneller restlos verstanden als Harem Scarem, die scheinbar nur Blues-Rock mit etwas amerikanischer Country Rock-Mentalität spielen: auch sie haben in Charles Marshall einen jungenhaften Sänger, der mehr Eigenes (in Form von weichen Klumpen unterm Gaumen) in der Stimme hat als 1000 Engländer (und auch in den USA werden die Mould/Mascis/Young-Klons nicht gerade weniger). Dazu aber eben Bluesrock-Licks, die im Gegensatz zu allen früheren Bluesrock-Licks nicht herausgestellt, sondern so elegant (und genau dieses Wort paßt heute genau hierher) eingearbeitet, unterlegt sind, daß etwas entsteht, was fast wie Soul-Backing selbstverständlich

Not just a fanzine - and not just another record label

S

DREAMS

THE PERC MEETS THE HIDDEN

LP/CD The Perc Meets The Hidden Gentleman: Two Foozles At The Tea-Party', Way 3, EFA 15086

Splitsingle: The Perc Meets The Hidden Gentleman/ The Pachinko Fake (3 songs), Way 2, EFA 40164
7" The Perc Meets The Hidden Gentleman: Rock the Widow-radio version (1 song), Way 1, EFA 40162

The Perc Meets The Hidden Gentleman TOUR DES HERBES '89

25.5. - KÖLN, Underground, 26.5. - Bremen, Vortex 2.-8.6. Schweden, 10.6. SCHORNDORF- Hammer-schlag (mit Laura Goes Blue), 12.6.- GIESSEN, Ausweg (mit Fair Sex), 14.6.- BERLIN, Pike(mit Knochengirl),15.6.- BERLIN, ohne P, 16.6. - BERLIN, Am Wasserturm, 17.6. - BERLIN, Cafe Lux, 22.6. - HANNO-VER, Bad, 26.6. - HAMBURG, Kaiserkeller



LP The Pachinko Fake, Way 4, EFA 15087

BOOKING, MAIL & MERCHANDISING:

THE HIDDEN BUREAU Grossgoerschenstr.7 D-1000 Berlin 62 TO 0 - 30 - 782 42 48

STRANGE RECOR

MATHILDENSTR.80 - D-2800 Bremen 1 2 0 - 421 - 76665 / 0 - 421 - 594408



die Songs trägt. Und dann gibt es bei Harem Scarem auch, wie man auch bei anderen Aussis (Louis Tillet, Damian Lovelock) in letzter Zeit beobachten konnte, einen Hang zu echtem (für australische Verhältnisse) bombastischen Soulsentiment, das über Treppen und Hindernisse steigt und steigen will (und dazu Bläser ebenso benutzt wie die zwei Gitarren). Beide Platten sind große, positive Überraschungen und gehören in die Reihe der Meisterwerke, mit denen ich nicht gerechnet hätte.

Eher trübe sieht es bei der neuen Triffids aus. Eine gute Band, voll vom Tom-Waits-Komplex erwischt, mitten im kunstvollsten Kunstgewerbe und Dachzimmerentrümpel-und-reizendes-altes-Emaillespielzeug-finden-Pop. Hans Eisler meets DeLaSoul, und ewig klirren die Bouzoukis. Paßt in die Reihe der Bassisten-Platten der letzten Zeit: also irre sympathisch, geschmackvoll, durchdacht, nett, zum Befreunden - und was eine Platte sonst noch braucht, damit man sie sich nicht anhört. Aber wer bin ich, das zu sagen: ich hasse "Swordfish-trombone", und "Spin" hält sie für die zweitbeste Platte aller Zeiten. Die Triffids sind allemal besser. Ihre Vielfalt geht noch siebenmal mehr um den Block, für sich ist jedes Element schön. Nur eine Schallplatte ist das bestimmt nicht. Eher ein Magic Afternoon beim Antik-Doktor im Hinterhof nebenan. **Diedrich Diederichsen**

> Public Image Ltd. ,,9" Virgin

Pop Will Eat Itself This Is This RCA

»You never listened to a word that I said«. Der erste Satz, den Johnny als Public Image ausstieß. Ich habe "Happy?", die letzte PIL-LP nicht gemocht, aber ich mochte die Worte. "Happy?" wurde die bestverkaufte PIL-Platte ever. "9" ist die Fortsetzung, produziert von Eric Thorngren und Stephen Hague. Die Band (2 x Ex-Shriekback, 1 x Ex-Rip, Rig & Panic, 1 x Ex-Banshees) ist die von vor zwei Jahren. Satter Wave-Rock-Sound sozusagen. Aber vielleicht ist das kleinlich. Vielleicht sollte man aufhören zu nörgeln und akzeptieren, daß das alles nichts mehr mit den PIL, die man schätzte, zu tun hat, weil sich Rotten offensichtlich nicht mehr für Musik interessiert, sondern seine Lamenti über irgendwelche abgewichsten Studiotracks spricht. »Talk, talk, talk, talktalktalktalk... bad boy you should not do that«. Dann zappelt er über den Bildschirm, zieht Fressen. »You people disappoint me«. Gut, daß es ihn gibt. Das rollende "r", die ewige Rotten-Stimme, talktalktalk... ewiges Lamento. myohmyomothermurder«... »prrride goes before the fall«... Ich wünsche mir die Stimme, die Worte, keine Musik, besser: nicht diese Musik, sondern ein bißchen Baß, ein wenig Gitarre, das würde genügen "This Is This", im Grunde eine ähnliche Pampe, doch, wenn milde gestimmt, auch: 16 different flavours of Arsch raus, Sucker! Die Vorabkassette ist dermaßen übersteuert, daß der Bombast-Trash noch großmäuliger

(besser) klingt. Ich dachte, PWEI wür-

den ein einigermaßen großes Ding werden, "Box Frenzy" roch danach. Doch die Platte verkaufte sich wider alle Erwartungen nicht sehr gut. Mit ihrer zweiten LP machen PWEI die Rolle rückwärts, klingen grebomäßiger denn je, schneller, lauter, mehr Gitarrengewichse. Die Samples sind super-naheliegend (James Brown, Lipps Inc. etc., teilweise sampeln sie sogar ihre eigenen Singles), verselbständigen sich, blödeln durch die Boxen. PWEI können überhaupt nichts, sind schwer stumpfe Typen, aber gerade weil "This Is This" so billig und der allergrößte Scheiß ist, bleibst du dran kleben, Kreisch! Das ist eben sehr viel besser. Oder: Lieber die sinnlose Hvsterie protziger Tumbos, als das sinnlose Könnertum der Lydon-Knechte. »Statelite Ecstatica«? Harharhar! »Poison To The Mind«? Proust! Brüll!

> **George Clinton Presents Our Gang Funky** MCA

Sebastian Zabel

»Watchmen, Star Trek, Ecstasy..

screaming like a maniac... (,, I wanna get into it...") not now, James, we're

busy...« Poppies on Patrol — Frauen

und Kinder auf die Straße! (Brüll!

Kreisch! und ab.)

»If you ain't gonna get it on, take your dead ass home.« Ja, aber...das Mothership ohne Mannschaft, die Funky Farm von Gläubigern umzingelt ausgeklinkter schwarzer Mann, was nun?

"Presents Our Gang Funky" ist Clintons erste, nicht als Solo-LP ausgewie-sene Platte seit der P-Funk-Allstars-LP. Einige Clones sind ihm treu geblieben, darunter Sweat-Band-Mitglied Gary Shider, dessen Stimme sich auf "Beautyful" zurückmeldet. Eröffnet von einem dieser clintonesken Pianointros, dessen einzelne Töne wie irritierte Neutronen durch's Universum hopsen, prahlen "Beautyful" und die fünf nachfolgenden Tracks opulenter als die letzten Solo-LPs mit den einschlägigen Vocoder-Gimmicks. Die Grooves auf ,, Presents Our Gang Funky" sind eher Funkadelic denn Parliament verpflichtet, also: schlank, mehr disco-, als rhythm'n'blues-angelehnt, eingängiger synkopiert. Es bleibt die Patina der Dancefloor-Bewußtseinserheiterung von übergestern. Also laß' dir die Wahrheit von deinem Hintern erzählen. **Dirk Schneidinger**

> **Edwyn Collins** Hope & Despair Werk/IMC

Wohin kann es führen, wenn ein Schotte seine erste Solo-LP in einem deutschen Studio unter Verwendung von acht Gitarren aufnimmt und von einem tschechischen Co-Produzenten und einer indonesischen Labelmanagerin betreuen läßt? Möglicherweise zu solch grausamen Song-Titeln wie "Wheels Of Love", "The White-Eyed Child In Me" oder "Ghost Of A Chance". Denkbar ist aber auch ein gelungenes Pop-Werk wie "Hope & Despair", dem man diese kosmopolitischen Elemente gar nicht anmerkt. Edwyn Collins ist auch wirklich nicht der Typ dafür, dafür ist er ein wenig zu altmodisch. "Hope & Despair" ist deshalb auch zeitlos gut geraten, ohne die allgegenwärtige laute Snare-Drum, da-

Electromusik ist struktuell Islam. Es gibt Vertreter der reinen vollelektronischen Lehre und Abweichler, die sich Gitarren und ähnlichem Teufelszeug öffnen. Vielleicht weisen als nächste erst die Propheten Kraftwerk die Richtung, deren neue LP eigenem Bekunden nach im Sommer erscheinen soll. Werden sie mit 96 Tonspuren brillieren, House-Einflüsse verarbeiten (bäh) oder gar von der Lehre heiliger Digitalität abkehren und mit Zupfinstrumenten und Panflöte überraschen? Nicht zu Rätseln ist das Amt des SPEX-Muezzin, sondern den real existierenden Koran of Electro auszurufen, als da wären: Frontline Assembly, die mit ihrer neuen LP,, Gashed Senses & Crossfire" die perfekteste, kraftvollste und charakteristischste EBM-Platte vorlegen. Frontline Assembly sind die in den Medien unterbewertetste EBM-Formation im Verhältnis zu ihrem Werk/Wichtigkeit, und stehen den Altweisen Front 242 in ihren Platten um nichts nach. Ebenjene scheinen trotz begeisternder Deutschland-Tournee ihren Zenit überschritten zu haben. Karg, puristisch und durchschnittlich klingt ihre "Never Stop"-EP. Verbissen doch mager auch die Titel in ihrer Reihenfolge. Sangen sie auf der letzten LP noch "Im Rhythmus bleiben", deutet "Never Stop" oder schlicht nur noch "Zwei-Vier-Zwei" auf überhandnehmende Abstumpfung hin. Heißt das nächste Epos "Again" oder meinetwegen "Full Force Again" und klingt ge-

Bedeutende Newcomer sind derzeit selten, genannt werden kann Johnson Engineering & Co., die den alten Portion-Control-,,Great Divide"-Sound wieder aufnehmen und auf ihrer Debut-LP "Unleash" mit limitierter Bandbreite zelebrieren. Leben nach dem Plattenkauf: Teknäkuller Raincoats könnte HC-Electrö sein, oder

eben norwegisch. Das, was man wirklich erhält, ist genauso begehrenswert, wie die Werbung annonciert, die man erst nach dem Plattenkauf liest: Kanadische Depeche-Mode-Variation.

Heiliger elektronischer Krieg Deutschland: Aya Talla 2 XLC gibt auf seinen neuen Labels Platten die den Frankfurter Technostandard bestimmen: Umo Detic mit ,,Fahrenheit", und Noise Control mit,, My Tight", bei dem Ex CCCP-Programmierer Stephen Westphal sein Comeback versucht. Der Frankfurter Technoclub, Stätte für die Begegnung technoid Gläubiger, bleibt indes vorerst geschlossen, das Konzept wird neu überdacht.

Alles, was jemals fragwürdig an deutschen Dancefloor-Labels war, zeigt sich an U.S.S. Das fängt bei Kleinigkeiten an (Im Presseinfo zu "House of Commons" sucht

für aber mit Hammond-Orgel. Steel-Guitar und Edwyn's altem Labelkollegen Roddy Frame als Gast. Für diese LP hat sich Edwyn dank der englischen Schallplattenindustrie ein paar Jahre Zeit lassen müssen, so daß die Ideen zu einigen Songs bereits zu Orange Juice-Zeiten entstanden sind. Insofern ist "Hope & Despair" quasi der direkte Nachfolger zu "The Orange Juice", der letzten Orange Juice-LP von 1984. Mit "Whenever You're Ready" hat Edwyn ein Stück dieser LP hier in einer verbesserten Version neu aufgenommen. Also, ein "You Can't Hide Your Love Forever — Teil 2" ist hier nicht entstanden, aber dafür wird Edwyn im Juli etwas über die deutsche Ladenschlußgesetzgebung und die politischen Gemeinsamkeiten von Caroline Coon und Geoff Travis erzählen. Das ist doch auch etwas.

Thomas Zimmermann

The Zulus Down On The Floor

The Zulus sind der Tip von Kristin Hersh, wenn es zu guten Rock-Bands aus Massachusets kommt. Auch behauptete sie, sie seien aus Mission Of Burma hervorgegangen. Eine Überprüfung der Beteiligten ergab keine einzige personelle Übereinstimmung bis auf Mixer Lou Giordano. Da scheint ja wohl was nicht zu stimmen. Das, woran man sich bei dieser demnach völlig neuen Band festhalten muß, ist also die Musik. The Zulus, eine normale Vier-Mann-Band mit Mundharmonika bisweilen, pflegen eine mehrfach

gebrochene, manchmal komplizierte. zumindest aber sehr komplexe, ernste und dramatische Rock-Variante, zu der man gelegentlich auch durchaus Bluesrock sagen kann. Aber dem hat auf dieser Debüt^aLP niemand anderes als Bob Mould Produzenten-Starthilfe und Schliff gegeben, und ich schätze mal so aus dem hohlen Bauch heraus, daß sein Veredelungsanteil ungefähr dem entspricht, den Steve Albini bei den Pixies geleistet hat. Mit anderen Worten: die Produktion ist hier schon weit mehr als die halbe Miete. Gleichzeitig fett und dennoch von schwebender Leichtigkeit drängt sie sich im Bewußtsein ihrer ganzen Fülle und Einzigartigkeit in den Vorder-, Hinter- und Mittelgrund. Sie ist so irrsinnig BIG, wie ein Super-8-Film auf 35 mm aufgeblasen. Du wirst diesen Sound vielleicht sogar kommerziell nennen, aber im Zusammenhang mit in diesem Sound ziemlich ungewohnten Stücken läuft er auf eine völlig einzigartige Wirkung hinaus. Das ganz besondere Zulus-Plus ist allerdings klar Sänger Larry Bangor. Wie sonst nur Gary Floyd von den nicht mehr vorhandenen Sister Souble Happiness ist er ein richtiger, mächtiger Rocksänger im alten Sinne, wie Robert Plant oder so. Dieser Größe ist er sich auf zeitweise direkt peinlich übertriebene Art bewußt: "I belong to the ruling family/ I belong to the Bangor Dynasty/ I own this town/ I own this whole city". Meistens aber wühlt er sich in ewige Zweifel und andere, bedeutendere Schmerzen, die die Welt dem Manne zu bieten hat im Umgang mit sich selbst und den Frauen, was seltsame Blüten treiben kann. "I asked you

man Kompetenz zu dokumentieren, daß die Produzenten immerhin schon bei "Bruce & Bongo" und "Der blonde Hans" dabei waren) und hört beim Produkt auf: Es langt allenfalls zu mittelmäßigen Post-Acid-Dancefloor-Geschichten, wenig sensationell. Zuweilen gibt man sich Mühe, die mediokren Machwerke interessant zu tarnen, wie zum Beispiel mit Suggestion neuer Musikstile,, Comic House" und dummen Namen wie bei S.E.X. Smyly. Ob dergleichen unter NeuBatman-Fans reißenden Absatz finden wird, bleibt zweifelhaft.

Daß es noch billiger geht, beweist ein Blick in die kleine, schmutzige Welt des New Beat, der glücklichen Spielwiese des ZYX-Labels. In ihrer Sound of Belgium Reihe dokumentieren sie ihr Niveau mit dem "Fick Fick Fräulein Blitzkrieg Mix" von den Bassline Boys. Natürlich kann alles, was extrem doof und ekelhaft ist, schon wieder Spaß machen, z.B. auch bei Nieuwest Beat, New Beat Maxis auf 33 zu spielen und

Beispielhaft für sphärische, interessante obwohl düstere, langsame Elektronenmusik ist Deleriums LP,, Morpheus", hinter der sich Frontline Assembly Kopf Bill Leeb verbirgt. Trisomie 21 neue LP,, Works" brauche ich nicht, aber selbst, wer soundtrackähnliche New-Age-Klangimpressionen liebt, wird ihre ersten Platten eher mögen. Aber hätte ich einen Supermarkt, würde ich es dort schon mal in der Mittagszeit laufen lassen

Sobald Electromusiker sich nicht auf die vollsynthetischen Instrumentarien beschränken, klingt ihr Sound dreckiger, meist aber auch interessanter. Platte des Monats ist Consolidated's gleichnamige EP, erschienen auf Tallas Zoth Ommog Label. EBM mit HipHop sowie Gitarrensynths (Revolting Cocks meet Beastie Boys) bilden nicht nur ein exzessives Dancefloor-Ereignis, sondern auch die San Francisco Variante der von Sebastian Zabel so hochverehrten Meat Beat Manifesto. Überhaupt interessant, wie die Amis EBM weiterverarbeiten, z.B. Keith Le Blanc mit seiner LP "Stranger than fiction", die zeitweise eine Art Techno Blues darstellt. Beste deutsche Electro Cross-Over Gruppe bleiben KMFDM mit ihrer neuen LP,,AEIOU", über die in dieser Publikation demnächst noch ausführlich berichtet werden wird. Zu guter Letzt Detroit: Shock Therapy mit 3. LP,,Touch me and die" sind ebenfalls Musterbeispiel, wie Elektronik nicht als Inhalt, Sinn und Zweck incl. Industrial-Mythologie verstanden wird, sondern als konsequent genutztes Hilfsmittel. Auf dem Weg zur modernen Rockband.

Jürgen Laarmann





what you thought/ About the suit I bought/ You said you didn't care what I wear/ I'm crushed." Da ist er völlig baff, und das ausgerechnet in ,,Too Much", dem monumental anrollenden Höhepunkt von "Down On The Floor" **Hans Nieswandt**

The Frogs It's Only Right And Natural Homestead/EfA

Rückhaltlos offen bekennendes Schwulenduo aus Milwaukee, die Zwillinge Dennis und Jimmy Flemion. Und dies ist kein Witz. Mit einem sehr eigenen, sparsamen Folk-Rock-Glam-Pop-Gemisch, mit Helden wie Morrissey, David Bowie, David Niven und Bob Crane vor Augen (eine eigenartig krüppelige Mischung aus "Space Oddity" und Daniel Johnston). Und mit den eigenen Worten den Kampf gegen die heterosexuelle Welt antretend, radikal, von ihrer Message so überzeugt, daß sie weiter gehen, als alle anderen homosexuellen Musiker je gegangen sind: ,,I've Got Drugs (Out Of The "These Are The Finest Queen Boys (I've Ever Seen)", ,,Someone's Pinning Me To The Ground... I Could Come Into Your Mouth...", ,,Baby Greaser George", Sex, Sex, Sex, ,,Dykes Are We", ,,Been A Month Since I Had A Man", "Men (Come On Men)". Im Mittelpunkt stehen Schwänze und das haltlose Bedürfnis nach kondomloser Männerliebe. Das Cover ziert ein süßer, kleiner Junge mit einem rosa Dreieck am Hosenträger. Die Frogs haben vor dieser Platte schon einmal eine aufgenommen, heißt es, die "The Frogs" hieß und von der Plattenfirma ausdrücklich NICHT empfohlen wird.

Wäre ich ein homosexueller Mann, würde ich mich wohl aufmachen nach Milwaukee (und so dem ägyptischen Zwillingspaar, das mit dem amerikani-schen Maler Ross Bleckner herumzieht, echte kämpferische Konkurrenz machen), so aber wird man zum Sympathisanten (trotz anderer Sympathien für Axl Rose und seine Meute, Muß doch mal gesagt werden, daß unsereins Schwulenfeinde und Schwule gerne hat, vgl. Clara über Glen Mead-**Jutta Koether** more).

Glen Meadmore Squaw Bread

Amoeba/vielleicht Semaphore

Schnell noch den schwulen Cowboy des Monats: wenn du so einen hübschen Jungen zufällig am Zaun hängen siehst, erstmal mitnehmen, das ist ein ganz seltenes Exemplar. Glücklich und in offensichtlicher Unkenntnis der Tatsache, daß schwule Cowboys in der wirklichen Welt bei den Village People kaserniert werden, hollert sich dieses Kind der Liebe und der Landwirtschaft durch die Heuhaufen und bietet jeder intriganten Dorfschönheit die Stirn. Nicht ganz von dieser Welt wie der Sü-Be selbst ist auch sein musikalischer Output, ein hervorragend selbstgenügsames Fiedeln, Gniddeln und Yodeln, wider jede Natur zustande gekommen in Glens kleinem Maschinenpark, Digital-Country, (nein, wirklich, aber Lassowerfen kann er!) und während ich dies schreibe, sammeln sich bereits gestandene Pazifisten und Intellektuelle und Musikkritiker mit abgesägten Schrotflinten vor der Tür, um

abzuwürgen, was ich als meine momentane Lieblingsplatte bezeichnen möchte... HEY! Leute! Ich verteidige diesen Plattenspieler till the cows come home... Clara Drechsler

Swallow Sub Pop/Tupelo/RTD ,Rockin' you heavily." Und nicht zu

knapp. Wenn Musik derjenigen Futter ist, was andere an unerlaubten Dröhnungen für den Schritt ins Nirwana einwerfen - herzlich willkommen bei Swallow. ,,Something happened over night... feeling like a time bomb — tickin', tickin', tickin' and it's all because of you." Doch bevor diese Platte in spitz verformte Einzelteile zerfällt, verströmt sie die Sorte süchtigmachenden Geruch im Raum, die selbst nach zehn Tagen intensivster Lüftung noch wahrgenommen werden kann. Cool-präziser Seattle-Crunch, dem ein gutgenölter Refrain ebenso zusagt wie das mal überschäumend-impulsive, dann wieder flehende Welt-hab-mich-lieb-Organ des Sängers - Musik, die sich selbst keine Minute Pause, Innehalten,

Posing-Vakuum gönnt, (sprich)wörtli-

Swallow! Sattmachendes Glück, klingt

so feuchtfrisch, ungebrochen, daß gar

che Knappheit, siehe Songtitel

("Hard", "Cold", "Zoo", "Coffin" usw.) — so zu nehmen wie sie ist.

nicht auffällt, wie lange ausdauernd der Nordwesten schon an dieser Art Sound bastelt. Swallow's Debut ist blühender Sub Pop-Alltag, der euch "vergeßt SST, hier ist Sub Pop"-Dummschwätzern aus diesem Grund nicht so "gut" gefallen wird... ist womöglich aber besser so

Andreas Schiegl

Swans The Burning World MCA/Telded

Oh Kosmos. Oh Neues Zeitalter. Aber durch was muß man nicht alles durch, um dahinzukommen. Zum Beispiel gerät man an die neue Swans-LP: Ein echtes Stück Übel und der Beweis, wie gräßlich es einem ergehen kann, wenn man auf den übergeordneten Ethnotrip gerät, der nicht in dieser Welt, sondern im SPACE und in einem Kosmos stattfindet, der von den Erfindern und Promotern heilender Kristalle. Wunderstrahlen und anderen kleinen ersatzreligiösen Spielereien betrieben wird. Es kann einem auch passieren, daß man Michael Gira und seine Leute trifft, bwz. ihre Musik hören muß. Die Leute mögen ja noch in Ordnung sein, "The Burning World" ist es nicht. Diese Welt, die uns hier als Kosmos (hörte ich nicht eine Sitar klingen?) angepriesen wird, ist vermieft und verköchelt. Ein Lied über ein Model, das "(She's) A Universal Empti-

Hardcore-Verzerrung! Zapler wissen alles (besser?)! Korruption bei SPEX! Niemczyk frißt Staub!

Das Interview von Ralfim Zap war ein toller Streich! Die Leserbrief-Seite gewinnt zum ersten Mal wahrhaft an Brisanz. Die Hardcore-Verzerrer ,,... sorgen für Kultbands als solche ohne das Ansprechen der dahinter stehenden Einstellung und Bewegung.", bösen Geldschneider ,,... und sich dann von Blättern wie SPEX verscheißern zu lassen, nur, weil man nicht mehrere Tausender für ne Anzeige abdrückt, "und Betrüger ,.... Korruption bei Spex jenseits von Gut und Böse!!!" sind also wir oder nur ich? Also, ich schnell zum Indie-Kiosk und das neue Max R'n' gekauft - das gibt Überblick und Credibility. Siehe da, die Melvins leben! Machen Musik, diese schleichend gemeine Trip-Riff-Metal-Mucke, und jetzt kommt's, das Kuriose ist nämlich, daß sie dies tun, ohne Vinyl zu benutzen, soll heißen, seit 86 keine Songs auf den Markt geschmissen. Das schmeckt mir nicht! Also nochmal drauf hingewiesen: 1. 86er, Gluey Porch Treatments" (Alchemy/EFA) — essentiell! 2.85/86er, 7", wersie $hat, ich \, zahle \, jeden \, Preis. \, 3. \, Auf \, dem \, Sampler \, , , Deep \, Six ``(C/Z \, Rec.) \, sind \, die \, Melvins \, deep \, Six \, (C/Z \, Rec.) \, sind \, die \, Six \, (C/Z \, Re$ mit vier Songs vertreten, natürlich auch essentiell, Sampler-Mates sind unter anderem Soundgarden (jetzt bei der Industrie) und Green River (jetzt Mudhoney, mit ehemaligem Melvins-Basser). 4. Wer die Melvins daran erinnern will, mal Platten zu machen, schreibt an Melvins/235 17th Ave/San Francisco, CA 94121 (nein, nicht in Seattle!). Eine Gruppe, an deren Präsenz man sich nicht so vorbehaltlos erfreuen kann, sind TSOL oder True Sounds Of Liberty. Einzelne Songs ha, aber das Gesamtwerk besticht eher durch Quantität denn Qualität. Hard Rock-Wave mit Punk-Vergangenheit, wie ihn schon Bators und seine Looser so oft rausgequält haben. Aber selbst diesen Trash-Charme gibt es auf der Wiederveröffentlichung "Beneath The Shadows" nicht zu hören, statt dessen noch mehr New Wave, so stellen sich wohl die durchschnittlichen Ami-Teens Punk vor (bei denen stehen sogar die Cars unter Punk und natürlich Billy "The Willy"-Idol). Dank der Promo-Arbeit von Guns'N'Roses, die in ihrem .. Sweet Child Of Mine"-Video mehrmals Steven Adler mit einem TSOL-Shirt durch die Kulisse schicken, geht's jetzt wohl ab mit den Jungs. Titel und Cover des G'n'R Nr. 1-Albums wurden ja bekanntlich (?) von dem Underground Superstar-Painter (zwei Riesenartikel in den beiden führenden Ami-Zines "Forced Exposure" und "Chemical Imbalance") Robert Williams ersonnen. Gute Hülle, gute Musik auch bei Ludichrist und SGM. SGM? SGM aus Seattle, also mal wieder Kult. Darf ich auch nur besprechen, weil sie bei Roadrunner sind (durch deren GWR/Restless/Medusa-Deal, klar! Oder?). Hysterisch und gewaltig blasen sie die schon erwähnte Titten-Titel-Truppe von der Gehbahn. Tuff Together-Spiel, wo Schlagzeuger mit Gitarristen "Play By Shooting" spielen und der Sänger im "Search & Destroy" zum Die Crusin

In Austria by Juke-Box

© Pan Ran Music

marimba records

Zainschmiedeweg 3 · D-8972 Sonthofen ☎ (08321) 81945 · Fax (08321) 88399

ness" heißt, ist übel. Auch wenn dann später die Musik etwas strukturierter wird und Gira den Jim Morrison raushängen läßt ("Saved"), was irgendwo sogar einen gewissen Schlunzcharme hat, ist ständig wieder von Engeln und Behausungen im Himmel die Rede. Wenn sie aufhören mit lustigem, schlechten Singen und schlechten Metapher, kommt als nächstes Frauengegreine (,,I remember who you are"). Übel aus der Kritisch-Imaginativen-Song-Schule, florierend im eigenen Folk-Saft. Klingelingeling ...wie Eintreten in diese Läden, in denen es zwar leise, aufgeräumt und sauber, aber trotzdem muffig ist (auf einer höheren Ebene). Jutta Koether

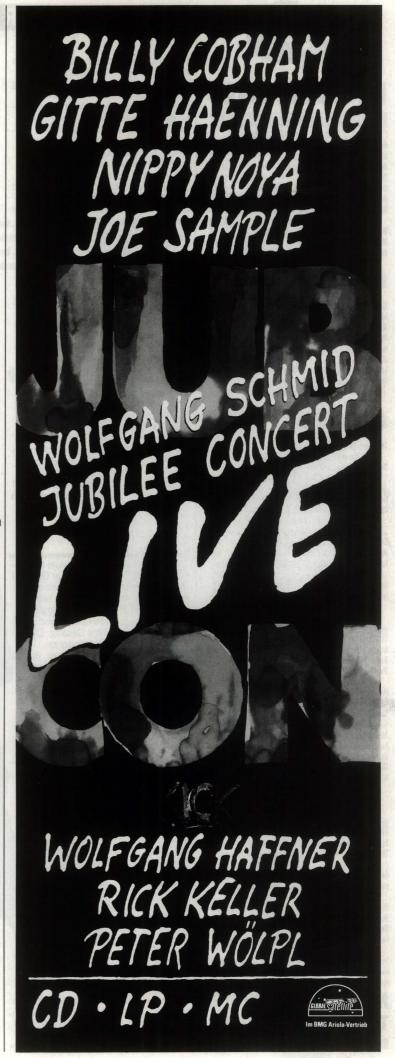
Scab Cadillac Tagged & Numbered... Tales Of The Urban Tundra Rave Records/Semaphore

Wohl ein vorerst letztes Mal unterwegs auf der A8 München-Augsburg, da, zu NoMeansNo ins ,,bootsleg". Sagten zum Abschied leise Servus, bekamen dafür ein fantastisches NMN-Konzert. Korrekt. - Zuvor, on the road, als die Cassette mit dieser Platte anlief, lachte Andreas nur und sagte: Rat mal, was sich der Norbert heute gekauft hat. Ich (baff): Stimmt es, daß es von Scab Candillac bis jetzt nur eine Single namens ,, White Mentol 100's" gibt? Norbert: Still! Der Sänger, unglaublich, hör dir das an, er phrasiert echt fast genau wie Gary Floyd.

Bin nämlich der Ansicht, Cred muß sein (und wenn man sie sich selbst in den Arsch stecken muß, Arschloch), auf immer und ewig. Weiter: Es gibt ein Leben nach Sister Double Happiness (SWA?), so wie es immer ein Leben nach einem Leben geben wird (fragt sich eh immer nur, wie), so wie's plötzlich eins nach Black Sabbath gab, oder eins nach Hüsker Dü (man brachte die zärtlich mit allersorgfältigsten Händen gesetzten sogenannten ruhigeren parts von "Tagged & Numberes...", so die Kurztitelaufnahme der Deutschen Phonodings — nicht ganz korrekt, weiß schon). Jawohl, es wird in diesem Vereinigten Musikalischen Unikat Nordamerikas jederzeit von den herzlosen Hechlern dieser Welt immer Lücken zu entdekcen, zu stopfen, Blasla-Reize abzulabern geben was für eine armselige Art, sich freiwillig (oder etwa nicht?) auf eine (natürlich unendliche) Kreisbahn zu begeben: Caught in the act, my friend. Always crashing in the same car, Depp. Und doch ist das, wie auch hier wieder freundlicherweise zu beobachten, ab und an die einzige Möglichkeit, den hauseigenen Survival-Test erfolgreich zu bestehen, aber ohne hinterher vollkommen durchzudrehen. Have a look, was macht unsere Party:



(...) gelangt. Verhält sich zu dem Sub Pop-Rest wie zu Hendrix (geb. in Seattle) — gespalten, humorvoll brachial. Bei SGM geht es mir so ähnlich wie bei Prong, den Butthole Surfers oder Flipper - es drängt sich immer das Prädikat "Destroyer" auf -SGM sind die fies rockige Version. Ihre Labelmates sind z.B. Sacrilege B.C. aus Berkley (B) in California (C), die laut Info sowohl im Metal wie auch im Punk-Lager er $folgreich sind, wird geglaubt!\,,, Too\,Cool\,To\,Pray ``ist\,drohender\,Dramatik-Thrash.\,unchender\,Dramat$ geheuerlich auf den Punkt gerifft und mit leicht aufgerissenen Säufer-Vocalz, weitab von derfalschen Sanges-Dramatik. Klingtwie ein sauberes, unproduziertes Demonicht effekthaschend, sondern in seiner bösen Brutalität eher bescheiden. Die Jungs wissen, wer sie sind. Von schönen Stränden, Frauen, Karneval und smaragdgrünen Wäldern deliert das Promo-Blatt bei Sepultura, Brasiliens größtem Thrash-Artikel. Bei der Musik assoziiert der Brasilien-Unkundige in mir überquellende Mülleimer und Kinderprostitution.,,Beneath The Remains"ist ziemlich normaler/durchschnittlicher Thrash, wie er z. Zt. so gespielt wird - gähn! Für Sepultura soll ihre dritte LP ein ungeheurer Schritt nach vorn sein, mir fehlt das unbekümmerte Stolpern der beiden Vorgänger — die waren wenigstens Super-daneben. Und wo wir gerade in der Sonne sind, sanfte Überblendung nach Italien zu Raw Power. Der Name hatte mich schon in meiner Stooges/Detroit/Birdman/Aussie-Phase auf diese typischen Italo-Thrasher (laut, schnell, dreckig) aufmerksam gemacht. "Mine To Kill" (Ratcage/EFA) ist metallischer denn je und für italienische Verhältnisse erstaunlich sauber (in London) aufgenommen/produziert. Für Freunde von Discharge-schnellen Knüppeln (mit Gitarren-Solo-Einlagen) unverzichtbar, ansonsten ziemlich öde. Exoten-Bonus für Bomb Disneyland aus North Wales. Produziert vom befreundeten Justin "New Model Army" Sulivav kommt "Why Not", wie neidischer, englischer HC kommen muß — Ami-feindlich bis ins Letzte. "Scate Bored — fall off and break your neck" ist es auf dem Lyric-Sheet zu lesen und das NYHC-Kreuz buchstabiert sich bei ihnen F.U.C.K. — Bruahaha! Was hab ich gelacht. Ansonsten guter aggressiver Left Wing-Shot-Thrash unterbrochen vom unübertrofenen Waliser Bergarbeiter-Witz. Durch die bewußt international gehaltenen Lyrics (man verkneift sich das Keltische) und zwei merkwürdige Atmosphäros, das "Bomb Disneyland-Theme" (klingt wie böser früher Industrial) und "Live in Grimsby" (Pub-Gedingel), eine brauchbare Scheibe. In seiner bescheuerten Einmaligkeit irgendwie amüsant, aber Messagemäßig natürlich plakativ bis schwer vertrottelt. Die Party-Comedy-Platte kommt von den Pajama Slave Dancers, eine Band, die sich in Tradition der alten Bonzo Dog Band sieht. ,,Blood, Sweat & Bears" etabliert sie irgendwo zwischen den Fugs (gut) und Beastie Boys, auf die wir ja alle mal reingefallen sind. Nein, die Pajama Slave Dancers sind doch besser, von Rap bis Core kommt hier alles unter das Messer und wird sehr akribisch seziert, als Zeitdokument bestimmt wertvoll. So wertvoll wie diese Kolumne, in diesem Sinne bis demnext





NORMAL

NORMAL RECORDS

Maxi: 10,- / 3"CD: 12,- / LP: 17,- / CD: 25,-	
And Also The Trees - Lady d'arbanville	12"/3" CD
Dinosaur Jr - Just Like Heaven	12"/3"CD
BFG - Compilation (die frühen Singles)	LP/CD
The Bomb Party - Fish	LP/CD
Die Form - Photogrammes (LP incl. Bonus-Single)	LP/CD
Die Form - Archives & Dökuments (3 LP / 2 CD-Box)	je 55
Die Form - Die Puppe - 1. Album von 1982, neu abge	emischt,
(CD m. 4 Bonus-Tracks, u.a. "Zoophilic Lolita")	LP/CD
Myrna Loy - I Press My Lips In Your Inner Temple	LP/CD
Blaine L. Reininger - Book Of Hours	LP/CD
Kastrierte Philosophen - Toilet Queen - Andrew Eldritch-Remix	
und Live Stücke	12"/3"CD

CITADEL EUROPA

lede Lr 17,- / lede CD 25,-	
The New Christs - das Debut-Album!!! ab 12. Juni	LP/CD
Sacred Cowboys - Trouble From Providence	LP/CD
The Moffs - Labyrinth	LP/CD
Porcelain Bus - Talking To God	LP/CD
Harem Scarem - Lo & Behold	LP/CD
Died Pretty - Lost	LP/CD
Louis Tillett - Ego Tripping At The Gates Of Hell	LP/CD
Positively Elizabeth Street - der Sampler mit allen von	orgenannten
Bands sowie Dubrovniks, Bamboos, The Wreckery -	CD mit fünf
Bonus Tracks.	LP/CD

RED EYE EUROPA

lege rr 17,- / lege ch zo,-	
The Beasts Of Bourbon - The Axeman's Jazz	
LP mit Bonus-Live-Single	LP/CD
The Beasts Of Bourbon - Sour Mash	
CD mit 2 zusätzlichen Titeln	LP/CD

FLYING NUN EUROPA

The Chills - Kaleidoscope World CD - Enthält zusätzlich die g	
"Lost EP", beide Stücke der "Leather Jacket"-Single und zwe	ei wei-
tere, bisher nur in Neuseeland veröffentlichte Aufnahmen	25,-
The Clean - In-a-live - 12"EP - Live in London 1988	10,-
Headless Chickens - Stunt Clown LP	17,-
Tall Dwarfs - Hello Cruel World - CD. Mit allen Stücken der er	sten
vier EPs	25,-
Tall Dwarfs - Dogma MLP	12,-
In Love With These Times - Der neue Sampler mit The Chills,	Bail-
ter Space, Straitjacket Fits, Look Blue Go Purple, Ske	ptics,
Snapper v.a. LP/CD (mit Bonus-Tracks) Sonderpreis je	9,-

FLYING NUN NEUSEELAND

Axemen - Derry Legend LP	22,-	
Bailter Space - Grader Spader 12"	14,-	
The Clean / Great Unwashed - Oddities 2 MC.		
Demos und Live Material	20,-	
Headless Chickens - Expecting To Fly 4-Track 12" EP, Remix	œ15,-	
Look Blue Go Purple - This Is This 12" EP	15,-	
Skeptics - 3. LP	22,-	
Snapper - 12" der neuen Band um P. Gutteridge (Ex-Clean)	15,-	
Straitjacket Fits - Hail LP	22,-	
Tall Dwarfs - That's the Long & Short of it LP	22,-	
Tall Dwarfs - Throw A Sickie 12" EP	15,-	
The Builders - Divina Comedia LP (S. Indies)	22,-	
It's Bigger Than Both Of Us - DoLP-Sampler mit Singles neuseelän-		
discher Bands von 1979 bis 1982, u.a. Toy Love, The Features,		
(Vorläufer von Fetus Productions), und viele andere, meist nicht		
Flying Nun-Bands (Propellor)	26,-	

aus SPANIEN

espiendor Geometrico - Mekano Inino FL	21,
The Klinik - 1. LP von 1986, nur in Spanien erschienen, beg	grenzte
Auflage	21,-
La Zona - Elektronik-Sampler m. Esplendor Geometrico,	
massa Commando Raino ii a m Haft (A3) ii anal Ilhare	25.

massa,Commando Bruno u.a., m. Heft (A3) u. engl. Übers. 25,

Dies ist nur ein kleiner Auszug aus unserem umfangreichen Independent-Programm.

Ein Gesamt-Katalog und Ergänzungs-Listen werden jeder Lieferung beigelegt oder können kostenlos angefordert werden.

Versandbedingungen: per Nachnahme plus DM 5,50 Porto oder Vorkasse plus DM 3,50. Ab Rechnungswert von DM 250,- Lieferung frei Haus.

NORMAL MAIL-ORDER TEL.: (0228) 22 06 55 BONNER TALWEG 276, 5300 BONN 1

L P - K R I T I K

Now the Parties starting, friends are in the house... (und unendlich viel später:)... now the parties over i'm walking through the house... blabla: Gesamtwerk, runde Sache, schreit's auch diese Band, sie kommt aus Philly-Stadt, ihr Debüt gebend mit diesem erst vierten Erzeugnis aus dem Hause Rave Records (watch out for more, was sonst?). Höre z.B. das beißende Flirren von Toni Iommis Gitarre ais "Snowblind", höre z.B. ein von derzeit nur einer Person dieser Welt (named him) exakt zu dechiffrierendes Phasern und Flangern eines zirp-grummel-absolut sich sträubenden Bass ("Explain This"). Not from this world, ehm bud? Shit. Stimmt. Zu vermelden ist des weiteren die Verwendung dieses hübschen Wörtschens socialism (don't crucify me. Wartet doch erst mal ab.) auf einer 1989er Rock-(Nicht Folk-)Platte aus den U.S. of A. Von einem Heavy-Blues-Quartett erster Klasse. So klasse, daß glatt Nervenflattern aufkommen wollte beim kritischen Abschreiben dieser geordneten Folge von Tönen. Von Musik, die hilft, gesetzte Maßstäbe zu halten. Nämlich stets nur das Beste, das Intensivste, das mit dem starrsten Gucken nach vorne superverknarzt Heruntergeschrammeltegehauene etcpp. zu akzeptieren. Tiefe hat es alles natürlich auch, will nun aber wirklich nicht noch mehr süßlich-klebriges namedropping geben (Ihr erinnert euch). Also, hier: Waste your love (and your f(r)iends will **Andreas Bach** follow).

Bonnie Raitt Nick Of Time

Diese Musik dürfte auch heute noch — wo doch, SST sei Dank, sogar Grateful Dead schon fast rehabilitiert sind — Alptraum eines jedes Wavers sein. Schwerer R&B-Backbeat, Boogie-Piano, kratzige Slide-Gitarre und dazu dieser soulig-rauchige Gesang. Die Band besteht aus gestandenen, schwerknochigen Südstaatlern, mit Visagen wie sie auch ein neger- und frauenfressender Alabama-Faschist gerne aus dem Fenster seines Diesels rausgrinsen ließe.

Dennoch ist Bonnie Raitt alles andere als eine Rock-Schlampe, ihre Band eine homogene Zusammenstellung charakterfester, hochsensibler Künstler und diese Platte ein großartiges Stück mit kleinen Einschränkungen. Angenehm geriet die Produktion von Don Was, der glücklicherweise darauf verzichtet, der Platte den Was-(Not Was)-Sound zu verpassen. Vielleicht hätte er aber ein wenig Einfluß auf die Wahl des Materials (als Haupt-Ausfälle die Songs von John Hiatt und Michael Ruff) nehmen können, bzw. Unsäglichkeiten wie den komischen Reggae-Groove in dem sonst so schönen .Have A Heart" verhindern können. Der Haupteindruck ist aber der, daß Bonnie Raitt mittlerweile zur ersten

Der Haupteindruck ist aber der, daß Bonnie Raitt mittlerweile zur ersten Garde von BOF-Stars zählt, zu jenen Leuten, die auch heute noch vital ins Weltgeschehen eingreifen, darf sich also neben Leute wie Van Morrison, James Taylor oder Randy Newman stel-

Zu ihrem Konzert im Hamburger Logo trat denn auch der hanseatische BOF-Adel geschlossen an, und Zuhörer unter 35 konnte man an einer Hand abzählen. **Detlef Diederichsen**

Verschiedene The Garage Sound Of Deepest New York Vol. II Republic/Rough Trade

Bot Republic für den ersten Durchgang der Serie noch so bekannte und illustre Produktionseinheiten wie z.B. Blaze, Phase II, Kym Mazelle und Turntable Orchestra inclusive der einfach erfolgreichen Tracks "Reachin" und "You Gonna Miss Me" auf, so finden wir uns statt mit einem verkaufsträchtigen Aufwasch mit dem didaktischen Anspruch konfrontiert, dem gemeinen Tänzer/Hörer "neue" Namen zuzuführen. Eröffnet wird der spritzige Reigen mit einem höllischen Gelächter und .. Play To Win" von Sharon, der seiner Anmachfunktion toll gerecht wird. Es folgt der Hit der Sammlung: Jerry Edwards mit "I Am Somebody", d.h. mit satter Orgel, einem versprengten Acid-Fietschen und einem sahnigen uhuu-Chor (manchmal fragt man sich aber, ob Botschaften wie ,,brothers and sisters don't give up the fight" wirklich so knusprig verpackt werden müssen). Nach einem Ausflug ins Schaffensfeld Chick Coreas mit "Blazin" "von Stardust (schwer hispaniolischer Instrumental-Track mit derben Konversationsfetzen) beschließt die souligste Stimme des Ganzen die A-Seite ("Wake Up"/On Top). Weiter geht es mit "Let Me Show U" (Twarna Curry) und ,, All My Lovin' " (Stand

Up), die beide trotz starken Bläsereinsatzes aufgrund gesangstechnischer Unwägbarkeiten nur durchschnittlich gefallen können. Verwöhnt werden wir wieder von Cookie mit "Best Part Of Me" (prima Ping-Pong-Gesang zwischen weiblicher Stimme und Chor), und so kommen wir nicht umhin, uns mit "Gotta Dance" der Breed Of Motion (sogar mit tiefer Stimme) freudig und gutgelaunt anzuschließen und schon heute der fast fertigen Nr. 3 entgegenzuwippen. Klinkmann/Schneider

Mister Garager's Neighbourhood Various Garage Bands

UIC Live/Like Ninety

Captain Crunch And Let's Do Lunch

More Baroque Post-Industrial Hillbilly Lounge Music!

Dik van Dykes Waste-More-Vinyl alle Og Music

Og Music, kanadische Independent-Bastion und arbeitsintensive Nebenbeschäftigung der Deja Voodoos, dreht auf und legt für den Frühsommer vier neue Plattenproduktionen vor, die zusammen eine gewaltige Spannbreite ausmachen, die 60ies-



0

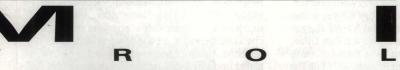
N

Wenn ich das Wort "Gitarrenrock" in seiner Gähnen gebietenden Grobheit lese, kann ich es immer gar nicht fassen, warum man ausgerechnet die vielfältigsten, unterscheidbarsten und durchaus feineren Begriffen zugänglichen Musiken unter einem Begriff zusammenfassen will, der zudem nicht stimmt, weil bei vielem, was unter diesem Rubrum gehandelt wird, die Gitarre nur mitspielt, nicht mehr dominiert als die Querflöte bei den Charlatans. Schlimmer ist nur noch der Begriff Weltmusik, Das G-Wort trifft aber auf Insect Fear ausnahmsweise zu, einem Südstaaten-Trio, das schnelle Musik spielt, bei der die Gitarre glänzen kann. Von Juju über Fuzzkram bis New-Wave-Funk ist alles dabei, auch wenn immer deutlich von einer Punk-Vergangenheit geprägt, was Lee Folmar Gelegenheit gibt, den in allen Spielweisen fitten Gittenmann raushängen zu lassen. Gedankt wird unter anderem den Rhythm Pigs und Alter Natives, Vorbild dürften aber auch die Minutemen gewesen sein, auch wenn bei allem Können deren Größe nicht erreicht wird ("... Must be Destroyed", Manufacture/Semaphore). Mehr Profil zeigen erneut Alice Donut, die schließlich die Gnade genießen, von Jello Biafra zu den ausgewählten Erneuerern der amerikanischen Radikalmusik, neben Beat-nigs, NoMeansNo und Tragic Mulatto gezählt zu werden. So hervorragend die Texte (etwa "Sinead O'Connor On MTV", die bisher beste Behandlung dieses "Phänomens"), so revolutionär die Grenzmetal-Musik, der Experimentalcore mit den dazwischengeworfenen, ganz klassischen Punk-Hymnen, so nervtötend ist leider der Gesang, ein tödlich "intensiver" Cocktail aus Johnny Rotten und Yoko Ono. Trotzdem sehr gute Platte (Alternative Tentacles/Semaphore) Die aus Feelie-Kreisen stammenden Spiral Jetty erinnern auf ihrer dritten LP, ,,Dogstar" diesmal an erwachsenere Vorbilder des zeitlosen Boheme-Rock, von John Cale bis Roger McGuinn. Das Trio klingt fast schon zu kräftig/reichhaltig (einen alten Trio-Komplex möglicherweise übermäßig ausgleichend), geizt nicht mit additional musicians und Textzeilen wie Kill your father/ To impress the girls/ .../ Dance around your father's grave/And call the stars/By funny nicknames/.../To impress the girls/ To impress the country girls/ Especially the one named Jane/ With the wildest tongue in Cumberland/ And a passion for lusty guys/ who have left their fatherland, die mir ausgesprochen gutgefallen, und kann auch nicht umhin, sich gelegentlich an fIREHOSE und den Errungenschaften der Minutemen zu orientieren, was die Mittel und Wege betrifft, einen komplizierten Text/Song dennoch hart und druckvoll zu spielen. Sehr gute Platte, etwas blutarm manchmal though (Rough Trade US/Semaphore). Konventionell-gediegenes Songwriting von einem Chris Burroughs aus dem berühmten Tucson, Arizona, der per Sticker auf Mitglieder von Giant Sand, Blacky Ranchette und Green On Red verweist: das kann natürlich niemand anders als Chris Cacavas sein, der Pianist, der überall mitspielt, und Scott Garber, der Bassist, der überall mitspielt. Die Songs sind wunder- bis formschön — und um das Deli-

Trash-Verarbeitung mittlerweile als eigenständige Kunstform haben kann. Unterschiedlich sind die Öffnungen der einzelnen Platten: Die Montreal-Band Captain Crunch ... spielt auf ihrem ersten Album neben eigenen Songs auch die beiden 60ies-Klassiker "The Letter" und "Captain Groovy & His Bubblegum Army" nach. Die Band ist hevorgegangen aus den Terminal Sunglasses (auch Og), sie spielt zu ihrem Vorteil inzwischen krumpliger und härter, hat zu ihrem Nachteil jedoch eine stellenweise ziemlich nervende Sängerin zu sich geholt. Erinnert sich wer an die Rezillos? Dennoch: Hier findet sich ein kleiner Bubblegum-Schatz.

Aus Toronto kommen UIC, deren Sound (hier auf ihrer ersten Platte, die eine Live-Platte ist) sich eher an Detroit und an ROCK anlehnt. Seit fünf Jahren spielen sie als bekannte, saftige und feste, wahwahhaltige Live-Band auf. Die klingen, als wären sie als gute BAND gerechterweise von sich eingenommen (denn trotz allem will niemand Iggy Pop sein). Gemischt wurde "Like Ninety" dann auch von dem Gruesomes-Mitarbeiter Pete Moss. Das Resultat ist kanadische Neigung zum Eklektizismus und die Notwendigkeit, sich mit Leihmusik eine Identität zu machen, auf die Spitze getrieben - und dann doch wieder sehr in FORM gebracht. ,,Waste-More-Vinyl", die zweite Platte der Dik van

Dykes, bringt dies noch genauer auf den Punkt und macht sie zu einer der beliebtesten (im kanadischen College-Radio) Bands von Og. Ramones Cramps-Clones mit eigenem GRUNGE, sehr schnellem Beat, guten und noch besseren schlechten Witzen. Eine Band, die sich auch lustige Verkleidungen anzieht, die Band, die ein Stück über Klaus Barbie, aber auch einen über einen Autobus-TRIP ("Lost in Space") oder ein "Chain Letter Massacre" unter einen Hut bringt. Mitproduziert hat diese Platte Peter Moore von den Cowboy Junkies. Ich habe noch nicht entschieden, ob "Like Ninety" oder "Waste-More-Vinyl" meine Lieblingsplatte aus dem Paket ist, die Dik van Dykes haben nicht die stringente, schön-geformte Dumpfheit, dafür allerdings extrem gute Pop-Melodien, Abwechslung, Unterhaltung, freudigen Speed, Öffnung... wenn sie kreischen "We are the party animals"... Noch mehr Öffnung in einem anderen Sinn ist der neue Party-60ies-garage-trash-psyche-whatever-Nachspiel-Sampler von Og Music: Au-Ber einer Reihe bewährter Kräfte aus Kanada wurden Bands aus Hollywood, New York, Pittsburgh und Buffalo mit in den Kreis der 17 Stücke aufgenommen. "Mister Garager's Neighbourhood" wurde zusammengestellt von Leuten des WHAT WAVE Magazins (zu derem 5-jährigen). All diese sich ineinander verzahnenden Familienunter-



rium von Söhnen, die keine sind, komplett zu machen, singt im Hintergrund einmal ein Solomon Burke jr. (?) - kranken allerdings an einer gewissen Elliot-Murphymäßigen anämischen Allesrichtigmacherei, die nicht Ben Vaughnsche Sturness erreicht. Für den Freund von "Vintage Violence" und den beiden Genannten dennoch eine seltene Gelegenheit, in der Lieblingsmusik zu baden (könnte etwas raffinierter sein) (Triple Bar/Semaphore). ,,Jungle Jane" von Doug Orton fängt an wie ,,Gimme Some Lovin", mit der charakteristisch abgewürgten Orgel, um dann zu einem guten Honky-Tonk kurz anzusetzen, kurz in einem blöden Mittelteil zu veröden, nochmal zum Anfang zurückzufinden, und so weiter. So baut Orton seine Songs auf der LP "Attic Tapes" (Gene Pool/Semaphore), und trotzdem klingen sie ganz natürlich und normal, und nur die leicht manierierte, an englische Komiker erinnernde Stimme lenkt von ihrer stillen Gelungenheit ab. Schön. Während die J-Mascis-(Produzent und Gastgitarrist)-Freunde von Buffalo Tom einen Song sogar,, Racine" nennen, um auf ihn aufmerksam zu machen (mein schleppender, fuzzig brummender, von einem klitzekleinen Piano verzierter Favorite auf dem selftitleden Debüt auf Megadisc/Rough Trade). Ein weiterer Hit ist "Reason Why", eines der besseren der zur Zeit in unübersichtlicher Anzahl geschriebenen Hüsker-Dü-Stücke. Die Vergleiche zu den Nachbarjungs von Dino lassen sich allerdings nur begrenzt in ihrer geisttötenden Offensichtlichkeit aufrecht erhalten. BT versuchen Abweichungen im Sound (mehr Fuzz/Lärm), ihre Songs sind etwas weniger transparent, auch weniger genial, aber kein Problem für SPEX-Leser. Die Northwest-Band des Monats kommt diesmal vom Popllama-Label, ebenfalls in Seattle: Die Dharma Bums (hoffentlich kommt nach diesem hundertdritten Fall, wo Bands und/oder Songs nach Kerouac-Büchern heißen, bald die deutsche Antwort, und Big-Store-Band, nennen sich nach den viel genialeren Titeln der deutschen Übersetzungen wie "Gammler, Zen und hohe Berge" oder "Engel, Kif und neue Länder") können mehr als nur einen Songtypus, eine Harmonieverliebtheit auskosten. Zart gewobenen Liedern stehen auch lebensfähige Uptempo-Blues-Nummern gegenüber, mit Harp und selbstbewußten Abweichungen. Auch diese LP ("Haywire") sollte ihren Weg zu flREHOSE- und R.E.M.-(,,die Rätselrocker", der Spiegel, das rätselhafte Nachrichtenmagazin) Fans finden. Wunderbar nach frisch geerntetem Vinyl duftende und eindeutig beste LP in diesem Haufen. Die dezente, melancholische Mini-LP des Weather Theatre (Sun & Steel/Semaphore) schlägt die Brücke von amerikanischem Folk zu britischen Wimps und kommt auch aus Seattle. Sollte kein Problem für Razorcuts-Fans sein: 5 sehr verschiedene Songs, von denen mir eigentlich nur der sich nicht an geschenkte, offensichtliche musikalische Wimp-Ästhetiken verkaufende "Ocean Of Her Dying" in seiner Trostlosigkeit gefällt.

Diedrich Diederichsen



Meat Beat Manifesto Live Performance + Der Riss + Black Out DJ Achim Szepanski + Pornotanz Mi, 28.6.1989 - 21 Uhr - Frankfurt / Batschkapp

"Eine echte Überraschung ist das Debut-Doppelalbum von **Meat Beat Manifesto**. Storm The Studio ist der Stand "elektronischer" Dancemusic. Für den EBM - Kontext die wichtigste, beste, aufregendste und innovativste Platte seit langem. "Spex 4/89

CADEX 028 DOLP/CD EFA 66628 - 15/26 Cadavre Exquis, Düsseldorfer Strasse 14, 6000 Frankfurt 1

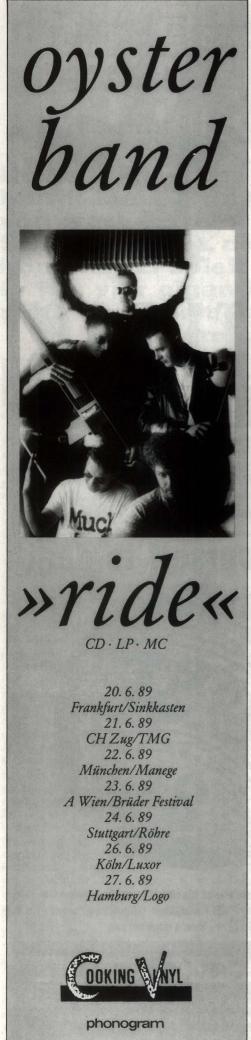
dance yourself to death

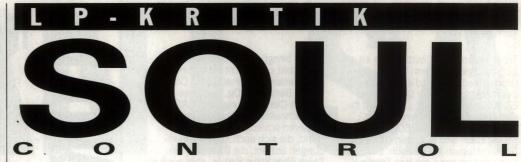


first release of blackout featuring: 2 guys on acid - mayday - a2l - westbam - masters at work - j.u.ice 808 state - kevin saunderson

BLACK OUI

is a division of boy records frankfurt. first release: dance yourself to death - techno house 89 out 01 spv 10-0760 cd spv 84-0761 coming soon: "a2I in wonderland" lp





Gerald Hündgen

Was für eine Platte, den Faden wie das aufzunehmen, wo er soulcontrolmäßig viele Monate zuvor abriß: "Yellow Moon" (A&M/Polygram) von den Neville Brothers. Wo jeder und sein Bruder und seine Schwester den Big oder Quick Beat applizieren, um beim Rattenrennen dance-technologisch nicht abgehängt zu werden, mieteten sich die Brüder in und aus New Orleans in einem leerstehenden Wohnblock ein und verpflichteten den von U2 und Peter Gabriel bekannten Produzenten Daniel Lanois mit seinem "Studio on the Move". Nach dem Desaster von "Uptown" vor zwei Jahren, wo sie gezielt unterhalb ihres Wissens und Könnens agierten, weil sie ein Stück von Huey Lewis Rockkuchen abhaben wollten, machen sie jetzt von den Vorteilen Gebrauch, die das Erwachsensein ja auch hat: Erfahrungen. Politische und persönliche, ohne daß sich beide chemisch rein trennen ließen. Auf "My Blood" schlagen sie gleich einen weiten Eröffnungsbogen von der Apartheid in Südafrika zur vergangenen, aber nicht vergessenen Ausrottung der Indianer und dann zu sich selbst, die sie als Produkt der Melange der Crescent City schwarz und weiß und rot sind: Menschen. Mit "Sister Ros" errichten sie Rosa Parks ein Denkmal, die vor bald einem Vierteljahrhundert durch die In(be)sitznahme eines Weißen vorbehaltenen Platzes im Bus ein Fanal für die Bürgerrechtsbewegung setzte. Zwei Songs von Bob Dylan, "With God on Our Side" und "The Ballad of Hollis Brown", Link Wrays ,, Fire and Brimstone", ,, Will The Circle Be Unbroken" der Carter Family und vor allem Sam Cookes ,, A Change Is Gonna Come" bringen die eigene, die amerikanische und die Musik-Geschichte auf einem Punkt zusammen: der Gegenwart. Als Cooke sang, "It's been too hard living, but I'm afraid to die, cause I don't know what's up there beyond the sky", markierte das für den früheren Kirchensänger den Bruch (mit alten Gewißheiten), der den Weg zum (revolutionären) Aufbruch wies. Bei den Nevilles bleibt davon nur der Abgesang auf Verhältnisse, die nichtso bleiben können, wie sie sind. Aber was und ob überhaupt etwas danach kommt, hier bleibt es offen. Offen wie die Musik, die mit der Leere arbeitet, Räume nur spärlich füllt, aber nie "New Age" ist, sondern verschachtelte, widersprüchliche, engagierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, in der die Zukunft allein angelegt ist. Das Beste, was die Neville Brothers je vorgeführt haben — natürlich fehlt's nicht an "Voo Doo", "Wild Injuns", der Dirty Dozen Brass Band, Eno, Polyrhythmen, der Stimme (Aaron) — das Beste, was das Jahr bisher zu bieten hatte.

Soul II Soul sind wie viele Briten von der Idee besessen, daß der "Club" der gesellschaftliche Gegenentwurf schlechthin ist. Der Ort, wo Klassen- und Rassenschranken niedergerissen sind, wo die Einheit von Körper und Seele wiederhergestellt wird und abgenutzte Reden durch die "universelle Sprache" der Musik abgelöst ist. Darüber steht als Medium wie Message das alles Einende: Dance. Jazzie B, bürgerlich Beresford Romeo und konzeptionierender Kopf des Soul II Soul-Miniimperiums-incl. Sound System, Boutique, Plattenladen-, hat ein Manifest dieser Schule geschaffen, und der Titel sagt's schon ganz unbescheiden: "Club Classics Vol. One" (Ten/Virgin). Nun, die Haltung, die dahinter steht, ist so einnehmend wie die Kraft und der Mut, die hier eingesetzt werden. Die Sängerinnen Caron Wheeler Do'reen und Rose Windross sind sicher nicht die Anita Bakers und

Esther Phillips', die sie gerne sein möchten, und auch Jazzie Bs Stimme kommt über Eddie Grantiges kaum hinaus, aber dann ist's auch mehr der große Entwurf als der Wurf, der mit Dope-Beats, Rasta-Vibes, House-Rhythmus und Soul-Feeling die "One Nation Under A Groove" zusammenbringen will. Die Singles "Feel Free", "Fairplay" und "Keep On Movin" (erinnert mich arg an Keni Brukes "Risin' To The Top") halten dabei viel, während der Rest noch Versprechen bleibt.

Viel versprochen haben in der Vergangenheit auch DefJams Neo-Soulster wie Oran "Juice" Jones, Chuck Stanley und Tashan, nun liefert Alyson Williams den Beweis, daß die Forschung auf dem Sektor Beat & Soul-Fusion tatsächlich einen großen Schritt nach vorne gemacht hat. "Row" (Def Jam/CBS) heißt die vorliegende Studie, und rauh ist sie und dann wieder nicht. Die erste Seite hält sich stark an erprobte Konventionen und erwiesene Qualitäten, also: eine gute Stimme ist nichts ohne gute Songs und umgekehrt. Und Alyson Williams, die ihr Lehrgeld u.a. als Background-Sängerin von Gang of Four entrichtete, singt sich auf ihrem LP-Debüt auf Anhieb in die Spitzengruppe der NHL (National Hopeful Ladies). Stücke wie "Just Call My Name" oder "Masquerade" sind feinster Balladenstoff - aber was sie vom Üblichen unterscheidet, ist die Beschränkung auf's Wesentliche. Alyson Williams wird von Instrumenten begleitet und nicht vom Instrumentarium geführt. Die zweite Abteilung ist dann von der Def-tigeren Sorte und wahrhaftig,, Raw". Die Single,, Sleep Talk" macht derweil schon auf Tanzböden Furore (zu Recht) und "Still My No. 1" könnte dem bald folgen (hoffentlich). Seltsam, während eher traditionelle Soulsänger wie Robert Brookins oder Paul Laurence auf ihren jeweils letzten LPs doofen Rums- und Bumsorgien zum Opfer fallen, weiß ausgerechnet DefJams Russell Timmons, dem sonst noch nie Filigranität vorgeworfen werden konnte, eine wirkliche R&B-Stimme in ihr Recht zu setzen. Neo-klassisch.

Beau Williams, der vor Jahren einen Klassiker, der keiner wurde, mit "Dark and Lonely Nights" ebenso auf der Habenseite buchte wie 87 eines der besten HUSH-Alben überhaupt mit ,, No More Tears", mußte sich offenbar nach einem neuen Label umsehen. 'N paar hunderttausend verkaufte LPs sind in den USA für einen schwarzen Sänger halt immer noch ein paar hunderttausend zuwenig. Light-Records, ein Marktführer in der Gospelbranche, gibt sich Gottseidank auch mit solch kleinen Fischen ab und bringt es dabei sogar fertig, für Williams Label-Erstling Spitzenkräfte wie Paul Jackson jr., Gerald Albright, den L.A. Mass Choir und die Waters zu bezahlen. "Wonderful" (Light) ist eine state-of-the-art Gospelplatte in der Nachbarschaft zu BeBe & CeCe Winas und Kingdoms letzten Veröffentlichungen. "My Heart Needs To Know" wäre (mit weltlichem Text) auf jeder Freddie Jackson-Platte der Höhepunkt - im direkten Stimmvergleich schneidert der ungleich variantenreichere Beau Williams sowieso besser ab -, ,, He Wouldn't Let It Be" durchläuft in Minuten alle emotionalen Stadien von der beinahe Paralyse bis zur emphatischen Erlösung, und "Jesus Walked The Water" (von James "Yah Mo"Ingram) ist der Midtempo-Groove, der gerade Freigeister - trotz aller Reserven dem Text gegenüber — auf Modern Soul-Nighters zwischen Blackpool und München in Bewegung setzt. Treffender Titel.

nehmen, Ost-West-Kanada-Connections, GUMBY-Verehrung und die Suche nach der definitiv gültigen Bestimmung von Extrem Guter Laune zeichnen diese Ver-öffentlichungen aus.

Jutta Koether

More Fiends Yo Asphalt Head Rave Rec./Semaphore

"So Raw We'll Give You Worms", und tatsächlich, dieses kleine Stück Dreck aus Philadelphia ist schwer zu schlucken. Das Fehlen von jeglichem Campus/Art School-Schleim macht den Brocken nur noch sperriger und in all seiner häßlich kaputten zersplitterten Machart klar ausmachbar. Das Problem bei Sonic Youth ist ja z.B., daß sie einfach zuviel tun und wirklich dumme Sachen machen, im Guitar-Player von Harmonie-Lehre und speziellen Tunes predigen, ihr wißt schon - Küüüünstler (das spricht sich am besten mit leicht gerümpfter Nase). Das ist genau das, was sie für eine MTV-Moderatorin akzeptabel macht. Das könnte den More Fiends nie passieren. Bei ihnen spielt die Frau, Elisabeth Fiend, Slide-Guitar und malt die Cover etc. für die Band. Ihre wirklich abgedrehte, völlig durchgeknallte Kunst kann man auch via Comix kennenlernen, die sie in zahlreichen USzines unter dem Namen Luna Ticks veröffentlicht hat. Fiends-Gigs sind kleine Skandale, Streitsuche auf und vor der Bühne, denn das anarchistische Getobe, Schlenkern und Fluchen bleibt nich ohne die erhoffte Wirkung, auch nicht auf Vinyl - die Fiends machen einen zunächst nervös und dann irre. Genau an dem Zeitpunkt, wo der Hörer sich in einem Anfall die Armbeugen zerkratzt, wird er zustimmend jammern ,,wirklich raw - man!

Lars Brinkmann

KÖB Buback/EfA

KÖB sind Böhm mit Strom, was bedeutet, die drei aus Wien treten auch akustisch instrumentiert auf, Slayer-Sessions auf Nylonsaiten und Kontrabaß? Auf der Debüt LP von KÖB (ich weiß auch nicht, was das heißt) sind allerdings ausschließlich Eigenkompositionen des singenden Gitarristen Hans Platzgumer zu vernehmen. Manchmal, live besonders, und dort, wo auf der Platte losimprovisiert wurde, ähnelt die Spielweise der härteren Seite von Jucosa in Concert, den eigentlich viel speedygeren, funkigeren Tar Babies, oder dem, was sich in den Köpfen aller als "Der SST-Sound" nie-dergelassen hat. Ständige Rhythmus-wechsel, "Mow I Mate Sundays", Früh-Prock (= Punkrock), Tempo, auf "Alcohol And Drugs", das Spielen mit Jazz hinter tonangebenden Gitarrenmelodien und zwischen locker geschlagenen Baßläufen, stürzen den Endhörer, falls vor sich hindämmernd, in höchste Wirrnis und Alarmbereitschaft. Am meisten mausert sich das famose Potential auf der Bühne (wo ein begeisterter Türke letztens backstage stürmte und ihnen einen Auftritt in Istanbul verschaffte). Neben Multi-Instrumentalist Andi Meller am Baß und Lissmo Knopfler hinterm Schlagzeug lugt Platzgumer aus Innsbruck neben seinem blondgefärbten Musiker-Haar in die Gegend, und be-

singt, was er dort sieht: ,,... selffulfilling prophecies, first impressions, prejustices...". Er ist 19 und weiß, was für ihn durchgeht, und was nicht. (Leiserweise wurde hier die Platzgumer-Voice so abgemischt, daß sie gerade mal den Raum einer Dose füllt.) Die Texte erinnern in ihrer direkten, unironischen Art etwas an die Hamburger Buback-Labelmates Angeschissen. Der Chadbourne Fan und Mit-Speedmetall-Aufsteher war bereits als 11 jähriger die zarte Zierde seiner ersten Band und ist nicht ohne E (ernster)- (eher ohne Pro-)Motion in der U-Branche. Hans haßt ,,... the way you lead your life...", ,,... catholic girls...", ,,... sundays..." und mag Hazil Adkins, der wiederum zu seiner frontenbildenden Lo-Fi (Gegenteil von Hi-Fi) Solo-LP "Tod der CD", auf einer 4-Spur Fostex aufgenommen, bei sich zuhause rumgetanzt sein soll. Außer wie auf dieser klingt Platzgumer dadrauf noch angenehm nach Violent Femmes und Lou Reed

,,The world is dying on alcohol and drugs — and people tell me... with swollen faces that it's not true." Ach, Quatsch, das stimmt doch nicht!

Silke Panse

Holly Johnson Blast

Schock! Der Hedonisten-Hampel reitet wieder und muß, man faßt es nicht, auf seine/unsere alten Tage gar noch mal als ,,irgendwie guter Typ" herhalten (wenn auch nur im Rahmen der sich immer hemmungsloser in Schweinigeleien und sonstigen Barbareien sudeInden "Formel Eins" mit diesem brillant dummbeutelnden Böcking als Speerspitze deutschen Lad-tums) Nun war ja die Idee, die FGTH-Proll-Stampede Stock/Aitken/Watermanmäßig zu verbubbelgummen, schon lange naheliegend - trotzdem schön, wie das nun in den aus Funk, Fernsehen und Auto-Scootern sattsam geläufigen Karussel-Smashern (im Bewußtsein ihrer historischen Bestimmung als Throwaway-Trash selbstgenügsam um sich selbst kreisend) funktioniert. Daß auch der Rest hier chartmäßig nicht verkommt — dafür sorgt schon der Großwesir schweinöser Dancefloor-Blähungen Dan Hartmann, und in Ergänzung läßt der unvermeidliche Stephen Hague wieder die Pet Shop-Maschinen los, wie sich Holly ja auch als pointierter Gesellschaftskritiker durchaus in Neil Tennant-Verwandtschaft wähnt: "Beat the system before it beats you." Darauf einen Gesinnungstrunk. **Andreas Banaski**

Jerry Garcia Acoustic Band Almost Acoustic Line/ARIS

Diese Platte ist schon zwei, drei Monate alt, wenn das hier erscheint, aber was macht das bei Musikern, die zusammengelegt, so alt sind, daß sie eine Strecke von hier bis Dietrich Buxtehude ergäben. Jerry Garcia hat mit seiner Prä-Grateful-Dead-Band und drei weiteren Freunden ein akustisches Doppelalbum live aufgenommen. Sechsminütige Traditionals und Songs, die zusammen älter sind als die Magna Carta, ein Grateful-Dead-Stück ("Ripple") und ein Traditional, den es auch von den Dead gibt (das



L P - K R I T I K

unglaubliche "l've Been All Around This World"), unter den anderen sind Blues- und Country-Standards, auch ein Stück derselben Elizabeth Cotten, an die sich fIREHOSE im letzten Jahr erinnerten. Die Besetzung (zwei Gitarren, Standbaß, Fiedel, Dobro oder Mandoline und Snare) erinnert ein wenig an Garcias andere Country-Band aus den mittleren 70ern, Old And In The Way, bei der David Nelson und John Kahn auch dabei waren. Falls man aber bei solcher Musik BPM-Zahlen ermitteln könnte, lägen sie hier bei einem Drittel der Blue-Grasslastigen OAITW (circa 30 BPM im Schnitt). Diese Musik ist noch vielviel älter und im Weg, als sie sich das da-mals als blühende Enddreißiger vorstellen konnten. Und das Tolle ist, sie ist die schönste, friedlichste, freundlichste Musik, die je gemacht wurde: sie lehrt Dich den Unterschied zwischen alt und dated; denn dated ist sie nicht, nur so völlig unfaßbar uralt, zwanzig Jahre älter als jede Vorstellungskraft und Tolstoi in seinen letzten Momenten. Die ungehetzteste Musik **Diedrich Diederichsen** aller Zeiten.

Band Of Susans Love Agenda Torso/EfA

Die Band mit den drei Gitarren. Alle schauen zu Boden, nur Susan Stenger, die Susan, sieht mich an. Sie hat einen harten Blick. Susan ist der Mittelpunkt der Band, obwohl Robert Poss den Hauptanteil an den Kompositionen hat. In die Mitte hat sie Beth B. auf dem Coverfoto auch gesetzt. "Love Agenda" ist die Fortsetzung von "Hope Against Hope". Wenn man will, kann man sie etwas geradliniger produziert finden, doch der Unterschied

zum Debut ist so groß nicht. Auch hier sind es die Instrumentals (vor allem "Sin Embargo"), in denen man am deutlichsten die Poss'sche Overtone-Technik hört. Gitarrenwände, bei Band Of Susans sind es tatsächlich Wände, dicke Schichten, übereinander aufgetragen, aus denen sich Töne lösen, Felsmassive. Stücke wie "Tourniquet" oder "Because Of You", melodiöse Songs, bei denen der Gesang (und hier ist es Poss, nicht Susan, der singt) im Vordergrund steht, kannte man allerdings von Band Of Susans bisher nicht. Aber auch dann, wenn sie zaghaft eine Melodie zulassen, bleibt es eisig. Keiner wird mitsummen. Denn "Love Agenda" ist in sich geschlossen, ist trocken, hart, kühl. Ein Sin-Embargo. Sebastian Zabel

The Pussywillows Spring Fever! Telstar Records

The Would-Be-Goods The Camera Loves Me

Diese Platten habe ich mir wegen des Covers gekauft. Ich kaufe mir nämlich alle Platten, die z.B. so aussehen: Drei Mädchen in weißen, ärmellosen Hemdblusen, roten Caprihosen und windzersausten, langen braunen Haaren, froh über sandige Strände springend. Das sagt alles. Was sagt uns der Name? Lange rätselte ich. Ich meine: Willow heißt auf deutsch "Weide", und Pussy... kann mir das mal jemand erklären? Ist das vielleicht irgendein Slang, den ich nicht kenne? Oder heißt es etwa einfach Weidenkätzchen? (In der Tat heißt es übrigens "Kätzenweiden", wie ich gerade nachschlug: der Baum ist gemeint, nicht die Knospe.

Niedlich, was? Und: Wieder was dazugelernt.) Auch das sagt alles. Und, wie folglich nicht anders zu erwarten, schlagen diese drei einen duften Frühsechziger-Girlie-Teenbeat, der solchen wie den Chiffons oder Shirelles - also denjenigen der Sixties-Girlgroups, die nicht über einen Spector-Wall-Of-Sound verfügen konnten und dem dafür andere Werte entgegensetzten so exakt authentisch wie möglich nachempfunden ist und dementsprechend allersüßest das Herz höher schlagen läßt und freundlich auf den Sommer einzustimmen weiß. Im Spektrum der übrigen sich mit dieser Stil-Epoche befassenden Mädchenbands (Pandoras, Blue-Up), die ja meistens einer speziellen Psychedelic-Motorbienen-Vorstellung nachhängen, nehmen die Pussywillows die Position der Unschuld im Angesicht zahlreicher Verlockungen ein, wie schon der Blick auf die Songliste zeigt: "My Baby Looks But He Don't Touch", "Everyone Will Know" etc. Sie schreiben ihre Songs nicht selbst, sie spielen sie nicht mal selbst, aber sie sangen sie - und das war die Überraschung nach dem dritten Hören und ersten Blick aufs Cover - hier in Noise New York unter Regie von Kramer.

Neu im Sortiment der Eitelkeiten von él, den englischen Dandys und Eklektizisten: die leicht stutenbissigen, aber noch sympathischen Would-Be-Goods, die sich ihren ziemlich wackeligen, ziemlich niedlichen, bisweilen tödlich nervenden Girlie-Folkpop eklektizistischermaßen von Keith West haben produzieren lassen (hatte 1967 einen Hit, und den kennt und liebt jeder: "Excerpt From A Teenage Opera"—Grocer Jack, you won't come back, dieses). Aufmerksam wurde ich auf sie, als ich sie in einer Sammelrezen-

sion zwischen den jeweils letzten Werken der Chrysanthemums und Monochrome Sets vorfand, wo sie als die beschwingte, leichte Alternative auch nicht übel hinpassen. Ihr Cover bringt in Weichzeichner-Camp-Ästhetik Audrey-Hepburn-Zierlichkeit (vorne). Hinten sieht es aus wie eine eklektizistische Packung "majala"-Traumcreme (die mit dem kleinen Eselchen drauf), und so kann sich eine Platte mit Songtiteln wie "Cecil Beaton's Scrapbook", "Amaretto", "Young Man From Caracas" oder "Rose Du Barry" letzten Endes ja auch nur anhören.

Hans Nieswandt

Bollock Brothers Mythology

Nicht jede dunkle Geschichte ist ein Mythos. Aber das weiß der ehemalige Marquee-Club-DJ Jock McDonald selbst am besten, er würde diese Platte sonst nicht so betiteln.

Für "Mythology" wurde in der Studio-Abstellkammer gewühlt, zutage kamen zehn verschieden datierte Aufnahmen dieser tumben, aber sympathischen Band. Dabei offenbaren sich neue Klimmzüge des McDonaldschen Humors: "GDM" ist eine liebenswerte Pet-Shop-Boys-Verarsche, auf ,, My Fair Daughter" gibt Jocks Tochter Marie zwei Strophen aus "My Fair Lady" zum besten. Die Platte steckt im mit Erinnerungsfotos und einer von Oscar Wilde, Marylin Monroe und John Bonham gemeinsam verfaßten Laudatio garnierten Klappcover. Auch das freilich bringt mich würmchenhaften Geist nicht dazu, das Genie dieser Band zu erfassen

Dirk Schneidinger

CLUBLAND

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

THE JESUS & MARY CHAIN

THE JESUS & MARY CHAIN

NEW MODEL ARMY

LIVING COLOUR • DINOSAUR JR.

ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN • BEATNIGS

AND ALSO THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

SPECIAL GUEST

24. JUNI '89 • LORELEY FREGURERHOUSE • GRANT STEVENS

END ALSO THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

SPECIAL GUEST

24. JUNI '89 • LORELEY FREGURERHOUSE • GRANT STEVENS

END ALSO THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

END ALSO THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS

STEVENS OF THE TREES • FURN THE SLAUGHTERHOUSE • GRANT STEVENS • GRANT STE

PUNKROCKPARTY
1989 1989 1989

DIE NIMMI'S
LUDWIG VON 88

+++ 10. JUNI +++

JZ Jöllenbeck

HEIDSIEKER HEIDE 1
4800 BIELEFELD 15
Tel: 0521/516619



COLLYN BENNADETTE

LICATION AVENANC CONTENTS

LICATION SOLD AVENANCY CONTENTS

COLLYN BENNADETTE

COCELYN BENNADETTE

LEASURE PRINCIPLE

COLRES PELLECIRCUS

LESENSPRUPGISSEN WORKSHOPS

MOLEULATION: THEMAS ELBEIN, GHEGOR KOMG, MICHAEL MULUT

SAA. 8. JULI BONN

RHEINAUE

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

MAILORDER Independent, Punk Sixties & Rares Liste mit vielen hundert C D's (AB 12.95 DM !!.) gegen Rückporto von:

Tätowierung Abwaschbar

1—2 Wochen beständig Katalog gegen DM 2,—

Your Agent, Winterfeldplatz 37, 1000 Berlin 30





BOOKING: 0821-591818





Wir machen DIE ROCKBÜCHER:

SOUND OF IMPACT

P.O BOX 3803 4400 MUNSTER

Soeben erschienen: Mick Middles THE SMITHS

144 S., 156 Fotos, DM 28.-außerdem bei uns:

UP-TIGHT Die Velvet Underground Story 144 S., 150 Fotos, DM 24,80

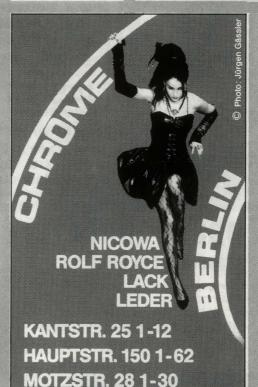


Sonnentanz-Verlag Roland Kron Oblatterwallstraße 30a · 8900 Augsburg



new 3-track-7 cert now! écris à: danse macabre max-planck-str30 745 hechingen alleragne

danse macabre, saints-innocents, paris



No. Brother
Richard Roundtree is
"Shaft"
suf vMS Video in der
Originalfassung
fur nur DM
Shaft II in Africa II9,Shaft III Big Score II9,Verrechungsscheck oder
Überweisung auf Postgiro
36160- 105
16160- 105
H.V. Torne Richardstr. 7-6
1000 Berlin 44 Tel. 6869466
Rouer Videoversandskatalog

Neuer Videoversandkatalog für 2,-DM in Briefmarken

FILMSTADT



wichtige+neuheiten+bitte+bestellun CHASIN'A DREAM Han+buchhandlung-Die Musik des schwarzen Amerika von Soul bis Hip Hop. DM 16,80 Goldman, JOHN LENNON. dt.Ausgabe DM 39,80 U 2. RATTLE HUM

96 S., m. zahlr. Abb. DM 12,95 Tiput+obere wend 2+8503+altdorf++++



Katalog DM 1,50

Your Agent, Winterfeldplatz 37, 1000 Berlin 30





Noise Pop Psychedelic Punk **200 (K-0-R4 Psychobilly General Wave** Hardcore Kostenloser Katalog erscheint alle 14 Tage. Rock-o-Rama-Schallplattenversand Kaiserstr. 119 · D-5050 Brühl · 0 22 32 / 225 84

CLUBLAND

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

Tel:0201 276539 / Fax: ,0201 271716

TONSTUDIO

- 3 x 3 Studiotage zu gewinnen -

Jetzt gibt's den "Complete Production Service" im nagelneuen 16-Spur-Studio

> 200 SINGLES 2 STUDIOTAGE COVER s/w 1.199,--

Weitere Top-Angebote, Infos und Beratung unter: 02241/450 51 o.452 55 Sieglarer Str. 154-156 — 5210 Troisdorf

faR ouT

(daRe TO Wear)



Weit über 1000 verschiedene TOURNEE- UND PROMOTION-

MUSIK-POSTER

fast aller Interpreten und Musik-richtungen in sämtlichen Größen sowie

FILM-PLAKATE

Preise: Postkarten zwischen DM 1,20 und DM 1,50 - Poster zwischen DM 5,-und DM 18,50 (ein paer venige DM 25,-) Umfangreicher Katalog geg. DM 3,-Schutzgebühr – (garantiert volle Vergütung bei Bestellung!) – von:

MUSIK-POSTER-VERSAND Harald Wächtler Kernenblickstr. 27 E 7000 Stuttgart 75 FOSTER POSTER POSTER POSTER POSTER POSTER

Kaufe laufend guterhaltene LP's und CD's.

> Auch ganze Sammlungen

Zahle mehr als jeder Händler.

Angebote an:

T. Hartmann, Lindenstr. 79, 7101 Abstatt

presents:



altendorf;sie



So 4.6. SPACE COWBOYS

Di 13.6. THE CLEAN + CHRIS KNOX (TALL DWARTS)

So 25.6. BOMB PARTY

EINLASS 20 UHR

FRANKFURT WALTER-KOLB-STR. tägl. ab 21 Uhr, Fr/Sa 22 Uhr

THE MOJO CLUB FROM COOL TO ACID JAZ



PRINZENBAR/ Hamburg





Do 29.6. BAD Hannover
Fr 30.6. HDJ Wiesbaden

New RAWHEAD
Fr 2.6. HDJ FESTIVAL Wiesbaden
with 999(GB) Slowheads...
Sa 24.6. XTC Berlin
So 25.6. ROSE CLUB Köln

Konzerte in Bielefeld

Di. 6.6. — Cafe Europa Laibach (Yu) Do. 8.6. — Cafe Europa Fair Sex (D) So. 11.6. — Cafe Europa **Chris Farlowe and The** Thunderbirds (GB) Mo. 19.6. — Cafe Europa Batmobile (GB) Mi. 28.6. — Cafe Europa **Bad Manners (GB)** Fr. 30.6. — Cafe Europa Herman Brood (NL) Mi. 5.7. — Glashaus/ Bad Salzuflen The Meteors (GB)

City Concerts Promotion Werther Str. 163 4800 Bielefeld 0251/101771 Tel. Kartenvorverkauf 0521/131044



Disco - Café - Bühne 15.6. BATMOBILE Jeden Donnerstag Independent-Dav Laudenbach b. Weinheim a. d. B. · Hauptstraße 52 Geöffnet Do., Fr. und Sa. ab 20.00 Uhr

easar concerts präsentiert in München:

05.6. DIE GOLDENEN ZITRONEN

Theaterfabrik

06.6. **SWANS** — Theaterfabrik

08.6. THE JEREMY DAYS

Theaterfabrik

14.6. **THE PIXIES** — Theaterfabrik

18.6. **PERE UBU** — Schlachthof

19.6. LIVING COLOUR

Theaterfabrik

28.6. **REPLACEMENTS** — Manage

05.7. STRAY CATS — Theaterfabrik

Karten an den bekannten VVK-Stellen: Bundesweiter tel. Kartenservice: 069/490406 easar concerts, Auenstr. 12, 8000 München 5 Tel.: 089/201 14 92, Fax: 201 44 16



28.5. SOUNDGARDEN + Rausch

29.5. FEELIES

31.5. CASPAR BRÖTZMANNS MASSAKER

1.6. SWANS im Metropol

4.6. MIKE VAMP + SANTRRA OXYO

5.6. TRIFFIDS

6.6. UNKNOWN GENDER

8.6. STAN RIDGWAY

14.6. CRIME AND THE CITY SOLUTION

19.6. PIXIES im Metropol

22.6. COPERNICUS + SPRUNG AUS

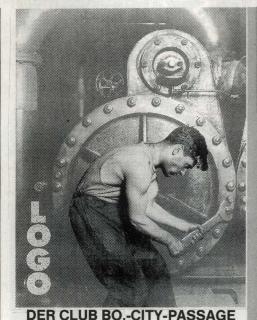
DEN WOLKEN

26.6. JEREMY DAYS 27.6. DINOSAUR jr. + BLOW ME

29.6. STRAY CATS + Waltons im Tempodrom

29.6. LIVING COLOUR

THERE



DEN CEOB BO.-CITT-PASSAGI

Freitag · Sonnabend 21 - 5 Uhr Tel. 0234/13888 und 0234/18506

22.6., 21 Uhr THE SLAM

PE69 Musikbetrieb • Biolofold

2.6. The Rose Of Avalanche & Short Romans 5.6.

"Only Live" The Feelies 15.6.

"Brand New Toy" The Jeremy Days 23.6.

"Doolittle" Pixies & Subterreneanz 23.7.

Einstürzende

Neubauten

Am Stadtholz 11a Tel. 0521 / 60893 Übach-Palenberg b. Aachen

Ruckfabrik

Einlaß 19.30 h · Beginn 21.00 h Tel. Kartenbestellung: Tel. 02451/46 50 4 Do-So 19-22 h

Montag 5.6.

NAKED RAY GUN MY DAD IS DEAD · BASTRO

Borsigstr. 7

Montag 12.6.

TIN DRUM
THE EIGHT DAYS

Montag 19.6.

ex-CRASS CONFLICT

Montag 26.6.

CASSANDRA COMPLEX THE KLINIK

Dienstag 27.6.

"Ska-Night"
BAD MANNERS
MARK FOGGO'S SKASTERS

Mittwoch 28.6.

MIMMI'S · FERRYBOAT BILL LUDWIG VON 88 FZW

3.6. DIE MIMMI`S LUDWIG VON 88

7.6. LEMONHEADS BULLET LAVOLTA

13.6. CRIME & THE CITY SOLUTION

16.6. BOMB PARTY

21.6. VUK SPECIAL MIT RIFF TUMBLING DICE

FREIZEITZENTRUM WEST

NEUER GRABEN 167 4600 DORTMUND 0231/54223717

Rätschenmühle e.V.

Donnerstag, 8. 6., 21 Uhr Barry & Holly Tashian

w/ Steve Fishell (USA) (Emmylou Harris "Hot Band") Samstag, 17. 6., 21 Uhr

- Rock gegen Rechts -

w/ The Unemployed Ministers, Throw That Beat, In The Garbagecan, Nil 7340 Geislingen/Steige

7340 Gelslingen/Steige Seestraße 10 Tel. 0 73 31 / 4 13 02 bzw. 4 22 20



SA 3.6.

SHAVE/ Bramen





MO.S.6. CRIME AND CITY SOLUTION MO.12.6. ED KUEPPER MO.19.6. THE COWBOY JUNKIB MO.26.6. MIRACLE WORKERS

ENGER SPENGERSTR.13 4904 ENGER —TEL. 05224 4545

MY DAD

IS DEAD + BASTRO

SAMSTAG , 3. JUNI

ECLEAN CHRIST KNOX

SAMSTAG , 24. JUNI

ED KUEPPER + SUPPORT

SONNTAGS DISCO

THEATERFABRIK Föhringer Allee 23. München Unterföhring

1.6. MIRIAM MAKEBA

5.6. DIE GOLDENEN ZITRONEN

6.6. SWANS

12.6. JOHNNY GUITAR WATSON

13.6. STAN RIDGWAY

14.6. PIXIES

15.6. W.A.S.P.

18.6. Homestead-Festival mit: BASTRO, HAPPY FLOWERS & MY DAD IS DEAD

20.6. MIMMIES & LUDWIG VON 88

21.6. TOASTERS & SKAOS

22.6. CONFLICT

27.6. DEFUNKT

M A N E G E

Tel. Kartenservice: 089/506084 Special Concert

. BATMOBILE

4.6. JOE DORFF

7.6. SOULSISTERS

18.6. COWBOY JUNKIES

21.6. UNKNOWN GENDER

28.6. REPLACEMENTS

glinerid

Do. 1.6.

Texas
So. 4.6...
Julian Dawson
solo
So. 11.6.
Stan Ridgway &
Chapter Eleven
Di. 13.6.
Easterhouse
Mo. 19.6.
Bomb Party
Di. 20.6.
Ed Kuepper
So. 25.6.
Cowboy Junkies
Mo. 26.6.
Oyster Band

Luxor Luxemburger Str. 40 5000 Köln 1 0221—21 95 03



Do. 1.6.Stella Chiwesa And The Earthquake
Mi. 7.6. Crime And The City Solution
Do. 8.6.Chris Farlowe And The Thunderbirds
Mi. 14.6. Die Mimmi's/Ludwig Von '88
Do. 15.6.Herman Brood And His Wild Romance
Mi. 21.6. Conflict
Do. 22.6.The Toasters — Ska From USA —

Do. 22.6.The Toasters — Ska From USA — Mi. 28.6. Electro Night mit The Klinik Supp.: Tilt

Do. 29.6.Osibisa

Fr. 30.6. Independent Night: The Late Born Supp.: Die Kaputten Götter

Do. 6.7.Mohammed Munir & Band — jeden Mittwoch Independent-Night — Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten! SKANDAL



21.6

THE KERLS

Westliche 92 Pforzheim



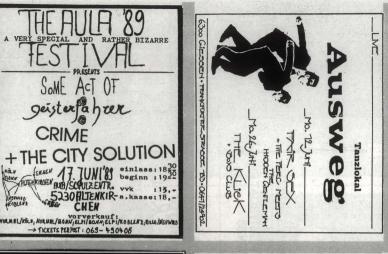
Uwe Siemer Konzertagentur präsentiert

JAZZSTADT TODA.
FESTIVAL 89
MARKTPLATZ

. BRECKER

NTANA

ZENTRUM ZOO 74 TÜBINGEN SCHLEIFMÜHLEWEG 86





es

Cartenservice: 0421 / 17 02 32 **Bremen Stadionbad**



21.6. 14.6. 2.6. Ed Kuepper Pere Ubu The Feelies

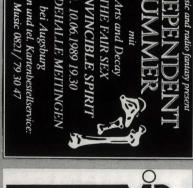
30.6.

Jeremy Days

GL NI 3-875m

PROUDLY





CHEN

6

BATSCHKAPP KONZERT GMBH

PROBLEMS AMERINED

präsentiert in Frankfurt

der Batschkapp

Lemonheads/Bullet Lavolta Mi. 07.06. The Horseflies / Angel Gang Do. 01.06.
The Clean / Chris Knox
So. 04.06.
Crime & The City Solution
Di. 06.06.

20.00 20.00

Unknown Gender Gret Palucca Mi. 14.06 + Mi. 28.0 Dread Beat Mo. 19.06. Mo. 12.06 28.06

The Mi. Keytones / Porncats 21.06. + Mi. 05.07

29.6. 28.6.

THE REPLACEMENTS

lm Volksbildungsheim

MEAT BEAT MANIFESTO

20.00

20.00

19.6.

PIXIES
Subterraneanz
PERE UBU

20.00

MILLION DOLLAR SECRET

17.6.

STAN RIDGWAY

20.00 20.00 20.00

10.6.

THIS BAD LIFE

6.6.7.6.

THE TRIFFIDS
Poems For Laila SOULSISTER THE SWANS

Do. 22.06. Happy Flowers My Dad Is Dead / Bastro So. 25.06. The Slam / Jason Rawhead

19.00

. STRAY CATS
The Waltons
. EDIE BRICKELL &
NEW BOHEMIANS

LUXEMBURGER STR. 37 5000 KÖLN 1 TELEFON: 0221/325373 EINL.19 UHR/BEG.21 UHR Mo. 03.07. UT / Raunch Ha

20.00

19.00

BLINDFISH PROMOTION Hamburg-Konzerte

01.6. 02.6. 07.6. 21.6. SWANS — Markthalle MAMA — Logo THE TRIFFIDS Markthalle

ERE UBU + Miracle Legion

23.6

THE CLEAN(NEUSEELAND

, Sa., ab 21.00-5.00 Uhr 21 UH

Am Großen Garten 60 3 Hann. 1 Tel.: 05 11 70 34 04

LIVING COLOUR + NEW MODEL ARMY Stadtpark

24.6 THE JEREMY DAYS +

24.6

MY DAD IS DEAD USA
HAPPY FLOWERS USA
BASTRO USA

8 THE CITY SOLUTION

THE NITS — Stadtpark

5. PIXIES + The Subterraneanz

— Große Freiheit 36

5. DINOSAUR jr. + BEATNIGS

26.6

— Große Freiheit 36
STRAY CATS + The Waltons

30.6. — Stadtpark
EDIE BRICKELL & New

MI. 28.6.89 ED KUEPPER (AUS

21 UHR 21 UHR

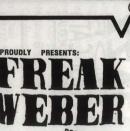
03.7 Bohemians — Gr. Freiheit 36

tel. Kartenservice: 069 / 49 04 06

TEL. TICKETSERVICE: TICKETS PER POST
Tel. 0 69 / 49 04 06

JEREMY DAYS

In der Music Hall



ANOTHER "SOUND OF MUSIC"

Wien - Donauinselfest Disco LOCH NESS - Niderösterr. Wien - Cafe MUHLE Neunkirchen - Onen Air

03. Juni 16. Juni 17. Juni 22.Juli

Melk - Open Air HEIDELBERG (0 62 21) 37 41 34 WIESBADEN (0 61 21) 40 75 92

OMO-Oberwart - Burgenland

1el. (02151) 547994

Swans: 1.6. Berlin / Metropol — 2.6. Hamburg / Markthalle — 4.6. Frankfurt/Batschkapp — 6.6. München/Theaterfabrik — 9.6. Aachen /Metropol • Stray Cats: 27.6. Bonn/Bisquithalle - 29.6. Berlin/Tempodrom — 30.6. Hamburg / Stadtpark ● The Feelies: 27.5. Freiburg / Jazzhaus — 28.5. Hamburg / Markthalle — 29.5. Berlin / Loft — 31.5 Braunschweig / Freizeitbildungsheim — 4.6. Nürnberg / Rührersaal -6.6. Dortmund / Live Station ● Lounge Lizards: 2.6. Bremen / Modernes - 3.6. Nürnberg / Serenadenhof - 5.6. Mannheim / Capitol - 6.6 München / Circus Krone — 7.6. Frankfurt / Volksbildungsheim — 20.6. Freiburg / Int. ZM-Fest • Sovetskoe Foto: 2.6. Kempten / Jugendhaus 3.6. Ulm/Donausturm • Batmobile: 1.6. München/Manege — 2.6. Nürnberg / Komm — 3.6. Freiburg / Cräsch — 4.6. Castrop-Rauxel / Spektrum — 15.6. Laudenbach / New Order — 18.6. Hamburg / Markthalle ● The Horseflies: 7.6. Köln/Rose Club — 8.6. Fulda/Kreuz — 9.6 Hannover / Pavillon — 10.6. Marburg / KFZ ● **Bad Manners**: 24.6. Hamburg / Markthalle — 25.6. Bielefeld / Cafe Europa — 27.6. Übach-Palenberg / Rockfabrik — 28.6. Hannover / Bad — 29.6. Laudenbach / New Order ● The Cardiacs: 2.6. Coesfeld / Fabrik — 3.6. Berlin / Ecstasy • Ausstellung amerikanischer Psychedelic-Plakate: 21. bis 30.6. Karlsruhe / Jubez • Pixies: 14.6. München / Theaterfabrik — 15.6. ${\it Stuttgart/Longhorn-17.6. Frankfurt/Batschkapp-18.6. Bochum/Zeche-19.6. Berlin/Metropol-22.6. Braunschweig/FBZ Bürgerpark}$ 23.6. Bielefeld / PC 69 — 24.6. Hamburg / Große Freiheit 36 • Pere **Ubu:** 18.6. München / Schlachthof — 19.6. Frankfurt / Batschkapp -20.6. Berlin / Loft — 21.6. Hamburg / Markthalle — 22.6. Bochum Zeche • Living Colour: 19.6. München / Theaterfabrik — 20.6. Stuttgart / Longhorn — 22.6. Kiel / Festival — 23.6. Hamburg / Stadtpark – 24.6. Loreley / Festival — 29.6. Berlin / Loft • Dinosaur Jr.: 24.6. Loreley/Festival - 26.6. Hamburg/Große Freiheit 36 - 27.6. Berlin/Loft ● Warmbronner "Umsonst & Draußen" mit Multicoloured Shades u.a.: 10.6. Warmbronn / Alter Waldsportplatz • Laura Goes Blue: 1.6. Bonn / Namenios — 2.6. Dortmund / Che Coolala — 3.6. Köln / ABS – 9.6. Nürnberg / Komm — 10.6. Schorndorf / JuZe Hammerschlag • The Rose Of Avalanche, The Short Romans: 1.6. Köln / Wartesaa 2.6. Bielefeld/PC69—3.6. Hamburg/Docks—4.6. Bremen/Schlacht-hof—6.6. Hannover/Capitol—7.6. Berlin/QuartierLatin • **Kina**: 2.6. Homburg/AJZ — 3.6. Wolfsburg/JuZe (mit S.C.A., Schwarzes Feuer) 5.6. Göttingen / JuZe — 6.6. Hamburg — 7.6. Kiel / Alte Meierei — 8.8. Hamburg-Harburg/Rieckhof-9.6. Dortmund/FZW-10.6. Hannover/Korn • Space Cowboys, Jean Park: 31.5. Koblenz/Exil-1.6. Ibbenbüren/Stadtfest - 2.6. Dortmund/Live Station - 3.6. Düsseldorf/Zakk -4.6. Frankfurt / Negativ • The Brandos: 2.6. Jübek / Festival — 3.6. Hamburg/Große Freiheit — 4.6. Berlin Ost/Open Air — 6.6. Berlin West /QuartierLatin — 19.6. München/Schlachthof — 21.6. Nürnberg/Serenadenhof - 22.6. Zapfendorf/Top Act - 23.6. Frankfurt/Sinkkasten -24.6. Göttingen/Outpost - 26.6. Bremerhaven/Schleuse • Ballroom Stompers: 2.6. Bad Segeberg/Lindenhof — 3.6. Hamburg/Große Frei heit - 5.6. Aachen / Metropol - 6.6. Bonn / Jazzgalerie ● Abstürzende Brieftauben: 2.6. Jübek/Festival — 3.6. Xanten/Festival — 4.6. Höxter /Festival ● Open Air mit Invisible Limits u.a.: 1.6. Düren/Stadtpark ● The Clean, Chris Knox: 1.6, Berlin / Ecstasy — 2.6, Oldenburg / Kulturzentrum — 3.6. Enger/Forum ● Osibisa: 3.6. Bocholt/Doch Du — 4.6. $\begin{array}{l} {\rm D\"{u}sseldorf/Tor\,3-7.6.\,Detmold/Hunky\,Dory-8.6.\,Aachen/Metropol-9.6.\,Duisburg/High\,End-10.6.\,Hamburg/Große\,Freiheit-11.6.} \end{array}$ Hannover/Flohcircus ● Blowbeat: 1.6. Husum/Das Haus — 2.6. Göt- $\begin{array}{l} tingen / Blue \ Note - 3.6. \ Achim / Dröhnland - 4.6. \ Braunschweig / Savoy - 8.6. \ Kaiserslautern / Spatz - 9.6. \ Wetzlar / \ Haus \ der \ Jugend - 1.6. \ Wetzlar / \ Wetzlar$ 10.6. Langenfeld / Kulturfabrik — 11.6. Nordenhamm / Jahnhalle $15.6.\ Nindorf\ /\ Modern\ Life\ -16.6.\ Bistensee\ /\ Baumgarten\ -17.6.\ L\"ubbecke\ /\ Theater\ -18.6.\ Recklinghausen\ /\ Altstadtschmiede\ -23.6.$ Oberhausen / Druckluft — 24.6. Thülsfelde / Neue Heimat — 30.6. Vol kach / Neue Helmat ullet False Prophets: 1.6. Lübeck - 2.6. Kiel - 7.6. Flensburg - 8.6. Hamburg - 9.6. Dortmund ullet Gret Palucca: 3.6. Kiel / Traumfabrik - 4.6. Lübeck / Hüx - 7.6. Pforzheim / Skandal - 8.6. $\begin{array}{ll} {\sf Mainz/Kulturzentrum-9.6.\,N\"urnberg/Komm-10.6.\,Weiden/JuZe-11.6.\,D\"usseldorf/Zakk-12.6.\,K\"oln/Rose\,Club-13.6.\,Bonn/Pant-10.6.\,M\'urner (Lange of the Control of th$ - 11.6. Dusseldom / Zakk - 12.6. Kolif / Rose Club - 13.6. Solif / Parithen - 15.6. Berlin / Ecstasy - 16.6. Hameln / Red House - 17.6. Hamburg / Große Freiheit • Union Carbide Productions: 2.6. Berlin / Ecstasy - 3.6. Krefeld / Kulturfabrik - 4.6. Köln / Rose Club • Simple Minds: 12.6. Hamburg / Sporthalle - 15.6. Berlin / Waldbühne - 16.6. Dortmund / Westfalenhalle — 17.6. Köln / Sporthalle — 24.6. Oldenburg / Weser-Ems-Halle — 25.6. Frankfurt / Festhalle — 26.6. Mannheim / Eis-27.6. Stuttgart/Schleyerhalle - 29.6. München/Olympia halle ● **The Waltons**: 27.6, Bonn/Biskuithalle — 29.6, Berlin/Tempodrom — 30.6, Hamburg/Stadtpark ● **Go Betweens**: 1.6, Berlin/Metropol • Amnesty-International-Benefiz mit Lüde & die Astros, Slawheads u.a.: 17.6. Krefeld / Kulturfabrik . Robot-Label-Präsentation mit Trash Groove Girls u.a.: 1.6. Düsseldorf/Relaxx • Beatnigs: 24.6. Loreley — 25.6. Dortmund / Live Station — 26.6. Hamburg / Große Freiheit (mit Dinosaur Jr.) • Dimple Minds, Idiots: 22.6. Bremen / Schlachthof — 23.6. Offenbach / Wiking — 24.6. Karlsruhe / TV-Halle — 25.6. Bochum / Zeche — 27.6. München / Manege — 28.6. Stuttgart / Röhre — 29.6. Nürnberg / Rührersaal — 30.6. Bamberg / Top Act ● Stan Ridgway: 7.6. Hamburg / Große Freiheit — 8.6. Berlin / Loft — 9.6. Münster / Jovel Music Hall — 11.6. Köln / Luxor — 12.6. Frankfurt / Batschkapp — 13.6. München / Theaterfabrik • Cowboy Junkies: 18.6. München / Manege — 19.6. Frankfurt / Cooky's — 25.6. Köln / Luxor - 26.6. Hamburg / Prinzenbar • Storemage: 16.6. Braunschweig / Mühle - 17.6. Beverungen / Festival - 23.6. Schwäbisch-Hall / Jugendhaus - 24.6. Kaiserslautern/Thing - 25.6. Böblingen - 30.6. Lü beck / Alternative • Lou Reed: 10.6. Hamburg / Musikhalle - 12.6. München / Circus Krone — 13.6. Mannheim / Mozartsaal — 15.6. Düsseldorf / Philipshalle — 16.6. Frankfurt / Jahrhunderthalle • Waltons, Maniacs u.a.: 2. und 3.6. Bingen / Rochusberg • False Prophets: 1.6 Lübeck — 2.6. Kiel — 7.6. Flensburg — 8.6. Hamburg — 9.6. Dortmund • Savage Roses: 1.6. Hamburg/Knust - 2.6. Düsseldorf/Kiefernstra-- 3.6. Villingen-Schwenningen - 4.6. Taunusstein - 9.6. Reutlin gen / Zelle — 10.6. Basel / Hirscheneck ● Crowd Of Isolated: 1.6. Lübeck — 2.6. Hamburg — 3.6. Wilhelmshaven — 17.6. Waiblingen ● New Model Army: 22.6. Kiel / Festival — 23.6. Hamburg / Stadtpark — 24.6. Loreley / Bizarre-Festival — 1.7. Nürnberg / Serenadenhof ● Youssou N'Dour, Super Diamono De Dakar: 2.7. Hamburg / Stadt-

park - 3.7. Berlin / Tempodrom - 4.7. München / Circus Krone ● The Wailers, Black Uhuru, Frankie Paul, Lieutenant Stitchie: 3.7. Mün-4.7. Berlin / Tempodrom • Loreley Summer Jam. Freilichtbühne St. Goarshausen: 1.7. Natty U. Super Diamono De Dakar, Arrow, Inner Circle, The Wailers, Youssou N'Dour; 2.7. Dub Invaders, The Vision, Osibisa, Salif Keita, Black Uhuru, Frankie Paul, Lieutenant Stitchie, Linton Kwesi Johnson, Bunny Wailer . Conflict: 19.6. Übach-Palenberg / Rockfabrik — 20.6. Hamburg / Markthalle — 21.6. Heidelberg / Schwimmbad — 22.6. München / Manege — 23.6. Freiburg / Cräsch — 24.6. Dortmund / FZW — 25.6. Berlin / Blockschock ● Fair Sex, Invisible Spirit, Arts & Decay: 10.6. Meitingen / Gemeinde halle • Naked Raygun: 28.5. Berlin / Ecstasy — 29.5. Hamburg / Kir — 30.5. Köln / Rose Club — 31.5. Villingen-Schwenningen / Bourdons — 1.6. Linz/Kapa — 2.6. Gammelsdorf / Zirkus — 3.6. Böblingen / Kulturfa brik — 4.6. Bielefeld / AJZ — 5.6. Übach-Palenberg / Rockfabrik — 6.6. Duisburg/Old Daddy ● The Fair Sex: 6.6. Hamburg/Kir — 7.6. Hannover/Bad — 8.6. Bielefeld / Cafe Europa — 9.6. Coesfeld / Fabrik — 10.6. Meitingen / Gemeindehalle — 12.6. Gießen ● Bastro, Happpy Flowers. My Dad Is Dead: 2.6. Enger/Forum (ohne Happy Flowers Übach-Palenberg / Rockfabrik (ohne Happy Flowers) — 6.6. Duisburg / Old Daddy (ohne Happy Flowers) — 7.6. Bremen / Römer — 8.6. Ham $\begin{array}{l} {\rm burg/Fabrik} - 9.6.~{\rm Berlin/Ecstasy} - 10.6.~{\rm Kiel/Alte~Meierei} - 11.6.\\ {\rm Wuppertal/B\"{o}rse} - 13.6.~{\rm Kempten/Sonneck} - 14.6.~{\rm Wien/Arena} - \\ \end{array}$ 15.6. Leoberg/Beatbaracke-17.6. Neuenburg/Hors-Gadarit-18.6. München/Manege — 21.6. Hannover/Bad — 22.6. Köln/Rose Club ● Marchmellowmen, Lizard Kings: 10.6. Solingen / Haus der Jugend Subway Surfers: 1.6. Stuttgart - 2.6. Reutlingen / Zelle - 3.6. Crailsheim/JuZe • Triffids: 1.6. Hamburg/Markthalle — 5.6. Berlin/Loft-6.6. Bochum / Zeche — 7.6. Frankfurt / Batschkapp ● - Dreadbeat-Reggaeparty: 14. und 28.6. Köln / Rose Club • Soundgarden: 16.6. Gammelsdorf/Circus - 17.66. Tübingen/Epplehaus - 18.6. Koblenz /Exil — 19.6. Übach-Palenberg / Rockfabrik • Miracle Workers: 16.6. ${\sf Krefeld\,/\,Kulturfabrik-17.6.\,N\"{u}rnberg\,/\,R\"{u}hrersaal-18.6.\,Freiburg\,/}$ Jazzhaus — 20.6. Backnang / JuZe — 21.6. Tübingen / Soziokulturelles Zentrum — 22.6. Dornbirn / Spielboden — 26.6. Frankfurt / Cooky's -27.6. Braunschweig / FBZ — 28.6. Detmold / Hunky Dory — 3.7. Berlin /Loft • Lemonheads, Bullet Lavolta: 6.6. Köln/Rose Club - 7.6. Dortmund/FZW-8.6. Hannover/Bad-9.6. Bielefeld/AJZ-10.6. Berlin / Ecstasy - 11.6. Hamburg / Fabrik - 13.6. Duisburg / Old Daddy -14.6. Göttingen / Juzi — 15.6. Kassel / Spot — 16.6. Backnang / JuZe 17.6. Villingen-Schwenningen / Bourdons — 18.6. Homburg / AJZ — 23.6. Hohenems / Konkret • Herman Brood & Wild Romance: 13.6. Tübingen / Zentrum Zoo - 15.6. Heidelberg / Schwimmbad - 16.6. Sigmaringen (Krauchenwies)/Waldhorn • Geisterfahrer: 17.6. Alten kirchen ullet Flowerpornoes: 3.6. Bielefeld-Sennestadt / JuZe - 10.6. Freiburg / Festival — 30.6. Mülheim / Festival • Deepest Cologne DJ Party: 2.6. Köln / Downstation • Rock gegen Rassismus mit Goldene Zitronen, Jingo De Lunch u.a.: 4.7. Lohr am Rhein • Keytones: 3.6. Marburg/KFZ • Sign, Trancemission: 16.6. Offenbach/Bootshaus— 19.6. Hamburg / Fabrik — 20.6. Köln / Empire (a.k.a. London Dance House) — 23.6. Nürnberg / Komm (nur Sign) — 26.6. Münster / Jovel Cinema • Vitamin X: 2.6. Innsbruck / Utopia — 3.6. Mels / Altes Kino 9.6. Schwäbisch Hall/JuZe — 17.6. Duisburg/Ökomarkt — 23.6. Lausanne / Festival — 24.6. Altenkirchen / Black African Night • Mato Grosso: 9.6. Frankfurt/Sinkkasten • El Calefon: 10.6. Frankfurt/Sinkkasten ● Susu Bilibi: 2.6. Ostfildern / JuZe — 3.6. Münster/ Open Air — 6.6. Köln / Universität — 9.6. Künzell / Alte Piesel — 16.6. Mainz / Open Air • Truffauts, Hot Rod Gang, Throw That Beat In The Garbagecan: 9.6. Erlangen / E-Werk ● Midsummer-Festivals mit Pogues u.a.: 19.6. München / Rudi-Sedlmayer-Halle — 21.6. Münster / Freibad Hiltrup (mit Woodentops) — 23.6. Berlin / Waldbühne (mit Woodentops + Rausch) 24.6. Mannheim / Radrennbahn (mit Woodentops, Stray Cats) -25.6. Bremen / Stadionbad (mit Woodentops, Stray Cats) • Anthrax: 1.6. Bremen / Stadthalle 4 — 2.6. Hamburg / Docks — 3.6. Ludwigshafen / Friedrich-Ebert-Halle — 6.6. Offenbach / Stadthalle — 7.6. München / Circus Krone — 8.6. Fürth / Stadthalle — 12.6. Düsseldorf/Phi-- 13.6. Stuttgart / Sporthalle Böblingen ● The Kliek, Boys Club: 26.6. Gießen/Ausweg • 1. Aachener Ska-Allnighter mit Skaos, Braces, Blechreiz: 10.6. Aachen / Jacobshof • Pickpocket: 1.6. Wilhelmshaven / Kunsthalle • Emils, Erosion, Anxiety: 3.6. Koblenz-Metternich / Haus der offenen Tür ● Three Autumn Trees: 16.6. Geldern / Holländer See ● Rodney Allen: 10.6. Ingolstadt / Culture Club — 11.6. München / Vogue — 13.6. Freiburg / Jazzhaus • Cathode Ray $\textbf{Mission:}\ 2.6.\ Offenbach / Iserburger\ Schloß\ -3.6.\ Ludwigshafen\ /\ Loft$ - 10.6. Kelkheim / Dammfestival ● ..Punk gegen Apartheid" mit Family 5, Lüde & die Astros u.a.: 17.6. Krefeld/Kulturfabrik • Vandals, Mind Over Four: 23.6. Wien / Arena — 24.6. Innsbruck — 25.6. München / Kohlenkeller • Glamour Ghouls: 3.6. Wiesbaden / Haus der Jguend — 23.6. Rödermark ● The Clean, Chris Knox: 1.6. Köln / Rose $\label{eq:club-2.6.oldenburg/Kulturzentrum-3.6.Enger/Forum-5.6.Berlin / Ecstasy-6.6. Hamburg / Fabrik-7.6. Hannover / Bad-10.6. Wuppertal / Börse-13.6. Frankfurt / Negativ-14.6. Nürnberg / Tafel$ halle (mit Ed Kuepper) • Ed Kuepper & His Yard Goes On Forever: $12.6. \, Frankfurt/Cooky's - 14.6. \, N\"urnberg - 15.6. \, Lausanne/Festival - 16.6. \, Konstanz/Kulturladen - 18.6. \, Berlin/Loft - 20.6. \, K\"oln/Luxor - 18.6. \, K\'oln/Luxor - 1$ (mit Beatitudes und Fenton Weills) — 28.6. Hannover / Bad — 29.6. Brilon / Lokomotive ● Love Like Blood: 7.6. Ulm — 9.6. Ellwangen ● Throw That Beat In The Garbagecan: 2.6. Zürich / Rote Fabrik Basel/OpenAir — 9.6. Erlangen/E-Werk — 17.6. Geisslingen/Rätschemühle — 24.6. Weißenburg / Bergwaldtheater — 1.7. Bayreuth / Etage Bizarre-Festival mit New Model Army, Dinosaur Jr., Living Colour, Beatnigs, The Jesus & Mary Chain u.a.: 26.6. Loreley / Freilicht-bühne St. Goarshausen ● Munich-Ska-Festival mit Toasters, skaos und Blue Killa: 21.6. München / Theaterfabrik • Oyster Band: 20.6 Frankfurt / Sinkkasten — 22.6. München / Manege — 24.6. Stuttgart Röhre — 26.6. Köln / Luxor • Tilt, The Clinic: 23.6. Münster / Odeon — - 24.6. Stuttgart / 25.6. Moers / Flagranti • Bomb Party: 16.6. Dortmund / FZ-West 18.6. Moers / Flagranti — 19.6. Köln / Luxor — 20.6. Bremen / Römer 21.6. Detmeld/Hunky Dory - 22.6. Hamburg/KIR - 23.6. Berlin/KoB 24.6. Ulm / Konzertsaal Neu Ulm — 25.6. Frankfurt / Negativ ● Redaktionsschluß Termine: 9. Juni ● Ohne Gewähr!



otö

Von einem Meinungsforschungsinstitut vor die Wahl gestellt, entschieden sich 43 % der Briten für den Kapitalismus, 49 % gaben dem Sozialismus den Vorzug. Daniel Ortega, Staatschef von Nicaragua, gab unterdes im Vorfeld seines Dollar-Fischzuges durch Westeuropa zu verstehen, daß sein Land nicht sozialistisch, sondern sandinistisch sei und Cuba kein Modell für Mittelamerika. In Nicaragua wurde im April die Vorzensur abgeschafft und »sexistische Fotografie« verboten. Von der sandinistischen Werbung unbeeindruckt hat US-Präsident Bush die Sanktionen gegen das Land erneuert.

Der Führer der islamischen Fundamentalisten in Ägypten, Scheich Omar Abdel-Rahman, hat zu der Ermordung des Literatur-Nobelpreisträgers Nagib Nahfuz aufgerufen. Rushdies "Satanische Verse" gibt es zwar noch immer nicht auf deutsch, in Großbritannien führt das Buch aber seit Monaten die Bestsellerliste an. Im österreichischen Parlament wurden Rushdies 'Stellen' öffentlich vorgelesen. Die Solidarität des Abendlandes ist schier grenzenlos. Gut möglich, daß sich der Autor in Antje Vollmers Landhaus in der Toskana versteckt hält. Oder bei der Heinrich-Böll-Stiftung?

Ghaddafi hat einen mit 250.000 Dollar dotierten "Menschenrechtspreis" gestiftet. Erster Preisträger soll Nelson Mandela sein.

Ein Gläschen Bordeaux auf die Revolution: In Paris wurde die letzte Flasche "Chateau Yquem" des Jahrgangs 1789 für umgerechnet 24.000 DM versteigert. Streitigkeiten gibt es innerhalb des staatlichen Revolutionsfeierkommitees um die Errichtung eines Robespierre-Denkmals. Die Mehrheit der französischen Bevölkerung sieht, laut Meinungsumfrage, den führenden Kopf der Großen Französischen Revolution als kalt-mordendes Scheusal. Die Sympathien der Franzosen liegen bei Danton (Platz 1) und Mirabeau (Platz 2). Sogar der Schleimscheißer Talleyrand schneidet besser ab. Von der Lektüre der pünklich zur 200-Jahr-Feier wiederveröffentlichten Robespierre-Biographie des ehemaligen FAZ-Literaturchefs Sieburg, die sich in schwülstigster Prosa über die Grausamkeit, Unnahbarkeit und Frigidität des "Unbestechlichen" ergeht, ist übrigens dringend abzuraten. Mangels guter Robespierre-Biographie sei hier auf das ausgezeichnete Standardwerk des linken Historikers Albert Soboul ("Die Große Französische Revolution, im Athenäum-Verlag) verwiesen.

Kriegsdienstverweigerer und andere Rock'n'-Roller sollen sich mit der Lektüre der Fachzeitschrift "Der Kleine Pazifist" begnügen. Gegen eine 1-DM-Briefmarke und Rückumschlag an den Bauhof-Verlag, Postfach 1221 in 7742 St.Georgen kommt ein Probeheft mit Nachrichten und Artikeln zu den Themen Völkerrecht und Friedensarbeit ins Haus. Beim BKA gibt es eine Abteilung, die dazu da ist, alle in Deutschland erscheinenden Publikationen auf staatsfeindliche oder staatsverunglimpfende Artikel hin zu untersuchen. 959 Schriften »linksextremistischen Inhalts« hat die Bundesbehörde gespeichert. Leider rückt das Amt keine Liste raus. Das pure Lesen verfassungsfeindlicher Sachen ist NICHT strafbar, wie die Bundesregierung auf Anfrage der Grünen mitteilte. Strafbar sei das Weiterreichen und Verkaufen, sowie das Werben für solche Pamphlete.

Wieviele interessante Nachrichten von den Medien tagtäglich unterschlagen und wieviel gar

nicht erst in den globalen Nachrichten-Pool geworfen werden, ist kaum abzuschätzen. Wer am 25.4. beispielsweise die Nachrichtensendungen von ARD, ZDF, RTL und West 3 verfolgt hat, wurde nur vom Regionalsender West 3 über die militanten Streiks belgischer Bergarbeiter unterrichtet. Dort bekam man allerdings in Zeitlupe zu sehen, wie ein Polizist erst ein paarmal in die Luft schoß und dann auf die Steine-werfenden Demonstranten anlegte, bis ihn ein Kollege zu Boden riß, worauf die vermummten und behelmten Bergarbeiter auf die Polizisten losstürmten und eine heftige Schlägerei entbrannte. In den anderen Programmen kein Wort über den Streik. Überraschenderweise auch kaum ein Wort zu der neuen Linie des Hamburger Senats in Sachen Hafenstraße. Dafür wurden zuständige Senatoren von RTL plus ungewohnt hart in die Mangel genommen, was die Herren, die ansonsten nur die liberale Larmoyanz eines Hans-Joachim Friedrichs gewohnt sind, ziemlich ins Schwitzen

Mediencontrol: Nachdem die VerPrinzung der Republik unaufhaltsam scheint ("Prinz" München kommt im September), will auch der Frankfurter "Pflasterstrand" nicht mehr auf Anzeigen für Männerparfüm und Trüffelpralinees verzichten: Matthias Horx (genau der!) wechselt nach Erstellung eines Aufmöbelungs-Konzeptes ("Stadtzeitung für Erwachsene") Anfang 1990 als Cheftrüffler in die Fänge Cohn-Bendits. Doch damit nicht genug: Auch die dicke "WAZ"-Gruppe legt sich eine "Stadtzeitung" zu. Als Beilage der "WAZ", der "Westfälischen Rundschau", der "Westfalenpost" und der "NRZ" erscheint ab Oktober Akku. Auszug aus der Nullnummer: »Steinalte Jungs - Die Stones, eine lebende Legende«. Kleine Nachspeise? "Transatlantik" hat an den "Spiegel" verkauft und erscheint nun mit kräftigem Support der Anzeigenjungs aus der Ost-West-Straße. In der Breite Straße baut die Stadt Frankfurt via Treuhandgesellschaft ein 220-Betten-Bordell. Vor zwei Jahren verhängte die CDU-Regierung eine Sperrgebietsverordnung, um Peep-Shows und Puffs aus dem Bahnhofsviertel zu verdrängen, da das Bankenviertel dorthin expandieren will. Straßenprostitution ist seitdem in der gesamten Innenstadt verboten und nur am Messegelände erlaubt, so daß die Bankenmetropole trotz Flurbereinigung ihren Gästen weiterhin Fast-Sex bieten kann. In Olongapo, einem Städtchen nahe dem größten US-Militärstützpunkt auf den Philippinen, leben ca. 15.000 Prostituierte. Das dort vor einiger Zeit gegründete Selbsthilfe-Projekt der Prostis, BUKLOD, will die Junta des Inselstaates schließen. BUKLOD hatte den Frauen Ausstiegshilfen, Weiterbildung und Rechtsberatung ermöglicht und publik gemacht, daß die von den US-Militärs großzügig verteilten Medikamente alt und abgelaufen sind.

Die neben den Prostituierten am liebsten übersehene und ausgebeutete weibliche Randgruppe sind die Krankenpflegerinnen. Arbeiten für durchschnittlich 1800 Mark in drei Schichten plus Wochenenddienst, und der Stellenplan hat sich seit den frühen 70er Jahren kaum verändert, obwohl sich die Patientenzahl potenziert hat. Gesundheitsministerin und Altenforscherin Ursula Lehr: »Wenn man noch mehr Pflegekräfte einstellt, dann stehen sie doch nur zusammen in der Küche und schwatzen.« (In einer ZDF-Talkshow antwortete sie auf die Frage, was ein typischer Kommentar ihres Sohnes sei: »Mutti, du bist prima!« Vielleicht hätte sich der Werbe-Mann der Firma Bauknecht besser an Frau Lehr als an die Frauenredaktion der taz gewandt. Die hatte der nämlich um Beratung in Marketingfragen gebeten.) Der sogenannte "Pflegenotstand" ist jedoch nur ein Symptom für das Versagen des Gesundheitswesens, das in einem katastrophaleren Zustand ist, als man gemeinhin annimmt (Dazu demnächst mehr). Den Pflegerinnen fehlt allerdings auch die effektivste Waffe im Arbeitskampf, das Streikrecht. In der BRD beschränkte sich ihr Kampf bislang auf Demonstrationen, während Krankenpflegerinnen in Großbritannien zu wilden Streiks übergegangen sind.

Auch Polizisten dürfen nicht streiken. In Lissabon demonstrierten ca. 1000 Polizeibeamte für eine eigene Gewerkschaft, da die gewerkschaftliche Organisation von Sicherheitskräften in Portugal verboten ist. Bei dem Polizei-Einsatz gegen die demonstrierenden Polizisten kam es zu Ausschreitungen, in deren Verlauf Beamte beider Seiten verletzt und 16 verhaftet wurden. In Zypern wies das Innenministerium die Regierungstruppen an, nicht mehr auf Journalisten zu schießen. Arbeit haben die Sicherheitskräfte der Sowjetunion seit einigen Wochen verstärkt mit demonstrierenden Krim-Tataren. Das ehemalige Khanat an der Krim, eines der ersten selbständigen Staatsgebiete, daß von dem Großfürstentum Moskau nach Abzug der Goldenen Horde im 15. Jahrhundert annektiert wurde, fordert größere Unabhängigkeit von der Zentralregierung der UdSSR. Die turkmenische Volksgruppe, die unter Stalin teilweise nach Sibirien umgesiedelt wurde, ist eine weitere ethnische Minderheit, die Gorbatschows Peresnost durch ihren nationalistischen Kampf in Schwierigkeiten bringt.

Bei den diesjährigen Krawallen zum 1. Mai in Berlin beteiligte sich wieder ein Teil der Kreuzberger Bevölkerung. Im letzten Jahr sind Autonome und Häuserkämpfer weitgehend unter sich gewesen. Beobachter vor Ort sprechen von ungefähr 7000 brandschatzenden und plündernden Menschen, auch viele Alte und Kinder, die mit großer Freude die Klamotten, die Vermummte aus den Woolworth-Schaufenstern in die Menge warfen, nach Hause schleppten. Und auch wie im letzten Jahr ist sich die politische Fraktion der Autonomen uneins in der Bewertung der Mai-Krawalle, die zwischen »social riot« und »reinem fun-punk« schwanken. Aus Solidarität mit der RAF traten am 21. April drei führende Mitglieder der französischen Action Directe in einen unbefristeten Hungerstreik. Auch der Schriftsteller Christian Geissler ("Kalamatta") hat sich im März dem Hungerstreik der RAF angeschlossen. Bei der Zusammenlegungs-Demo in Bonn wandte die Polizei erstmals ihre neue »Deeskalations-Taktik« an. Wie bei Fußballspielen, werden die ankommenden Demonstranten von der Polizei am Bahnhof abgeholt, zur Demo geleitet, in Blöcke zusammengepfercht und anschließend wieder weggeschafft. Lest den Leserbrief zum Thema "Hungerstreik" auf der letzten Seite!

as von Greil Marcus (Autor von "Mystery Train", Herausgeber von Lester Bangs' Schriften und überhaupt wichtiger amerikanischer Rockschreiber der alten Schule) nach langen Jahren fein-

ster Recherche in europäischen Archiven und den-

noch unverkennbar aus amerikanischer Sicht behandelte Thema ist die "Secret History Of The 20th Century"; ausgelöst von seiner Faszination für die Sex Pistols als Pop-Gegenkultur-Phänomen begibt er sich "auf die Straße" zurück in eine Geschichte der europäischen Schule, »der Straße aus Blasphemie, Abenteuer und Überraschung« und rollt auf und geht zurück: "Lipstick Traces" heißt das Buch: Zurück zu den Situationisten, den Lettristen, Debord, Lefevre, Marx, St.Just, aber auch zu Jonathan Richman, McLaren, Dada...also vielen essentiellen Streitfragen/-figuren. Das Wunder des Wiedererscheinens des Debordschen "Spektakels" von der anderen Seite aus betrachtet, dessen beste Teile im postmodernistischen Zusammentragen und verknüpfen die Anekdoten sind. Ja, wir, Europa als Exotisches, Besonderes behandelt...in einer Weise, in der wir uns vielleicht mit amerikanischen Fanzines und Trashkulturprodukten befassen. (Harvard University Press, 1989).

Das von DD im Geiste schon lange geplante Magazin für den weichen Mann – unser Arbeitstitel war "Kai-Uwe" – wurde jetzt von feister Zeitgeist-Hand verwirklicht. Die erste Nummer von "Metropolitan", das Gegenstück zu "Cosmopolitan", hat außen Schlagzeilen wie "Wir wollen unseren Samen nicht verplempern" und drinnen unsterblichen Beziehungsschwachsinn und -übelkeit, die mit dem Abdruck eines Liebesbriefs von Gerard Depardieu an Isabelle Adjani eine neue Stufe erreicht.

Ausstellungen:

Peter Halley, hip in 1985, ist mit seinen Bildern, die Illustrationen einschlägiger französischer Philosophen waren, zu sehen in Krefeld, Haus Esters, bis 18.6.

Gerhard Richter, gestern noch mit seinen 18. Oktober 1977-Bildern an fast gleicher Stelle zu sehen, tritt nun bei der Teppichfirma Vorwerk mit einem von ihm designten Teppichboden hervor. Auslegeware rules okay. Slogan zum bunten Flor: Nur Mut.

Film:

Martin Scorsese und Robert DeNiro vereinen sich wieder in einem neuen Little-Italy-Projekt, einem Mafia-Film mit dem Titel "Wise Guy". DeNiro in der Hauptrolle, daneben Ray Liotta aus der "Gefährlichen Freundin".

Die Verfilmung des wiederentdeckten **Paul Bowles**-Romans "Der Himmel über der Wüste" wird, mit William Hurt in der Hauptrolle, von Bernardo Bertolucci durchgeführt.

Arthur Miller schrieb wieder ein Drehbuch: "Everybody Wins" wird mit Debra Winger und Nick Nolte verfilmt.

Fertig und unterwegs in unsere Kinos ist der erste richtige Film nach seiner Chet-Baker-Betrachtung "Let's Get Lost" von Bruce Weber: "Broken Noses", Betrachtungen junger Jungenkörper.

Umfrage:

Das Wickert-Institut fand heraus, daß jeder 10. Bundesbürger sich einsam fühlt. Oh nein...ja das sind diese verteufelten blauen Stellen im Gemüt.

Nicht klein zu bekommen trotz aller internen, fiesen, kleinlichen Machtkämpfe, Intrigen, Offensiven, Zusammenschlüsse (33 Kölner Galeristen wehren sich gegen die offensichtliche Bevorzugung der Galerie Werner mit dem bigotten Killerargument, die Ausstellung sei zu marktpolitisch orientiert, wo sie doch meinen, sie sei zu monopolistisch statt dem Oligopol zu entsprechen, das der Markt wirklich ist,

meinen also: nicht marktpolitisch genug. Überhaupt: Kunsthändler sprechen sich gegen die Vermarktung der Kunst aus; demnächst: Schallplattenfirmen gegen die Hitparade!) ist die Ausstellung "Bilderstreit" in den Kölner Messehallen (siehe auch PIL), die noch bis zum 28. Juni geöffnet ist.

Die Kunstmesse "Art Frankfurt" hat zum ersten Male stattgefunden, und dennoch wird vom 14.–19.6.89 die unverhohlenste und größte europäische Messe für zeitgenössische Kunst in Basel, die Art 20/89, stattfinden.

Wer immer noch nicht genug hat und das satte MEHR verlangt: Die Künstler **Koons** und **Kippenberger** bestreiten als Headliner die neuste Ausgabe des Schweizer Kunstmagazins "Parkett".

Licht (Bücher):

Blitzlichter, Portraits des 19 Jahrhunderts von den Brüdern Goncourt (Greno, DM 33), die Urtypen der realistisch angestellten Betrachtungen der Mitmenschen in Kultur, ist die Anstrengung über "das schöne Buch" hinwegzukommen wert.

Die Töchter der Flamme von Nerval, dritter Band der Gesamtausgabe (Dietrich, DM 78). Endgültiger Luxus.

Die Sorge um Sich, der dritte Band der Arbeit Foucaults über Sexualität als TB (Suhrkamp, DM 20). Der Redaktionsklotz – Buch zum Sichdrumscharen und Reden – aus dem Ramsch: The Art Of Rock; die Geschichte des Rockmusikposters von Presley zu Punk (jetzt DM 98);

Broken Music, Berlin-Den Haag-Grenoble, eigenständiger Buchkatalog zu einer Wanderausstellung; lexikalische Auflistung mit Bildern von Schallplattenaufnahmen, Schallplattenge- und - mißbrauch durch Bildende Künstler.

Eine kleine Führung durch Männerland (oder: Das Holz, das man vor der Hütte hat)

a haben wir es. So sieht es aus, wenn aus Spaß Ernst wird. Wenn aus dem New-Wave-Konsens (Anti-Liberalismus, "Klatsch als Waffe gegen Meinung") plötzlich brüllend mehrheitsfähige Taubheit, Grauheit und Gemeinheit wird: Joachim Lottmann, der seit einiger Zeit dem Wiener für 4000 oder ein paar mehr oder weniger Mark das geforderte Portrait einer Person der Jetztzeit aus dem Ärmel schüttelt, hat es mit seinem Kippenberger-Report geschafft, sich zum ekelhaftesten Jungschreiber der BRD zu profilieren. Und wenn ich Ekel sage, dann meine ich es physisch, es dröhnt vom Magen her.

Was für eine Theorie von Tabuverletzung Lottmann auch immer hat, die Tassen in seinem Schrank sind erheblich durcheinander.

Blick frei auf ein sabberndes Hetero-Paradies: große Männer haben kleine Frauen auf den Schößen sitzen, zu denen sie, wenn überhaupt irgendwas, Fut sagen; nebenbei werden Schwule verhöhnt und denunziert. Und das im Bewußtsein, daß das OK und witzig wäre. Der mieseste Trick von Lottmann, der selbst ja so aussieht, als komme er schnurstracks vom Planeten, auf dem Sex vor tausend Jahren abgeschafft wurde (großer bleicher Kopf), ist, seine eigene Frauen- und Schwulenfeindlichkeit ANDEREN in die Schuhe zu schieben: Förg hat es angeblich getan, Kippenberger hat es angeblich erzählt, er selbst hat es aufgeschrieben.

Förg, wie er angeblich sein Beleidigungsprogramm durchzieht: Angeblich macht er einen einflußreichen Gehilfen der westdeutschen Kunstwelt fertig. Die 90 Zeilen, die das dauert, sind dem kunstvollen Herauszögern von dessen Beschimpftwerden als "schwule Sau" gewidmet und wie das Opfer sich dann mit dem »Du bist so dumm, wie du schwul bist« arrangiert.

»Seitdem: Alles paletti, Förg hat einen neuen Förderer. So läuft das da.« Kein Schwuler der Welt hat Lust, sich ausgerechnet von Lottmann (oder Kippenberger) auß Brot schmieren zu lassen, wie das so läuft, daß Schwule umso untergebener sind, je mehr man sie beleidigt, selbst wenn das wirklich so ist.

Dem leicht zu identifizierenden Schwulen in L.'s Report entsprechen die Herden namenloser Mädchen, die aus »blauschwarzen, seidenen Haaren, roten Lippen, hellem Teint«, »blauen, grün schimmernden Augen, schimmernd wie große Glasmurmeln«, »dazu niedlichen, ovalen Gesichtern« bestehen. Ich weiß nicht, was scheußlicher ist, diese Beschreibungen oder das Künstlerbild, das Lottmanns Psycho-Insights weiter- und immer weiterrollen: festes Urgestein, geiles, maßloses, stolzes Ungestüm, woraus dann feste, geile, maßlose, stolze Kunst wird (was einschließt: den eher unrealistischen »Triumph der Freiheit des Künstlers über seine Produktionsverhältnisse« – in so ein Bild paßt Kippenberger schon gut rein - obwohl ich nicht so weit gehen würde wie "Parkett", die von ein paar Kunstleuten wissen wollte, wie hoch sie die Wichtigkeit des Leidens an der Welt als Basis von Kunstproduktion veranschlagen würden, worauf die meisten brav modisch technizistisch antworteten: gar nicht oder nur sehr gering).

Ich habe keine Ahnung, ob Kippenberger so ist, wie Lottmann ihn beschreibt. Ohne Lottmann hätte die Bundesrepublik jedenfalls nicht erfahren, daß Kippenberger zu Frauen angeblich Fut sagt. Auf seinen Bildern ist das Wort Fut nicht zu lesen, seine Bilder sind auch nicht plump und anbiederisch wie die Texte von Lottmann, die die reine Papierhölle sind (darin Dany Levy ähnlich – neben dem Dorris Dörrie völlig genial ist –, der zeigt, was eine plumpe deutsche Filmhölle ist – ebenfalls absolut mehrheitsfähig). Dann nimmt er immer wieder alles fadenscheinig zurück.

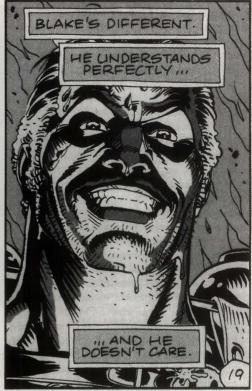
Lottmann sagt sich: »Ich bin ein Schriftsteller.«
Nur der Wille darf die Grenze meiner Empfindungen sein! Erst dann gibt es Literatur. Aber es sind gerade seine Erfindungen (Lügen), die alles, was er schreibt, so blöd und bodenlos machen. Man kann das auch moralische Ambivalenz nennen, was dabei herauskommt. Aber es bleibt immer noch Hofberichterstattung für ein unsympathisches Magazin.

Möglicherweise gibt es auch einen weiteren Kontext. Ich habe seit ich weiß nicht wie langer Zeit nichts Zeitgenössisches in deutscher Sprache gelesen, wo das Erzählen nicht heillos verkrampft gewesen wäre.

Theweleits "Buch der Könige" ist nicht nur für alle, die vielleicht mal Literaturwissenschaft studiert haben und darin erkennen können, was hätte aus ihren Seminararbeiten werden können, wenn sie ihre heimlichen Künstlerwünsche weiterverfolgt hätten, der Nachweis, daß viel dabei herauskommen kann, wenn man ein vorgegebenes Material genau untersucht. Es zeigt auch, daß Schönheit, Untergruppen von dramatischen Bögen und Romanhaftigkeit herauskommen können, auch wenn man nicht im klassischen Material der Literatur arbeitet.

Manfred Hermes





Watchmen

Kostümierte Ideen

Die wichtigste Comic-Serie der neueren englischen Schule wird jetzt in Deutsch veröffentlicht. Christian Storms riskiert eine Ideenverstopfung.

oethe beeindruckten die Comics des schweizerischen Zeichners Rodolphe Töpffer derart, daß er sich immer nur 10 Blätter auf einmal ansah, um keine "Ideenverstopfung" zu riskieren.

Zu ganz gemeinen Ideenverstopfungen könnte es auch beuzutage kommen, nämlich nach der Lektüre des 400seitigen Comic Books "Watchmen" von Alan Moore (Text) und Dave Gibbons (Illustrationen). ("Illustrationen" scheint mir wegen Moores Überlegenheit bei der Konzeption des Comics gerechtfertigt.)

Nachdem in England und Amerika seit 2 Jahren alle und auch die Erwachsenen von "Watchmen" hingerissen sind, erscheint im Juni das erste der insgesamt zwölf Hefte in der deutschen Übersetzung.

Im ersten Bild liegt ein bespritzter Smiley-Anstecker (dieses Symbol verdanken wir behavioristischen Tests...die einfachste Abstraktion, die einen Säugling zum Lächeln bringt) neben einem Gully in einer roten Lache. Der Blick steigt, auf das Rot gerichtet, rückwärts nach oben und Rorschach philosophiert in seinem Tagebuch -»...diese Stadt hat Angst vor mir. Ich habe ihr wahres Gesicht gesehen...die ganzen Huren und Politiker werden aufschauen und schreien 'Rette uns!'...und ich werde herabschauen, und flüstern

»'Es ist einfach toll', rief Goethe von Zeit zu ZEIT, INDEM ER EIN BLATT NACH DEM ANDEREN UMWENDETE, 'ES FUNKELT ALLES VON TALENT UND GEIST! EINIGE BLÄTTER SIND GANZ UNÜBERTREFF-LICH! WENN ER KÜNFTIG EINEN WENIGER FRIVOLEN GEGENSTAND WÄHLTE UND SICH NOCH EIN BISSCHEN

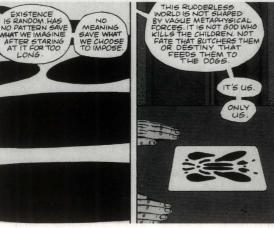
MEHR ZUSAMMENNÄHME, SO WÜRDE ER DINGE MACHEN, DIE ÜBER ALLE BEGRIFFE WÄREN'« (ECKERMANN, GESPRÄCHE MIT GOETHE)

'Nein!' ... « - bis im letzten Bild der ersten Seite jemand in einem der oberen Stockwerke aus einem kaputten Fenster schaut, auf den Fleck unten und feststellt »Hmm. Das is ein ziemlicher Sturz.« Die Sprechblase gehört einem Polizisten. Der Anstecker samt Lache gehörte dem ermorderten Edward Blake alias

Comedian. Während die Polizisten weiter über den Mord sprechblasen, wechseln sich die Bilder ihrer Unterhaltung ab, mit denen der Ermordung des Comedian. Er wird zu Klump geschlagen - der eine Polizist findet ein Foto: »Heh! Der Typ, dem Blake die Hände schüttelt auf dem Foto...das ist Vizepräsident Ford!« Blake am Boden - darauf der andere Polizist: »Heh, das stimmt! Also, hör zu, unter uns beiden, ich denke, wir können ihn als Verdächtigen ausschließen. So ein Job ist nicht sein Stil.« Auch Rorschach alias Walter Jacobs wird diesen Mord untersuchen, denn er und Comedian gehörten früher beide zur Superheldengruppe "Watchmen". Rorschach, die dominierende Figur der ersten sechs Kapitel, will beweisen, daß man die Welt am klarsten sieht durch seine fleckige Maske.

Die Figur des Rorschach - »eine Mischung aus

Steve Ditkos 'The Question' und dem 'Son of Sam'« (Moore) (Ditko zeichnete "Die Spinne" und "Dr. Strange" für Marvel Comics...dann für einen kleinen Verlag namens Charlton "The Question", der jeden Kompromiß im Kampf gegen das Böse als unerträglich ansah...,Son of Sam" war ein realer und patriotischer Massenmörder) - und auch die anderen Helden werden aus der Requisite zusammengepuzzelt. Sie sind kostümierte Ideen. »Wir versuchten, vier oder fünf, von Grund auf entgegengestzte, Sichtweisen der Welt zu bilden und





den Lesern selbst zu überlassen, daraus schlau zu werden: laßt sie dieses eine Mal in ihrem armseligen Leben eine moralische Entscheidung treffen!« (Moore). Hier fehlte besser das Adjektiv: »eine(...)Entscheidung«. Die moralische Entscheidung trifft ja Rorschach. Seine düstere Sicht der Welt teilt Comedian, der aber diese Erkenntnis, anders als der asketische Nihilist Rorschach, genießt.

Um die "Watchmen noch in kühlerem Licht erscheinen zu lassen, zaubern Moore/Gibbons im Anhang der ersten elf Kapitel verschiedene literarische Genres aus dem Hut, durch die die "Umwelt" selbständig zu Wort kommt. Die ersten drei Kapitel schließen mit Auszügen der Autobiographie eines pensionierten Superhelden, der, neben seiner Geschichte, auch die tatsächliche Geschichte der Abenteuercomics erzählt. Zuerst gab es die einfachen, maskierten Helden - im Heft heißen sie: Minutemen, (wie die ersten Volkswehren der USA und die späteren Raketen), abgelöst werden sie von den

Superhelden, die sich "Watchmen" nennen. Die Technik, dem Leser hinter vorgehaltener Hand die Regeln und Tricks eines Genres zu erklären und sie dann auch noch einmal perfekt und schön zu inszenieren, bleibt für Moore/Gibbons typisch. Ich denke, darin liegt die wirkliche Dramatik der "Watchmen" – in dem Versuch, den Untergang der Abenteuercomics als klassisches Genre in ein unübertreffliches Schauspiel zu verwandeln. Das vierte Kapitel schließt ein Auszug ab aus einem erfundenen Buch über Superhelden und Supermächte eines erfundenen amerikanischen Wissenschaftlers. Aber: »Im 2. Weltkrieg kämpfte keine der alliierten Mächte so unerbittlich oder erlitt solche Verluste wie die Russen. (...) Mit der Zeit ist der russische Beitrag zu den Anstrengungen des Krieges heruntergespielt und abgetan worden - am auffälligsten als unsere politischen Gegensätze größer wurden - so verklärten wir unseren eigenen Beitrag,

Im sechsten Kapitel besteht der Anhang aus Rorschachs Polizeiakte, seiner Krankengeschichte in der Psychiatrie, einem selbstgeschriebenen Aufsatz über seine Eltern (in dem die Zeile über seinen Vater/Gott das Bild vervollständigt - »Vielleicht wurde er getötet(...)er ist jetzt bei Gott und deshalb gelang es ihm nie, mich zu finden.«) und anderen Berichten.

während wir den unserer früheren, entfremdeten

Verbündeten vergaßen.« (Prof. Milton Glass)

»Ich würde sagen, William Burroughs ist einer meiner Haupteinflüsse. Nicht das Cut-up-Zeugs, aber sein Denken über die Art und Weise, in der das Wort und das Bild benutzt werden, um zu kontrollieren und ihre mögliche subversivere Wirkung. Ich bin überrascht, daß Burroughs nicht mehr Comic Strips machte. Soviel ich weiß, hat er nur eins gemacht, für ein Magazin namens 'Cyclops', ein britisches Underground-Magazin, das 1969 erschien. Es bestand nur vier Ausgaben lang; Burroughs und, ich glaube, ein Künstler namens Malcolm McNeill machten einen Strip namens "The Unspeakable Mr. Hart". Ich dachte immer schon, daß Comics ein perfektes Medium wären für Burroughs. Mit 'Watchmen' versuchte ich, einige seiner Ideen in die Praxis umzusetzen; die Idee der wiederholten Symbole, die sich mit Bedeutung aufladen.« (Moore) In der "Elektronischen Revolution" schreibt Burroughs über Techniken der Deaktivierung von Kontrollsystemen. Das Comic "Watchmen" versucht zunächst sein Möglichstes, um nicht selbst ein Kontrollsystem zu werden. Die Reaktionen der Leser bestätigen den Erfolg. Trotz der Popularität des Comics machten sie keine der Figuren zum Pop-Star. Nur Smiley (mit rotem Spritzer) schaffte es als Symbol der Deaktivierung. Auf der anderen Seite wollte auch niemand die Superheldenfiguren produzieren, deren Werbung innerhalb des Comics schon vorweggenommen

Ab dem siebten Kapitel werden andere Sichtweisen wichtiger als Rorschach(s): Sein früherer Partner, Daniel Dreiberg alias Nite Owl, der eine Liaison mit Ex-Watchwoman Laurie Juspeczyk alias Silk Spectre beginnt.

Danach kann Nite Owl »für ein ornithologisches Magazin« Folgendes im Anhang in einem Essay schreiben. »Wie ich anfänglich bemerkte, sollte dies nicht naheliegen, daß ich unmittelbar aller akademischer Anstrengung und Forschung auf dem betreffenden Gebiet abschwor, um wegzulaufen und mich mühsam existierend in den Wäldern durch-

"OF US ALL, HE UNDERSTOOD MOST. ABOUT WORLD. ABOUT PEOPLE. ABOUT SOCIETY AND WHAT'S HAPPENING TO IT. THINGS EVERYONE KNOWS IN GUT. THINGS EVERYONE TOO SCARED TO "HE UNDERSTOOD

NITE OWL, SILK SPECTRE, RORSCHACH, DR. MANHAT COMEDIAN, OZYMANDIAS (v.l.n.r.)

zuschlagen. Genau im Gegenteil: Ich stürzte mich in das Studium meines Stoffes mit erneutem Feuereifer, fähig die trockenen Tatsachen und öden Beschreibungen in demselben verwandelnden, magischen Licht zu sehen, das sie bevorzugt hatte, als ich jünger war.(...)ein lyrischeres Auge, das den kalten Daten eine Romantik verleiht, von der sie lange schieden worden sind.« Diese Anhänge funktionieren als Anti-Comics. In ihnen wird die Literatur (in Sprechblasen) nicht wie üblich auf die Bilder, sondern die Bilder (Textformen) werden über die Literatur gelegt. Und wer gut aufpaßt, findet durch die Drehungen und Wendungen einen Eingang, dann darf er bei der Orgie der Texte mitmachen.

Währenddessen...Bevor Silk Spectre Nite Owl begegnete, lebte sie mit Jon Osterman alias Dr. Manhattan. Gleichzeitig...(in Comics passiert alles gleichzeitig) wird Dr. Manhattan geboren.

Das Licht im Labor zerreißt den Wissenschaftler Osterman und setzt ihn wieder zu einem höheren Wesen zusammen. Sein Name weist auf das "Manhattan Project" hin. (Eine Gruppe internationaler Physiker, die im Auftrag Roosevelts die Atombombe gegen die Nazis entwickeln sollte.) Dr. Manhattan repräsentiert die irrwitzigen Titanen des "Marvel Age of Comics", die man immer wieder vom Wert des Menschengeschmeiß überzeugen muß. Silk Spectre gelingt auch das.

Die letzte Hauptfigur ist der décadent Ozymandias alias Adrian Veidt. In einem Interview für den "Nova Express" (Hallo, Haupteinfluß!) erklärt Ozymandias, warum er sich aus dem aktiven Superhel-

denleben zurückgezogen hat. »Was bedeutet es genau, gegen das Verbrechen zu kämpfen? Bedeutet es, das Gesetz aufrechtzuerhalten, wenn eine Frau einen Ladendiebstahl begeht, um ihre Kinder zu ernähren, oder bedeutet es, daß man sich abmüht, diejenigen zu entlarven, die ganz auf legale Weise ihre Armut verursacht haben?(...)Jene Übel sind nur Symptome einer gesamten Krankheit des menschlichen Geistes, und ich glaube nicht, daß man ein Leiden heilen kann, indem man seine Symptome unterdrückt.«

Trotz seiner Unsicherheit geht Ozymandies weiter als Rorschach und Comedian. Er will die Welt durch einen Fluch (Trick) retten...

Das Viereck der Comics habe mehr von einem Boxring (gespannte Seile) als von einer Bühne oder einer Leinwand, sagen Theweleit/Langbein. Comics handeln also von vornherein vom Kampf. Da ihre Bilder nicht so hart zusammenstoßen und laufen lernen wie im Film, wirken sie stärker auf den

> Betrachter. Ihr Rhythmus - »...more bangs in less time...« - geht über die Montage hinaus und setzt sich im Bildaufbau wirkungsvoller fort. Wie einen »tollen, ungemachgten Film« (Village Voice) sollte man das Comic daher nicht sehen.

> »Ich würde gerne die Gebiete erforschen, in denen Comics Erfolg haben, wo keine anderen Medien in der Lage sind, zu arbeiten. Wie in "Watchmen", der ganze unterschwellige Scheiß, den wir in die Hintergründe gebracht haben. In der Laufzeit eines Films ist man gefangen man geht rein, man setzt sich hin, sie haben zwei Stunden, und man wird in ihrer Geschwindigkeit hindurchgezogen. Bei einem Comic kann man so lange auf eine Seite starren, wie man will, und man kann nachprüfen, ob diese Dialogzeile wirklich eine Echo zu etwas bildet, das vier Seiten zurückliegt. Man kann prüfen, ob

dieses Bild wirklich dasselbe wie jenes ist, und man kann sich fragen, ob es dort eine Verbindung gibt. 'Watchmen' wurde entworfen, um viermal oder fünfmal gelesen zu werden; es gibt Zeugs da drin, das Dave hereingeschoben hat, das ich selbst erst beim sechsten oder siebten Lesen bemerkt habe. Und es gibt Sachen, die dort durch Zufall aufgetaucht sind...« (Moore)

BIOGRAPHIE:

ALAN MOORE

»During most of 1953, I was employed as a fetus...«

1978: Cartoonist jfür "Sounds" als "Kurt Vile" Comic Strip "Maxwell the Magic Cat" für eine örtliche Tages-

ab 1980: nur noch Textautor

"Future Shocks" für die Comic Serie "2000 AD" diverse Beiträge für "Doctor Who Weekly", "Marvelman", "V for Vedentta": für dieses Comic bekam er 1982 und 1983 den "Britisch Eagle Award" als bester Comic-Autor

- ab 1983: "Swamp Thing": dafür gab es mehrere "B.E.A." und zwei "Jack Kirby Comic Industry Awards" - 1987: "Watchmen": wieder einen "B.E.A." und unter anderem den "Alph'Art" des Comic-Salons Angouléme für das beste ausländische Comic
- 1988: "Batman: The Killing Joke", Drehbuch für Malcolm McLarens "Fashion Beast"
- 1989: Brought To Light,,

DAVE GIBBONS

- ab 1973: regelmäßige Beiträge für "2000 AD", Serien wie "Harlems Heroes", "Dan Dare" und "Rogue
- ab 1982: "Green Lantern" für DC Comics
- 1987: "Watchmen": noch einen "Jack Kirby C.I.Award"

CANNELONI CANNIBALO GNOCCHI GORE MAKKARONI MASSAKER SPAGHETTI SPLATTER TORTELLINI TERROR

Armin Trus auf den Spuren zweitausendjähriger italienischer Horror-Tradition.

Pharsalia

ls Catus (...) voll Wagemut ein Griechenboot am Knauf des Achterstevens festhielt, flogen zwei Geschosse in einem Augenblick daher und fuhren ihm zugleich durch Brust und Rücken; in Leibesmitte trafen sich die Spitzen, und stockend schwankte das Blut, aus welcher Wunde es fließen solle, bis ein roter Strom auf einmal beide Lanzen aus dem Körper spülte, das Leben in zwei Hälften schied und teils der einen, teils der anderen Wunde Tödlichkeit verlieh." (Buch III, 583-591)

"...so zitterte doch keine Rechte, wenn sie mit voller Wucht die Klinge bis ans Heft in die Kehle trieb. Es gab nur einen Liebesdienst: zu treffen, ohne daß der Stich zu wiederholen war. Jetzt schleppten sich die noch halb Lebendigen mit heraushängenden Eingeweiden über die weiten Gänge und verströmten Blut über Blut ins Meer." (Buch IV, 564-568)

"Aber Libyens Scheusale sorgten für noch schlimmere Schreckensszenen. Eine Hämorrhois (eine Schlangenart mit vielsagendem Namen – A.T.) schlug ihre Zähne scharfin Tullus, einen jungen Helden und Verehrer Catos. Und wie sich ein Schub kilikischen Safrans gleichzeitig aus sämtlichen Figuren zu ergießen pflegt, so gaben alle Glieder miteinander statt Blut eine rötliche Jauche her. Blut waren die Tränen, und aus jeder von Körpersäften benützten Öffnung quoll in Strömen dunkles Naß: Mund und Nasenlöcher liefen davon über, der Schweiß war rot, ja, alle Glieder wurden aus vollen Adern überflutet, das ganze Fleisch war einer Wunde gleich." (Buch IX, 805-814)

It-Alien

Stephen King hat in seinem Buch "Danse Macabre" drei Ebenen des Horrors beschrieben: "terror" - die Angst "angesichts" des phantasierten Schreckens (»what might have been there«), "horror" - die Angst angesichts eines »something which is physically wrong«, "revulsion" - der Ekel angesichts von Geschleime, Madenmeeren und Würmerbergen. King nennt als Beispiel für 1-A-"revulsion" den "chest-burster" aus "Alien": der beißt sich nach einer ausgiebigen Spaghetti-Mahlzeit durch die Brust eines Astronauten. Diese Szene ist nicht nur eklig, sie verweist zudem auf die "Godfathers of Revulsion", und das sind allesamt hundertprozentige Hartweizengriesnudelfreunde. Zu weit hergeholt? Ach was, immerhin gilt "Planet der Vampire" von Mario Bava als der "Alien"-Vorläufer schlechthin, und außerdem ist das Reich der Zeichen groß und Ridley Scott weit.

Variatio delectat

In puncto Abkupfern waren die Italiener schon immer eine Klasse für sich. Nahezu alles aber, was sie zeit ihrer Existenz kopierten, geriet nicht zum simplen Plagiat; vielmehr wurde das Spezifische der Vorlage auf eine einsame Spitze getrieben. Das römische Weltreich war beispielsweise eine Kopie des Reiches Alexanders des Großen, nur eben setz-

ten die Römer noch ein paar Provinzen drauf. Mit einigem Recht läßt sich daher die Behauptung aufstellen, daß ab urbe condita die Eigenart der Italiener darin besteht, daß sie kaum eine Form originär begründeten, daß sie jedoch bei Übernahme derselben in Bereiche vorstießen, wo das Original an Vollendung übertroffen oder ins Absurd-Groteske gesteigert wurde. Originär italienisch ist mithin selten die Form selbst, sondern deren Vollendung bzw. manierierte Übertreibung.



FULCI: GEISTERSTADT DER ZOMBIES

Diese Eigenart des Schaffens entspricht dem Muster des Horrorfilms: »wiederholen, variieren, auf die Spitze treiben« (Norbert Grob) – leicht einsehbar, daß die Italiener in diesem Filmgenre zur Höchstform auflaufen können, wenn sie nur wollen – und der Italiener will immer –, daß sie jedoch auch grandios zu scheitern in der Lage sind, wenn sie vor lauter Übertreiberei die Form aus den Augen verlieren. Der Stiefel beheimatet somit die besten wie die schlechtesten Regisseure des Horrorgenres. Von Vertretern der beiden Extreme ist im folgenden die Rede.

Unter dem Lukan

Wer sich über die vielfältigen Möglichkeiten eines manieriert-eklen Exitus informieren möchte, lese als Einführung – selbstverständlich im Original – Lukans "Pharsalia" (aka "Bellum civile"), das erste wahrhafte splatter- und revulsion-Epos der Weltgeschichte. (Da in "Pharsalia" die main ingredients des splatters von heute enthalten sind, darf man sich getrost den Kopf darüber zerbrechen – muß ja nicht der eigene sein –, wieso noch keine werkgetreue Verfilmung dieser Hexameter vorliegt.) 65 n.u.Z. beendete Marcus Annaeus Lucanus im Alter von nur 25 Jahren sein Leben durch stoischen Selbstmord. Kenner der Materie wissen, daß derlei Versterben Übles verheißt.

Ca. 1890 Jahre später verläßt Regisseur Mario Bava (aka John M. Old) sein Haus, um in der Friedhofskneipe nebenan einen Rotwein zu trinken. Auf dem Nachhauseweg, für den er sich eine Flasche Chianti mitgenommen hat, pißt er ahnungslos auf die sterblichen Überreste Lukans. Sein Sohn Lamberto erinnert sich: »Ich erinnere mich noch, als wäre es erst gestern geschehen. Papa war irgendwie anders, als er an diesem schrecklichen Abend nach Hause kam. Er hatte einen seltsam irren Blick und eine fast leere Flasche Chianti Classico. Aus den Mundwinkeln troff etwas, das ich zuerst für Rotwein hielt, sich dann freilich als Blut herausstellte, als ich

wie immer den Rest der Flasche austrank. Papa und ich waren seitdem nicht mehr wir selbst.« (Bravo 12, München, 1976).

Als 1960 Mario Bavas "La Maschera del Demonio" (dt.: Die Stunde, wenn Dracula kommt), die bis dato blutigste filmische Bearbeitung eines Vampirstoffes, das Licht der Leinwand erblickte, konnte die Welt es sehen: Lukan lebt, und sein Geist war bei Bava. Zuletzt im mittlerweile beschlagnahmten "L'Antefatto" (dt.: Im Blutrausch des Satans) von 1971, einem Film unter dem Motto »Hälse werden ohne Köpfe erst richtig schön«. (Bavas nach "L'Antefatto" entstandene Filme kenne ich leider nicht; 1979 – kurz vor seinem Tod – war Bava Berater für Spezialeffekte bei Dario Argentos "Inferno").

Toll treibt es der wilde Lukan

Als Mitte der sechziger Jahre die Familie Bava ihr allseits geschätztes Spießbratenfest, das sog. "Bavacue", feierte, trug sich gar Seltsames zu. Mario, ein wackerer Zecher, schenkte sich das ca. 25ste Glas Sangria ein und nahm einen Geist wahr. Bambino Lamberto berichtet: »Papa hatte wieder diesen Blick, Sie wissen, welchen ich meine. Ja, genau den. Plötzlich raste er wie eine Furie und biß einigen Männern, die zufällig vorbeigekommen waren, um noch etwas zu erleben, in den Hals. Später sagte Papa, er hätte zu tief ins Glas geschaut und ihm sei eine FX-Idee gekommen, die er sogleich habe ausprobieren wollen. Ich aber wußte, daß etwas anderes hinter seinem Verhalten steckte: Onkel Lukan war wieder da.« (a.a.O.). Die Namen der Gebissenen in order of appearence: Lucio Fulci, Dario Argento, Umberto Lenzi, Ruggero Deodato, Joe d'Amato.

Peeping Lucio

Lucio Fulci war zum Zeitpunkt unserer Beißrechnung Ende vierzig und ein Regisseur gefürchteter Komödien. Nach dem Biß wurde Fulci bewußt, daß seine wahre Stärke eher im Fürchten denn im Komischen liegt. In der Folge begann er sich auf Umwegen über Western und Psychothriller dem Horrorterrain anzunähern, wo er sich alsbald unheimlich heimisch fühlen sollte. Zum Wohle sämtlicher Genreliebhaber auf Erden.

Fulcis beste Horrorfilme zeichnen sich durch die typische Apokalypse-Atmosphäre, eine genialverkorkste Geschichte und gute FX-Szenen aus, die schlechtesten haben immer noch den gut-blöden Plot und *bloody FX*. Alle Horrorfilme von Lucio Fulci – mit Außnahme des ärgerlichen "Enigma" (dt.: Daemonia) – sind daher durch die Bank empfehlenswert.

In meinem Lieblingsfulci "L'Aldila" (dt.: Geisterstadt der Zombies), »one of the most frightening horror films« (Tobe Hooper), erbt eine Frau ein Hotel, das auf einem der sieben Eingänge zur Hölle erbaut wurde. Nachdem Fulci dieses fulminante Intro hinter sich hat, darf er das tun, was ihm Spaß macht: Nahaufnahmen von Augenpartien, gruseldämliche Dialoge (woran die deutsche Synchronisation nicht schuldlos ist), Blutgespritze und sonstige Ekeleien, daß kein Zweifel mehr ist: Lucio Fulci ist ein Lukanier, wie er leibt und filmt, ein Meisterer-

zeuger morbider, nach Vergänglichkeit stinkender Stimmung. Da werden Schädel durchbohrt in schaurigster "put in - put out"-Manier, Eingeweide werden rausgekotzt, Organspender erleben ihr coming-out, das Weiße in den Augen blutet und blutet und blutet, Köpfe werden schwer und fallen ab, Ketten schneiden sich in lebendiges Fleisch - wo das Auge hinfällt: totale Auflösung des Körpers. Dessen nicht genug: Bei völlig übertriebener Geräuschkulisse kriechen Spinnen heran und befallen Menschenantlitz, Stürme suchen das Land heim, doch im Sturm ist der Wurm drin (Made in Italien haha), Priester legen Hand an sich und befördern sich auf einem Friedhof vom Leben zum Chef - arg böse, diese Omina.

Fulci verzichtet weitgehend auf komplexe Erzählzusammenhänge, was keineswegs auf einen Mangel an Spannungsmomenten schließen läßt. Spannung entsteht bei ihm nicht durch die Geschichte, sondern durch die Komposition klischeehafter, nicht selten brutaler Bilder zu einem stimmungsträchtigen Ganzen. Schauspieler fungieren nicht als Charakterhaber, sondern als Augenbesitzer. Durch häufige Großaufnahmen von Augenpaaren verweist Fulci immer wieder auf die Bedeutung, die dem Sehen in seinen Filmen zukommt. Augen-Blicke signalisieren Angst, Erwartung von Unheil, dem kommenden Bösen in einer terra incognita. Aus diesem Grund richtet sich in vielen Fällen der körperliche Angriff zuvörderst gegen die Augen: Sie drücken aus und werden selbst ausgedrückt. Der Schrecken ist vorbei, wenn es nichts mehr zu sehen gibt.

Slasher Slayer vs. Cannibal Ferox

Während Lucio Fulci, für dessen Filme sich die Kategorie "gothic revulsion" anbietet, in seinem Verständnis von Horror nicht festzunageln ist, entwikkelten sich in Italien zwei immer beliebter werdende patterns des Horrorfilms: der Slasherismus des irren Killers mit den scharfen spitzen Gegenständen, i.e. der giallo, und das Zombietum mit seiner Suche nach neuen Energiequellen bzw. der Anthropophagismus des Kannibalen mit seinen jugendgefährdenden Eßgewohnheiten. Wobei das zweite Muster in der Regel eine Weiterführung des ersten ist, denn Zombie wie Kannibale bedienen sich zwecks Nahrungsaufnahme häufig eines der erwähnten scharfen spitzen Gegenstände.

Kannibalen im Nebel

Die Initialzündung für den Italo-Cannibalo erfolgte 1972 durch Umberto Lenzis (aka Humphrey Humbert) Monumentallangweiler "Mondo Cannibale" (dt.: Kannibale und Liebe). Die wichtigsten Streifen dieser »Essen wie Gott in Neu-Guinea«-Bewegung sind Ruggero Deodatos "Ultimo Mondo Cannibale" (dt.: Nackt und zerfleischt) und "Cannibal Holocaust" sowie Lenzis "Mangiati Vivi" (dt.: Lebendig gefressen) und "Cannibal Ferox" (dt.: Die Rache der Kannibalen).

Der exotische Kannibale - von dem Einfluß westlicher Theoreme wie des Habermasschen herrschaftsfreien Diskurses oder der Buberschen Ich-Du-Beziehung bislang unberührt - war ein gefundenes Fressen für den nach Abwechslung bzw. Neuland suchenden revulsion-Filmemacher; er ißt halt nun einmal mann/frau, ohne lange daherzuschwafeln (von einem abgekauten Ohr wird bekanntlich niemand satt), und so mögen wir ihn und nicht anders, den Kannibalenschlingel, den gemeinen. Denken die Italiener. Denke ich. Sowohl Lenzi wie Deodato, einst Assistent von Roberto "Neo-Realo"

Rossellini, gehen stets nach dem gleichen wüsten Schema vor: Weder auf seiten der sog. wilden noch der sog. zivilisierten Bevölkerung gibt es Gute. Wenn der Wilde zuschlägt, hat der Weiße seine Lektion in der Regel verdient.

In "Cannibal Ferox" reist eine Frau, die für ihre Promotion beweisen will, daß Kannibalismus eine Erfindung weißer Kolonisten ist, mit Freunden ins Amazonasgebiet. Wie sich jeder denken kann, hätte sie das besser bleiben lassen. Im tiefen Dschungel sinnen nämlich Kannibalen, die von einem weißen Drogendealer heftig geärgert wurden, auf blutige Vergeltung. Und so sprechen sie »unser ist die Rache«, schneiden dem Dealer den Schwanz ab und hängen seine Freizeitgeliebte an den Brüsten auf. In den USA trägt der Film den Titel "Make them die slowly". Was die Kannibalen unter diesem Slogan verstehen, wird deutlich, vergegenwärtigt man sich das weitere Schicksal des Dealers. Nachdem sein



MARTINELLI: DOCTOR BUTCHER

Penis einem Kannibalen zum Pausen-Snack gereichte (bei der Größe ersetzt er knapp einen halben Fruchtzwerg), wird die Wunde verstopft, um allmähliches Auslaufen zu verhindern; später wird eine Tafel mit einem Loch bereitet, aus dem der obere Teil des Dealerkopfes hervorlugt; dieser wird abgeschlagen - ohne irgendwelche Hygienebestimmungen zu beachten -, der offene Schädel ist nun quasi eine Schüssel, wo jeder mal eine Hirnprobe zu sich nehmen darf: »Die 5 Sekunden Terrine - von Lenzi 'ne tolle Idee...« - urrrgh. Die künftige Doktorin entkommt als einzige den Vergeltungsmaßnahmen der Kannibalen. Wieder zu Hause vernascht sie ihren Doktorvater bei einem Arbeitsessen - al dente versteht sich. (Leider fehlt im Drehbuch die letzte Szene.)

Ficken und Fressen

Joe d'Amato (aka Aristide Massaccesi, aka Peter Newton, aka David Hill), »a diligent labourer in the undergrowth of Italian Z Movies« (Aurum Film Encyclopedia), ist von Hause aus sexploitation-Filmer. In seinen von Sinn und Logik erfrischend freien Streifen wird daher meist gefickt und gefressen. Sehr gelungen ist in diesem Zusammenhang "La Notte Erotiche dei Morti Viventi" (dt.: In der Gewalt der Zombies), in dem die beiden Lieblingsdarsteller d'Amatos agieren: Luigi Montefiori (aka George Eastman) und Laura "Alle Lüste dieser Welt" Gemser. Dieses crossover von Fick und Freß gehört zum bescheuertsten, was mir bislang unter die blutunterlaufenen Augen gekommen ist, aber wie es halt häufiger der Fall ist: Unter Drogeneinfluß gewinnt der Film zunehmend. Ein Mordsspaß sind die Fickszenen mit Luigi, der dabei stets seine Hose anläßt, und Mark Shannon (hosenlos), dessen »Ich bin geil« so aufrichtig daherkommt wie das Bekenntnis »Ich kann kein Blut sehen« aus dem Munde eines blinden Vampirs.

Von gänzlich anderem Kaliber sind d'Amatos astreine revulsion movies. "Anthropophagus" (dt.:

Man Eater - Der Menschenfresser) wie das sequel "Anthropophagus II" (dt.: Absurd) mit Luigi Montefiori in der Rolle des absurden Menschenfressers haben stellenweise prima Ekelqualitäten. Variantenreiche Schädelspaltungen, mit Erfolg ausgeführte Blutprobebohrungen im Augen- und Halsgelände, Eingeweidemahlzeiten (»es wird gegessen, was aus dem Leib kommt«) sind revulsion-Garanten der gediegenen Mittelklasse. Die ekligste Ekelszene die einzige Szene in einem sog. Horrorfilm, wo sich bei mir ein leichter Brechreiz einstellte - findet sich in d'Amatos "Buio Omega" (dt.: Sado - Stoß das Tor zur Hölle auf), einer Mixtur aus den Zutaten Nekrophilie, Sadismus und Kannibalismus, bei der selbst dem Hauptdarsteller des Films das Kotzen kommt. Ich darf gar nicht dran denken...

Das Zombie-Syndrom

Zombies kommen meist durch radioaktive Strahlung oder durch Grabschändungen oder durch Priesterselbstmorde oder was immer zur Welt. Der Zombie braucht, um gescheit zu leben, seine Mitmenschen, d.h. deren Blut oder deren Hirn. Das Gute am Zombie ist, daß er nicht oder sehr wenig spricht. Dabei kann man ihn nicht im geringsten als mundfaul bezeichnen, nur daß er seinen Mund zu etwas anderem benutzt als beispielsweise zum Problematisieren seiner Beziehungskiste bzw. der Vorund Nachteile einer Lebensversicherung. Auf seine Art ist der Zombie also ein höchst angenehmer Zeitgenosse; störend ist lediglich das erwähnte brainfaible.

Mein Lieblingstrashzombiefilm ist "Incubo sulla Citta Contaminata" (dt.: Großangriff der Zombies) von Umberto Lenzi. Eine Explosion in einem Kernforschungszentrum ist darin verantwortlich für die Existenz der unbeliebten Mitesser. "Großangriff" unterscheidet sich von anderen Zombiefilmen in erster Linie dadurch, daß die Untoten hier nicht durch die Landschaft wanken, als hätten sie einen Kasten über den Durst getrunken, sondern daß sie "in cold blood" (Karl Heinz "nomen est omen" Bohrer) bei ihren Coups operieren. Es gibt eine lustige Szene, in der Zombies gangstermäßig in einen Operationssaal eindringen und der Chefoperateur, ohne lange zu fackeln, einem Untoten das Skalpell aus einer Distanz von gut vier Metern in die Schulter

Vor allem faszinieren die philosophischen Diskurse der beiden Hauptdarsteller:

Er: »Das ist ja erschreckend. Wie konnte so etwas nur passieren?«

Sie: »Das ist der wunderbare technische Fortschritt der menschlichen Rasse. Der Mensch glaubt, er könnte erschaffen und zerstören, als wäre er all-

Er: »Schöne Worte. Tatsache ist, daß blutgierige Monster hinter uns her sind.«

Später im gleichen Film:

Sie: »Es liegt nicht an der Wissenschaft und der Technologie, sondern am Menschen. Wir sind wahnsinnig stolz, Computer erfunden zu haben, aber mit uns selbst kommen wir am allerwenigsten zurecht.«

Er: »Bist Du da sicher?«

(Zur Ehrenrettung Lenzis muß gesagt werden, daß er auch wahrlich gute Horrorfilme drehen kann. Unter seinem ins Nabokoveske lappenden Pseudonym Humphrey Humbert hat er das neuerdings mit der vom Genius Fulcis durchdrungenen Horror-Clownerie "Ghosthouse" unter Beweis gestellt.)

Exkurs: Gipfeltreffen

Super-Premium-Scheißstreifenqualität wird dann

erlangt, wenn Zombies und Kannibalen in demselben Film aufeinandertreffen, und das geschieht in Franco Martinellis (aka Mario Girolami, aka Frank Martin) "Zombies unter Kannibalen". Leider kenne ich nicht die in der BRD beschlagnahmte Originalversion, sondern lediglich die um elf Minuten kürzere und damit wesentlich unblutigere unter dem Titel "Zombies – Cannibal Ferox". Diese langt dennoch, das Herz des Italohorrorfreundes ein paar Takte schneller schlagen zu lassen, findet sich doch darin alles, was es begehrt: mad scientist, nackte Schöne, Zombies, Kannibalen, Slasherei und Dummdummdialoge.

Auf einer Insel, in die Eindringlinge eindringen, doktort ein Doktor, kannibalen Kannibalen, und zwischendurch latschen Zombies über die Mattscheibe. Große Klasse.

Besonders einnehmend ist die Szene, in der die Eindringlinge durch das Gelände tapern und – sogar für die Angeschlageneren unter den Zuschauern gut sichtbar – Kannibalen die Eindringlinge belauern. Endlich stehen sich Eindringlinge und Kannibalen vis-à-vis gegenüber, und einer der ersteren sagt: »Ich glaube, sie beobachten uns.«

Noch 'ne Frage: Wer gewinnt schließlich den mörderischen Zweikampf zwischen Kannibalen und Zombies?

Antwort: Natürlich die Kannibalen. Für das Echte gibt es eben keinen Ersatz.

Slasher Larry

1980 gibt Mario Bava den Löffel ab, um denen im Orkus zu zeigen, was eine Harke ist, und sogleich tritt Sohnemann aus dem Schatten seines Alten und in die Fußstapfen Dario Argentos. Wie Argento versucht Lamberto Bava (aka John Old jr.) es zuerst mit giallos, was ihm nicht übel gelingt. "Macabro" (dt.: Macabro – Die Küsse der Jane Baxter) heißt sein ansprechender Debütfilm mit einem blinden Mörder und einem beißenden Schädel.

Auch nicht von schlechten Eltern ist Bavas "La Casa con la Scala nel Buio" (dt.: A Blade in the Dark) aus dem Jahre 1983. Dieser Streifen bewegt sich auf der Meta-Ebene: Ein Komponist, der die Musik für einen Horrorfilm schreiben soll, zieht sich in ein großes, leerstehendes Haus zurück, um das richtige Feeling zu kriegen. Seine Erwartungen werden übererfüllt. Sehr nett ist das Zitat von Fulcis "Quella Villa accanto al Cimitero" (dt.: Das Haus an der Friedhofsmauer). Der Komponist kennt von dem bereits fertiggestellten Horrorfilm nur eine Einstellung: Ein Junge wird dazu gedrängt, eine Kellertreppe hinabzusteigen. Es ist genau derselbe Junge, der bereits in Fulcis Film schlechte Erfahrungen mit dem Treppenabstieg zu machen die grausige Gelegenheit hatte.

Bavas bester, weil ziemlich Argento-inspirierter giallo ist "Delirium" (dt.: Das unheimliche Auge): schräge Geschichte, gute Musik, nette Bilder, schöne Morde und viele Mädchen aus dem großen Reich der Titte, die allesamt nie eine Schauspielschule besucht haben. Nebenbei darf der für die Spielhandlung kropfig überflüssige Luigi Montefiori in Eastmancolor wieder einmal zeigen, daß er nicht nur sein eigenes Gedärme fressen kann ("Man Eater"), sondern gleichfalls ein großer Ficker vor dem Herrn ist (ein Talent, das in d'Amatos "Emanuela – Alle Lüste dieser Welt" doch glatt in Abrede gestellt wird; Montefiori leidet daselbst als indischer Sex-Guru fatalerweise unter ejaculatio praecox im fortgeschrittenen Stadium).

Ruggero Deodato hat ebenfalls zwei slasher-Streifen gedreht: "Bodycount" (dt.: Body Count – Die Mathematik des Schreckens) und "La Casa Sperduta nel Parco" (dt.: Der Schlitzer). Erwähnenswert sind die Filme nur, weil in beiden David A. "great bad guy" Hess, bekannt als "Krug" aus Wes Cravens "Last House on the Left" (dt.: Mondo Brutale), den *slasher* spielt – eine Rolle, die ihm, scheints, auf den Leib geschrieben ist. Der bessere Film von beiden ist "Der Schlitzer", weil der Plot an Cravens "Last House" erinnert, "Body Count" dagegen ledig-lich an "Freitag der 13." incl. eines wenig überzeugenden Monsters (»really a silly little movie« – D.A. Hess). Hoffentlich treffen dieses Monster und Jason Voorhees baldmöglichst aufeinander, denn am See gibt es nur Platz für einen. Wie mir shint.

Tanz der Dämonen

»Eine äußerst zwielichtige Gestalt drückt Ihnen eine Freikarte für eine Kinovorstellung in die Hand. Würden Sie ins Kino gehen?«

»Aber selbstverständlich.«



BAVA: DÄMONEN

»Das ist sehr mutig von Ihnen. Bevor Sie das nächste Mal so leichtfertig mit der Antwort sind, schauen sie sich lieber Lamberto Bavas 'Demoni' (dt.: Dämonen 2) an.«

In "Demoni" freuen sich die trotteligen Mädels über Freikarten fürs Kino und dackeln bereitwillig in ihr Verderben. Auf sie wartet ein Horrorfilm, d.h. deren zwei: einer auf der Leinwand, ein anderer im Zuschauerraum. Beide Handlungen laufen zunächst parallel, verschmelzen aber schnell zu einer untrenbaren Einheit. Sowohl auf der Leinwand als auch im Theatersaal erfüllt sich eine Prophezeiung des Nostradamus von der Niederkunft der Dämonen (= weder Zombie noch Fisch, weder Kannibale noch Fleisch) auf Erden. Auslöser des Entsetzens ist hier wie dort eine Maske: »Oh, seht mal, eine Maske, geil, gleich mal aufsetzen, auh, etwas hat mich gestochen« – der Tanz kann beginnen.

Und das ist ein Tanz, meine Fresse. Was in "Demoni" nach der ersten Infektion mit dem "Virus" erfolgt, ist ein Feuerwerk an *exploitation*, wie ich es bislang rasanter, bunter und greller noch nicht gesehen habe. Da platzt, schmatzt und spratzelt es an allen Ecken, von einer Sekunde zur anderen verwandeln sich Knutschpartner in reißende Bestien mit recht unvorteilhaften Gebissen, glühenden Augäpfeln und Struwwelpeter-Fingernägeln, aus Mäulern sprudelt grüne Soße in Strömen, schleimige Ungeheuer wühlen sich durch hinlänglich deformierte Körper an die Oberfläche u.v.a.m. Das schaurige Geschehen wird derweil dezent von Schwermetallmusik begleitet (Accept, Saxon und anderer Mist).

Lamberto Bava muß von Sam Raimis "Evil Dead" (dt.: Tanz der Teufel) aus dem Jahre 1982 ungemein beeindruckt gewesen sein. Der dünne Plot, der es erlaubt, möglichst rasch zur *exploitation* zu kommen, die Schnelligkeit der Dämonen-Mutation, der grüne Ausfluß, das viele Blut, der nahe Tod – »Bravissimo, so einen Film muß ich auch gleich drehen«, sagte sich "Lambo" und ging als waschechter Lukanier *stante pene* daran, sein Vorbild zu übertreffen. Raimis Detailverliebtheit, Zitierfreude und virtuose Kameraführung waren ihm dabei gleichgültig, Bava filterte allein die *exploitation* und poten-

zierte sie mit dem *pharsalia*-Faktor. "Demoni" ist daher die Horror-*fast-food*-Kost par excellence, der Big Mac, wie er bigmäckiger nicht sein könnte, zubereitet von einem Nudelfreund.

Auch mit dem sequel wollte Bava "Evil Dead" übertrumpfen. Im Gegensatz zu Raimis Film wird das haunted house in "Demoni II" (dt.: Dämonen - in der BRD wurde die Reihenfolge blödsinnigerweise vertauscht) nicht von einer Hütte, sondern von einem Hochhaus gespielt. Ultralogisch: Da kann wesentlich mehr Unfug getrieben werden. Ansonsten ist "Demoni II" ein stellenweise etwas müder Abklatsch des Vorgängers. Viele Schauspieler aus "Demoni" sind erneut mit von der Partie, man kann sich denken, wer vor die Dämonen geht und wer nicht, und wieder ist es der Neger, der als einziger den Durchblick hat und den es trotzdem erwischt (Romeros "Night of the Living Dead" läßt grüßen). Dennoch gibt es Überraschungen: Das Pärchen, das dem Dämonengesocks entfliehen kann, kriegt zum Schluß Zuwachs, und wer würde nicht denken, daß die Frau einen Dämon gebiert. Tut sie aber nicht. Oder etwa doch? Warten wir auf "Demoni III", der unter der Regie von Michele Soavi mittlerweile fertiggestellt sein müßte. Dann sehen wir weiter.

Filmographie

Die meisten der oben erwähnten Filme sind, obwohl bereits bei bundesdeutschem Video-Start auf Initiative der Verleiher bzw. der FSK geschnitten, in der BRD beschlagnahmt. Manche von ihnen sind nach der Beschlagnahme als sog. "Neufassungen" erschienen, die wegen ihrer slasher-Schnittechnik mit der Originalversion so viel zu tun haben wie ein Mensch mit einem Zombie. In diesen "Neufassungen" fehlen in der Regel etliche der für den modernen Horrorfilm eminent wichtigen FX-Szenen. So wartet der "gorehound" bei der in bundesdeutschen Videotheken erhältlichen Version von Fulcis "Zombi 2" (dt.: Woodoo - Die Schreckensinsel der Zombies) vergeblich auf die berüchtigte "splinter in the eye"-Sequenz (auf andere Sequenzen natürlich obendrein). Das bedeutet nichts weniger, als daß der Film - nunmehr als Kastrat in seiner Potenz reichlich beschnitten - nahezu uninteressant geworden ist.

Das andere derlei Filmen drohende Übel ist ihre Indizierung durch die "Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften" (BPS). Indizierte Filme sind von jeglicher Werbung ausgeschlossen, folglich sogar für Erwachsene nur "unter dem Ladentisch" erhältlich. Die für Indizierung wie Beschlagnahme Verantwortlichen produzieren somit ihre eigene revulsion: Da, wo es beliebt, werden Filme geschändet und bis auß Blut gequält, massakriert, zerquetscht, zerstampft, zerstückelt, letztlich auf eine brutale, zynische und menschenverachtende Weise niedergemetzelt. Die Diagnose springt einem ins offene Auge: Hier sind falsch gepolte Lukanier am Werk, daß es keine Art hat.

Subversiv ist die Praxis der Bumsprüfstelle dennoch. In ihrem Periodikum mit dem obszön anmutenden Titel "BPS-Report" sind sämtliche indizierten wie beschlagnahmten Filme aufgeführt. Da indizierte Filme sonst nirgendwo kaum mehr Erwähnung finden, Indizierung oder Beschlagnahme aber auf den Grad an *splatter*- Effekten schließen lassen, ist dieses zweimonatlich erscheinende Heft zu einem unverzichtbaren Fanzine für Horrorfreaks geworden. Diese Tatsache führt dann zu solchen Gesprächen wie »Wie ist eigentlich Fulcis 'Amulett des Bösen'?« – »Ach der, der ist noch nicht einmal indiziert.«

Dieser Artikelist M.S. gewidmet, der mir all die wunderbaren Videos zeigt, die mir von der BPS und anderen Tugendwächtern der Nation vorenthalten werden.

MRS. BENWAY



VAN GOGH Sternen-

Mit der Welt am Kopf

ie sehen die Sterne aus? Wenn sie gemalt sind? Wenn sie gedacht sind? Wenn sich einer etwas dabei gedacht hat? Sterne in einem nicht-grenzenlosen Raum fliegen mir am Kopf entlang und liegen hundert Jahre auseinander. Ich will sie nicht zusammenbringen,

doch manchmal geschieht es dann doch, daß das eine mit dem anderen kollidiert. Umsonst gewehrt. Die Gesetze (und das Durchgesetzte) der Kunstgeschichte einerseits und die Gesetze der kapitalistischen Popindustrie andrerseits sind schließlich doch stärker. Oder ist es doch nur eine Laune, ein kurzes Nachgeben, ein Einsehen? Es ist nicht recht, aus der Grenzenlosigkeit eine Tugend zu machen. Es ist nicht recht, aus der Begrenztheit (die dann oft zur Reinheit stilisiert wird) eine Tugend zu machen. Es ist nicht recht, überhaupt eine Tugend aus irgendetwas zu machen. Es ist allerdings recht, eine Erklärung zu fordern. Es ist recht, dem Sichwehren eine Absage zu erteilen (also sich zum Grenzenlosen hin zu bewegen) und es gibt das Recht, sich doch entscheidend hermetisch einriegeln zu dürfen. Ich will nicht die Welt im Kopf ich will die Welt am Kopf. Es ist beklemmend, es ist befreiend.

Die Sterne/Stars, die ich meine, liegen 100 Jahre auseinander. Sie tragen Gewicht, sie tragen Bedeutung, sie tragen eine Überbeanspruchtheit mit Fassung. Der eine ist die neue "Like A Prayer"/Madonna, der andere ist "Starry Night"/Van Gogh (englisch, weil es so im Museum Of Modern Art hängt). In beiden Arbeiten von beiden Stars sind viele kleine Sterne enthalten, unterschiedlicher Helligkeit. Madonna mit "Like A Prayer", der Platte, dem Video, den neuen Haaren, der Scheidung vom Ehemann, mit Pepsi und neuer Mode und dem neuen Ding (Frauen fassen sich rockerhaft zwischen die Beine), dem Grenzenlosen ohne Tugend, als Popindustrielle (s. Ralfs LP-Kritik in SPEX 89), die Alledisziplinen- und Wirtschaftszweigevermischerin, die dann sagt: »Ich bin ein altmodisches Mädchen«, ohne Zynismus.

Das ist das eine Bild. Frühling 1989. Ein voller Himmel. Warme Nächte. Sie nutzte alle Tage und Nächte, und Nächte und Tage (viel Arbeit für viel Spektakel). Und obwohl es immer wieder die bekannten Argumente gegen Madonna gibt, wäre es wirklich das Beste, jetzt noch mehr von ihr zu hören: Denn sie ist Top-Of-All-Fem-Trash (mit ihrem Reden über Männer, Ehen, Frida Kahlo und Tips für Mädchen, ihrem Duett mit Prince, ihrem schwarzen Video-Jesus und dem Gospelchor und ihrer alle paar Monate sich ändernden Haarfarbe). Und

> läßt natürlich verlauten: Ich bin ein sehr altmodisches Mädchen. Die ganze Welt, die sich ihr bietet, eignet sie sich an. Befreiend ist das, aber auch beklemmend. Das Einfachste, Schönste wäre es, wenn Madonna nur noch reines Dasein, eine reine Existenz wäre, an der man ablesen kann, was geschieht. Doch das Unternehmen, das sie unterhält, erfordert trotz allem eine durchgängige harte Arbeit. Das wird bei allen Madonna-Erzeugnissen deutlich. Daher aber leuchten ihre Sterne auf, leuchten so daß darüber geredet werden, aber auch dagegen geredet werden kann, was egal ist. Sie hat ja gesagt zu der Welt am Kopf. Das Bild "Starry Night" gehört mit zu den bekanntesten der vielen populären Bilder von Vincent van Gogh. Er hat es in der Nacht des 19. Juni 1889 gemalt. Dies ist geschehen und es versetzt heute noch jemanden derart in Begeisterung, Erregung und Nachdenken, daß ein Buch nur über dieses Bild entstanden ist, das die Zeit, den



Stand der Wissenschaft, der Astronomie und den Bau des Eiffelturms mit einbezieht (Vincent van Gogh: Die Sternennacht. Die Geschichte des Stoffes und der Stoffder Geschichte. Von Albert Boime. Fischer Taschenbuch 3953; 14,80 DM) Das Bild ist trotz des Weite, Unbegrenztes bezeichnenden Titels hermetisch, begrenzt. Die Sterne rotieren. Die Welt am Kopf hört auch in der Nacht nicht auf. Kitsch ist es, aber ein selbständiger, reiner, arbeitender Kitsch. Ist nur Sternennacht, ist nicht hintergründig, ist berühmt (geworden). Ich sehe abgemachte berühmte Bilder. Ich kenne sie, ich wähle sie nicht. Es sind angelangte Bilder, Belagerungsbilder, zu abgegriffen um irgendeiner Erbauung dienen zu können, aber Bau/Star-Teil (als Kommunikationsvehikel - vielleicht hat Lydon ja Recht) genug für das Anrichten der Bilder mit der Welt am Kopf von Mrs. Benway. Welt, die feststeht, die nicht herumgeschoben, an der nicht repariert werden kann, die sich aber immer ergibt aus dem, was man mit ihr gemacht hat.



Tad, der dickste Mann SubPop-Sampler, Liebling der Frauen und Kirchgänger im Staate Washington, bereitet Gottes Eier auf einer Jesusund einer Judas-Seite, mit Satans Kettensäge zu einem zarten Ragout, das noch zwei Stunden im Zyanid-Bad liegen muß, bevor es unter den geziel-

ten Schlägen des 50-Pfund Sledgehammer die richtige Konsistenz gewinnt. Wer davon kosten will, braucht den Gaumen eines Genießers, den Bauch eines Blasphemen und ein Abonnement von SPEX: die blasphemischste und härteste SubPop-Platte, die Mudhoney wie Peter, Paul & Mary klingen läßt, kriegen nämlich die ersten 50 Neuabonnenten (Zahlungseingang ist entscheidend), die sich diesen Monat entschließen können das Zentralorgan der Gourmets, Häretiker und Perversen unter den Zeitschriften zu abonnieren, so umsonst wie sonst nur der Tod ist.

Hiermit bestelle ich

ein Abonnement SPEX Musik zur Zeit für ein Jahr zum Preis von DM 48,- incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 55,- incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Aboum ein weiteres Jahrverlängern. Coupon ausfüllen, DM 48,- auf unser Postgiro-Konto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs

Ort, Datum, 2. Unterschrift

○ Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen, DM 29,50 ○ Jutta Koether – f., DM 14,– ○ Andrew H. Vachss - Flood (engl. Ausgabe), DM 16,80 ○ Michael Schirner - Plakat und Praxis, DM 16,80 ○ Götz Alsmann – Nichts als Krach, DM 24,50 ○ Diedrich Diederichsen - Elektra, DM 16,80 O Where Did Your Love Go (engl. Ausgabe), DM 35,- O Martin Kippenberger - Café Central, DM 25,- O Lord Timothy Dexter -Ein Happen für die Wissenden, DM 16,80 O Kathy Acker – Die Geschichte der Don Quixote – ein Traum, DM 24, – ○ Edward Limonow – Selbstbildnis des Banditen als junger Mann, DM 26,-○ Terminal Zone, DM 14,80 ○ Sinnister Times, DM 2,80 (in Briefmarken)

Im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,-. Liefer- und Rechnungs anschrift, Anschrift für Geschenkabos bitte auf gesondertem Blatt

Name

Straße

SPEX BUCH + Aboservice · Aachener Str. 40 - 44 · 5000 Köln 1 Bitte zahlen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 37010050) Konto-Nr. 34097-500

gen DM 4,80 pro Exemplar in Briefmarken (30er), Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

Folgende Back-Issues sind noch erhältlich: Back Issues gibt es ge-

O 8-9/83 Spandau Ballet, Grandmaster Flash, Wham!

 6/84 Marilyn, Special AKA, Scott Walker, K. Haring
 7/84 Cramps, Human League, David Sylvian, Womack & Womack. Lester Bowie

O 11/84 Gun Club, Cult, Hanoi Rocks, Cecil Taylor, Sisters of

Mercy, Tina Turner

1/85 Culture Club, Die Ärzte, Redskins, Bluebells, Stranglers

3/85 Bob Dylan, Working Week, Spandau Ballet, GoGo, Tears For Fears, Associates

4/85 Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop **5/85** Everything BTG, Green On Red, Paul Young, Long Ryders, Killing Joke, Les Immer Essen, Cool Jazz

6/85 Colourfield, Maze, The Jesus And Mary Chain, Nippon Pop, Captain Beefheart, Die Toten Hosen

8/85 R.E.M., Talking Heads, Fine Young Cannibals, Stephen Tin Tin Duffy, Untouchables

9/85 Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Feargal Sharkey, Jim Foetus, La Loora, The Blasters, Peter Blegvad 10/85 Kevin Rowland, The Cure, Simon LeBon, Woodentops, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut

O 11/85 Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Brian Eno, Berlin/Ost

12/85 The Pogues, Patsy Kensit, Tom Waits, Alex Chilton 1/86 Pete Townshend, Siouxsie, Simply Red, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC

O 2/86 Nick Cave, Psychic TV, Simple Minds, Psychobilly, D.D.s Amerika O 3/86 John Lydon, Cult, Bangles, Bronski Beat, Echo & the

Bunnymen, Film in England O 4/86 Cramps, Violent Femmes, Culture Club, Topper Headon,

Yoko Ono, Swans, Def Jam O 5/86 Hüsker Dü, S.Y.P.H., Laibach, Sheila E., Matt Bianco,

Brian Setzer, Amerikanische Literatur O 6/86 Red Skins, Anna Domino, Blow Monkeys, Suzanne Vega,

Shop Assistants, Australien, Madrid O. 9/86 Noise Pop, Nick Cave, Crime & the City Solution, Working

Week, Dee C. Lee, Andy Warhol, Nahost O 10/86 Run DMC, James, Inca Babies, Foyer des Arts, 13 Moons, Colin Newman

11/86 Philip Boa and the Voodoo Club, Triffids, Wipers, That Petrol Emotion, Stranglers, Lizzy Mercier Descloux, Pete Shelley O 12/86 Alien Sex Fiend, Human League, Killing Joke, New Mo-

del Army, Julian Cope, Pretenders, Byrds, Jörg Schröder

1/87 The The, XTC, Iggy Pop, Curtis Mayfield, Mekons, Feelies, Saints, Byrds Pt. II

O 2/87 Felt, Lolitas, Cassandra Complex, Gun Club, Heaven 17, Mighty Lemon Drops, Lärm-Special, Leser Poll

O 3/87 Mission, Scientists, Anita Baker, Simply Red, Timbuk 3, Commander Cody, Andi/Neubauten, Geisterfahrer/Leather Nun,

O 4/87 Kraftwerk, Fuzztones, Microdisney, Brix Smith/Fall, Hugh

Masekela, Budapest, Afghanistan

5/87 Beastie Boys, Tav Falco, The Cult, Marc Almond, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Ornette Coleman, Tom Verlaine, Element Of Crime

O 7/87 Neil Young, Just-Ice, Gaye Bikers On Acid, Bad Brains Primitives, Die Antwort, Thomas Ebermann

O 8/87 Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp, Suicidal Tendencies

 10/87 REM, Henry Rollins, Butthole Surfers, Paul Roland, Rainald Goetz: Kadaver, Sport/Spiel/Sputnik

 12/87 LL Cool J, New Order, Leather Nun, JAMC, Anthrax, Band Of Holy Joy, Three Johns, Ramones

O 1/88 Sisters Of Mercy, Gun Club, Happy Mondays, R. Robert-

son, Primal Scream, Chills, 1987

O 2/88 Pop Will Eat Itself, Alex Chilton, Woodentops, They Might Be Giants, à; Grumh, Abwärts O 3/88 These Immortal Souls, Godfathers, Alexander O'Neal,

Pussy Galore, 39 Clocks, Spacemen 3 • 4/88 Pogues, Cold Chillin', dB's, J. Richman, L. Cohen,

Screaming Blue Messiahs

O 5/88 Fall, Prefab Sprout, Sugarcubes, Birdhouse, Soul Asy-

lum, Coldcut, Mark Stewart, "Rocky" Rocchigiani • 6/88 Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, J. Cash, J. Mitchell, W. Nelson

O 7/88 fIREHOSE, Boogie Down Prod., Johnny Thunders, Killdozer, Union Carbide Prod.

O 8/88 HipHop-Special, Salt-N-Pepa, Derek B., Eric B., Green On Red, Kevin Rowland, Cassandra Complex 9/88 Deutschland-Ausgabe, Goldene Zitronen, Liste, Nick Cave

O 10/88 Independent-Special (SST, Fundamental et al.), Sylvia Juncosa, Universal Congress Of, Go-Betweens, Metallica

WIN

Fortsetzung von Seite

waren natürlich Warhol/VU-Fans. Die britische Musikpresse liebte sie wie nix. Aber bald waren ihre Tage gezählt.

1985 tauchten Henderson und Burn dann als Win wieder auf. Alan Horne, der Mann, der sich durch die Gründung von Postcard, Home of Orange Juice, Aztec Camera, Josef K und Go-Betweens auf ewig um die Menschheitverdientgemachthatte, launchte gerade sein neues Label "Swamplands". Zum ersten Veröffentlichungspaket gehörte auch die erste Maxi von Win: "Unamerican Broadcasting", ein etwas ungelenkes, lärmiges Discostück mit ironischem, "agitativem" Text über "the civilized fool", auf dem, nebenbei gesagt, ein Mary-Quant-Anzeigetext zitiert wurde, als erster Ausdruck der künstlerischen Freude an der Werbewelt. Viele Bekannte von mir gingen dieser Tage in die Werbung. Zu der Zeitwurden ja auch gerade Leute wie Michael Schirner hierzulande ziemlich populär, und, wie man noch sehen wird, sogar unter vergleichbarer künstlerischer Prägung. Ich war nur Amerikanistik-Student, aber als solcher natürlich ein Fan unamerikanischer Umtriebe, ich hörte "Unamerican Broadcasting" ohne Unterlaß. »Leider war Alan Horne vor allem daran interessiert, seinen alten Kumpel Paul Quinn groß rauszubringen, und konzentrierte die gesamten Label-Aktivitäten voll auf ihn. Win und Memphis liefen nur so mit. Und außerdem...nun, bei finanziellen Angelegenheiten fand er nie das Maß an Konzentration, das nötig gewesen wäre, um äh...muß ich weiterreden? Was er heute so macht? Keine Ahnung. Ich schätze, er haust in irgendeinem Londoner Flat und plant irgendwas.« Aber 84/85, als er dank seiner Erfolge mit bereits erwähnten Bands, dem absolut Bestmöglichen, was diese Jahre zu bieten hatten, uneingeschränkt bankable war, hatte London Records gleich zugegriffen, als von Hornes neuem Stall die Rede

Nachdem dann alles geflopptwar und es Swamplands zu schassen galt, sah man sich bei London um; und da man Win nun schon mal unter Vertrag hatte, behielt man sie erstmal und ließ sie eine LP machen, die natürlich total erfolglos war. Außer bei Kritikern und in der Werbung hinterließ "Uh! Tears Baby: A Trash Icon." kaum Spuren. Die Platte scheiterte an der Ambition, alle bisherigen Anstrengungen von Gruppen wie ABC, Scritti Politti und you name them gleichzeitig overzutoppen und superschlitzohrig zu kommentieren. Und das zu einer Zeit, als es mit all dem Pop schon schwer bergab ging.

Klar, daß London Records nichts mehr mit ihnen zu tun haben wollte. Guten Mutes ging man sodann zu Virgin, wo man mit offenen Armen empfangen wurde und anscheinend auch nichts dagegen hatte, daß sich die Band erstmal mit Erfolgsproduzent Zeus B. Held im Studio verschanzte. Das Ergebnis: "Freaky Trigger".

In England treten Win auch ständig auf, davon kriegt man hier allerdings nichts mit. Auf der Bühne soll sich Henderson wie eine Mischung aus Bono und Engelbert Humperdinck benehmen. Das würde ich schon gerne mal sehen. Für künftige Live-Shows wünscht er sich dann noch unbedingt haufenweise »Blitze, Explosionen, allen möglichen Effektschnickschnack. I could get into that! Definitiv!« Da Win überhaupt nicht "into" Auftreten in kleinen Clubs sind, bemühen sie sich gerade darum, als Vorgruppe in Deutschland in größeren Hallen ihre Show zu zeigen.

Außerdem steht Henderson auf Videospiele, »je lärmiger und gewalttätiger, desto besser.« Gebt ihm alles. Ich meine: die Band ist dem blaugefrorenen Coverfoto zufolge mindestens am hinteren Ende der Zwanziger angelangt. Das Durchknallen auf Teenage-Hysteria, Rockposen, Sexybeat, all die Albernheiten, das hat schon was desperates, etwas leicht Torschlußpanikmäßiges. »Wir sind nur scheue Jungs, die Popmusik machen. Ich bin langweilig. Du bist langweilig. Wir alle sind langweilig. Ich mache all das nur, um nicht ich selbst sein zu müssen. Was das alles kompensiert! Amerikaner haben dazu ihren Analytiker. Ich bin Popmusiker, um nicht normal sein zu müssen.«

Die Art, wie sich Win auf Platte und als Produkt einen Superstar-Status angeeignet haben: das ist natürlich Warhol. »Warhol hat gesagt, daß man nur bis zum nächsten Supermarkt gehen muß, wenn man den Sinn des Lebens sucht. Deshalb haben wir unser letztes Video auch gleich im nächsten Supermarkt gedreht.« Was Warhol die Brillo-Pakkung war, ist Win das "Womans World"-Cover oder der McEwan-Ad. Sie sind glamouröse Niemande in einem selbstgebastelten Universum aus Künstlichkeit und Banalität, die einfach so tun, als wären sie die größten und würden überall Rasereien verursachen, bis sie es dann tatsächlich tun. Oder auch nie. »Wir haben immer nur Superstars gehört, Bowie, Sparks, Iggy Pop, Mark Smith. Leute, die zwar nur bedingt ihre Instrumente beherrschen. Aber sie sind Superstars. Wir können nicht spielen, darin liegt unser Charme. Wir klingen billig und roh (was natürlich nicht stimmt - der Verf.). Wir sind inspirierte Amateure mit einer ausgeprägten Attitüde.« Ich sage: Pop HANS NIESWANDT

Vol. II

BILLY COBHAM · BILL BRUFORD · DAVE MATTACKS NICKO McBRAIN · ZAK STARKEY

Special Guests: NIPPY NOYA · JON LORD EDDIE HARDIN · WOLFGANG SCHMID a.o.



SUPERDRUMMING Vol. II – ein breites, phantastisches musikalisches Spektrum mit lateinamerikanischen und südostasiatischen "Bali Agung"-Rhythmen, Jazzanklängen und Oldies wie "I'm A Man", "Gimme Some Lovin'", "Lady Madonna", "I Got Rhythm" u.v.a.

SUPER DRUMMING Vol. II Folge 1 + 2 jeweils als Einzel-CD's • Einzel-LP's • Einzel-MC's

SUPER DRUMMING Vol. II im Fernsehen: 14./15./22. Juni '89 · 6./13./20./27. Juli '89 ARD

In Kürze wiederveröffentlicht:

SUPER DRUMMING Vol. I Folge 1 + 2 jeweils als Einzel-CD's · Einzel-LP's · Einzel-MC's

Wiederholung der TV-Sendungen Super Drumming Vol. 1 von 1988: 3./10./17./23./24. August '89 – ARD



Im BMG Ariola-Vertrieb

Cassetten Copy Service

Kluckstr. 35 – 1000 Berlin 30 Tel.: 030/ 261 57 88

Cassetten - Vervielfältigungen

in allerfeinster Qualität von Cassette,Band und DAT **24-Stunden Schnellservice** eigene Etiketten- & Cover Herstellung

Leer Cassetten in (fast) jeder Länge lieferbar mit Chromdioxid Super II oder HQ LH-D Band.

Alles zu Super-Preisen

viel sinnvolles Zubehör – selbstklebende, fotokopierfähige Cassetten –Etiketten u.v.a.

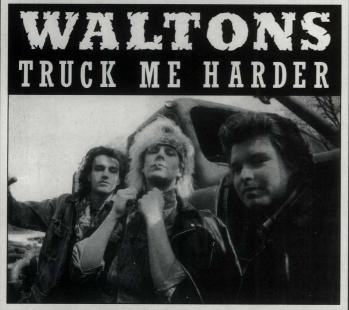
Neu

DAT- 60 DM 15,50 DAT- 90 DM 17,50 DAT-120 DM 19,50 Auch Sonderlängen möglich!



DIGITAL AUDIO TAPE

Am besten gleich die neue Preisliste bestellen!!



27.6. Bonn Biskuithalle

29.6. Berlin Tempodrom

30.6. Hamburg Stadtpark

4.7. Frankfurt Vobi

5.7. München Theaterfabrik

6.7. Stuttgart Longhorn

Best.-Nr. 08-3015 CD 85-3016

Im Vertrieb der

Booking:

Tel.: 030-6917575

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION · AACHENER STR. 40-44 · 5000 KÖLN

Leserbrief des Jahrzehnts

Ich erlaube mir hiermit, Sie auf einige grundsätzliche Mißverständnisse aufmerksam zu machen, die der Gesamtkonzeption Ihrer Zeitung zugrunde liegen. Sie scheinen allen Ernstes der Meinung zu sein, daß die von Ihnen propagierte Richtung der Popmusik in die fünfhundertjährige Tradition der europäischen Kunstmusik einzureihen und darüber hinaus als deren krönender Abschluß zu betrachten ist. Sie versuchen auf diese Weise, qualitativ minderwertige Popmusik zu profilieren und stilisieren, wobei Sie die zeitgenössische Avantgarde vollkommen ignorieren und die traditionelle "klassische Musik" auf unerträgliche Weise desavouieren. Da sie anscheinend nicht in der Lage sind, Volksmusik und Kunstmusik auseinanderzuhalten, nenne ich Ihnen sechs Kriterien, mit denen man die Spreu vom Weizen trennt. 1. Kunstmusik ist in einer Partitur fixiert, Volks- und Popmusik nicht. 2. Kunstmusik wird von einem Komponisten, einem akademisch ausgebildeten

Fachmann, ausgearbeitet. Volksmusik entsteht durch das stümperhafte Improvisieren von musikalischen Laien. 3. In der Kunstmusik spielen die Interpreten nur insofern eine Rolle, als sie durch ihre handwerklichen Fähigkeiten die Musik erklingen lassen. In der Popund Volksmusik sind die Interpreten zugleich positive Identifikationsfiguren, die durch Kostüme, habituelle Attitüden und Possenreißerei den jeweils opportunen Lebensstil von indolenten Herdenmenschen repräsentieren (z.B. Bayernseppel, Karnevalsjeck, Punker, Hippie, Rapneger, Nazisoldat, Gamsbarthutopa). 4. Kunstmusik wird rein kontemplativ rezipiert, Volksmusik animiert grundsätzlich zum Tanzen, Mitsingen oder Marschieren. 5. Die musikalische Syntax der Kunstmusik ist hochkomplex, wodurch ein Maximum an emotionaler Ausdrucksintensität erreicht wird. Die Syntax der Popmusik ist sehr primitiv, in ihr spiegelt sich die vulgäre Mentalität von Otto Normalverbraucher. 6. In der Kunstmusik werden grundsätzlich alle Mittel zur Klangerzeugung herangezogen, von der menschlichen Stimme bis zur Elektronik. In der Volksmusik herrschen jeweils gattungsspezifische Primitivkombinationen von minderwertigen, sehr leicht spielbaren Instrumenten vor (z.B. Schifferklavier, Blockflöte, E-Gitarre, Rhythmusmaschine, Dudel-

sack, Schlagzeug). Ein weiterer Fehler, der Ihnen ständig unterläuft, ist folgender. Sie argumentieren so, als ob ein neueres Kunstwerk (hier die Independentpopmusik) einem älteren grundsätzlich an Qualität überlegen sei. Das ist aber von einem Standpunkt der philosophischen Ästhetik, egal ob hermeneutischer, analytischer, semiotischer, strukturalistischer oder postmoderner Spielart, eine infantile Naivität. Da jedes teleologische Prinzip als eine logische Fiktion betrachtet werden muß, macht es einfach keinen Sinn, die Dichotomie "regressiv-progressiv" in den ästhetischen Diskurs einzuführen. Man kann sich nur einer rein synchronischen Kunstrezeption hingeben, nach der nicht das Alter, sondern die intellektuelle Substanz über den Rang eines Kunstwerks entscheidet.

Durch diese beiden Mißverständnisse (Kategorienfehler, Postulieren eines teleologischen Prinzips) verliert Ihre Arbeit jeden Anspruch auf intellektuelle Loyalität (auf die Sie ja besonders gro-Ben Wert legen). Man muß sagen, daß Sie sich in einer ausgesprochen schizophrenen Situation befinden. Sie wollen über die musikalische Avantgarde informieren, über deren Existenz Sie wahrscheinlich nicht einmal informiert sind. (Ich vermute, daß Ihnen die Musik von Scelsi, Cage, Yun, Schnittke und Nono ganz unbekannt ist.) Was Sie aber tatsächlich bieten, ist eine nichtgerechtfertigte Stilisation von Junkie-Ästhetik und Lobhudelei auf die urbane Folklore von ganz und gar kaputten Großstadtindianern und Jungpennern. Sie verbreiten nicht nur evident falsche Tatsachen, sondern wirken auch auf breiter Basis antiaufklärerisch und stockreaktionär, obwohl Sie nicht müde werden, zu behaupten, dies grad nicht zu tun, wofür Sie sich dann auch noch ständig selbst auf die Schulter klopfen

Anschließend ist zu sagen, daß sich die Musik von Nick Cave oder Blixa Bargeld oder irgendwelchen Rapnegern auf dem gleichen niedrigen kulturellen Niveau bewegt wie die von Ernst Mosch oder Heino. Wer hier substanzielle Unterschiede sieht, gibt zu verstehen, daß er sich aus der niedrigen Froschperspektive desjenigen an das Phänomen heranmacht, der von der jeweils opportunen Mode rettungslos geschluckt ist. Falls Sie aber daran interessiert sind, sich ernsthaft mit Musik auseinanderzusetzen, möchte ich Ihnen empfehlen, sich stattdessen der Musik von Palestrina, Bach, Stockhausen oder Ligeti zuzuwenden. Falls Sie über einen durchschnittlichen Intelligenzquotienten verfügen sollten, werden Sie mit Leichtigkeit feststellen, daß Sie sich durch Ihre verbohrte Ignoranz von wahren ästhetischen Genüssen ausgeschlossen haben.

Michael Grans, Grevenbroich

Einige Zeit später erreichte uns die gekürzte Version desselben Briefes mit dem Zusatz:

Darüber hinaus sollten Sie auf die Sprachdisziplin einiger Ihrer Redakteure achten. Viele ihrer Artikel bestehen aus einem rein assoziativ aneinandergereihten groben Unfug ohne jede syntaktische Kohärenz. Weiter werden permanent wissenschaftliche Fremdworte falsch verwendet und plebejische Vulgärneologismen gebraucht, die kein Mensch versteht, der nicht in Junkie-Spelunken verkehrt. Sie bleiben häufig hinter den sprachlichen Anforderungen zurück, die im Deutschunterricht der Sekundarstufe 1 gestellt werden

Lieber Diedrich Diederichsen

Ich bitte um eine Erklärung für Deine Abneigung gegen den Pluralismus (= Leserbriefforum in der Hunderternummer). Für ein paar klärende Zitate oder einen Quervermerk zu früherem Text wäre ich sehr verbunden. Gibt es Literatur über/von Joy Division?

Ralf Diez, Nagold

Der Pluralismus ist, wie alle im Prinzip berechtigten Forderungen und Ideen der Aufklärung, in der Hand der bürgerlichen Staaten und Kulturen zu einer Technik der Macht verkommen, die nicht, wie der Name zu versprechen scheint, Unterschiede und Differenzen fördert/feiert, sondern Eigen-heiten in unendliche Relativierungsreihen sich verflüchtigen läßt. Eine Technik, die jede berechtigte Erhebung zur bloßen, beliebigen Facette der vielen möglichen Meinungen deklassiert. Die Alternative zum Pluralismus ist indes kein Totalitarismus, sondern eine andere Gesellschaft, deren materielle Voraussetzungen und Organisationsstrukturen es zulassen, die Unterschiede der Individuen, Fraktionen, Subszenen sich frei entfalten zu lassen. Auf der Ebene der Kultur und ihrer wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung kann es als Kulturtechnik zwingend nötig sein, sich grundsätzlich zu verhalten, als sei man ein totalitärer Staatschef, Kaiser, Gott und Folke Jensen oder GG Allin oder Professor Griff. Über Joy Division gibt es z.B. das Buch ,, Shadowplay" von Martin Drichel, zu beziehen über EfA oder Überschall, Bremen.

Einsamkeit...

Zunächst das Problem, das Euch wahrlich mehr zu Herzen gehen sollte, als es bei Euren Poll-Kommentaren den Anschein hatte: 57 % Eurer Leser haben keinen Freund! Ihr solltet wirklich beginnen, Eure Leserschaft zusammenzuführen. Ich sehe ein, daß Ihr schlecht den ganzen Tag in irgendwelchen Zeitungsständen rumhängen und auf SPEX-Käufer warten könnt; aber bei den Abonnenten könntet Ihr beginnen (das wär ja auch ein ECHTER Anreiz fürs Abo).

Also: Ihr ermittelt ganz einfach die fünf oder zehn Abonnenten, die in nächster Nähe zu jeweils anderen SPEX-Abonnenten wohnen. Dann laßt Ihr jedem Abonnenten die fünf bis zehn Adressen zukommen, wobei allerdings noch differenziert werden sollte: Festzustellen ist, welche Platte der jeweilige Abonnent bekommen hat (schließlich, wenn man einen Grufti erwartet und einen B-Boy kriegt, kann das schon mal einen Sprung von der Brücke bewirken). Es sollte Euch doch wirklich nicht schwerfallen, ein derartig läppisches Computerprogramm auf die Beine zu stellen. Ihr müßt zugeben, daß dieser Vorschlag nicht nur genial, sondern es auch wert ist, in die Tat umgesetzt zu werden. Also: Macht Euch an die Arbeit; in spätestens vier Wochen möchte ich 5-10 weitere Freunde haben. Mit herzinnigem Dank, Claudia, Issum

Wir würden Dir gerne ein paar Grufti-Hänger schicken, Claudia, aber der spießige Datenschutz knebelt uns die Hände. Aber vielleicht könnten wir Deine Adresse chiffremäßig streuen? By the way, Gregor aus Rüsselsheim, wir wissen NIE wann, wo, welche Konzerte stattfinden (schon gar nicht, wenn es sich um Auftritte unserer Lieblingsband And Also The Trees in Plymouth handelt). Und Dir, besorgter Stuttgarter, sei gesagt, daß,,Soul-Control" nicht abgeschafft wurde, sondern Urlaub macht (aber ,, Weltmusik" und Karl Lippegaus gehen nicht gerade in der Aachener Straße ein und aus). Gottfried Distl, wehrter Bernhard Sandbichler aus Innsbruck, hat bis-lang nicht für SPEX gearbeitet.

Betrifft LP-Kritiken, betrifft Deutschland Control, deutsche Rockmusik überhaupt.

Meine Damen und Herren, es geht nicht darum, deutsche Musik mit z.B. amerikanischer zu vergleichen und ein Qualitätsurteil abzugeben. Es geht vielmehr um das subjektive Empfinden von Musik. Und so muß mir hier eine deutsche Band, die so lebt wie ich und nicht in amerikanischer Kultur, viel viel mehr bedeuten! Es geht also um Anerkennung des Provinzialismus. Und genau deshalb ist Euch ein großer Fehler bzw. eine Verwechslung unterlaufen. Nicht den Geisterfahrern, die sich zu einer amerikanischen Band umwandeln und damit als'deutsche Gruppe zwangsläufig den Kürzeren ziehen (während ,,Fischgott" als Ausdruck deutscher Musik völlig seine Berechtigung hatte), sondern den Shiny Gnomes gehört der Platz einer ausführlichen LP-Kritik (trotz englischer Texte). Falls es sich bei der Geisterfahrer-Kritik nicht um Vetternwirtschaft handelte, hat auch dieser Brief ein Anrecht auf Veröffentlichung.

Gruß, Helmut Head, Nürnberg

Die Politik der RAF hat in der Bevölkerung keine Gegenwart. Sie stellt sich weiten Schichten weder informell zur Verfügung, noch ist sie emotional vermittelt.

Trotzdem wählen die RAF-Gefangenen mit dem Hungerstreik einen Weg, der ausschließlich durch Interesse und Druck der Öffentlichkeit sinnvoll wird. Der Erfolg, in die Diskussion zurückgekehrt zu sein, erklärt sich aus dem ultimativen Fortschreiten ihres Verhungerns. Der Unterbrechung des Hungerstreiks jetzt, die zunächst die Situation entschärft, folgte deswegen abrupt das Ende der Auseinandersetzung in den Medien.

Provoziert die Strategie des Hungerstreiks ihrem Wesen nach diesen Verlauf der Diskussion?

— Der aktuelle Hungerstreik tendiert zur Entpolitisierung des Konflikts RAF
— Staat. Alle öffentliche Hinwendung begründet sich humanitär, wird letztlich auf Mitleid reduziert. Parteiname durch und gemäß politischer Entscheidung wird zunehmend ausgeschlossen. Medien, Politiker und Sympathisanten vollziehen die "Psychologisierung" der Vorgänge. Ziele und Ursachen der RAF werden nirgends mehr diskutiert, politische Argumentation wird verdrängt.

Der Schulterschluß der Linken, eine "Volksfront", soll Druck erzeugen. Was richtige Taktik in der Praxis ist, wird über alle grundsätzlichen politischen Widersprüche theoretisch legalisiert, d.h., der Verzicht auf die eigenen Ziele wird, obwohl lediglich Taktik, zum neuen Programm; so bildet sich eine trügerische und unzulängliche Grundlage der Zusammenarbeit.

 Der aktuelle Hungerstreik fixiert und lähmt den Widerstand. Alle intellektuellen und praktischen Kräfte sind zwanghaft an den Kampf um die Haftbedingungen gebunden. Die politische Agitation erschöpft sich in "Kerker-Geschichten". Der Hungerstreik engt die politische Wahrnehmung der Bewegung auf die Gefangenen ein, der Kampf ist in eine einzige Richtung gezwungen, die Handlungsfähigkeit drinnen und draußen wird paranoid selbstbeschränkt. Andere Erkenntnisse und Zusammenhänge sind blockiert. Dem radikalen Bewußtsein, das sich einzig aus diesem Anlaß erklärt, zerbröckelt beim ersten Entgegenkommen die Ba-

Der Raum der aktuellen Kritik am Staat darf nicht vollkommen von RAF und Hungerstreik besetzt werden. Jetzt die breite Mobilisierung durch den Hungerstreik nutzen, um mit radikalen politischen Analysen Öffentlichkeit zu finden, um den Kampf in allen Bereichen zu führen. anonym hier eingegangen

presents:

The High Jinks



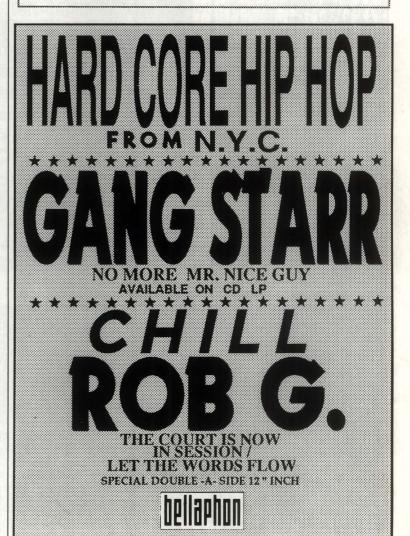
LP: TALK DIRTY 7": 1000 TIMES

EFA 04214-08 EFA 04212-40 ·

WATCH OUT FOR THE HIGH JINKS-TOUR IN JULY!

TWANG-TONE—Mailorderliste gegen DM 1, 40 Rückporto Ständig Importe aus Skandinavien und Australien!

> Frankenstr. 2, 1000 Berlin 30 Tel: 030-215 44 41 Fax: 030-215 90 98





Fanzine-Control

Ich lese regelmäßig ca. 15 Fanzines und habe früher auch für diverse Hefte gearbeitet. Der Zweck ist doch die Information über die Independent-Szene. Aber warum schreibt ihr hauptsächlich immer über die gleichen Hefte, obwohl es soviel Auswahl gibt? Z.B. das Grethersche "Straight": Dieses Heft ist doch zu einem reinen Selbstdarstellungsobiekt der Grethers heruntergekommen. Auch die Behauptung, eine 2500er Auflage zu haben, muß doch aus einem kranken Hirn stammen. Hier geht doch die Fantasie durch, gerade in diesem Bereich wird viel gelogen. Glaubt doch nicht alles! Warum werden so wichtige Fanzines wie ,,Strange-Ways" aus Bremen oder

"EB/metronom" nicht erwähnt? Ich glaube, daß die Hefte nicht zu Euren Lieblingen bzw. Protektionskindern gehören, deshalb läßt man sie gleich unter den Tisch fallen. Aber dies trifft leider auch auf noch eine ganze Reihe guter Hefte zu. Seid objektiver.

Euer treuer Leser, Peter Lewe, Köln 30

Was erwähnt wird und was nicht, ist auch Zufall. Wir kaufen nicht sämtliche deutschen Fanzines und fühlen uns nicht zur lückenlosen Berichterstattung in diesem Bereich verpflichtet. Bislang ist jedoch noch jedes Fanzine, das uns zugeschickt wurde, in der Kolumne erwähnt worden. Ein wahrlich schandhaftes Versäumnis ist allerdings. Deutschlands bestes und

größtformatiges Fanzine vergessen zu haben. Also: Heraus in Massen! Lest und kauft "HOWL"!

Die Revolting Cocks mögen meinetwegen Belgiens beste Band sein, sie kommen aber mehrheitlich aus den USA. Oder hab ich jetzt ein Wortspiel zu ernst genommen?

Peter Rogge, Kalletal

Es hieß »Belgiens beste Beats«, wg. zugegebenermaßen platter Asso-ziation EBM = Belgien.

Beach Boys

Selten so viele und so nette Reaktionen auf einen Artikel gehabt, wie die auf die Brian-Wilson-Geschichte in SPEX Nr. 100. Schließlich träumte ich sogar von Brian, ich träumte, daß ich an seiner Stelle mit den Beach Boys auf der Bühne stand und wir zum Abschlußeines Konzertes Acapella .. And Your Dreams Come True" sangen. Später traf ich Brian in seinem Hotelzimmer und fragte ihn all die Dinge, die ich beim Interview vergessen hatte...

Was dann passierte, war jedoch kein Traum: Es rief mich an meinem Arbeitsplatz ein Amerikanisch sprechender Mann an, dessen Name ich zunächst nicht verstand.

»Mirwurde erzählt, du habest einen Artikelüber Brian geschrieben«, begann er, »und daß du mich darin auch erwähnt hättest. Was du über mich geschrieben hast, stimmt zwar nicht, aber mir wurde versichert, der Artikel sei ansonsten sehrgut, sehrnett und sage viele richtige Dinge über Brian, deswegen habe ich mir gedacht, daß ich dich trotzdem mal anrufe.«

Kannst du mir deinen Namen nochmal nennen, ich habe ihn eben nicht verstanden

»Jack Rieley«. Tief durchatmen, hier hast du eine Schlüsselfigur der Brian-Wilson-Legende an der Strippe, nämlich den Beach-Boys-Manager der frühen 70er, darüber hinaus Koautor einiger schöner Titel auf "Surf's Up". Ich erzähle ihm also, was ich über ihn geschrieben habe, nämlich daß er eine wichtige graue Eminenz zu "Surf's Up"-Zeiten gewesen sein, daß er '75 die Solo-LP ,Western Justice: Experts From A Diary" gemacht habe und daß er angeblich kürzlich in der Bundesrepublik bei einer Anti-US-Army-Friedensdemo verhaftet worden sei.

»Haha, eine nette Geschichte. Stimmt aber leider nicht. Nicht daß ich nicht fände, daß die US-Army an ziemlich vielen ziemlich üblen Dingen beteiligt ist, aber dennoch bin ich auf keiner Demo verhaftet worden. Woher hast du diese Geschichte?«

Aus der US-Plattensammlerzeitschrift "Gold Mine".

»Keine Ahnung woher sie das haben. Übrigens ist ,Wester Justice' auch nicht '75, sondern erst 1980 erschienen, und das auch nur in einigen Ländern. Ich war nämlich eigentlich mit der Platte unzufrieden und wollte verhindern, daß sie überhaupt 'rauskommt. Sie ist dann

zwar nie in den USA, aber z.B. in Holland erschienen.«

Hast du noch Kontakt mit Brian?

»Klar, neulich hat er mich erst angerufen. Er will einen Song verwenden, den wir so um '74 herum zusammen geschrieben haben.«

Und wie fandst du seine Solo-LP?

»Mmh... Es waren ein, zwei gute Songs drauf, aber ich weiß natürlich, daß er viel besser schreiben kann und auch besser produzieren «

Was hältst du von Eugene Landy? »Kein Kommentar. Ich kenne ihn nicht gut genug... Nicht, daß ich ihn nicht schon unzählige Male getroffen hätte, aber ich habe immer noch nicht das Gefühl, ihn richtig zu kennen. Zumindest kann ich über ihn nichts Gutes sagen. und wenn man über jemand nichts Gutes sagen kann...«

Was hast du denn so getrieben, nach deinem Abschied aus dem Beach-Boys-Kreis?

»Ich habe längere Zeit für Prince gearbeitet. Jetzt lebe ich in Italien, habe aber hier in Berlin längere Zeit mit jemand gearbeitet, der ein musikalisches Genie vom Range Brian Wilsons oder Prince

Oh, interessant, wer ist das?

»Ein Typ namens Jay (oder J.), man wird noch von ihm hören...«

Und du hast,, A Day In Life Of A Tree" zusammen mit Van Dyke Parks gesungen? »Stimmt, obwohl Van Dyke nur Background singt, und das auch nur in der letzten Zeile, wo ich Falsett singe.«

Es heißt, daß die politisch-ökologische Ausrichtung von "Surf's Up" deinem Einfluß auf die Band zuzuschreiben ist. »Ich weiß, ich habe das auch ein paarmal gelesen. Ich weiß aber nicht, ob das stimmt. Als ich damals in den Beach-Boys-Clan hineinkam, war ich mit Abstand der Jüngste weit und breit. Ich hatte einfach ein anderes Bewußtsein für diese Dinge. Damit habe ich sie wohl ein wenig angesteckt, denn die Beach Boys haben damals zu der Zeit auch viele Anti-Kriegs, Anti-Atomkraft und andere Benefiz-Konzerte gegeben. Heute engagiert sich Mike Love für George Bush.«

Hattest du von dem Hinundher wegen der "Pet Sounds"-CD gehört, daß in Japan endlich die Version mit Bonustracks erschienen ist, daß aber Mike Love und Konsorten drauf bestanden, daß sie sofort wieder vom Markt genommen wird, weil sie gegen die Bonustracks sind? Glaubst du, es gibt eine Chance, daß man irgendwann diese ganzen unveröffentlichten Sachen nochmal hören wird?

» Durchaus. Es hängt einzig davon ab, ob im Beach-Boys-Clan mal wieder die Leute, denen es um die Musik geht, die Oberhand gewinnen.«

Du hast ja sicher 'ne Menge interessante Tapes...

»Oh, Mann, haufenweise!«

Naja, ich will dich lieber nicht damit belästigen, mir mal eine kleine Cassette zu machen..

»Dazu habe ich einen klaren Standpunkt, sowas habe ich nie gemacht. Ich habe mich auch ansonsten aus dem Beach-Boys-/Brian-Wilson-Kult weitgehend 'rausgehalten, habe nie Interviews über die Beach Boys gegeben, habe mich auch immer geweigert, mit diesen Leuten zu reden, die diese komischen Bücher über sie geschrieben haben. Du bist der erste Journalist, mit dem ich mich über die Beach Boys unterhalte!« Hast du denn "Heroes And Villains" von Steven Gaines mal gelesen?

»Nein, aber von dem Buch wurde mir erzählt, daß es besonders viele Lügen und schmutzige Geschichten enthält. Auch über mich «

Was wahr ist und nicht, weiß ich natürlich nicht, aber schmutzige Geschichten gibt es darin in der Tat jede Menge.

»Kein Wunder, ich weiß nämlich, wer seine Informanten waren, Nick Grillo (ebenfalls Ex-Beach-Boys-Manager und laut Steven Gaines' Buch Intimfeind), Bruce Johnston, solche Typen. Mit mir hat er gar nicht erst versucht, Kontakt aufzunehmen. Steht viel über Charles Manson drin?«

Klar, der hat ein eigenes Kapitel.

»Schreibt er auch über die Aufnahmen, die Dennis mit Manson gemacht hat?« Soweit ich mich erinnern kann, nicht. Ich wußte davon auch nichts. Ist was Gutes dabei herausgekommen?

»Oh, ja, einige Sachen sind sehr interessant. Du mußt wissen, Dennis war so ziemlich mein bester Freund. Ich glaube nicht, daß ich den Mist lesen könnte, der in so einem Buch über ihn steht. Es war schrecklich genug, mitansehen zu müssen, wie er sich selbst zerstört.«

P.S. Am selben Tag, an dem mich nachmittags Jack anrief, läuft abends im Fernsehen der Charles-Vidor-Film,,Der Schwan" von 1956, mit Grace Kelly, Alec Guiness und Louis Jourdan. Und wer ist in der Nebenrolle des kleinen Bruders von Grace Kelly zu bewundern? Ein zwölfjähriger Van Dyke Parks. Seltsam, wie das Leben manchmal so **Detlef Diederichsen** spielt...

(WESERLABEL 2443)

Im Vertrieb der EFA-Medien

WESERLABEL • Tel.: 0421-645968

